o. angl. 563 f/1 Grant

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit
6 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns das verehrliche Lesepublicum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

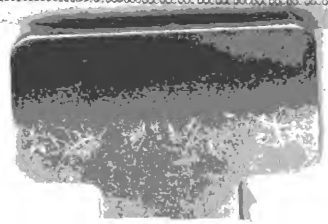
Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt
9 fl. — kr.
Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Beide Abonnemente sind strenge geschieden und können sowohl im deutschen wie im französischen Abonnement nur die dahin gehörigen Bücher abgegeben werden.

Derjenige der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
(Frauenplatz · Nro. 8.)



22495

Digitized by Google

Abenteuer

eines

Adjutanten.

Von

James Grant,

Verfass. von „Philipp Rollo", „die gelbe Fregatte", „Bothwell" ꝛc.

Aus dem Englischen.

Lindauersche Bibliothek.

Erster Band.

Leipzig, 1856.

Verlag von Chr. E. Kollmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſtes Kapitel.

Die Landung in Calabrien.

Am Abend des letzten Juni 1806 ankerten die Transportfahrzeuge, welche unſere Truppen von Sicilien herübergebracht hatten, an der italieniſchen Küſte in der Bai von St. Eufemio, etwas ſüdlich von der Stadt gleichen Namens.

Die britiſche Streitmacht beſtand aus dem 27., 58., 78. und 81. Linienregimente S. M., der dazu gehörigen leichten Infanterie nebſt den Grenadierbatallionen, den corſiſchen Jägern, den königlich ſiciliſchen Freiwilligen, dem Regimente Sir Louis de Watteville's u. ſ. w., ſämmtlich unter dem Commando des Generalmajors Sir John Stuart, deſſen perſönlichem Stabe ich anzugehören die Ehre hatte.

Dieſes kleine Truppencorps, welches in Allem, Officiere eingerechnet, nur 4795 Mann zählte, hatte von

Digitized by Google

unserm Ministerium die Bestimmung erhalten die Neapolitaner, welche an vielen Punkten gegen den Usurpator Joseph Bonaparte die Waffen ergriffen, zu unterstützen, und ihnen bei Vertreibung der Soldaten seines Bruders aus Italien Beistand zu leisten. Ferdinand, König von Neapel, bisher ein verachteter Vasall Napoleon's, hatte einer Abtheilung britischer und russischer Soldaten ohne Widerstand auf seinem Gebiete zu landen erlaubt. Diese Expedition schlug fehl; der berühmte Cardinal Ruffo fiel von ihm ab und wurde Bonapartist, und da der französische Kaiser für seinen Bruder Joseph eine Krone brauchte, so erklärte er, daß „die neapolitanische Dynastie aufgehört habe zu regieren" — daß die Bourbonen nicht länger Könige von Unteritalien seien — und im Januar 1806 überschritten seine Legionen die Grenzen. Der „Lazzaronikönig" floh augenblicklich nach Palermo. Seine beherzte Gemahlin Caroline, Schwester der unglücklichen Marie Antoinette, folgte ihm bald nach und der Usurpator Joseph ward, da er wenig oder gar keinen Widerstand fand, im Februar in der Kirche des heiligen Januario zum König von Neapel und Sicilien gekrönt, bei welcher Gelegenheit der Cardinal Ruffo von Scylla den feierlichen Gottesdienst verrichtete. Bald unterwarf sich ihm das ganze Gebiet von Neapel mit Ausnahme der tapfern Gebirgsbewohner Calabriens, die fortwährend unter Waffen blieben und mit denen wir gemeinschaftlich operiren sollten.

Es war in der Stunde des Ave Maria am Schlusse

Digitized by Google

eines schönen Abend's, als unsere Anker in das funkelnde Meer hinabtauchten, und das zögernde Licht der in all' ihrem wolkenlosen Glanze untergehenden ausonischen Sonne goß eine purpurrothe Gluth über eine lange, felsige Küstenlinie und vergoldete die über das sandige Gestade dahinrollenden klaren Wellen und die Waldgebirge Calabriens, der Heimath der wildesten Banditen auf der Welt.

Die Tricolore flatterte von den Thürmen St. Amanthea's, eines Städtchens nördlich von der Bai, das ein vom Feinde mit tüchtiger Garnison besetztes Castell auf einem steilen Felsen beherrschte, und der Rauch der Abendkanone stieg eben in leichten Wolken von den dunkeln und fernen Bastionen in die Höhe, als das letzte Fahrzeug unsres Geschwaders Anker warf. Die ganze Flotte schwang sich in den starken, durch die Meerenge von Messina fluthenden Strom um die Ankerketten und kehrte in dem einen Augenblicke dem Lande, im nächsten der funkelnden See, die zwischen diesen Felsenküsten mit der Schnelligkeit eines Mühlwehres hindurch schießt, ihre Hintertheile zu.

Vor uns lag Italien, das Fabelland Hesperien — das Land der „ewigen Stadt;" und ich dachte an sie, wie sie einstmals war, an die „majestätische Roma" in all' ihrer Macht, ihrem Ruhme und ihrer kriegerischen Oberherrschaft, als Nationen vor ihren Panieren das Haupt beugten und ihre Adler über eine halbe Welt die Fittiche ausbreiteten. Aber ach! wir finden es schwer in dem verweichlichten Venetianer, dem rachgierigen Neapo-

Digitized by Google

litaner oder dem wilden Calabresen, die Nachkommen jener unvergleichlichen Soldaten, deren Stolz, Tapferkeit und Ehrgeiz seitdem selten erreicht und niemals übertroffen worden sind, wiederzuerkennen. Wir betrachteten dieses classische Ufer, das so Viele von uns jetzt zum ersten Male sahen, mit tiefem Interesse. Für mich war es ein Land voll reicher, classischer Erinnerungen — das sonnige und schöne Land, dessen Geschichte schon, wie man gesagt hat, einem Romane gleicht, aber der Masse unserer Soldaten waren natürlich alle diese Gefühle fremd. Der ernste und finstere Bursche von Roßshire und die wackern Sumpfreter von Inniskilling betrachteten es nur als ein Land beschwerlicher Märsche, kurzer Rationen und blutiger Köpfe; als eine feindliche Küste, wo sie sich mit den ersten Soldaten des Festlandes messen und sie besiegen sollten — denn bei uns sind diese Ausdrücke gleichbedeutend.

In Folge der auf die französische Revolution und Invasion folgenden Kriege und Verwüstungen in Barbarei versunken, von unordentlichen Soldaten, wilden Räubern und unter dem Feudalsystem schmachtenden, halbverhungerten Bauern wimmelnd, war das Neapel jener Zeit sehr verschieden von dem heutigen Neapel, das so viele Touristen, wenigstens bis zur Hauptstadt, mit luxuriöser Sicherheit durchreisen. Wenige dringen wohl in jene terra incognita, das Reich des Banditen Francatripa, ein.

Der General fertigte von Schiff zu Schiff den Be-

Digitized by Google

fehl ab, daß die Truppen sich bereit halten sollten, mit Tagesanbruch zu landen. Die Quartier- und Verdeckwachen wurden während der Nacht verstärkt und den Posten strenger Befehl ertheilt, mit dem Ufer oder den zahlreichen, unter der Flotte umher rudernden Booten durchaus keinen Verkehr zu gestatten. Unsere Schiffe waren von Fahrzeugen jeder Gestalt und Größe umgeben, in denen sich Leute von St. Eufemio und andern benachbarten Ortschaften befanden: Frauenzimmer mit glänzenden Augen und dunkeln Haarflechten unter viereckigen leinenen Kopftüchern; hier und da ein einsamer, in seinen Mantel eingehüllter „gentiluomo“ in großem Hute, unter dem der rothe Funken einer Cigarre glühte; magere und graubärtige Priester; wild aussehende, halb nackte oder halb mit rohen Fellen bedeckte Bauern; und vor allen Andern hervorstechend viele grimmig aussehende Gesellen in der malerischen Calabresentracht, rücksichtlich deren Beschäftigung wir wenig Zweifel hegten, da die bunten Farben ihres Putzstaates, der lange, in ihren Schärpen blitzende Dolch, das Pulverhorn und die gut geölte, vermittelst eines breiten Lederriemens über die Schultern geworfene Büchse Räuber in ihnen erkennen ließen, welche sich unter ihren ehrlichern Landsleuten mit herandrängten, um uns als Freunde und Verbündete zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Eine Stunde vor Tagesanbruch waren wir Alle auf dem Verdeck und unter Waffen. Unser Befehl lautete dahin, mit der größten Geräuschlosigkeit und Schnelligkeit

Digitized by Google

zu landen, um jede Belästigung durch das Kleingewehrfeuer der Franzosen, welche die ganze Provinz von Meer zu Meer besetzt hielten und von deren Seite wir uns zuversichtlich eines lebhaften Widerstandes gegen unsere Landung versahen, möglichst zu meiden.

Meine erste Sorge war mein Pferd, Cartouche, in ein Boot der Fregatte „Amphion" zu schaffen. Da ich wußte, daß uns ein schweres Stück Arbeit bevorstand, so überwachte ich das Geschäft des Anschirrens persönlich, nachdem ich ihm vorher eine Portion Mengfutter mit ein wenig Salpeter gegeben, seine Köthen und Hufe gut hatte waschen und seine Augen und Nüstern mit Weinessig bestreichen lassen, um es nach der engen Einsperrung auf dem Schiffe wieder aufzufrischen. Sodann ward es vorsichtig vermittelst eines Leittau's von der Raa über die Seite herabgelassen. Die Ruder tauchten geräuschlos in die Wellen und wir glitten hinweg nach dem Gestade von St. Eusemio, dem zu unserem Landungsplatze ausersehenen Punkte. Ich stand neben Cartouche's Kopfe, hielt die Zügel kurz in der Hand und strich ihm den Hals, um ihn zu beruhigen, denn das feurige Vollblutpferd hatte, als die Ruder in das Wasser tauchten und das Boot sich auf der heftigen Deining hob und senkte, so viel Ungeduld verrathen, daß seine Hufe jeden Augenblick eine Planke zu zerschmettern und uns der Gefahr des Ertrinkens preiszugeben drohten.

Alle Boote der Flotte waren jetzt in Anspruch genommen, und da sie mit Soldaten, die ihre Torniſter

Digitized by Google

und Waffen bei sich führten, überfüllt und mit Bagage, Geschützen und Pulverkarren, Minirwerkzeugen und Kriegsvorräthen zur Bewaffnung und Bekleidung der Calabresen befrachtet waren, so wurden sie nur langsam nach dem Sammelpunkte gerudert. Kaum hatte das letzte Boot seine Ladung ans Land gesetzt, als das Schiff des Admirals Sir Sidney Smith eine Kanone abfeuerte, und die aus Fregatten und Kanonenbooten bestehende Flotte die Anker lichtete und nach Norden steuerte, um das Castell von St. Amanthea anzugreifen, gegen welches das ganze Geschwader sofort seine Operationen begann.

Die hochgelegene Küste trat aus einem Nebelschleier in dunkeln Umrissen hervor; die Morgenluft war kalt und eine frische Seebriese fegte über die schwarzen Wellen der Meerenge. Gegen die Wirkungen der letzteren schützte ich mich durch meinen behaglichen Mantel mit doppeltem Kragen, eine Cigarre und einen Schluck aus einer gewissen wohlthätigen Flasche, die ich, von der Erfahrung belehrt, jederzeit in meiner Säbeltasche bei mir führte. Es war eine Zeit lebhafter Aufregung, selbst für mich, der ich bei der Belagerung von Valetta und in anderen Theilen des mittelländischen Meeres gedient und an vielen denkwürdigen Unternehmungen, welche unsrer Herrschaft die wichtigen Posten und Besitzungen in jenem Theile Europas hinzugefügt haben, Antheil genommen hatte. Als das Tageslicht zunahm und die Sonne über die Berge emporstieg und eine Strahlenfluth über die

Digitized by Google

Meerenge des Faro ergoß, eröffnete sich vor unsern Blikken eine Scene von überraschender Schönheit. Fernhin, in der Richtung der liparischen Inseln, färbte sich das Meer in seinem tiefsten Blau, während die ganze Bai von St. Eufemio mit flüssigem Golde angefüllt zu sein schien und die weißen, um die Basis jedes fernen Vorgebirges schäumenden Wellen von den vulkanischen Felsen in funkelnden Silberschauern zurückgeworfen wurden; alle die mannichfaltigen Farben, welche der Ocean unter einem italienischen Himmel annimmt, zeigten sich in ihrem buntesten Glanze. Der malerische Anblick dieses romantischen Ufers ward durch das Erscheinen unseres Geschwaders noch erhöht; als die landenden Truppen auf dem hellgelben Strande offene Colonnen von einzelnen Compagnien formirten, bildeten ihre boshaften scharlachrothen, grünen und weißen Uniformen, die wehenden Fahnen und die Reihen geputzter, hell in der Sonne — die jedem Gegenstande, worauf sie schien, einen eigenthümlich heitern Glanz zu verleihen schien — glitzernden Bayonnette eine im höchsten Grade anregende Scene.

Die weißen Mauern und der gleichfalls weiße Kirchthurm des Städtchens, das Laubwerk des benachbarten Waldes, in dessen Hintergrunde sich die hohen Bergspitzen der calabresischen Apenninen erhoben, der sich schlängelnde Streifen goldenen Sandes, welcher die fruchtbare Küste umsäumte und die wellenbespülten Felsen einschloß, wo ein Fischer saß und — vielleicht von Masaniello — singend seine Netze ausbesserte — das ferne

Digitized by Google

sicilische Ufer und die weite Fläche des Meeres und Himmels, alles dies erglühte in einem herrlichen, prachtvollen Lichte — dem Lichte eines italienischen Sonnenaufgangs, unter dessen Strahlenschimmer das Angesicht der Natur in funkelnder Frische und rosiger Schönheit wieder aufleuchtet.

Unsere neun Infanteriebataillone bildeten jetzt eine geschlossene Colonne, während die königliche Artillerie unter Major Lemoine ihre elf Feldstücke und zwei Haubitzen in Stand setzte, die Pulverkarren an die Geschütze hakte und die Pferde vor die Wagen spannte. Während dieser Vorbereitungen galoppirte ich im Auftrage des Generals unter den verschiedenen commandirenden Officieren mit neuen Instructionen und Ordres hin und her, denn wir erwarteten jeden Augenblick einen Angriff von Seiten des Feindes, über dessen Maßregeln wir einen sehr verworrenen Bericht von den Landleuten erhalten hatten.

Die Sonne war jetzt vollständig aufgegangen und die Landschaft entwickelte ihre seltene Schönheit von der vortheilhaftesten Seite, aber unsere Blicke weilten forschend auf den hohen Bergen, den romantischen Schluchten, den drohenden vulkanischen Klippen und den holzbewachsenen Dickichten, lediglich, um das Glitzern französischen Stahles, das Flattern der bei Arcole, Lodi und Rivoli so siegreich wehenden Fahnen, oder die weiße Rauchwolke, welche das Abfeuern eines fernen Feldstückes ankündigt, zu entdecken. Seltsamerweise wurde unsrer

Digitized by Google

Landung nicht der geringste Widerstand entgegengesetzt, obgleich viele Punkte, von denen aus einige leichte Geschütze unsere Boote zertrümmert und unsere Bataillone zerrissen haben würden, die von uns zur Ausschiffung gewählte Stelle beherrschten.

Die Truppen blieben in Viertelentfernung mit vollen Waffen ruhig in geschlossener Colonne, bis der Befehl ertheilt ward, alle Fahnen wehen zu lassen und Flintensteine und Zündkraut zu untersuchen. Sodann wurde eine Recognoscirungsabtheilung vorgeschoben, um das Terrain zu untersuchen und unsere kleine Armee setzte sich in Marschordnung und rückte vor, um zu entdecken, was die Entfernung weniger Meilen wohl aufweisen werde. Die corsischen Jäger waren unsre Plänkler.

„Sir John," sagte ich, zu dem General galoppirend, „erlauben Sie mir, mich den leichten Truppen anzuschließen, damit ich sehen kann, was auf der Front vor sich geht."

„Sie können gehen, Dundas," erwiederte er; „aber erinnern Sie sich, daß dieselben unter dem Befehle des Major Kraunz stehen, der, soviel ich weiß, nicht Ihr Freund ist."

„Nein, wahrhaftig nicht, es giebt keinen Menschen, dem ich lieber eine Kugel vor den Kopf wünschte; also allons! Sir John."

„Sein Sie jedoch aufmerksam auf seine Befehle," sagte er mit einem ernsthaften Kopfnicken, während ich mich verbeugte und davon sprengte.

Digitized by Google

Kraunz! jawohl, ich hatte guten Grund, den Namen zu haſſen und ſeinem Eigner zu fluchen. Ich hatte einſt einen Bruder, der zu einem Bataillon dieſer Jäger gehörte. Er war ein braver Burſche, der Frank, hatte in Malta und unter Charles Stewart bei der Belagerung von Calvi mit Auszeichnung gedient und war nach Sir John Moore der erſte Mann auf dem Walle bei der Erſtürmung des Fort Mozello. Aber ſeine Laufbahn war eine kurze. Zwiſchen Frank und Kraunz erhob ſich ein Streit, eine kleinliche Eiferſüchtelei wegen eines hübſchen Mädchens in Palermo; es erfolgte eine Herausforderung und Frank kam wegen Inſubordination in Arreſt. Von dieſem Augenblicke an hatte es der brutale Deutſche auf ihn abgeſehen und war entſchloſſen, ihn zu ruiniren — und nur ein Militair kann wiſſen, was der unglückliche Officier, welcher mit einem unverſöhnlichen, rachſüchtigen und vielleicht gemeinen Vorgeſetzten in Streit iſt, auszuſtehen hat. Gott ſei Dank! es giebt wenig Solche in unſerem Dienſte. Frank's ſtolzer Geiſt vermochte die Beleidigungen und die geringſchätzige Behandlung, welcher Kraunz ihn unterwarf, nur ſchwer zu ertragen, und als er eines Tages öffentlich „heruntergemacht" wurde, weil er fünf Minuten zu ſpät zur Parade kam, ſo ſchlug er in der Hitze ſeines Zornes mit dem Säbel, den er eben ſalutirend ſenkte, den Deutſchen zu Boden und ward in Folge deſſen augenblicklich in engen Arreſt gebracht. Ein Kriegsgericht entließ ihn aus dem Dienſte, in dem er ſo viele Narben gewonnen hatte.

Digitized by Google

Sein Herz war gebrochen; die Schmach verwundete ihn in tiefster Seele. Er verschwand aus Sicilien und von der Stunde an, wo er sein Regiment verließ, konnte ihn unsere Familie nie wieder entdecken. Man wird sich deshalb nicht darüber wundern, daß ich das Wohlbefinden seines deutschen Feindes mit Gleichgiltigkeit betrachtete.

Die vorgeschobene Abtheilung unter dem Commando des Major Kraunz bestand aus drei corsischen Jägercompagnien; diese marschirten im Geschwindschritt auf der schmalen Landstraße nach den Bergen zu, aus denen das kühne Landvolk herabgeströmt kam und uns mit dem Geschrei: „Lang lebe Ferdinand von Bourbon! lang lebe unser heiliger Glaube!" begrüßte. Ich galoppirte hinter den Corsen drein, höchst aufgeräumt über die Aussicht etwas Aufregenderes zu erblicken, als was das Faullenzerleben, welches ich in den Garnisonen Siciliens geführt hatte, in der Regel darbot — ein Leben, das im trägen Herumschlendern um den königlichen Palast oder das Hauptquartier, tüchtigem, bis tief in die Nacht hinein fortgesetzten Zechen auf unsrer Officierstube in Syracus, oder Cigarrenrauchen unter den Spaziergängern auf der Marine des „glücklichen Palermo" aufging. Mein wackerer Cartouche schien sich zu freuen, daß er wieder auf festen Grund und Boden trat; er courbettirte, wieherte und warf seinen stolzen Kopf und seine flatternde Mähne in die Höhe, während er mit erweiterten und zuckenden Nüstern die reine Luft der grünen Berge wollüstig einsog.

Digitized by Google

Es war ein milder und balsamischer Morgen; das ungeheure blaue Himmelsgewölbe war auch nicht von dem zartesten Lämmerwölkchen bedeckt und hatte jene tief dunkelblaue Farbe, welche diesem bezaubernden Klima eigenthümlich ist. In dieser frühen Stunde unterbrach kein Laut die Stille der reinen Atmosphäre, außer das Zwitschern der muntern, von Zweig zu Zweig flatternden Vögel oder der gemessene Fußtritt und das Klirren der Waffen beim schnellen Marsche der schmucken, leichten Truppen in ihrer grünen Uniform, deren lackirte Tschakodeckel, zinnerne Feldflaschen und glänzende Musketenläufe im Lichte der Morgensonne blitzten.

Als wir in das offene Land vorrückten, änderte sich die Scenerie schnell; das sandige Gestade, das kühne Vorgebirge und der meerumspülte Felsen machten dem rebenumkleideten Landhause und dem waldbewachsenen Hügel Platz. Oft zierte ein antikes Grabmal, ein ländlicher Springbrunnen oder ein Jahrhunderte altes, halb in die Erde gesunkenes Kreuz die Landstraße; gelegentlich begegneten dem Auge die weißen Mauern eines im Schooß eines üppigen Orangenhaines gebetteten Klosters oder eine alte Capelle mit ihren geschnitzten Pilastern und grauen Gewölbbogen, während die dunkeln Arcaden einer ungeheuern, in Trümmer gesunkenen Wasserleitung sich über das Thal hin erstreckten und die Wälle eines feudalen castello, dessen dunkelrothe, vom Zahne der Zeit benagte Mauersteine in Verein mit dem eisenfarbigen Felsen, zu dem bronzenen Laubwerk der dich-

Digitized by Google

ten, den Hintergrund der Aussicht bildenden Wälder in harmonischem Contraste standen, drohend von den Bergen herabschauten. Die Luft duftete von dem Wohlgeruche, welchen Rosen und Myriaden anderer in wildester Ueppigkeit auf allen Seiten blühender Blumen um sich verbreiteten, indeß der riesige Lorbeerbaum, der Weinstock mit seinen purpurnen Früchten, die anmuthige Acacie und die glatte, glänzende Steineiche abwechselnd ihre Schatten über unsre Marschlinie warfen.

Alles dies war ohne Zweifel gar entzückend; aber eine knatternde Musketensalve, welche mitten aus der dunkeln Waldmasse, der wir uns näherten, herausblitzte, streckte ein Dutzend von unserer Abtheilung zu Boden und brachte den ganzen Zug plötzlich zum Stehen.

„Es lebe Joseph, König von Neapel!" rief der französische commandirende Officier und schwang den Säbel. „Eine andere Salve meine Tapfern!"

Aber ehe dieser letzte Befehl ausgeführt werden konnte, ergoß sich unser eigenes Feuer über seine leichten Truppen, deren blaßgrüne Uniform von dem Laubwerk, unter dem sie sich auf eine Weise verborgen hatten, daß sie die Straße vollkommen in gerader Linie bestreichen konnten, kaum zu unterscheiden war. Beim ersten Feuer todt geschossen, rollte Kraunz aus seinem Sattel herab unter die Hufe meines Pferdes und seine verglasten Augen starrten eine Secunde lang zu mir empor. Vielleicht antwortete ich mit einem finstern Blicke, denn ich dachte an meinen Bruder Frank.

Digitized by Google

Durch seinen plötzlichen Fall bestürzt und von dem unerwarteten Feuer in Front und Flanke zum Wanken gebracht, würden die Corsen die weiße Feder gezeigt haben — oder mit andern Worten, geflohen sein, wenn ich nicht ihren Officieren mit gutem Beispiele vorangegangen wäre, indem ich von Cartouche absprang und mich an ihre Spitze stellte.

„Vorwärts, Corsen. Denkt an Paolo! Folgt mir! Drauf!" Bei diesem Zurufe stürzten sie mit gefälltem Bayonnet ohne Rücksicht auf die etwaige Stärke des Feindes durch das Dickicht.

Mann gegen Mann mit Muskete und Säbel, warfen wir uns ungestüm in das Gehölz und griffen die Tirailleurs an, mit denen sich ein hitziger Kampf entspann. Wir verloren mehrere Mann und ich erhielt von einem jungen Unterlieutenant, der, wie ich späterhin entdeckte, der Sohn des General Regnier war, eine leichte Wunde in den Arm; allein eine Abtheilung unserer eignen Truppen fiel unter Anführung des Obersten Oswald den Franzosen mit Heftigkeit in die Flanke und entschied den Ausgang unseres ersten Gefechtes mit denselben in Italien. Wir jagten den kleinen Trupp aus dem Hinterhalte, machten zweihundert Gefangene und tödteten oder vertrieben eine gleiche Anzahl, Capitain De Viontessancourt, der sie commandirte, entkam mit den Ueberlebenden. Diese französischen Truppen waren ein Detaschement des dreiundzwanzigsten leichten Infanterieregiments.

Wir ließen eine Abtheilung zur Bewachung unsrer

Gefangenen zurück und folgten den sich zurückziehenden Tirailleurs vorsichtig durch den großen Wald von St. Eufemio und auf der Landstraße nach Maida, wobei wir auf dem ganzen Wege ein Plänklerfeuer austauschten; es wurden viele Leute getödtet oder schwer verwundet und den Luchsen oder Wölfen zur Beute überlassen. Da aller Wahrscheinlichkeit nach von diesem unangenehmen Stück Arbeit wenig Ehre und kein Vortheil zu erwarten war, so ließ Oswald zum Haltmachen blasen und zog die Plänkler zusammen, bis unser Hauptcorps erschien, wo wir auf Befehl des Generals an einer vortheilhaften, mit Holz und Wasser reichlich versehenen Stelle eine Position einnahmen, während die nothwendigen vorgeschobenen Pikets nach den verschiedenen Punkten und Wegen rings herum abgesandt wurden.

Hier bildeten wir ein verschanztes Lager und erwarteten einestheils Verstärkung von Seiten des calabresischen Adels und Volkes, sowie andrerseits sichere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes, dessen stärkste Streitmacht unter dem Commando des Divisionsgenerals Regnier in Reggio lag.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Der Zopf.

Bald nach dem Haltmachen erhielten wir Nachricht von dem glücklichen Ausgange des Angriffs Sir Sidney Smith's auf das Castell von St. Amanthea, eines starken Forts, das er, weil es von der Landseite völlig unzugänglich war, von der Seeseite her mit Sturm nahm. Er machte vierhundert Gefangene und erbeutete eine Anzahl Waffen und Kriegsvorräthe.

Am Abend sandte mich Sir John zu einem jungen neapolitanischen Edelmann, der in Voraussicht unserer Expedition einige Zeit zuvor Palermo insgeheim verlassen und sich in der Absicht, die Gesinnungen seiner Landsleute gegen die Briten als Verbündete und die wahrscheinliche Anzahl Derjenigen, welche sich bei Entfaltung der englischen Fahne in Italien bewaffnet erheben würden, zu erforschen, in seiner Heimath aufgehalten hatte.

Digitized by Google

Diese Person, der ich einen Brief vom General überbrachte, führte den Titel eines Visconte di Santugo und Oberlandvogts von Untercalabrien und war der mächtigste Lehnsherr in den Provinzen. Unser Anführer ersuchte ihn allen seinen Einfluß aufzubieten und das Landvolk zum Dienste seiner Majestät des Königs von Neapel, dessen Sache zu unterstützen unsere Expedition jetzt auf dem italienischen Ufer gelandet sei, aufzurufen. Wir fanden jedoch bald, daß die kühnen Calabresen keines anderen Reizmittels, als ihres eignen glühenden Hasses und tief eingewurzelten Abscheu's gegen die Franzosen bedurften. Ich hatte den Befehl erhalten am nächsten Morgen mit allen Freiwilligen, welche der Visconte etwa sammeln konnte, zurückzukehren und fand die Aussicht, eine Nacht in seiner Villa zu bleiben, um so weniger unangenehm, da meine noch nicht verbundene Wunde mir ein wenig lästig wurde.

Um jene Zeit wimmelte es in den beiden Calabrien, den Abruzzen und allen italienischen Bergen und Schluchten von Horden bewaffneter Bauern — halb Patrioten und halb Banditen. Dieses System der Desorganisation und Immoralität fand Nahrung in einem tödtlichen Hasse — der tiefen und erbitterten Feindseligkeit italienischer Herzen gegen den Usurpator Bonaparte und sein sclavisches Conscriptionsgesetz, das alle Volksclassen der militairischen Dienstpflicht unterwarf, ohne einen Unterschied zu machen, oder eine Stellvertretung zu gestatten. Der stolze Edelmann, welcher seinen Namen und sein

Digitized by Google

Blut bis auf die Krieger und Senatoren des alten Rom zurückführen konnte, und der bescheidene Bauer sollten gleicherweise aus dem Schooße ihrer Familie gerissen, unter die gemeinen Soldaten eingereiht und nach Laune und Gutdünken dieses fremden Tyrannen hinausgesandt werden, um in Spaniens wilden Sierras oder Rußlands eisigen Wüsten zu kämpfen und umzukommen. Infolge dieses gewaltsamen Eingriff's in die Rechte des italienischen Volkes flohen viele junge Männer von edler Geburt und Andere, deren Lebensstellung vor dem französischen Einfalle achtungswerth gewesen war, jetzt in die Gebirge und Einöden und wurden lieber vogelfreie Banditen, als daß sie sich dem Joche des corsischen Eroberers unterworfen hätten. Unter verschiedene Anführer geschaart, neckten und ermatteten diese beherzten, aber verzweifelten Männer in Verbindung mit den Räubern und der loyalen Masse, die Franzosen unaufhörlich durch einen Guerillakrieg einzelner Angriffe, Scharmützel und Meuchelmorde, und das mit solcher Wirkung, daß Bonaparte seinen Verlust durch Dolch und Büchse, während seiner Versuche die kühnen Geächteten der calabresischen Gebirge zu unterwerfen, auf nicht weniger als 20,000 Soldaten berechnete.

In jedem Städtchen lag eine französische Garnison, und jede Garnison hatte ihr Gefängniß, das mit Leuten angefüllt war, welche die Franzosen als Rebellen zu bezeichnen für gut fanden; diese richteten sie Dutzendweise hin, führten gegen die unglücklichen Paesani einen Ver-

Digitized by Google

tilgungskrieg und verfuhren in demselben mit einer der Helden von Arcole und Marengo und der Vertreter einer Nation, welche sich die erste in Europa zu sein rühmte, unwürdigen Grausamkeit. Infolge standrechtlicher Urtheile und noch häufiger ohne alle gerichtliche Form, wurden die armen Bauern in ungeheuern Massen erschossen, ihre Leichname einige Tage an Galgen gehängt und zuletzt in eine tiefe Grube unmittelbar daneben geworfen, um die Galgen für die nächste Abtheilung Schlachtopfer, welche von den zum Durchstreifen und „Niederreiten" des Landes verwendeten Truppen eingebracht wurde, zu säubern. Diese Frevel in Betracht genommen, war es kein Wunder für uns, daß das Land sich bei unserm Erscheinen en masse erhob und das neapolitanische Kriegsgeschrei: „Ferdinando nostro, e la Santa Fede!" von den Gestaden des mittelländischen bis zu den Wogen des atlantischen Meeres erscholl.

Wie ich auf meiner einsamen Sendung von dem Lager nach St. Eufemio ritt, dachte ich an den gesetzlosen Zustand des Landes und konnte nicht umhin wegen meiner persönlichen Sicherheit einige Besorgniß zu verspüren; die brillanten Flitter einer Stabsuniform konnten recht wohl die Gier eines schurkischen Banditen oder gewissenlosen Patrioten erregen. Was für zerstreute Abtheilungen der Franzosen etwa in dem großen Walde lauern mochten, wußte ich nicht; allein ein Rencontre mit diesen schien einem Zusammentreffen mit den calabresischen Räubern, von deren wilder Grausamkeit ich in

Digitized by Google

den Gärten und Kaffeehäusern, in den Salons und auf den Promenaden Palermo's soviel entsetzliche Geschichten uns dem Munde geschwätziger Sicilianer gehört hatte, weit vorzuziehen. Mein erstes Abenteuer verschaffte mir einen lebhaften, aber ziemlich unangenehmen Eindruck von den wilden Sitten und dem ungeordneten Zustande des Landes, dessen Befreiung von fremden Eindringlingen der Zweck unsres Kommens war.

Während ich eine ländliche Brücke, deren Geländer auf beiden Seiten mit einem eisernen Käfig versehen war, welcher einen menschlichen Kopf in einem gräßlichen Zustande der Verwesung enthielt, überschritt, wurden meine Ohren auf ähnliche Weise, wie vorher meine Augen, durch das Schreckensgeschrei und die Angstrufe eines Menschen widrig berührt. Ich beschleunigte Cartouche's Schritte von einem Trabe zu einem Galopp, knöpfte meine Holftern auf, um jeden Augenblick die Pistolen herausziehen zu können, und ritt auf die Stelle zu, von wo das Klaggeschrei ertönte. In einer Felsenschlucht neben dem Wege sah ich einen Sicilianer in verzweifeltem Kampfe mit etwa zwanzig bewaffneten Kerlen, die ich ohne alles Bedenken für Banditen hielt. Sie waren sämmtlich hübsche und athletische Männer, in deren Aussehen zu gleicher Zeit etwas Auffallendes, Malerisches und hinreichend Beunruhigendes lag. Alle trugen hohe, zuckerhutförmige, calabresische Hüte, um die ein breites, rothes, über die rechte Schulter herabflatterndes Band geschlungen war, Jacken und Hosen von hellfar-

Digitized by Google

bigem Zeuge, die mit einer üppigen Menge von Schnürsenkeln, Troddeln und Schleifen verziert und mit einer scharlachrothen Schärpe von Palmiseide um die Taille befestigt waren, und lederne, in Form eines Andreaskreuzes mit rothen Riemen um die Beine festgeschnürte Gamaschen; eine Muskete, ein Dolch und ein Pulverhorn vervollständigten ihre Ausrüstung. Kohlschwarzes Haar strömte in verschwenderischer Fülle über ihre Schultern herab; denn in Calabrien galten lange Locken für ein Zeichen von Loyalität gegen den König und von Feindseligkeit gegen die Franzosen, und das Maß des Patriotismus eines Mannes bestimmte sich somit nach der Länge seines Haares. Aber der unglückselige Sicilianer unter ihren Händen hatte ebenso wenig wallende Locken, wie einen geflochtenen Zopf; daher hielten ihn seine Häscher unbedenklich für einen Verräther, oder wenigstens nicht für einen treuen Unterthanen König Ferdinand's, weil er sich der französischen Mode anbequemt habe, und waren entschlossen ihn nach derjenigen Methode zu bestrafen, welche die wilden und aufgeregten Bewohner dieser gesetzlosen Provinzen gegen Alle, die ihnen mit kurz geschnittenem Haar in die Hände fielen, angenommen hatten, denn seit dem Anfange des Kriegs war der Kopf der politische Index geworden, nach dem sie beurtheilten, ob Jemand ein Jacobiner, ein Bourbonist oder ein Bonapartist sei.

Die Räuber begrüßten mich bei meiner Annäherung mit einem Jubelschrei des Willkommens, und während

Digitized by Google

ich noch überlegte, wie ich mich am besten ins Mittel schlagen und den unglücklichen Mann vor ihrer Wuth retten könne, rief er mich mit kläglicher Stimme um Hilfe an, indem er versicherte, er sei ein armer Gärber aus Palermo — habe sich unserm Lager angeschlossen — und wisse Nichts von calabresischen Moden. Aber ich kam zu spät, um ihm den geringsten Beistand zu leisten, denn in demselben Augenblick, wo ich den Zaum anzog, ward die entsetzliche Strafe ins Werk gesetzt; und offen gestanden, verspürte ich in seiner Sache kein sonderlich chevalereskes Gefühl, als ich erfuhr, daß er einer von den niederträchtigen Gärbern Palermo's, jener für ganz Sicilien so furchtbaren Bande Meuchelmörder, sei.

Die rechte Hand des armen Teufels wurde mit einem Hackemesser abgehauen und ihm blutend in den Mund gesteckt, welchen sie ihm zu öffnen zwangen, indem sie einen Dolchgriff hinter sein rechtes Ohr drückten. Hierauf wurde ein Schaafschwanz an den Hintertheil seines Kopfes befestigt, um den Mangel an Haar zu ersetzen. Als dies geschehen war, baten ihn seine Peiniger, denselben zum Andenken an Francatripa zu tragen, worauf die ganze Gesellschaft, nachdem sie ihn mit einer gesunden Portion Fußtritte regalirt hatte, mir guten Abend sagte und zwischen den Felsen verschwand Der verstümmelte Gärber lag, sich vor Schmerzen des Körpers und Bitterkeit des Geistes krümmend, auf der Erde und rief San Marco den Ruhmreichen, Santa Rosalie von Sicilien, San Zeno, die gebenedeite Ma-

Digitized by Google

donna von Philerma und unzählige andere Heilige an, seine Qualen zu lindern; da aber keiner dieser geistlichen Potentaten ihm beizustehen geneigt schien, so wandte er sich als dann an mich armen Sterblichen.

Ich stieg ab, richtete ihn von der Erde empor, zerriß mein Schnupftuch in Bandagen und verband den Stumpf seines Armes, um das Blut zu stillen, während er sein Mißgeschick in kläglichen Ausdrücken bejammerte. Er sagte, er habe Weib und Kinder, die jetzt umkommen müßten, wenn nicht die Conciarotti (Gärber) von Palermo — zu welcher unruhigen Corporation er gehörte — sie unterstützten.

„O! Excellenza," fügte er hinzu, „glauben Sie mir, ich bin kein Verräther und der Mangel meines Haares macht mich doch sicherlich nicht dazu. Ich fiel einer französischen Patrouille in die Hände, welche mich zwang zum Zeichen der Unterwerfung gegen König Peppo*) mein langes Haar abzuschneiden. Möchten sie meine Verwünschungen aus dem Fegefeuer in die tiefsten Abgründe der Hölle treiben! Sie haben mich zu Grunde gerichtet, Fluch über sie! Möchten sie Alle so hoch hängen, wie der Cardinal Turloni, und ihre Gebeine in Regen und Sonnenschein bleichen! Hätte ich die linke Hand statt der rechten verloren, so hätte ich mich immer

*) Peppo, eine Contraction aus Giuseppe oder Joseph, war der Name, unter dem Joseph Bonaparte allgemein bekannt war.

Digitized by Google

noch rächen können. Maledetto! O! Blut für Blut! Bin ich nicht einer der Conciarotti, bei deren Namen der König in Neapel und der Vicekönig in Palermo bebt? Aber, o! Madonna mia, nie ist mir Rache beschieden, denn die Hand, welche fort ist, kann den acciaro nicht mehr fassen!" Solchergestalt fluchend und wehklagend wälzte er sich auf dem Grase herum, bis ihm der Schaum vor dem Munde stand. Ich mußte ihn verlassen und meine Reise fortsetzen.

Auf der Straße kam ich an den Leichnamen einiger Soldaten vorüber, die im Scharmützel des Morgens gefallen waren. Von den Bauern nackt ausgezogen, hatten sie den ganzen Tag bratend unter einer brennenden Sonne gelegen, und jetzt kreischten die Geier und ließen sich schaarenweise unter geräuschvollem Flügelschlag auf jede Stelle nieder, wo einer dieser armen Burschen mit seinen dem Blicke jedes Vorübergehenden blosgestellten schwarzen blutigen Wunden unbegraben dalag.

Am Thore von St. Eufemio erzählte ich mehrern unter dem Schatten der Mauern lungernden und rauchenden Personen, in welcher Lage ich den Gärber unter den Felsen zurückgelassen hätte; aber statt ihm auf der Stelle zu Hilfe zu eilen, fluchten sie ihm nur als einem verrätherischen Sicilianer.

„Er ist irgend ein treuloser Anhänger des Corsen Joseph — cospetto! Laßt ihn sterben! — ja, sterben wie einen Hund," war die Antwort, welche ich von allen Seiten empfing.

Digitized by Google

Beim Eintritt in die Stadt begrüßte mich das Jubelgeschrei des Volkes, welches die rothe Cocarde des neapolitanischen Königs aufgesteckt hatte. Herren verbeugten sich, und Damen lächelten und ließen ihre Taschentücher von Verandas und Fenstern mit Jalousien wehen; Weiber hielten ihre Kinder auf Armeslänge empor und der zerlumpte Handwerker schwenkte seinen breiten Strohhut über der halbgeöffneten Thür seiner Werkstatt; Alle aber vereinigten sich in den allgemeinen Ausbruch frohen Willkommens und den wiederholten Ruf: „Lang lebe König Giorgio von Großbritannien."

Während ich mit der ganzen Geschäftigkeit und Wichtigkeit eines Adjutanten, welcher das Schicksal von Reichen und Armen in seiner Säbeltasche trägt, durch die Hauptstraße ritt, konnte ich auf allen Seiten die Spuren jenes furchtbaren Erdbebens wahrnehmen, das zweihundert Jahre zuvor die alte und einst reiche Stadt verwüstet und in einem einzigen Augenblicke in einen ungeheuern stinkenden Sumpf verwandelt hatte. Hier und da stand ein Palast, und erhob mitten unter den elenden Häusern oder schmutzigen Hütten, aus denen das moderne St. Eufemio hauptsächlich besteht, seine altersgraue Façade empor, während Fragmente von Säulen, zerfallende Capitäle, und zerschmettertes Gebälk auf allen Seiten zerstreut umherlag.

Die Wohnung des Podesta oder Bürgermeisters, und die des ersten Rechtsanwaltes, Sir Villani, sowie noch andere der besseren Art, zeigten Spuren französischer

Digitized by Google

Gewaltthätigkeit und Raubsucht. Aus ihrem Grunde herausgerissen, lag hier eine Säule, auf der das Wappen des Oberlandvogts Luigi d'Alfieri eingegraben war; dort lag eine Statue, da eine in Stücke zerbrochene Fontaine; die Madonnas an den Straßenecken waren Alle zertrümmert, die Nischen leer, die Lampen fort; und zu beiden Seiten des Weg's sah man viele Lücken, wo die Brigade des Marchese di Monteleone, eines bonapartistischen Befehlshabers, den das allgemeine Gerücht für einen Engländer erklärte, Häuser zu Feuerholz niedergerissen oder muthwillig eingeäschert hatte. Alle die stattlichen Bäume, welche vordem die Marina oder Promenade am Meeresufer eingesäumt hatten, waren umgehauen und zerstört worden, vermuthlich weniger aus Nothwendigkeit, als aus Schadenfreude am Aerger der Einwohner; denn die Franzosen sind zwar, eingestandenermaßen, die ritterlichste Nation, aber zugleich auch die rücksichtslosesten Soldaten in Europa.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Visconte di Santugo.

Die Villa des Visconte di Santugo lag in einiger Entfernung jenseits St. Eufemio's und mein Weg dahin führte mich über die verödete Marina.

Der Anblick der mit unsrer Flotte von Transport- und Kriegsschiffen bedeckten Bai war schön; ihr tiefes Blau ging jetzt schnell in der dunkelröthlichen Gluth der untergehenden Sonne in ein glänzendes Gold und Carmoisinroth über. Die ruhige See schimmerte wie ein ungeheurer polirter Spiegel, auf dessen klarer Oberfläche die felsigen Landspitzen und der gelbe Strand, das malerische Städtchen St. Eufemio und die Schlösser auf den Klippen mit den kleinen Gruppen weißer Landhäuschen, die sich gleichsam schutzsuchend um ihre Zinnen schmiegten, und die stattlichen Fregatten mit ihren ins Kreuz gebraßten Raaen und von Kanonen starrenden

offenen Stückpforten, sämmtlich wiedergespiegelt wurden, wobei jede Form und Tinte ebenso scharf und lebhaft unter, wie über der Oberfläche erschien.

Am Rande der Bai stand der Palast des Oberlandvogts. Es war ein großes und imposantes Gebäude, und wenn auch nicht ein vollkommenes Muster der Architektur, so doch wenigstens ein recht gutes Bauwerk des altrömischen mit einer Mischung des modernen italienischen Styles. Von dem alten Architekten Giacomo della Porta entworfen, nahm die Villa den Platz des alten Castell's von St. Hugo ein, welches während der Kriege mit den normännischen Königen von Sicilien, den Sarecenen und andern Eindringlingen, manchem wüthenden Angriffe widerstanden hatte, auch während der Revolte des Dominicaners Campanella der Schauplatz eines grausamen Blutvergießens gewesen war. Das Castell litt von dem Erdbeben des Jahres 1560 so sehr, daß der damalige Visconte die Ruinen vollends niederriß und auf sie die mehr moderne italienische Villa pfropfte, der ich mich jetzt näherte. Ein großer, runder Thurm von dunkelrothen Mauersteinen, mit gewichtigen zackenförmigen Zinnen, erhob seine altersgraue Stirn über die Schöpfung des sechzehnten Jahrhunderts. Er war ein Bruchstück des alten Castello di Santugo und sein Ueberb[illegible] ruhte auf den Grundlagen einer griechischen, rö[illegible]oder gothischen Festung von unbekanntem Namen und Alter. Von seinem Gipfel wehte die Fahne von Neapel schwerfällig in dem leichten Abendwinde.

Digitized by Google

Der Eingang führte durch eine ländliche Pförtnerwohnung und einen Thorweg in eine Allee, die sich in schlangenförmigen Windungen über grünende, mitten in den Schooß von Orangen- und Olivenhainen gebettete Grasplätze dahinzog. Ueber die Bäume erhob sich der alte Thurm und die modernen Minarets mit vergoldeten Wetterfahnen, während von Zeit zu Zeit die mit schweren Balustraden eingehegten Terrassen und hervorragenden Karnieße der Villa sichtbar wurden, bald sich kühn von dem Hintergrunde abhebend, bald in tiefen Schatten zurückversunken, je nachdem die jetzt in das mittelländische Meer untertauchende Abendsonne, mehr oder weniger, glänzende Strahlen von Gold und Purpur über ihre gebrochenen Massen ergoß. Ein Theil des Gebäudes ragte über die Felsen hervor und hing, von Bogen getragen, über dem Meer. Die Zimmer in dieser feuchten Abtheilung des Hauses waren im Style von Meeresgrotten mit Mosaikarbeit, Muscheln, Marmor und buntfarbigem Krystall ausgeschmückt und wurden hier und da von Fontainen benetzt, wo Gruppen von Wassergottheiten aus bronzenen Muscheln und Hörnen üppige Strahlen hervorsprudelten. Diese Grotten bieten während der Tageshitze manches kühle und stille Ruheplätzchen und, bei Nacht illuminirt, einen prachtvollen Schauplatz für ein Gastmahl oder einen Ball al fresco.

Die auf beiden Seiten von Statuen heidnischer Gottheiten, antiken mit Blumen angefüllten Marmorvasen und geschnitzten Fragmenten alter Tempel einge-

Digitized by Google

faßte Allee führte zu dem Portico, wo eine Reihe ſtolzer korinthiſcher Säulen einen Thürgiebel ſtützte, welchem das mit einem dreifachen Halsbande, zum Zeichen dreifacher italieniſcher Ritterſchaft, verſehene Wappen des edlen Hauſes Alfieri zum Schmucke diente.

Auf dem glatten Grasplatze vor dem Hauſe tanzte eine Gruppe Mädchen — die wahrſcheinlich zur Dienerſchaft gehörten — zu den klimpernden Tönen der Mandoline, den Lauten der Schellentrommel und ihren eignen muſikaliſchen Stimmen. Die maleriſche Tracht und die ſtattlichen auſoniſchen Formen dieſer „vollbuſigen Jungfrauen" mit ihren rabenſchwarzen Flechten und funkelnden Augen, verliehen der mir ebenſo neuen, wie intereſſanten Scene einen ganz beſonderen Zauber. Einige junge Männer in calabreſiſchem Coſtüme vervollſtändigten die Geſellſchaft und ich fand nicht weniger Behagen an ihren regelmäßigen und männlichen Zügen, ihrem leichten und gewandten Benehmen und der claſſiſchen Eleganz ihrer Formen, als an den ſanfteren Reizen ihrer helläugigen Tänzerinnen. Bei meiner Annäherung gaben ſie ihr Vergnügen auf und zogen ſich einigermaßen haſtig zurück; ein rother Rock war den Calabreſen etwas Neues, und an die Erſcheinung eines Soldaten knüpfte ſich bei ihnen jederzeit die Vorſtellung von der räuberiſchen Gewaltthätigkeit franzöſiſcher Streifpartien.

Der Chaſſeur oder Courier — jenes unvermeidliche Mitglied einer zahlreichen Dienerſchaft auf dem Continente — näherte ſich mir unter ehrerbietigen Verbeu-

Digitized by Google

gungen mit dem aufgestülpten Hute in der Hand. Er war ein alter albanesischer Grieche, mit eisenfarbigem Gesicht und weißem Schnurrbart, der von Scanderbeg's Kriegsgefährten abstammte, aus deren Nachkommenschaft noch Tausende in Calabrien zu finden sind. Der Courier erfreute sich des classischen Namens Zacheo Andronicus und sprach eine wunderliche Art Italienisch. Sein ernstes Aussehen, seine prächtige, mit Goldschnüren besetzte und mit massiven Achselbändern verzierte grüne Livree, seine schweren Stiefeln und Sporen, seine scharlachrothe Schärpe und sein couteau-de-chasse oder Hirschfänger, machten zusammengenommen aus ihm einen furchtbar aussehenden Burschen und setzten ihn in den Stand seine Stellung, als Begleiter des Visconte und Haupt der zahlreichen Dienerschaft, würdevoll zu behaupten. Er hieß mich im Namen seines Herrn willkommen und befahl einem Bedienten Namens Giacomo mein Pferd in die Ställe auf dem Flügel zu führen. Giacomo — ein schmucker Italiener in einem blauen Hemde mit offenem Halskragen, einer Jacke mit hellgelben Aermeln und blaugestreiften, mit einer prächtigen scharlachrothen Schärpe um die Taille befestigten Hosen, der in der Eigenschaft eines sub-majordomo auftrat — erwiederte den Befehl des Griechen mit einem Stirnrunzeln und gebot einem andern Diener herbeizukommen. Diesem übergab ich Cartouche's Zaum.

Beim Eintritt in die Marmorhalle kam mir der Visconte entgegen und begrüßte mich auf die gewöhnliche

Digitized by Google

Art, indem er mir mit jener theatralischen Miene herzlichster Freundschaft, die so echt continental ist, und den phlegmatischern, aber warmherzigen Briten überrascht, einen Kuß auf die Wange drückte. Da ich meinestheils während meines Aufenthaltes in Sicilien mich an diese Begrüßungsweise so ziemlich gewöhnt hatte, so erwiederte ich bereitwillig den Gruß Santugo's, in dem ich einen hübschen jungen Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren (meinem eigenen Alter) und außerordentlich edeln Aussehen fand. Sein Ton war fein und einnehmend; der funkelnde Glanz seiner großen Augen gab seinem Antlitze eine anziehende Lebhaftigkeit und verlieh seinem entschiedenen Wesen einen eigenthümlichen Zauber. Sein schwarzer, über seiner Oberlippe gedrehter Schnurrbart, sein kurzes, schwarzes Haar (er war über den Verdacht des Jacobinismus erhaben) und seine straff zugeknöpfte sopraveste von dunkelfarbigem Sammet gaben ihm einigermaßen ein militairisches Aussehen. Wenn er sprach oder lachte, so hatte er in seinem Tone und Ausdrucke mehr von dem calabresischen Bergbewohner, als von der glatten Herablassung und übertriebenen Höflichkeit des italienischen Edelmannes, der trotz seiner vielen Wappenfelder und Helme und trotz seiner gerühmten Abstammung von den Helden Roms und Großgriechenlands, nur zu oft ein niedriger und verrätherischer Libertin, vielleicht ein Feigling ist.

Von Zeit zu Zeit funkelte der juwelenbesetzte Knopf eines versteckten Dolches — wenigstens hielt ich es dafür,

Digitized by Google

es war eine Zeit und ein Land, wo kein unbewaffneter Mensch sicher war — unter seiner Weste, und auf seiner Brust glitzerte der vermittelst eines scharlachrothen Bandes an ein Knopfloch befestigte kleine Stern eines sicilischen Ordens. Sein Hemdenkragen von feinsten Spitzen stand nachlässig offen, da der Abend schwül war; ein kurzer Mantel oder mantello war über seinen linken Arm geworfen, und ein breiter hellbrauner, mit einem gestickten Bande verzierter Castorhut, den er unter dem rechten hielt, vervollständigte ein Costüm, welches sein ganzes Aussehen ziemlich auffallend machte, wenn man ihm in jener erhabenen und prachtvollen Helle betrachtete, wo das fallende Wasser einer Fontaine, Statuen von reinstem Marmor, und vergoldete Karnieße und Pilaster in den durch vier hohe Gitterfenster hereinströmenden Strahlen der untergehenden Sonne erglänzten.

Ich stellte mich als Lieutenant Claude Dundas vom 62. Regiment seiner britischen Majestät und Adjutant Sir John Stuart's vor, überreichte ihm die Depesche, fügte zu deren Inhalte Einiges hinzu, und bemerkte, wie sehr wir infolge unserer geringen Streitkräfte eine sofortige Verstärkung von Seiten der calabresischen Barone bedürften.

„Signor, Sie sind mir nur zuvorgekommen," sagte der Visconte. „In dem Augenblicke, wo ich von Ihrer Landung auf der Küste hörte, ließ ich das Flügelroß von Neapel von meiner Villa wehen und die Werbetrommel rühren. Ich habe außer den Bauern, über welche

Digitized by Google

ich als erblicher feudatorio bestimmte Autorität und Gewalt habe, bereits viele Recruten angeworben. Diese Leute haben unter mir gedient, als die neapolitanischen Truppen die französischen Generale Championnet und Macdonald aus Rom vertrieben und werden wegen ihres Muthes und Charakters für Ihren General ohne Zweifel eine sehr annehmbare Hilfe sein."

„Monsignore Luigi," erwiederte ich, „wie kann ich Ihnen hinreichend danken?"

„Indem Sie mir gestatten, wie gewöhnlich, den Oberbefehl über dieselben zu übernehmen; in der That, Signor Claude, sie werden schwerlich sonst Jemand gehorchen. An ihrer Spitze habe ich bereits manche Affaire, bei der es scharf herging, mitgemacht, in Rom sowohl als in Apulien; hier habe ich in drei offenen Feldschlachten unter Cardinal Ruffo mitgekämpft, als er noch ein loyaler Mann und Italien treu war. Wie wenig hätten wir es uns in jenen Tagen träumen lassen, daß der Cardinal Fürst von Scylla zum Verräther werden und sich einen so unglücklichen Ruf erwerben werde? Ich habe wacker und standhaft für Italien gestritten," fuhr der Visconte fort, während wir die Treppen hinaufstiegen, „und würde noch immer in offener Feindseligkeit gegen den Corsen Peppo verharrt sein; aber ich verließ die Armee aus Ekel über gewisse geringschätzige Ausdrücke, deren sich seine Majestät von Neapel bei einer neulichen Gelegenheit gegen mich bediente — ein Mann, der sein Volk in Person zu Sieg oder Tod führen sollte,

Digitized by Google

ſtatt wie ein Feigling ſeine Maccaroni in Palermo zu eſſen!"

„Herbe Worte, Monſignore!"

„Nicht herber, als wahr. Wiſſen Sie, Signor, daß der hochſinnige Muth Carolina's allein die Sache der Freiheit im Herzen des neapolitaniſchen Volks lebendig erhält. O! hätten wir doch einen Helden, der das Haus Bourbon zu ſeinem alten Ruhme emporzuheben vermöchte! Doch wir wollen bei einem Glaſe rubinfarbigen Capri Rosso über dieſe Dinge ſprechen. Zugleich muß ich erwähnen, Signor," fuhr der junge Edelmann fort, während er mich durch eine Reihe herrlicher Gemächer führte, „daß, ſo eifrig ich auch im Dienſte meines Vaterlandes und ſeiner unglücklichen Königsfamilie bin, ich bei dem gegenwärtigen Zuſtande Calabriens gleichwohl die sbirri nicht ohne große Beſorgniß von meinem Gebiete hinwegziehe. Durch politiſche Parteiung und alte Familienzwiſte geſpalten, ſtehen unſere großen Lehnsherren alle in feindlichem Verhältniß zu einander, und in dieſen wilden Gebirgen hier giebt es Fehden, welche dem nördlichen Italien durchaus unbekannt ſind. Weiter im Amatothale hinauf, einige Meilen von hier, wohnt ein unruhiger und händelſüchtiger Narr, ein gewiſſer Dioniſio Barone von Caſtel Guelfo, ein wüthender Bonapartiſt. Er ſtammt aus jener alten Familie, die, als ihre Häupter noch unbedeutende deutſche Grundherren waren, während ihrer Kriege mit den Ghibellinen alle Herrſchaften, Städte und Familien Italiens in

Fehden und Blutvergießen zu verwickeln wußte, und das Alles „um eines gemeinen Köters willen," wie uns Giovanni Fiorentino in seiner Novelle erzählt. Nun hat seit den Kriegen des Rebellenmönchs Campanella zwischen den Familien Alfieri und Barone eine bittere Fehde geherrscht; und da der Gegner meines Hauses sich neuerdings thätiger und boshafter als gewöhnlich gezeigt hat, so überfällt er vielleicht in meiner Abwesenheit mit seinen Hintersassen und den Banditen mein Gebiet und plündert die Villa. Dazu ermuthigt ihn überdies das Glück der Franzosen, deren General ihn zu vielen Freveln und feindseligen Handlungen aufgehetzt hat."

Wir erreichten jetzt einen prachtvollen Salon, wo ein glatter Fußboden von eichenen Dielen mit der hellsten Politur vollkommen für den Mangel eines bequemen Teppichs entschädigte; einen solchen konnte man in der That gar nicht vermissen, wenn man das reich vergoldete Meublement, die herrlichen Fresken an der Decke, die graciösen Massen üppiger, die Umrisse eines hohen Fensters unterbrechender Draperien, das trophäenverzierte Wappen, die Marmorvasen und die dunkeln Gemälde alter Meister, welche die Wände schmückten, betrachtete. Wie alle diese bunten hübschen Dinge den Franzosen entgangen waren, erschien mir ein Wunder.

Eine Mandoline, die nebst einigen Notenblättern, einem Schleier, einem kleinen Glacéhandschuh und einem Rosenstrauße auf einem Seitentische lag, deutete darauf hin, daß die Villa der Aufenthaltsort von Damen

Digitized by Google

sei, und meine Neugier wurde gewaltig erregt. Ich hatte von der Schönheit der Römerinnen und Neapolitanerinnen, von dem üppigen Glanze ihrer dunkeln Augen und der classischen Lieblichkeit ihres Gesichts und ihrer Körperformen viel gehört; ich hoffte daher begierig auf das Glück, den schönen Bewohnerinnen der Villa vorgestellt zu werden. Officiere, welche kurze Zeit zuvor, ehe die Expedition nach Calabrien ins Werk gesetzt worden war, mit den Russen unter unserm General und Sir James Craig in Neapel dienten, hatten von den Reizen dieser junonischen Jungfrauen so hinreißende Schilderungen entworfen, daß diese im Verein mit zärtlichen Erinnerungen an ein gewisses Abenteuer in Palermo ein doppeltes Interesse für die Bekanntschaft mit den weiblichen Zweigen dieser edeln Familie in mir erweckten.

Giacomo Belloni (der Bediente in der buntfarbigen Kleidung), der als Kellermeister und Maggiordomo oder Haushofmeister fungirte, überwachte das Arrangement der Weinflaschen, Eise, Trauben und sonstigen Erfrischungen; und ich war auf Santugo's Einladung schon bereit mich an einen Tisch zu setzen, als zwei Damen eintraten. Die ältere war eine stattlich aussehende Gentildonna von etwa fünfzig Jahren in einem schwarzseidenen Kleide. Ihr Gesicht, mit seinem blassen, weißen Teint, verrieth nicht etwa die bei den ältlichen Frauenzimmern Süditaliens so gewöhnliche Häßlichkeit, sondern vielmehr Spuren einer vormals vielleicht vollkommenen Liebenswürdigkeit, während ihre vollen, dunkeln Augen

Digitized by Google

und ihr kohlschwarzes, in dicken Flechten über einer stolzen Stirn geordnetes Haar, ihr, aus einiger Ferne betrachtet, das Aussehen einer, wenn auch durch die Ausschweifungen des Modelebens traurig verblichenen, plastischen Formschönheit verliehen; denn ich sah, daß sie sowohl Schminke als Belladonna reichlich gebrauchte. Luigi stellte sie mir als die verwittwe Visconteſſe, seine Mutter, vor.

Die jüngere Dame war seine Cousine, Bianca d'Alfieri, die mir gleich zuerst als ein auffallend schönes Mädchen erschien; ein einnehmendes Wesen machte bei größerer Reife unserer Bekanntschaft den sanften Ausdruck ihrer Züge noch anmuthiger. Ihre milden, hellen, nußbraunen Augen wurden von gagathschwarzen Wimpern beschattet und ihre fein gewölbten Augenbrauen waren von derselben dunkeln Farbe. Glänzend schwarze Flechten umgaben wie eine Krone ihren stolzen Kopf, von dem eine Masse feiner Locken über einen Hals und Schultern herabwallte, die sogar in unserm eigenen Lande weißer Schönheiten für weiß gegolten haben würden und in dem sonnigen Italien mit der Farbe des frischgefallenen Schnee's verglichen wurden. Die Reize ihres Gesichts und ihrer Figur hoben sich noch mehr durch die Kostbarkeit ihrer Kleidung und die glänzenden Juwelen, welche in ihrem Haare, auf ihrem Busen und auf ihren zarten Armen funkelten. Man hat viel von dem Zauber ungeschmückter Schönheit gesprochen; aber die Erscheinung Bianca d'Alfieri's im Glanze voller Toilette und jedes

Digitized by Google

Schmuckes, den Reichthum und italienischer Geschmack herbeischaffen und verwenden konnten, um ihre natürliche Liebenswürdigkeit zu erhöhen, war in der That prachtvoll.

Aber wie ungeschickt war unsere gegenseitige Begrüßung! Das Wenige, was ich von ihrer Sprache kannte, hatte ich am Officierstische von Floreſtan's italienischer Garde in Palermo aufgelesen, und sie verstand nicht ein Wort Englisch; wir konnten daher nur eine gebrochene Unterhaltung führen, während ihr Cousin, der Visconte, ohne Umstände über meine Schnitzer lachte. Unser Tête-à-Tête war geistlos genug, und dennoch nicht ohne Interesse, denn mein Entzücken war meiner Ueberraschung gleich, als ich in der jungen Dame eine frühere Bekanntschaft von Palermo her wiedererkannte. Ich war sogar eine Zeit lang förmlich in sie verliebt gewesen, bis die unglückselige Marschroute aus dem Hauptquartier ankam und sie beinahe in Vergessenheit gerieth, als wir unser Cantonnement änderten.

Ich ersuche meine Leser um freundliche Nachsicht, während ich eine kurze Erinnerung aus der Zeit meines ersten Eintritts in die Hauptstadt Siciliens erzähle; denn abgesehen von ihrer Wichtigkeit für meine Geschichte, giebt sie ein Bild von den eigenthümlichen Sitten der Zeit und des Landes.

Eines Abends bemerkte ich im großen Theater der Königin Carolina drei junge Damen, deren Schönheit sie zu den Sternen des Abends machte. Jeder einfache

Digitized by Google

oder doppelte Operngucker wurde aus den Logen und dem Parterre mit der kaltblütigsten Unverschämtheit auf sie gerichtet. Niemand von den Anwesenden wußte weiter Etwas von ihnen, als daß sie einer distinguirten calabresischen Familie angehörten, die sich beim Vordringen der Armee Josephs gegen Neapel nach Palermo zurückgezogen habe. Die jüngste (welche wiederzuerkennen ich jetzt das Glück hatte) schien mir die anziehendste zu sein, obgleich sie vielleicht weniger stattlich und lebhaft, als ihre Schwestern Ortensia und Francesca war; und in der That war sie eines jener bezaubernden Wesen, denen man nur einmal während seines ganzen Lebens begegnet oder wenigstens nur einmal zu begegnen sich einbildet. Ich befand mich nebst einigen Officieren von Sir John's munterem Stabe in der Loge neben ihnen, als, von der Bewunderung ihrer Schönheit begeistert, das ganze Haus sich bei ihrer Entfernung en masse erhob. Ich folgte den drei Schönheiten aus bloßer Neugier nach dem Portico, um zu sehen, in welchem „Aufzuge" sie abfahren würden, und suchte zu entdecken, wer sie seien. Ein hübscher, mit einer Grafenkrone verzierter Wagen stand an der Treppe, um sie aufzunehmen. Infolge einer Ungeschicklichkeit des Kutschers und Chasseurs war er in die Equipage des vorhin erwähnten Calabresischen Barons von Castel Guelfo hineingerathen; die beiderseitigen Bedienten überschütteten einander mit einem Strome von Schimpfwörtern und es dauerte nicht lange, so kam es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten; Messer blinkten und

Digitized by Google

die Chasseurs beider Wagen zogen ihre Hirschfänger. Mit einem, auf dem Continent nicht gewöhnlichen Mangel an Galanterie, wollte der Inhaber des anderen Fuhrwerks, eine kleine Person mit grämlichem, zusammengeschrumpftem Gesicht, nicht einen Zoll weichen. Durch das Getümmel, das Stampfen und Ausschlagen der Pferde, das Fluchen der Bedienten und das Geschrei eines sich ansammelnden Pöbelhaufens erschreckt, standen die schüchternen italienischen Mädchen zitternd und unentschlossen auf den Stufen des hell erleuchteten Portico. Ich trat auf sie zu, stellte ihnen meine Dienste zur Verfügung und erbot mich sie zu begleiten. Sie betrachteten mich einen Augenblick lang, während ihre großen, dunkeln Augen sich vor Freude und Dankbarkeit erweiterten. Ich war zwar ein Fremder, aber meine Stabsuniform und mein Officiersrang waren eine hinreichende Empfehlung; der Augenblick war kritisch, und meine Dienste wurden auf der Stelle angenommen.

Ich befahl dem Baron seinen calesso zurückzuschieben, und that dies mit entschlossener und gebieterischer Miene.

„Superba!" rief das Männchen ironisch aus; „wer zum Teufel sind Sie denn?"

„Das werden Sie morgen früh entdecken, mein Herr," antwortete ich finster; „inzwischen aber befehlen Sie Ihrem Kutscher die Pferde zurückzuschieben, oder ich haue sein Vieh über das Gesicht."

„Nicht einen Tausendstelzoll!" rief das Männchen

aus den Tiefen seines Wagens aus. „Und hörst Du, Signor Carozziere, spring auf Deine Pferde und halt' sie fest; bei Deinem Leben!"

„Monsignore Barone, ich ersuche sie nochmals —"

„Fico! ich warte auf die Fürstin von Paterna, und soll etwa mein Wagen vor dem meines bittersten Feindes weichen? Hört, ihr guten Leute," fügte er hinzu und wandte sich an den immer wachsenden Volkshaufen, unter dem ich viele von den wilden conciarotti — einer Race oder Faction, die lange der Schrecken aller Bürger und ein Schandfleck Palermo's gewesen ist — erkannte, „hört, ihr Herren! ihr kennt mich Alle — Barone Guelfo aus dem Amatothale — einen echten Patrioten, Verräther der Jacobiner, Feind der Franzosen. Soll etwa mein Wagen dem des Visconte di Santugo Platz machen, eines Anhängers des Bonapartisten Ruffo — eines Verräthers gegen seinen König, gegen Neapel und gegen Sicilien — eines Emporkömmlings, eines signorello von gestern? Ich leite meinen Namen und mein Blut von dem Hause der Guelfen, der Feinde der Ghibellinen, einem der ältesten Geschlechter Norditaliens, her."

„Erwägen Sie Ihre Worte wohl, Signore Barone!" sagte Jacheo, der alte Chasseur; „Santugo, der jetzt eben tapfer in La Syla kämpft, ist das Gegentheil eines Verräthers und zwingt Sie vielleicht noch Ihre Worte mit einer zweilöthigen Kugel hinunterzuschlingen."

„Die Hölle enthält keinen schwärzeren Verräther!"

Digitized by Google

schrie der Baron, vom bittersten persönlichen Hasse gegen seinen Feind beseelt, und sprang dabei halb aus dem Wagen heraus. „Nein, und Neapel keinen verschlagenern Bonapartisten. Und davon bin ich überzeugt, daß die tapfern und unerschrockenen conciarotti von Palermo es nicht ruhig mit ansehen werden, wenn der Barone Guelfo, einer der treuesten Edelleute der Junta und Obermundschenk seiner Hoheit des Fürsten von Paterna, in ihren Straßen beleidigt und seine Equipage gezwungen werden soll, vor einer andern zu weichen."

„Largo! largo! viva il Barone! largo! Platz da!" gellte der Janhagel.

Diese Hartnäckigkeit des cicisbéo der Fürstin empörte mich aufs Aeußerste; sie floß aus einem politischen Parteigeiste her, den ich nicht vollkommen begriff. Inzwischen stieg der Schrecken der drei italienischen Mädchen und meine Besorgniß wegen ihrer Sicherheit, als die Schaar der schreienden conciarotti sich zusehends verstärkte und um uns herumdrängte.

Die conciarotti! Wer hat nicht von dieser furchtbaren Gilde gehört, bei deren Namen ganz Palermo zitterte? Wie die lazzaroni in Neapel und die trasteverini in Rom, ein Nest von Gaunern und Schurken ohne Gleichen, vereinigt durch geheimnißvolle Gesetze, alte Privilegien und Immunitäten, in welche nicht einmal der König oder Vicekönig einen Eingriff wagte, und gegen welche die Macht der Civilbehörden und die Bayonnette der Soldaten, die Edicte der Junta und die Ma-

Digitized by Google

nifeste aus dem vicekönigliehen Palaste gleich vergeblich und fruchtlos gerichtet wurden. Der aufgeklärte Vicekönig, der Marchese di Caraccioli, konnte die Autodafés der Inquisition ersticken und ihre furchtbare Macht zerstören, aber er wagte es nicht mit den Gärbern von Palermo aufzunehmen.

Die conciarotti oder Gärber bewohnten die niedrigsten und schmuzigsten Stadttheile. Bei jeder revolutionären Bewegung, jedem Aufruhr, jeder Schlägerei zeichneten sie sich vor allen Andern durch ihre mordgierige Grausamkeit und muthwilligen Frevel aus; und wehe! selbst während der Zeiten des vollkommensten Friedens, dem Sbirro oder Gerichtsdiener, welcher sein Gesicht innerhalb ihrer Districte zu zeigen wagte. Ihr Stadtviertel ward daher auch ein Zufluchtsort für die Räuber und Mörder ganz Siciliens. Diese wurden vom Datum ihres Eintritts an unter die conciarotti aufgenommen, und ein Mitglied dieser gesetzlosen Gilde zu beleidigen, war hinreichend, die ganze Verbrüderung unter Waffen zu rufen. Viele vom ersten Adel des Königreichs wurden während des Aufruhrs von 1820 grausam hingeschlachtet; seit dieser Zeit sind sie durch die kräftigsten Anstrengungen ausgerottet, und ihre abscheulichen Schlupfwinkel, die so lange eine eiternde Wunde auf dem Angesichte Palermo's waren, von Grund aus demolirt worden.

In jedem Zeitpunkte zu muthwilligem Frevel, namentlich gegen die Schwachen und Harmlosen, bereit

Digitized by Google

und durch die Aussicht auf Plünderung angespornt, warf sich eine Bande dieser unheimlichen Handwerker, mit Treibstecken, Messern und Knütteln bewaffnet, auf den Wagen, der Santugo's Wappen führte; sie würden ihn in einem Nu in Stücke zerschmettert haben, hätte ich nicht ihren Anführer niedergehauen — eine Maßregel, die ihnen einen panischen Schrecken einjagte — und mit Hilfe Oliver Lascelles', eines Kameraden, der glücklicherweise in diesem Augenblicke hinzu kam, die ganze Schaar mit dem Säbel in der Hand zurückgetrieben. Die Damen hastig in den Wagen heben, die Thüre schließen und auf das Trittbret hinten springen, war das Werk einer Secunde, und wir fuhren nach dem Palaste Sant' Agatha hinweg, während der ganze Pöbel von Palermo, wie eine Meute hungriger Hunde nach einer fruchtlosen Hetzjagd, hinter uns drein gellte.

Die prächtige Wohnung dieses calabresischen Fürsten würde wahrscheinlich eine Beute der wüthenden conciarotti geworden sein, wenn nicht zeitig genug die italienische Garde der Königin und ein Detaschement der Unsrigen angekommen und zum Schutze derselben hineinquartirt worden wären.

Da ich solchergestalt, wie ein Romancavalier, mir einen starken Anspruch auf die Dankbarkeit der jungen Damen erworben hatte, so machte ich am darauf folgenden Abend alle meine Approschen gegen diese reizenden Schönen in gehöriger Form, eröffnete die Laufgräben zwischen den Figuren einer Quadrille, näherte mich ih-

Digitized by Google

nen im Walzer auf Schußweite und unterhielt ein so ununterbrochenes Feuer von kleinen Aufmerksamkeiten und galantem Unsinn, daß ich mir noch vor Schluß des Balles zu dem günstigen Eindrucke, den ich da gemacht hatte, wo ich eifrigst zu gefallen bestrebt war, Glück wünschen konnte. Als ich in mein düsteres Quartier im Fort la Galita zurückkehrte, summte mir der Kopf von den Wirkungen des guten Weines aus dem Keller des Fürsten und den Myriaden von Wachslichtern, welche seine Salons erleuchteten, und ich legte mich nieder, um von italienischen Augen und Knöcheln, von sicilischer Munterkeit und von der sanften Stimme und dem noch sanftern Lächeln Bianca d'Alfieri's zu träumen, bis mich am folgenden Morgen unsere auf den wiederhallenden Plätzen der Festung den Generalmarsch schlagenden Trommeln aufweckten.

„Dundas, die Marschordre nach Syracus ist gekommen!" rief Lascelles, und donnerte aus Leibeskräften an meine Stubenthüre. „Wir marschiren mit Tagesanbruch, um das 81. abzulösen. Verteufelt unangenehm, meinst Du nicht?"

„Der Teufel hole die Marschordre!" dachte ich, da eine Verabredung mit Bianca zu einem Spazierritt längs der marina und eine vierspännige Fahrt nach Montreale wie ein Blitz meine Erinnerung durchzuckte. Aber da konnte kein Doctor helfen. Das 62. sagte dem „glücklichen Palermo" Lebewohl, und unter den schweren Dienstpflichten in Syracus hörte ich vielleicht einige

Digitized by Google

Zeit lang auf, an Bianca zu denken. Doch ich fahre fort.

„Ah, Signora," ſagte ich und ergriff ihre Hand, „Sie haben mich alſo nicht ganz vergeſſen?"

„O, Signor Claude, wie kann ich jene furchtbare Nacht mit den conciarotti vergeſſen?"

„Und den Ball im Palaſte des Fürſten?"

Eine leichte Röthe übergoß ihre zarte Wange, und ich fühlte meine alte Neigung mit erneuter Stärke zurückkehren. „Gut!" dachte ich, „ſie hat wenigſtens meinen Namen nicht vergeſſen." Als ich mich nach ihren Schweſtern, Ortenſia und Franceſca, deren ſchwarze Augen den armen Oliver Lascelles ſo verhext hatten, erkundigte, wechſelte die junge Dame plötzlich die Farbe, als ob ein Theil meiner Nachfrage ſie unangenehm berühre, und der Visconte ſchien ein wenig verlegen. Ich hatte einen unglücklichen Fehlgriff gethan, wußte aber nicht, wie ſo.

„Ortenſia iſt mit dem Cavaliere Benedetto del Caſtagno verheirathet," antwortete Bianca; „und unſre liebe Franceſca hat den Schleier genommen und befindet ſich in ihrem Kloſter zu Crotona."

Der Visconte unterbrach meine weiteren Fragen, indem er mir warm für die Aufmerkſamkeit dankte, die ich ſeinen Couſinen bei Gelegenheit ihrer Rettung vor den Beleidigungen des ſiciliſchen Pöbels bewieſen hätte. Hierauf folgte eine ſehr lange und proſaiſche Unterhaltung über den muthmaßlichen Ausgang unſrer Expedi-

Digitized by Google

tion, Politik und das Modegeschwätz von Palermo, bis der Eintritt Giacomo Belloni's und die Meldung, daß der Wagen bereit stehe, unserm Gespräche eine andere Richtung gab. Die Viscontessa stand auf und begann sich zu entschuldigen, daß sie mich verlassen müsse; da aber heute in der Casa Sant' Agata zu Nicastro Spielabend sei, so würde der Fürst ihr Ausbleiben übel vermerken.

„Bianca und ich sind regelmäßige Besucherinnen der conversazioni des Fürsten, und da die ganze Elite der untern Provinz zu Ehren Ihrer Landung eingeladen ist, so ist es durchaus unmöglich wegzubleiben, und Sie müssen uns daher in der That entschuldigen. Du, Visconte, bleibst natürlich zu Hause?"

„Unmöglich!" erwiederte Luigi; „es ist für mich eine Ehrenpflicht, heute Abend an der Spieltafel des Fürsten zu erscheinen und dem Malthesercomthur Castelermo eine Chance zum Wiedergewinn der tausend Ducaten zu geben, die ich ihm abgenommen — ja, per Baccho! aber auch unmittelbar nachher an diesen verwünschten bucklichen Gaspare Truffi wieder verspielt habe. Signor, ich bin in Verlegenheit! Wenn ich wegbliebe, so würde ich meinen mächtigen Freund, den Fürsten, beleidigen; wenn ich ginge, so würde es, selbst wenn Sie uns begleiten wollten, wie Mangel an Höflichkeit erscheinen —"

„Ich habe bereits eine Einladung erhalten, Monsignore," sagte ich; „ein Chasseur des Fürsten kam kurz

vor meinem Aufbruche mit Karten für den General und die Stabsofficiere im Lager an."

„Benissimo! Vortrefflich! Sie gehen also natürlich?"

„Ich bejahte durch eine Verbeugung. Da ich wußte, wie tief die verzweifelte Leidenschaft des Spiels in den Herzen der Neapolitaner eingewurzelt war, so erwartete ich etwas durchaus Neues zu sehen — Kartenspiel in großartigem Maßstabe. Ich gab daher Befehl, meinen Mantelsack von Cartouche's Sattel abzuschnallen, und zog mich zurück, um in aller Hast für die conversazione des Fürsten Toilette zu machen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Doppelt oder quitt!

Die Damen erschienen bald in Wagentoilette; beide sorgfältig in einen großen Shawl eingehüllt und mit einer über ihren äußerst sorgfältigen Haarputz gezogenen weiten Reisekapuze von schwarzer Seide bedeckt. Der Abend war jetzt in Nacht übergegangen und vier Bediente mit Fackeln leuchteten uns nach dem Portico, wo der prächtig ausgeschlagene und modisch elegante Wagen des Visconte stand, dessen Lakaien eine so buntfarbige Livree trugen, daß meine Uniform durch den Vergleich fast in Schatten gestellt wurde.

Da das Fuhrwerk leicht und die Pferde schnell und stark waren, so flogen wir mit einer furchtbaren Schnelligkeit über einen so holprigen und steinigten Weg, daß jeder Versuch zu einer Unterhaltung durch das Stoßen und den Lärm vereitelt ward; ich bin nie so durchschüt-

Digitized by Google

telt worden, ein einziges Mal ausgenommen, wo ich das Vergnügen hatte, schwer verwundet auf einer sechzehnpfündigen Kanone von Cefalu nach Palermo geschafft zu werden. Alle Neapolitaner haben, so viel ich weiß, eine Leidenschaft für wüthendes Fahren. Wie der Wagen von Seite zu Seite schwankte, erwartete ich bei jedem Schlingern, daß die ganze Gesellschaft umgeworfen werden und auf die Straße hinausfliegen werde. Indeß ereignete sich kein derartiger Unfall und in sehr kurzer Zeit fegten wir unter Vorritt des muntern Chasseurs über die gepflasterten Straßen von Nicastro — einer großen und gut gebauten Stadt an den Grenzen des obern Calabriens.

Hohe, mit dichtem Laubwerk bedeckte und von unzähligen Cascaden bewässerte Berge erheben sich auf allen Seiten von Nicastro, während, düster über seine Häuser und geräumigen Klöster emporsteigend, die schwarze zinnengekrönte Warte des alten Schlosses dasteht, in deren starken Mauern Enrico, Prinz von Neapel, seine Rebellion durch eine lange und traurige Gefangenschaft abbüßte.

Wir fuhren durch einen hohen, gewölbten Thorweg und hielten inmitten einer großen Menschenmenge auf dem viereckigen Hofplatze eines brillant erleuchteten Palastes, aus dessen Fenstern das Licht auf dichtbepackte Wagen, reichgezäumte Pferde, vergoldete Kutschdecken und die glänzenden Federn und Livreen von Lakaien, Kutschern, Chasseurs und Vorreitern herniederströmte. Dem

Digitized by Google

Palaste unmittelbar gegenüber befand sich das Heiligenbild des armen San Gennaro, den wir in totale Finsterniß einhüllten, indem wir bei unserm Hindurchfegen durch die Strada Ruffo alle seine geweihten Wachskerzen auslöschten.

Beim Aussteigen war ich im Begriff, der Viscontesse den Arm zu bieten, aber glücklicherweise kam mir ihr Sohn zuvor und ich hatte die angenehmere Pflicht, seine schöne Cousine die prachtvolle Treppe, welche zu beiden Seiten den gewöhnlichen Ueberfluß an Vasen und italienischen Sculpturarbeiten, farbigen Lampen, Vergoldung und Frescogemälden zeigte, hinaufzugeleiten.

„Es ist also eine conversazione?“ bemerkte ich gegen Bianca.

„Ja, Signor; aber Sie werden wenig Conversation hier finden,“ erwiederte sie und lächelte auf eine Weise, daß sie eine Reihe glänzendweißer kleiner Zähne sehen ließ. „Ach! das ist eine grauenhafte Spielhölle!“ fügte sie mit einem Seufzer hinzu. „Sie sind fremd unter uns und werden sicherlich ein Opfer werden. Oh, caro signor! ich beschwöre Sie nicht zu spielen, was auch mein Cousin, der Visconte, sagen mag, um Sie dazu zu verleiten, da man Ihnen gewiß jeden Ducaten abnehmen wird und vor allen Dingen lassen Sie sich mit Niemand in Händel ein, sonst werden Sie eben so gewiß — ermordet!“

„Angenehm!“ sagte ich, von ihrem Rathe und dem Eifer, womit sie denselben gab, überrascht. „Aber ich

Digitized by Google

hoffe, cara signora, daß mich meine scholtische Vorsicht vor der ersteren Gefahr sicher stellen wird; und was die letztere anbetrifft, so mag eine starke Klinge und ein kräftiger Arm meine Schutzwehr dagegen sein."

„Ach!" seufzte sie, „Ihr Säbel wird Ihnen in einem Rencontre mit dem Stilett eines rachsüchtigen Calabresen wenig helfen. Sagten Sie nicht, Signor, Sie kämen von la Scozia — dem Lande Ossian's und Fingal's?"

Ich schaute überrascht und forschend auf ihr seelenvolles Gesicht.

„Nun, warum so erstaunt? Ich habe den Abate Melchior Cesarotti gelesen, dessen Uebersetzung ganz Italien hingerissen hat. Aber, Signor Claude," fügte sie munteren Tones hinzu, „erinnern Sie sich meiner Warnung; Sie stehen heute Abend unter meiner Leitung."

Ich drückte dem liebenswürdigen Mädchen die Hand und versicherte ihr, daß ich ihrem Rathe unverbrüchlich nachkommen würde. Ich konnte die angeborne Herzensgüte, welche ihr an dem Wohlsein und der Sicherheit einer vergleichsweise fremden Person ein so lebhaftes Interesse einflößte, nicht genug bewundern.

Die herrliche Treppe, die hell erleuchteten Corridors und die prachtvollen Salons des Palastes wimmelten von Allem, was Nicastro und die längs der Küste zerstreuten Villas Reiches, Kostbares, Frisches und Ueppiges aufzubieten hatten, und neue Ankömmlinge stiegen unaufhörlich aus Equipagen jeder Gattung — dem

Digitized by Google

schwerfälligen und prahlerisch verzierten altmodischen Kutschwagen, dem rasselnden calesso und dem bescheidenen gemächlichen Tragsessel. Einige Gäste kamen zu Pferde, aber keiner, der es vermeiden konnte, kam zu Fuße — sich bei einer solchen Gelegenheit seiner Beine zu bedienen, gälte für einen Schandfleck auf dem Wappenschilde eines neapolitanischen Edelmannes, der, wenn er den geringsten Anspruch auf Würde macht, irgend eine Art von Beförderungsmittel für ein unentbehrliches Zubehör erachtet. Allein die Franzosen hatten sich eine ungeheure Anzahl Pferde für ihr Gepäck und andere Zwecke angeeignet, und diejenigen Cavaliere, welche ihre Equipagen eingebüßt hatten, waren gezwungen, sich unbemerkt unter dem Gedränge hereinzustehlen, oder zu Hause zu bleiben und auf die reiche Ernte, welche die offenen Hallen und großen Tafeln des Fürsten von Sanct Agata jedem bedürftigen Edelmanne, jeder scharfsinnigen donarière und jedem verzweifelten Gauner versprechen, Verzicht zu leisten.

„Nun wahrhaftig," dachte ich, während ich die bunte Versammlung überblickte, „das Land ist nicht so öde und trostlos, wie wir uns eingebildet haben!" Aber vermuthlich würde sich ohne die Gegenwart unserer Armee, die jetzt zwischen den Anwesenden und ihren verhaßten Feinden in der Mitte liegt, ein so blendender und zahlreicher Cirkel gar nicht zusammengefunden haben.

In einem geräumigen, mit Statuen und Gemälden ausgeschmückten Salon, wo die Lichter der Girandolen

Digitized by Google

von vergoldeten Wimpeln und spiegelblanken Säulen zurückblitzten und in klaren Edelsteinen und noch klareren Augen funkelten, stand der Fürst und empfing den von Epauletten, Orden, Sternen und Juwelen glitzernden Strom der Gesellschaft, welcher durch die Flügelthüre hereinwogte. Er war ein vertrockneter kleiner Mann, den ich oft in Palermo gesehen hatte. Wie nur von zu Vielen der Anwesenden, sagte man auch von ihm, daß er sich dem General Regnier unterworfen habe, jetzt aber hatte er, durch unsere Gegenwart ermuthigt, die Fahne der Bourbonen auf seinem Palaste aufgehißt und die grüne Uniform der sicilischen scoppetteria oder Gardefüsiliere angezogen, während der Stern St. Marcus des Glorreichen auf seiner Brust funkelte.

Von unserm Stabe war noch Niemand angekommen, und die Signora Bianca stellte mich förmlich ihrem Verwandten, dem Fürsten, vor, der sich mit einem affectirten Interesse nach der Gesundheit des Generals, der Anzahl unserer Truppen und den Nachrichten vom Feinde erkundigte; aber ich bekam ihn an diesem Abende nicht wieder zu Gesicht. Wir bewegten uns mit dem Strome weiter und gelangten, ohne recht zu wissen wie, durch die gegenüber befindliche Flügelthüre in ein anderes Zimmer, das der großartige Schauplatz der Operationen war. Hier glitzerten die Tafeln für Pharo und Rouge-et-Noir bereits von Ducaten, Piastern und gelben englischen Guineen vermischt mit päpstlichen Scudi und venetianischen Zechinen. Mit der äußersten Gier wurden Sitze

herangezogen und Plätze in Beschlag genommen; allein ich hatte mich noch nicht entschieden, ob ich spielen wolle oder nicht; hinter Bianca's Stuhle stehend und über den Rücken desselben gelehnt, war ich weit mehr mit ihren schneeweißen Schultern, ihren emporgerichteten Augen und geöffneten Rosenlippen beschäftigt, wenn sie sich zu mir herwandte, als mit der Gesellschaft, die sie mir beschrieb. Zu meinem Erstaunen schloß sie in ihre Aufzählung auch einige sehr leichtfertige Cavaliere ein, welche in dem Verdachte standen, Anführer von Banditen — oder um rücksichtsvoller zu sprechen, von Freischaaren zu sein — die in Folge des Umstandes, daß sie ihre Messer und Büchsen gegen die Franzosen richteten und mit den Führern der Masse gemeinschaftlich operirten, zum Range von patriotischen Soldaten erhoben worden waren.

Ich gestand, daß ich mich in einer so gemischten Gesellschaft nicht ganz heimisch fühlte; aber Bianca lächelte nur über meine Bedenklichkeiten und zuckte ihre weißen Schultern, ohne Etwas zu erwiedern.

Eine sanfte Symphonie, welche in diesem Augenblicke von dem Orchester durch die hohen Gemächer fluthete, präludirte den berühmten Walzer Carolina's und kündigte an, daß einige wenige der jüngeren Gäste das höflichere und anmuthigere Vergnügen des Tanzes den rasselnden Würfeln und den abgeschmackten Karten vorzogen.

„Verteufelt heiß hier, meinst Du nicht?" sagte Lascelles, mein Mitadjutant, indem er an mir vorüber-

Digitized by Google

ging und ein sehr hübsches Mädchen geschickt durch das Gedränge um die Tische hindurchleitete. „Die Tänzer beginnen: um der Ehre des Corps willen mußt Du mit Antheil nehmen, oder einige dieser Burschen vom 81. marschiren mit Deiner schönen Gesellschafterin hinweg.“ Er entfernte sich mit einem schlauen Winke.

„Es ist die kleine Signora Gismondo — sehr hübsch, nicht wahr?“ sagte Bianca. Das Mädchen hätte außerordentlich schön genannt werden können, und ebenso unglücklich; doch davon bald mehr. Sie winkte Bianca mit der Hand einladend zu und rauschte sodann mit ihrer langen Atlasschleppe durch die Flügelthüre. Aus Furcht, daß einige Andere von unserm Stabe, die ich in eifrigem Gespräche mit Santugo erblickte, mir zuvorkommen könnten, bat ich für den ersten Walzer um die Hand seiner schönen Cousine.

Sie blickte fragend auf ihre Tante, die lächelnd durch eine Verbeugung einwilligte, während sie einen Haufen Ducaten einstrich. Ich zog Bianca's mit einem weißen Handschuh bedeckte Hand durch meinen Arm und im nächsten Augenblicke wirbelten wir in dem schwindelnden Kreise der Walzenden dahin.

Mit einer so schönen Tänzerin und einem von Jugend, Lebhaftigkeit und Liebe schwellenden Herzen windet man sich voll Entzücken und Frohsinn durch die Irrgänge dieses wollüstigen Tanzes, der ganz eigentlich der national italienische Reigen ist. Nie werde ich das Glück dieser Freudenstunde vergessen, — die Zeit, wo Bianca

Digitized by Google

ihre sanften, nußbraunen Augen zu den meinigen erhob, als wolle sie mich um die ungewohnte Stütze anflehen, die mein Arm so bereitwillig bot — das strahlende Lächeln und heftige Geflüster — die halbe Liebkosung der weichen, meine Wange fächelnden Locken, das erröthende Gesicht und blitzende Auge — o, dieser schwindelnde, fröhliche Walzer! Er hat einen Reiz, der eben sowohl prüden Tadel, wie stechende Satyre — selbst die des witzigen Lance Langstaff — überleben wird. Ich wünschte im Herzen Santugo zu dem großen Meister alles Unheils, als er uns in den Spielsalon zurückschleppte.

Nachdem einige spärliche Erfrischungen an Eis, Wein und Obst herumgereicht oder dem sich herbeidrängenden Gewühl der Gäste auf den Seitentischen dargeboten worden waren, begann das wichtigste Geschäft des Abends in allem Ernst. Jetzt stürzte sich Alles in das Kriegsgetümmel! Hunderte von gierigen Augen, darunter auch einige schöne und bezaubernde, starrten sehnsüchtig und unverwandt auf die wechselnden Haufen, welche auf den Tafeln in der Spielhölle des Fürsten glitzerten; denn auf diese Weise seinen Palast verunehrend, bezog seine altezza in jährliches reines Einkommen von zwölftausend Ducaten. Die Schwüle des Abends machte im Verein mit dem Gedränge der Menge um die Tafeln die Atmosphäre des Salons ganz drückend; die Gesichter der Damen erhitzten sich und der eisige Malvasir war höchst annehmlich und deliciös.

Inzwischen waren auch der General und sein Stab

Digitized by Google

angekommen und ich bemerkte bald, daß wir die Löwen des Abends waren; unsere scharlachrothen Uniformen und silbernen Epaulettes erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Meine schöne Italienerin fühlte dies ebenfalls und schien stolz darauf, mich zu ihrem Cavalier zu haben; ihre Augen funkelten vor Wonne und ihre Lebhaftigkeit nahm mit jedem Augenblicke zu, während ihr Herzchen bei diesem vorübergehenden Triumphe über verschiedene getäuschte cavalieri und Nebenbuhlerinnen vor Entzücken hüpfte. Eitelkeit bei Seite, hat eine kostbare fremde Uniform bei einer leidlich guten Figur eine große Anziehungskraft für weibliche Augen. Aber Grafen und Gräfinnen, Cavaliere und Signora's, ja sogar Geistliche in dunkeln Gewändern (denn auch von diesen waren einige in der bunten Gesellschaft) richteten bald alle ihre Gedanken ausschließlich auf die Kartentische — denn das Spiel ist die herrschende Leidenschaft auf dem Continent.

„Sie haben weder eine andere Unterhaltung als diese, noch brauchen sie eine andere," sagt Kotzebue von der Neapolitanern. „Die Staaten Europa's sind umgestürzt; sie spielen nichts desto weniger. Pompeji steigt aus seinem Grabe empor; sie spielen dessenungeachtet. Der Vesuv speit Flammen aus; die glänzende Spieltafel wird dennoch nicht verlassen. Die wenige Meilen entfernten, gleichsam vor jedem Auge schimmernden Ruinen von Pästum müssen von Fremden entdeckt werden, denn die Neapolitaner spielen. Die größten Herzöge und Für-

Digitized by Google

sten halten Spieltafeln." Wie es in der Hauptstadt war, so war es auch in allen Provinzen.

Die meisten Damen waren von Cavalieren begleitet; einige verheirathete von jenem unbeschreiblichen Anhängsel einer italienischen Ehe (das hoffentlich jetzt verschwindet) — einem cicisbeo. Ein galanter alter Herr, der Begleiter der Viscontesse während ihres ehelichen Lebens gewesen war, saß jetzt neben ihr, sortirte ihre Karten, reichte ihr Eis und lächelte dabei so holdselig, als ob sie immer noch eine belle sei; dies war der Signor Battista Gismondo, ein Major der loyalen Masse. Auf der andern Seite saß Bianca und gab auf die verschiedenen Wechselfälle des Spiels Acht, obgleich sie sich eine Zeit lang weigerte, selbst daran Theil zu nehmen.

Wir saßen an der Pharotafel, deren fungirender Bankier der Herzog von Bagnara, ein Spieler von Profession und Freund des Fürsten war; das Nämliche gilt von den Croupiers, den Cavaliere Benedetto del Castagno und Castelermo, einem Maltheserritter, mit dem ich in Palermo auf vertrautem Fuße gestanden hatte. Der letztere war Landvogt oder Comthur von St. Eufemio; aber ach! in den Kriegen Bonaparte's war seine Comthurei zertrümmert worden und seine Pfründe in Rauch aufgegangen. Er war ein langer, schwarzbrauner Mann mit breiter Brust und von edlem Aussehen und trug noch immer sein Ordenskleid, eine scharlachrothe Uniform mit schwarzsammetnen Aufschlägen, goldenen Schnüren und Epaulettes und auf jedem der letzteren ein achteckiges sil-

Digitized by Google

bernes Kreuz, ebenso schmückte ein großes achteckiges silbernes Kreuz seine Brust und an einem gestickten Gürtel hing ein langes Schwert, dessen Griff die Form eines Kreuzes hatte. Ein kohlschwarzer, auf seiner Oberlippe grimmig hervortretender Schnurrbart vervollständigte sein soldatisches Aussehen. Einer der letzten Ritter seines Ordens, war er vielleicht auch der Letzte seines stolzen und berühmten Geschlechts; und gewiß sah er ganz wie ein echter italienischer Cavalier von der alten Schule aus.

Vor dem Bankier lagen Haufen klingender Münze, und auf diese richteten die Spieler fortwährend ihre gierigen Augen, die abwechselnd vor Wuth, Entzücken oder Neid blitzten, während die Gold- und Silbermassen ihre Besitzer wechselten und von den langen, knochigen Fingern scharfäugiger Priester und noch scharfäugigerer alter Damen, die nur zu oft der gewinnende Theil waren, um an Spieltafeln im Allgemein für angenehme Gesellschaft zu gelten, hastig in Säcke und Geldbörsen gestrichen wurden. Obgleich der Herzog der nominelle Bankier war, so theilte mir doch Santugo (der beträchtlich verloren hatte und deshalb bei schlechter Laune war) mit, daß der Fürst den Hauptantheil daran habe und der Profit unter ihnen getheilt werde, wenn die Gäste auseinander gegangen seien. Ich konnte nicht umhin, den größten Widerwillen gegen den Ort und Verachtung gegen die Majorität der Gesellschaft zu fühlen, einer Gesellschaft, wo Frauen von Rang und Schönheit sich auf eine so herabwürdigende Weise unter hochgeborne Gauner und Spie-

Digitized by Google

ler von Profession mischten, deren Kniffe und Ausdrücke der niedrigsten „Spielhölle" in London oder Paris würdig waren.

Ein scheußlicher Kerl insbesondre zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Er war ein Zwerg und massiv von Figur, aber kaum vier Fuß hoch und kläglich mißgestaltet; ein Kopf und seine Arme würden einem starken Mann von sechs Fuß Höhe gepaßt haben, aber sein Kopf war halb zwischen seinen muskulösen Schultern und einem riesigen Höcker begraben, der sich auf seinem Rücken erhob, und seine Arme reichten weit über seine einwärts gehenden Kniee hinab. Er hatte das Aussehen sowohl wie die Proportionen eines Pavian; denn Massen von schwarzen und verworrenen Locken hingen rund um seinen knorrigen und mißgestalten Hirnschädel, während ein buschiger Backenbart von borstigem schwarzen Haar und ein dicker schmuziger Schnurrbart, nebst zwei wilden, ruhelos auf beiden Seiten einer ungeheuern Nase blinzelnden Augen seinem Gesichte einen satyrgleichen Charakter verliehen. Seine Person stand in seltsamem Contraste zu der Kleidung, welche er trug — nämlich das Sergegewand von San Pietro di Pisa, einer Brüderschaft, die durch ein Decret Murat's, Königs von Neapel, 1809 unterdrückt wurde.

Dieses Ungeheuer war von allen Anwesenden der glücklichste Spieler: er musterte die Karten in der Hand Anderer schärfer als seine eigenen, und ich gewann bald die Ueberzeugung, daß er sie ebenso gut von ihrer Rück-

Digitized by Google

seite, wie von ihrer Vorderseite kannte; gleichwohl waren die Karten vollkommen neu. Er war der Gegner der Viscontessa, und trotz ihrer, durch das allnächtliche Spiel während fünfunddreißig Jahren erworbenen Geschicklichkeit, nahm er ihr tausend Ducaten ab. Jede Karte, auf die er setzte, war glücklich; seine langen, unbehilflichen Arme und großen braunen Hände waren unablässig beschäftigt Geld in einen ungeheuern Beutel zu streichen, der an seinem mit verschlungenen Zierrathen versehenen Gürtel hing; und diese Handlung begleitete er jedesmal mit einem so herausfordernden Grinsen boshaften Frohlockens, daß ich entschiedene Neigung verspürte ihn zu ohrfeigen.

Bianca d'Alfieri erröthete und zitterte vor Scham und Schmerz, als sie die Niederlage und bittere Kränkung ihrer Tante sah, die wie eine Statue der Verzweiflung dasaß, als ihr letzter Ducaten in den geräumigen Sack des häßlichen kleinen religioso verschwand. Ihre bedauernswürdige Lage erregte jedoch durchaus keine Theilnahme bei den Umstehenden, ja nicht einmal bei ihrem Sohne, dessen ärgerliche Geberden und blitzende Augen mich auf die Vermuthung führten, daß ihm das Unglück an der Rouge-et-Noir-Tafel gleich unerbittlich verfolgt habe. Er hatte während des ganzen Abends als eine Art Assistent des Bankiers fungirt und seinen Partner oft durch die enormen Einsätze, die er annahm, in Unruhe versetzt.

„Bravone! Gauner! o, Du bucklichter Schurke!"

Digitized by Google

rief die alte Dame aus, deren Wuth bei dem Gedanken an den Verlust ihres Goldes auf eine nicht mehr zu beherrschende Weise aufflammte; „ich will Dich doch noch bestrafen! Ich habe noch meine Juwelen, und wenn Du gleich tausendmal von Gesicht und Gestalt ein Teufel bist, so sollst Du Giulia d'Alfieri doch nimmer besiegen."

Sie nahm eine mit Brillanten besetzte Tiara vom Kopfe, riß ein kostbares Halsband von ihrem Busen und zog mit zitternder Hast ihre Ringe und Armbänder ab, welche sie als Einsatz auf die Tafel warf. Der Bankier und Maltheserritter versuchten sich ins Mittel zu schlagen; aber der Bucklichte hatte die Herausforderung bereits mit einem diabolischen Grinsen des Entzückens angenommen und versprach, auf seine eigene Verantwortlichkeit hin, den entsprechenden Gegeneinsatz zu leisten.

Madonna mia! meine liebste Tante, hüte Dich!" flehte Bianca's klagende Stimme; aber die Viscontessa hörte sie nicht. Mit weit aufgerissenen Augen überwachte sie die verhängnißvollen Karten, die noch einmal langsam und bedächtig umgewendet wurden, während jeder Blick fest auf die Tafel geheftet und jede Lippe zusammengepreßt war, als ob das Schicksal Europa's vom Umschlagen dieser „bemalten Stückchen Pappe" abhinge.

Die Viscontessa verlor! Sie faltete die Hände und schaute sich einen Augenblick lang verstört um. Gismondo, ihr ehrwürdiger Cicisbeo, bot ihr den Arm und führte sie in einem Zustande leidenschaftlichster Entrü-

Digitized by Google

ſtung hinweg. Bianca legte unbewußt ihre Hand auf die meinige und ſeufzte tief auf.

„Ich bin ein Gauner und Bramarbas, nicht wahr, illustrissima?“ kicherte der bucklichte Schuft, indem er die glitzernden Juwelen in ſeinen Beutel ſtrich und wie ein queckſilbriger Punchinello kicherte, grinſte und mit den Fingern ſchnippte.

„Bravo! bravissimo! Die Signora nannte mich, glaube ich, auch noch dazu einen Eſel! Eine grobe Bezeichnung in einer ſo erlauchten Geſellſchaft, wie dieſe. Ho, ho! es giebt wenige Eſel, die ſo reich beladen, und noch weniger Bramarbaſſe, deren Säcke ſo gut gefüllt ſind.“

„Still, Burſche!“ rief Caſtelermo ſtreng; „ſtill oder mache, daß Du fort kommſt!“

„Augenblicklich,“ verſetzte der Andere mit einem finſtern Blicke; „aber behalten Sie mich in gutem Andenken, Signor. Ich bin Gaſpare Truffi — Du kennſt mich; Jedermann auf dieſer Seite von Neapel kennt mich; und Einige auf der andern Seite ebenfalls.“ Hier begegneten ſeine Augen den meinigen, die ich unbewußt mit einem ärgerlichen Stirnrunzeln des Erſtaunens und der Verachtung auf ihn geheftet hatte.

„Ho, ho! Signor Subalterno,“ ſagte er, nicht im Mindeſten eingeſchüchtert; „ſparen Sie Ihr Stirnrunzeln für Diejenigen auf, welche zu erſchrecken es berechnet iſt. Ich habe ja Sie heute Abend nicht ſpielen ſehen — wollen Sie nicht Ihr Glück mit mir verſuchen?

Digitized by Google

Aber nein; Sie wagen es nicht; Sie fürchten sich einen armseligen Bajocco zu riskiren!"

„Signor Canonico!" entgegnete ich streng, „hüten Sie sich wohl mich zu beleidigen oder zu verhöhnen. Erinnern Sie sich, Schurke, daß weder die Gesellschaft, in die Sie sich eingedrängt haben, noch Ihr schwarzes Kleid Sie gegen meine Reitpeitsche schützen dürfte, wenn Sie mich so weit provociren sollten, Ihren ungestalteten Corpus mit einer solchen zu bearbeiten."

„Corpo di Christo!" rief er aus und seine Augen flammten vor Habgier und Wuth; „wollen Sie meinen Einsatz acceptiren, Signor Claude?"

„Ohne Zweifel! Aber ist es der Teufel gewesen, der Ihnen meinen Namen gesagt hat?"

„Sie haben's errathen, mein guter Freund — Satan selbst," antwortete er mit einem Grinsen und warf seinen großen schweren Geldbeutel auf den Tisch.

„Tausend Ducaten auf die schwarze Raute," sagte ich.

„Doppelt oder quitt?" versetzte er und ich bejahte durch eine Verbeugung, obwohl ich nicht mehr als zwanzig Ducaten in meiner Börse hatte. Aber durch seine unverschämte Anmaßung in Gegenwart so vieler Personen wüthend gemacht, war ich entschlossen Alles auf's Spiel zu setzen und ihn oder mich selbst, weil ich mich auf einen so verächtlichen Wettkampf eingelassen hatte, zu bestrafen. Er zahlte seinen Einsatz, wie ihm der Bankier und die Croupiers einstimmig zu erkennen gaben, durchaus auf sein eigenes Risico und unabhängig

Digitized by Google

von ihnen. Ich setzte dagegen mein Wort ein, das natürlich für hinreichend erachtet ward. Die Karten wurden mit einer Präcision umgeschlagen, die mir, als es zu spät war, volle Zeit verstattete den verzweifelten Handel, in den ich mich von einem regelrechten italienischen Gauner hatte hineinziehen lassen, zu bereuen. Ich fürchtete die Schmach mir eine Ehrenschuld aufzuladen, die ich nicht füglich bezahlen konnte; denn ich hatte kein anderes Mittel das Geld zu erheben, als Wechsel auf England. Auch hatte ich das Mißfallen des Generals zu fürchten, der, wie alle meine Landsleute, ein abgesagter Feind des Spiels war und die, auf diese fashionable Methode sein Geld los zu werden, bezüglichen Theile der „Kriegsartikel" pünktlich und streng zur Ausführung brachte. Durch diese unangenehmen Gedanken aufgeregt, wußte ich nicht nicht, wie das Spiel verlief; das Zimmer schien sich um mich zu drehen; und das Erste, was mich wieder zum Bewußtsein erweckte, war ein sanfter Druck von Bianca's Arm auf den meinigen und ein entzückter Ausbruch des Jubels von Seiten der Gesellschaft, die sich in athemloser Erwartung um die Tafel gedrängt hatte.

Ich hatte gewonnen!

Gaspare Truffi stieß einen wüthenden Fluch aus und schüttete aus seinem dickbäuchigen Sacke tausendundzehn Ducaten nebst sämmtlichen kurz zuvor erst gewonenen Juwelen auf den Tisch, worauf der schmählich geschlagene Zwerg mit einem Geheul, gleich dem eines verwundeten

Digitized by Google

Luchſes, von der Tafel fortſtürzte. Ich ſtieg jetzt gewaltig in der Werthſchätzung der ſehr ehrenwerthen Geſellſchaft; Alle drängten ſich um mich herum und gratulirten mir herzlich zu meinem Siege über den bucklichten Pfaffen, den ſie ebenſo ſehr zu fürchten, wie zu verachten ſchienen.

Die Juwelen und das Gold brachte ich ſicher in meiner Bruſttaſche unter, damit nicht eine flinke Hand im Gedränge mir die Mühe erſparen möchte. Es war jetzt weit über Mitternacht, und Luigi, der ein ungewöhnlich ſchlechtes Glück nicht ſehr philoſophiſch hingenommen hatte, ſchlug vor aufzubrechen. Er hatte eine beträchtliche Geldſumme an den Barone di Bivona verloren und ſie trennten ſich in höchſtem Mißvergnügen unter wechſelſeitigen Drohungen und Zuſagen, ſich weiter zu treffen.

Wir ſaßen bald im Wagen und ließen Nicaſtro mit der Schnelligkeit von zwölf Meilen in der Stunde hinter uns. Bei der Durchfahrt durch das Thorgewölbe des Palaſtes bekam ich eine ſeltſame, niedergeduckte Figur zu Geſicht, die wie ein ſchwarzes Bündel unter dem Schatten einer Säule ausſah. Ein tiefes Stöhnen, als der Wagen vorüberfegte, verrieth, daß es der bucklichte Pfaffe ſei, den ich vielleicht an den Bettelſtab gebracht hatte. Einen Augenblick lang bereute ich den Wettkampf und den Sieg; allein wenige Stunden ſpäter erhielt ich den Beweis, daß er jedes Mitleid's unwürdig war.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Der bucklichte Gaspare Truffi.

„Nehmen Sie sich in Acht! Signor Claude," sagte der Visconte, als wir nach Hause fuhren; „Sie haben sich jetzt in Calabrien einen Todfeind gemacht. Wissen Sie, wen Sie geschlagen haben?"

„Einen vagabundirenden Pfaffen vermuthlich," antwortete ich in einem leicht pikirten Tone.

„Einen Pfaffen allerdings; aber Gott sei Dank! wir haben wenig solche — weder in Neapel, noch in Sicilien. Obwohl wegen einiger Ausschweifungen, die in den Tagen des verstorbenen Inquisitors Tourloni nur durch Feuer hätten gebüßt werden können, aus der Brüderschaft von San Baldassare in Friuli ausgestoßen, trägt Gaspare Truffi dennoch die Kleidung eines religiösen Ordens — in der Regel die des Ordens von St. Peter von Pisa — damit er dem Landvolke, das sich vor sei-

Digitized by Google

ner barſchen Stimme, ſeiner Mißgeſtalt und ſeinem häßlichen Geſichte nicht wenig fürchtet, um ſo leichter imponiren kann. Auf dem Gebirge habe ich ihn in einer ganz andern Tracht geſehen; mit einen Dolch in der Schärpe und der Büchſe des Räubers über dem Rücken. Er ſoll mit den Banditen der Wildniß im Bunde ſtehen und hat als Beichtvater Francatripa's einen bedeutenden Einfluß über dieſelben erlangt. Bei mehr als einer Gelegenheit hat er in den Scharmützeln zwiſchen den Räubern und den Franzoſen unbeſtreitbare Beweiſe von Tapferkeit, aber zugleich auch von furchtbarer Grauſamkeit gegeben. Sie haben wohl von den Wildniſſen von La Syla ſprechen hören? Dort ſteigt das Gebirge in ungeheuern Bergrücken vom Meere jäh empor, Pik über Pik, deren Seiten mit düſterem und undurchdringlichem Walde bekleidet oder in Maſſen vulkaniſchen Felſens ausgekerbt ſind, welche die in den Thälern darunter verſteckt liegenden kleinen Dörfer drohend überragen. Grauſige Cascaden und perpendiculäre Gießbäche — breite, von ſchneeweißem Schaum umſäumte Waſſermaſſen — ſpringen von einer Klippe zur andern und ſuchen ſich, über widerhallende Klüfte hinabdonnernd, durch Gebirgsſchlünde hindurch ihren Weg zum Ocean. In eines der grauenhaften Thäler jener abgelegenen Gegend lockten Francatripa, der Räuberhauptmann, Gaſpare, ſein Lieutenant und Beichtvater, und ihre ganze Horde ein Corps franzöſiſcher Truppen unter dem Commando des Marcheſe Monteleone und machten das ganze unglückliche Ba-

Digitized by Google

tallion, die Officiere mit eingeschlossen, an Zahl fünfhundert, bis auf den letzten Mann nieder. Hageldicht pfiffen die Büchsenkugeln von allen Seiten hernieder und gewichtige, mit Brechstangen losgebrochene Felsenmassen wurden längs der Marschlinie dieses dem Untergange geweih'ten Regiments hinabgeschleudert. Mit Ausnahme des Marchese und seines Adjutanten kam jeder Mann um, und die Stelle ist noch jetzt meilenweit mit ihren Gebeinen überstreut — eine schauerliche Reihe von Skeletten, kaum unter dem Unkraute und dem langen üppigen Grase verborgen, und in der Sonne bleichend, wie die Wölfe und Geier sie zurückgelassen haben."

„Grausam! entsetzlich!" sagte Bianca, die Hände faltend.

„Benissimo!" fuhr mein enthusiastischer Freund fort; „es war eine gerechte Vergeltung für die Opfer, welche sie allstündlich auf ihrem Golgatha in Monteleone geschlachtet haben. Es war ein treffendes Beispiel von calabresischem Muthe und italienischer Rache! Es wird in den Annalen der Geschichte verzeichnet werden, wie die furchtbare „sicilische Vesper.""

„Ein prächtiges Gemälde von der Gesellschaft!" bemerkte ich; „und solche Elende, wie dieser abtrünnige Pfaffe, dürfen die Cirkel des Fürsten von Sant' Agatha besuchen?"

„Sie müssen uns nicht zu streng beurtheilen," erwiederte Luigi. „Wir bemerken freilich Alle, daß Fra Truffi kein Apostel ist; aber er ist der Lieutenant und

Digitized by Google

Beichtvater Francatripa's, der für den größten Patrioten in der Provinz gilt und mit dem sich der Fürst in dem gegenwärtigen desorganisirten Zustande der Gesellschaft nicht überwerfen darf, ohne sein eigenes Interesse zu verletzen. Ueberdies hat er Ducaten die Hülle und die Fülle und spielt nobel und furchtlos, was die hauptsächlichste und, im Grunde genommen, allein wesentliche Eigenschaft ist, um Respect und Zutritt zu den ersten Spieltafeln im Lande zu sichern. Per Bacco! hier ist die Villa — endlich sind wir da!" rief er aus, als der Wagen vor der dunkeln Façade seines Familienwohnsitzes vorfuhr.

Ehe die Viscontessa sich zur Ruhe zurückzog, überreichte ich ihr die Ducaten und Juwelen, welche ich dem bucklichten Pfaffen wieder abgewonnen hatte, aber sie wollte dieselben um keinen Preis annehmen und schien in dem ersten Augenblicke über mein Anerbieten beinahe entrüstet zu sein. Ich entschuldigte mich und steckte die Ducaten wieder in meine Börse, wo sie sich als eine sehr zeitgemäße Verstärkung meiner finanziellen Hilfsmittel erwiesen, welche Pferderennen, Spiel und unser Fahrklubb in Palermo beträchtlich erschöpft hatten. Allein die Juwelen zu behalten weigerte ich mich unbedingt, und es erfolgte nunmehr ein höflicher Wettstreit, welcher damit endete, daß Luigi vorschlug, Bianca möge dieselben ihrem Schutzheiligen, St. Eufemio, dessen berühmtes Heiligenbild in der Kirche der Sylvestrianer zu Nicastro stand, zum Geschenke machen.

Digitized by Google

Obwohl ich einsah, daß infolge dieses Arrangements meine prächtigen Juwelen eine Beute gieriger Pfaffen werden würden, so konnte ich gegen einen solchen Vorschlag dennoch keinen Einwand erheben und bat nur um die Erlaubniß, Bianca das Halsband verehren zu dürfen. Ich sah mit geheimem Entzücken das schöne Mädchen vor Freude erröthen und beben; sie wagte es indeß nicht, ihre vollen, klaren Augen zu den meinigen zu erheben, als ich die Schnur funkelnder Edelsteine um ihren „anbetungswürdigen Hals" band.

„Mögen alle Heiligen Sie beschirmen, Signor Claude," sagte ihre Tante, als sie aufstanden, um sich zur Ruhe zu begeben; „wir werden Sie vielleicht nicht wieder sehen, wenn Sie morgen früh die Villa verlassen und mit meinem Sohn und seinen Leuten nach dem britischen Lager aufbrechen. Aber, o caro signore!" fügte sie hinzu und drückte meine Hand herzlich, „wir wünschen Ihnen und Ihren Kameraden alles Heil und Glück im Kampfe gegen die Feinde unseres Königs; auf meinen Knieen, vor dem gebenedeiten Schutzheiligen der Alfieri, will ich mit meinem ganzen Hause darum flehen. Und erinnern Sie sich, so oft Ihnen Ihre militairischen Pflichten freie Zeit übrig lassen, daß die Bewohner der Villa d'Alfieri sich stets höchst glücklich schätzen werden Sie willkommen zu heißen."

Sie zog sich zurück, auf den Arm Bianca's gestützt, die sich lediglich mit einer Verbeugung entfernte. Der ausdrucksvolle Blick, den ich auf ihre verschwindende

Digitized by Google

Gestalt warf, entging nicht dem scharfsichtigen Visconte, der mich mit einem eigenthümlichen — soll ich sagen hochmüthigen? — Lächeln betrachtete, welches mir das Blut in die Wange trieb; es ahnte mir, daß ich in kommenden Zeiten einen furchtbaren Nebenbuhler in ihm finden dürfte. Jung, hübsch, reich, vornehm und im Besitze aller Vorrechte, welche die Verwandtschaft ihm gab, war er von einem armen Unterlieutenant von der Linie allerdings zu fürchten.

„Giacomo!" rief er seinem Bedienten zu, „zieh' die Vorhänge zurück und öffne die Fenster nach dem Meere. Cospetto! die Luft in diesen Zimmern ist wie der Scirocco — wie die malaria der Sümpfe — oder wie der Athem des leibhaftigen Teufels! Bringe Champagner, und lege Würfel und Karten — nein, beim Himmel! ich habe heute Nacht genug von ihnen gehabt. Bringe uns das Verzeichniß unserer Freiwilligen und alsdann schier Dich ins Nest, denn Signor Claude und ich beabsichtigen den Morgen jovial zu beendigen. Und, olà! Giacomo, sorge dafür, daß alle unsere Burschen mit der Lerche auf sind und mit Tagesanbruch unten auf dem Hofe in Reih' und Glied zu Lieutenant Dunda's Verfügung stehen."

Die hohen Fenster wurden geöffnet und verstatteten uns die Aussicht auf den mitternächtlichen Ocean, in welchem sich die Sterne zugleich mit dunkelrothen, von den Signalfeuern der bewaffneten Abtheilungen längs der Küste über den tiefblauen Himmel geworfenen Licht-

Digitized by Google

ſtreifen widerſpiegelten. Die murmelnde See peitſchte ihre Wellen unter den gewölbten Galerien und überhangenden Felſen zu Schaum, und die kühle Briſe, welche über ihre gekräuſelte Oberfläche dahinſtrich und in den Salon hereinwehte, war köſtlich erfriſchend. Die Wachslichter wurden geputzt, ſilberne Krüge und hohe venetianiſche Gläſer auf den Tiſch geſtellt, und der klare, durch den geſchnittenen Kryſtall der maſſiven caraffa hindurchfunkelnde Wein, nebſt den erhaben gearbeiteten Präſentirtellern mit Haufen purpurner Trauben und ſaftiger Pfirſichen, machten mich ſehr geneigt das Tageslicht in voller Glorie einzuführen. Ich wünſchte, daß mein Freund Lascelles und Einige von unſerm luſtigen Stabe in Palermo, oder die guten Burſchen meines Regimentstiſches zugegen geweſen wären.

„Ihre Geſundheit, Signor," ſagte der Visconte, als Giacomo unſer Gläſer gefüllt und ſich entfernt hatte. „Mögen Sie marescial di campo werden, bevor Sie Italien den Schweif Ihres Pferdes zukehren!"

„Ich danke Ihnen, Monſignore," entgegnete ich lächelnd; „aber ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn ich nur Sterne auf meine Epaulettes gewinne; und ehe auch nur das geſchieht, muß erſt Maſſena beſiegt und Rom erobert ſein!"

„Nun wohlan," fuhr er fort und legte mir eine lange Liſte italieniſcher Namen vor, „hier ſind fünfhundert tapfere Calabreſen, die meiſten derſelben meine unmittelbaren Hinterſaſſen, welche ich aus eigener Autori-

Digitized by Google

tät unter Waffen rufen kann, die aber ohne die Geltendmachung dieser Autorität Ferdinand von Neapel — den die Madonna lange am Leben erhalten möge, obwohl der besagte Ferdinand ein Narr ist — zu dienen im Stande und bereitwillig sind. Allein dafern mich Ihr General nicht zu ihrem Anführer ernennt und mir meine eigenen Officiere zu wählen gestattet, werden diese Burschen vielleicht en masse ins Gebirge desertiren; denn sie sind fremder Leitung nicht gewohnt."

„Unser General ist von der Nothwendigkeit eines höflichen Benehmens nach seiner Landung auf diesen Gestaden zu fest überzeugt, um dem italienischen Adel oder den Führern der Masse ihr Recht auf den Oberbefehl über ihre eigene Mannschaft streitig zu machen. Wenn sie pünktlichen Gehorsam leisten und sich gut schlagen — gehorchen, wie gute Soldaten gehorchen müssen, und ausdauern wie sie ausdauern, müssen — so wird Sir John Stuart Nichts weiter verlangen."

„In unserer ersten offenen Feldschlacht," rief mein enthusiastischer Freund aus und ergriff meine Hand, „da stellen Sie uns in die vorderste Linie, und wir wollen dem Cavaliere Giovanni Stuardo zeigen, daß die kühnen Gebirgsmänner der Apenninen nicht weniger kühn oder tapfer sind, als ihre Vorväter zur Zeit, wo Rom im Zenith seines Ruhmes stand."

Ich war einen Augenblick lang in Verlegenheit, den mir vertrauten Namen des Generals aus der Bezeichnung des Visconte herauszufinden, und überlegte mir

eben meine Antwort, als ich das große Gnomengesicht des bucklichten Pfaffen an einem der offenen Fenster erscheinen und seine zornigen, blinzelnden Augen mit dem festen, gleißenden Blicke einer Schlange drohend auf mich gerichtet sah. Er zielte mit einer Pistole, aber das Zündpulver brannte auf der Pfanne ab. Mein erster Impuls war nach meinem Säbel zu greifen, mein zweiter zum Fenster hinaus zu springen, dessen Flügel sich bis zu dem gewürfelten Fußboden hinab öffneten.

„Was sehen Sie denn, Signor?" rief mein erstaunter Wirth aus.

„Den abscheulichen Krüppel, Peter von Pisa, Frater Trüffel, oder wie Sie ihn sonst nennen mögen."

„Unmöglich!" sagte der Visconte. „Wenigstens höchst unwahrscheinlich! In einer solchen Morgenstunde und an einer Stelle, wo die Klippen beinahe senkrecht nach dem Meere abfallen!"

„Auf meine Ehre, Monsignore, ich sah sein unheimliches Gesicht zwischen diesen Rosenbüschen hervorschielen."

Luigi riß einen Säbel von der Wand und wir richteten unter den voll aufgeblühten Rosen eine entsetzliche Verwüstung an und suchten, soweit wie wir uns längs der jäh vorspringenden Felsen wagen durften; aber es war keine Spur von dem Lauscher zu entdecken. In der That brachte mich die gefährliche Natur der Stelle, als ich dieselbe genau betrachtete, auf die Vermuthung, daß ich mich vielleicht geirrt haben und die Erscheinung eine Illusion meiner erhitzten Einbildungskraft gewesen

Digitized by Google

ſein könnte; denn es begann mir jetzt von den Wirkungen des Champagners im Kopfe zu ſchwindeln. Santugo beobachtete indeß die Vorſichtsmaßregel das Fenſter zuzuriegeln und die Gardinen vorzuziehen, worauf wir uns wieder auf unſere Kiſſen ſtreckten, und auf jeden Ton, welcher die Annäherung eines Eindringlings ankündigte, lauſchten."

„Ha! Was iſt das?" rief Santugo plötzlich aus, als ein tröpfelnder oder plätſchernder Laut ſich auf dem Fußboden hören ließ.

„Der Teufel! Meine Wunde blutet!" ſagte ich, als ich fand, daß der leichte Säbelſtich, welchen ich am Morgen erhalten hatte, vermuthlich infolge meiner Anſtrengungen bei der Jagd auf den bucklichten Pfaffen, wieder aufgebrochen war.

„Eine Wunde!" verſetzte Santugo mit Erſtaunen; „ich wußte nicht, daß Sie heute Vormittag in Ihrem Scharmüzel mit den Voltigeurs verletzt worden waren."

„Ein bloßer Ritz, Visconte," erwiederte ich leichthin mit halb und halb affectirter Sorgloſigkeit, während ich meinen Uniformrock aufknöpfte und zu meiner Ueberraſchung den Aermel und die weiße Piqueweſte vollſtändig mit Blut geſättigt fand. Infolge meiner Vernachläſſigung und der Hitze des Klimas ward die Wunde ſchmerzhafter, als ich bei einem ſo leichten Stiche hätte erwarten können.

„Santo Januario! Sie haben kein Wort davon erwähnt!" rief Luigi, durch den Anblick ſo vielen Blutes

Digitized by Google

beunruhigt. „Olà!“ fügte er hinzu und eilte nach der Thüre. „Giacomo Salvatore! Andronicus! Du griechischer Vagabund!“

In drei Minuten hatten wir den ganzen männlichen Theil der Dienerschaft mit Gesichtern voll unruhiger Besorgniß, in buntscheckigen Kleidern und mit verschiedentlichen Waffen um uns.

Giacomo, der während seiner unzähligen Scharmützel mit den Franzosen sich einige Kenntnisse als Feldscheer erworben hatte, wusch die Wunde aus und verband meinen Arm auf sehr kunstgerechte Art, worauf ich meinem Wirth Adieu sagte und mich in mein Zimmer führen ließ. Es war in der That hohe Zeit zu einem Schläfchen, da wir drei Stunden später auf dem Marsche nach Maida sein sollten.

Mein Schlafgemach befand sich in einem Theile der Villa, welcher einen Thurm des alten Schlosses gebildet hatte; und wenn es in dem lustigen Neapel überhaupt Geister gab, so war dies gerade der rechte Fleck, wo ein solcher sein Quartier würde aufgeschlagen haben. Es führte den Namen „das Wolfszimmer“; die sich daran knüpfende Sage wird der Leser gegen das Ende meiner Erzählung hin erfahren. Noch immer zeigte sich ein großer, schwarzer Fleck auf den dunkeln eichenen Dielen des Fußbodens als Zeugniß einer in den Tagen Campanella's, wo ein wilder Bürgerkrieg in Süditalien wüthete, begangenen blutigen That.

Daß ich das Gesicht des bucklichten Pfaffen deut-

Digitized by Google

lich und handgreiflich gesehen hatte, darüber hegte ich geringen Zweifel, als ich mir den ganzen Vorgang ins Gedächtniß zurückrief; darüber jedoch, daß der häßliche kleine Mann guten Grund habe, mein Feind zu sein, hegte ich ganz und gar keinen. An jenem unglückseligen Spieltische hatte ich ihm vielleicht außer den kostbaren Juwelen, die er gewonnen, den letzten Heller, welchen er besaß, abgenommen: ein doppelter Triumph, der in Verbindung mit meinem Sarkasmus über sein Aussehen vollkommen hinreichend war, seine Rachgier gegen mich aufzustacheln. Es war mir in der That unmöglich mich bei dem Gedanken, daß er vielleicht noch immer um die Villa herumschleiche, ja vielleicht sogar unter meinem eigenen Bette kauere, durchaus ruhig zu fühlen.

Mehr als einmal, wo ich im Begriff war, einzuschlummern, schreckte mich ein plötzliches Geplätscher der Wellen in den Arcaden unter der Seeterrasse wieder auf und ich fuhr, halb und halb in der Einbildung, daß die Bronzefiguren auf dem Ebenholzschranke, oder die kühnen Formen auf einem großen dunkelen Gemälde von Annibale Carracci Leben erhalten hätten, von meinem Lager in die Höhe.

Gleich darauf sah ich einen Schatten an den Musselinvorhängen meines Bettes vorüberstreichen und eine Gestalt leise zwischen mich und die auf einer mit Schnitzwerk verzierten, von einer schönen Statue einer Jungfrau mit dem heiligen Feuer getragenen Console brennende Nachtlampe gleiten. Diese Erscheinung weckte mich

Digitized by Google

im Nu auf, rief mich zum Bewußtsein zurück, belebte jeden Puls und spannte jeden Nerv zur That. Ich blieb athemlos still, bis meine rechte Hand den Säbel, der glücklicherweise auf der anderen Seite des Bettes lag, fest gepackt hatte; sowie dies geschehen war, riß ich die Vorhänge auf und sprang aus dem Bette, gerade noch Zeit genug, um dem wüthenden Stoße eines Bastiamesſers auszuweichen, der, wenn er statt der Dunenpfühle meine Person getroffen hätte, meine Campagne in Calabrien zu einem vorzeitigen und höchst unangenehmen Abschlusse gebracht haben würde.

Es war Truffi, der bucklichte Pfaffe! Durch diesen zweiten Angriff auf mein Leben wüthend gemacht, stürzte ich auf ihn los. Er that einen Satz nach dem Fenster, durch welches er, die venetianische Blende aufwirbelnd, so verstohlen hereingekommen war; in dem Augenblicke aber, wo er sich hinausarbeitete, fiel mein Säbel senkrecht auf seinen ungeheueren Buckel, er stieß ein Geheul der Wuth und des Schmerzes aus und fiel auf den Erdboden, wo er sofort von der kräftigen Faust Giacomo Belloni's gepackt ward.

„Signor Teniente!“ rief Giacomo aus, während sie unmittelbar am äußersten Klippenrande mit einander rangen, „spalten Sie ihm den Kopf, während ich ihn festhalte! Der verkrüppelte Hercules! — der verdammte Buckelige! Maladetto! Er hat die Stärke seines Vaters, des Teufels! Schnell, Signor! versetzen Sie ihm eins unter die Rippen, oder er wirft mich ins Meer!“ Aber

Digitized by Google

bevor ich ihm zu Hilfe kommen konnte, war der bucklichte Schurke von der über das Wasser hinausragenden Geländerterrasse entweder selbst hinabgefallen, oder, wie Giacomo behauptete, hinabgestoßen worden. Er versank an derselben Stelle, wo sich, wie mir Belloni mittheilte, ein Strudel befand, der hundert Jahre früher den San Giovanni, eine Galeere der Maltheserritter, verschlungen hatte. Ein Entkommen schien unmöglich und ich hoffte von ihm nicht mehr belästigt zu werden.

„Nun können Sie ruhig schlafen, Signor," sagte der keuchende Sieger; „er wird Ihnen in dieser Welt nie mehr beschwerlich fallen. Die Signora Bianca fürchtete, daß der bucklichte Hallunke auf Ihr Zimmer (wo, die Wahrheit zu gestehen, mehr als einmal Blut vergossen worden ist) einen Angriff unternehmen möchte, und befahl mir daher mit meiner Büchse unter dem Fenster Wache zu stehen; aber vom Wein und der Hitze der Luft überwältigt, schlief ich ein und wachte erst auf, als sein häßlicher Cadaver Pardauz auf den meinigen niederplumpte!"

„Ich bin der Signora Bianca für ihre Besorgniß und Aufmerksamkeit zu tiefstem Danke verbunden. Aber, Meister Giacomo, Du mußt, da wir morgen früh ins Feld rücken, mit offenen Augen zu wachen lernen; eine nickende Schildwache ist unter uns nicht zu gebrauchen."

Giacomo entfernte sich beschämt. So endeten die Abenteuer meines ersten Tages in Untercalabrien.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Das calabresische Freicorps.

Bei Tagesanbruch durch den Knall der Morgenkanone vom Admiralsschiffe in der Bai geweckt, sprang ich aus dem Bette und riß das Fenster auf, um die reine, kühle Seeluft zu genießen; denn mein Blut war heiß und fieberisch — die Wirkungen des Weins, den ich während des vergangenen Abends zu mir genommen hatte, und der aufregenden Vorfälle der letzten wenigen Stunden. Dazu kam noch, daß mein verwundeter Arm steif war und schmerzte; ich hoffte indeß, daß er bald aufhören werde mich zu geniren.

Wieder ein klarer und wolkenloser italienischer Morgen; die ferne See und der ganze Himmel, soweit das Auge reichen konnte, zeigten beide jenes reine Azurblau, welches nur die durchsichtigste Atmosphäre hervorbringen kann. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber der

Digitized by Google

östliche Horizont erglühte in der Morgenröthe, welche die gekräuselte Oberfläche des Oceans, dessen leichte, am glänzenden Ufer sich brechenden Wellen abwechselnd in Grün und Gold schimmerten, mit Purpur umsäumte. Die Morgenlandschaft zeigte die lebhaftesten Contraste zwischen blendendem Licht und tiefem Schatten. Die Spitzen der Berge über Maida — jener Berge, die so bald vom Donner unserer Artillerie wiederhallen sollten — die wogenden Wälder, welche ihre Abhänge bekleideten, und der silberne Strom des schilfreichen Amato glitzerten in glühendem Lichte, während das buschbewachsene Thal, durch welches der Fluß sich schlängelte, und die Stadt St. Eufemio vergleichsweise in Dunkel getaucht waren. Die Bayonnette der Marinesoldaten an Bord des Sidneyschen Geschwaders blitzten in der Morgensonne auf der Campanie und dem Vordercastell; und das rothe Marslicht, welches wie ein verglimmender Funke zwischen den ins Kreuz gebraßten Raaen und dem hohen schwarzen Takelwerk des Flaggenschiff's brannte, warf einen langen, zitternden Strahl über den stillen Busen der immer heller erglänzenden See. Es verschwand, als der Schuß der Morgenkanone aus der finstern Stückpforte hervorblitzte und die schrillen Töne der Hochbootsmannspfeifen die Mannschaft aufs Verdeck riefen, worauf die ganze Flotte die Anker stegweise einzuwinden begann.

Ich kleidete mich flink an und stand in zehn Minuten gestiefelt und gespornt vor der Villa, wo San-

Digitized by Google

tugo und zwei andere Cavaliere ihre Recruten musterten. Ihr Aussehen war zwar ziemlich wild, aber auch romantisch und malerisch; sie zählten fünfhundert Mann; jung, athletisch und hübsch von Person, schwarzbraun von Gesicht und — abgesehen von ihrer Ausstaffirung — soldatisch in ihrer Haltung, waren sie im Ganzen eine recht schätzbare Acquisition für unsere Armee. Ihre Waffen waren von einem sehr gemischten und unkriegerischen Charakter; sie bestanden nämlich aus Knütteln, Dolchen und den furchtbaren italienischen Treibstecken, die wie Lanzen in der Sonne glitzerten, nebst einigen sehr armseligen Büchsen. Aber ich versprach dem Visconte einen hinreichenden Vorrath von Waffen, Zeug und Bekleidungsstücke, sobald seine Leute einmal förmlich unter unsere Fahnen eingereihet seien.

Ich wurde mit einem Hurrah bewillkommnet, und die Cavaliere Benedetto del Castagno und Marco di Castelermo empfingen mich mit der äußersten Höflichkeit und Wärme in ihrem Benehmen. Diese Herren waren beide aus vornehmen Familien und standen wegen ihres Muthes in hohem Rufe. Der Erstere war ein lustiger Neapolitaner, der über jedes seiner Worte lachte; der Letztere, der narbengezeichnete und sonnenverbrannte Maltheserritter, in dessen hübschen Zügen sich ein strenger Ernst und eine nicht minder als seine Tracht in die Augen fallende Melancholie ausprägten. Er war jetzt in den dunkeln Mantel seines Ordens eingehüllt, der auf der linken Schulter ein in weißen Sammet auf schwarzes

Digitized by Google

Tuch genähtes achteckiges Kreuz hatte, daſſelbe geweihte Zeichen erſchien auf der Schabracke ſeines Pferdes und an verſchiedenen Stellen ſeines Anzugs, in Silber auf ſeinen Epaulettes, in rothem Email auf ſeiner ſchwarzſammetnen Reitmütze und in ſcharlachrothem Tuche auf der Vorderſeite ſeiner weißledernen Stulphandſchuhe.

Zu meiner Ueberraſchung hörte ich, daß vor dem Abmarſche eine feierliche Meſſe geleſen werden müſſe, und der Visconte führte mich in ſeine Privatcapelle, wo der Caplan und Beichtvater der Familie, Fra Adriano, am Altar ſtand. Dieſelbe war ſo prachtvoll decorirt, wie buntfarbige Marmorplatten, gemalte Fenſter, eine von Säulen, mit der koſtbarſten Moſaikarbeit getragene reich vergoldete Decke mit Frescogemälden und ein glänzender gewürfelter Fußboden ſie zu machen im Stande waren. In der Nähe des Altars ſtand die berühmte Statue des Schutzheiligen der Alfieri, Sant' Ugo. Sie war von Eichenholz geſchnitzt, vergoldet und augenſcheinlich von großem Alter, aber ſo häßlich, daß ſie für ein Abbild Thor's oder irgend eines anderen Monſtergötzen, den unſere rauhen Vorväter in den finſteren Jahrhunderten druidiſchen Aberglaubens anbeteten, hätte gelten mögen. In St. Eufemio wurde dieſes Bild mit der tiefſten Verehrung betrachtet; denn die Bewohner der Stadt glaubten ſteif und feſt an die wunderbaren Mirakel, die es bewirkte, und an eine Tradition, zufolge deren es durch Engel von der kleinen Einſiedelei des Heiligen in der ſchönen Ebene bei Palermo durch die Luft an ſeinen ge-

Digitized by Google

genwärtigen Platz gebracht worden war. Andere Reliquien in der Capelle wurden mit nicht geringerer Ehrfurcht betrachtet. Man zeigte mir ein Bein von dem Hahne, welcher den Apostel Petrus angekräht hatte, einen Lappen vom Unterrock der heiligen Jungfrau, ein Paket mit einem Theile der Eierschalen, auf denen San Lorenzo gebraten worden war, und einen Zahn des gebenedeiten Ugo, der, seiner Größe und der Anzahl seiner Ringe nach zu schließen, eine so starke Aehnlichkeit mit einem Pferdezahn hatte, daß das ehrwürdige Aussehen und die ernste Miene Adriano's mich kaum zurückhielten laut herauszulachen.

„Fra Adriano ist der älteste unserer calabresischen Priester," bemerkte Luigi flüsternd; „er ist seit drei Generationen der Beichtvater unserer Familie gewesen."

„Knieen Sie mit uns nieder, Signor, wäre es auch nur dem guten Pater zu Gefallen, der jetzt an der Schwelle des ersten Hunderts steht," fügte der Malthesercomthur mit derselben leisen Stimme hinzu. „Der heilige Johannes möge ihm noch manches Jahr bescheeren; möge er noch leben, wenn sich das Grab längst über mir geschlossen hat! Er hat meinen Orden gesehen, als er im Zenith seiner Macht und seines Ruhmes stand. Ja, Signor, er hat die Galeeren von Malta durch die Meerenge von Messina segeln sehen, als der Großmeister Antonio de Vilhena, frommen und tapfern Andenkens, das gebenedeite Panier der Erlösung gegen die Ungläubigen von Algier entfaltete. Aber diese Tage sind ent-

Digitized by Google

schwunden. Die silbernen Schlüssel von Jerusalem, von Acre und von Rhodus — drei starke Zwingburgen, über welche die Ritter unseres Ordens einstmals herrschten — sind jetzt armselige Trophäen in den Händen der Briten. Von der Hand Napoleons herabgeschlagen, ist das Panier Gottes und des heiligen Johannes auf immer gesunken, und die rothe Flagge Mahomeds kann jetzt ungestraft jedes Ufer des mittelländischen Meeres bestreichen!" (Lord Exmouth's Angriff auf Algier fand erst sechs Jahre nach dieser Zeit statt.)

Hundert Jahre in dem düstern und eintönigen Kloster verbracht! Dieser Priester hatte von Kindheit an darin geweilt, und ich seufzte, als ich das Silberhaar, den prächtigen weißen Bart und die ruhigen Züge dieses schönen Greises betrachtete und über das lange Leben, welches er verschwendet hatte, bei mir nachdachte — ein Leben, das sonst so werthvoll hätte sein können. In welch' ein Grab hatten Zelotismus und abergläubische Frömmigkeit ihn lebendig eingemauert!

Doch ich fahre fort. Als der Weihrauch verbrannt, der Wein getrunken, die Glocke erklungen, die Gebete gesprochen und die Responsen verhallt waren, entfernten wir uns leise, während der liebliche, gedämpfte Gesang der Chorknaben, vermischt mit den Glockentönen der Orgel, die kleine Capelle mit einem Strome melodischer Harmonieen erfüllte.

Nachdem in aller Eile Gläser mit Kaffee herumgereicht worden waren, sprangen wir auf unsere Pferde,

Digitized by Google

und unser Erscheinen war für die Colonne der Freiwilligen das Signal unter Waffen zu treten. Mit nicht geringer Mühe formirten wir sie in einen Zug, der einigermaßen nach militairischer Ordnung aussah, und sie marschirten in Sectionen von je drei Rotten nebeneinander ab. Der Maltheserritter erging sich mit mir in einem herzlichen Gelächter über ihren watschelnden Marsch; aber ich zweifelte nicht, daß sie unter der Hand unserer Exercirmeister nach wenigen Wochen Alle recht schmucke Soldaten werden würden. Obgleich wir ohne Trommelschlag oder Hörnerklang marschirten, so fehlte es doch nicht an Musik; zwei oder drei Improvisatori unter der Schaar stimmten einen der Gelegenheit angepaßten kriegerischen Gesang an, und die Uebrigen machten sich bald mit dem Refrain vertraut — selbst Santugo und seine Freunde fielen mit ein, und der kühne Chor von fünfhundert in der blauen Atmosphäre anschwellenden und die Echos der waldbewachsenen Berge wachrufenden Männerstimmen brachte eine zugleich eindrucksvolle und belebende Wirkung hervor.

Diese tapferen Herzen bildeten den Kern jenes calabresischen Corps, das bei vielen späteren Gelegenheiten mit so unbezähmbarem Muthe unter der britischen Fahne kämpfte und den Ruhm der Schlacht von Maida, die Einnahme von Crotona, die Expedition nach Neapel im Jahre 1809 und die Erstürmung des Castells von Ischia, wo sich Colonna mit seiner ganzen

Digitized by Google

Garnison der ritterlichen Tapferkeit Macfarlane's und seiner Soldaten ergab, mit uns theilte.

Beim Herumreiten um eine Ecke der Villa bemerkte ich, wie die Signora Bianca, in schwarzen Sammet und Zobelpelz eingehüllt, von einem der Fenster aus unseren Aufbruch beobachtete. Ich zog meinen Stulphut und verbeugte mich mit Etwas mehr als Hochachtung in meinem Wesen, während ich zu gleicher Zeit Cartouche curbettiren ließ und mit einer möglichst imponirenden „Stabsmiene" heranritt. Das graciöse Mädchen trat auf einen der kleinen Steinbalcons heraus, die sich vor allen oberen Fenstern des Hauses befanden, und ich brachte meinen Renner sofort zum Stehen; sie lächelte und winkte mir mit der Hand ein Lebewohl zu. „Signora," sagte ich mit leiser Stimme und richtete mich in den Steigbügeln empor, „nie werde ich Ihre freundliche Besorgniß für meine Sicherheit in vergangener Nacht vergessen; und glauben Sie mir, Bianca, seit dem ersten Augenblicke, wo wir einander in Palermo begegneten — aber der Visconte ruft. Der Feind ist vor uns, und ich sehe Sie vielleicht nie wieder — leben Sie wohl!"

„Addio! a revederla!" murmelte sie, indem das Erröthen, welches der erste Theil meiner Abschiedsworte hervorrief, der Blässe Platz machte.

„Möge es bald geschehen, „Signora," fügte ich hinzu, gab Cartouche die Sporen und galoppirte dem Freicorps nach, während mein Herz etwas tumultuarischer

Digitized by Google

schlug, als seit langer Zeit — wenigstens seitdem wir England verlassen hatten.

„Olà, Dundas," rief der Visconte, als ich in kurzem Galopp herankam, „was hat Sie denn aufgehalten?"

„Das Hufeisen am linken Hinterbeine meines Pferdes klapperte und ich stieg nur einen Augenblick ab, um es zu untersuchen," antwortete ich, da mir durchaus Nichts daran lag ihm die Wahrheit wissen oder ahnen zu lassen.

Auf dem Marsche vertrieben sich meine neuen Freunde die Langeweile des Weges mit lebhaften Schilderungen ihrer Rencontres mit dem Feinde, zwischen dem und den Calabresen lange Zeit ein blutdürstiger Vergeltungskrieg gewüthet hatte. Jeder Bauer, der in die Hände der Franzosen fiel und Waffen in seinem Besitz hatte — wäre es auch nur das gewöhnliche Stilett oder der Treibstecken gewesen — wurde augenblicklich vor ein stehendes Kriegsgericht geschleppt, verurtheilt und erschossen oder gehangen. Regnier versuchte jedes Mittel die umherschweifenden Banden bewaffneter Landleute und wilder Banditen, die seine Truppen während aller ihrer Märsche und Bewegungen unaufhörlich belästigten, auszurotten — aber vergebens. Jeder Baum, Busch und Felsen verbarg eine Büchse, und ein grimmiges Auge, dessen Ziel todbringend war. An abgelegenen Stellen, wo einen Augenblick zuvor noch Alles ruhig und friedlich zu sein schien oder die Stille der belaubten Einöde nur durch den Trommelschlag oder das muntere Jodeln des lebens-

Digitized by Google

luſtigen franzöſiſchen Soldaten, deſſen angeborene Elaſticität des Herzens ſich oft auf der Marſchlinie in einem heiteren Chore Luft macht, unterbrochen worden war, ſtürzte auf einmal, wo man es am wenigſten erwartete, ein übermächtiger Hinterhalt wilder Gebirgsbewohner aus Höhen und Schluchten hervor und hemmte den Marſch einer unglücklichen Abtheilung; plötzlich blitzte es aus dem dichten Laubwerke und lauter Büchſenknall erſchallte durch das Gehölz, während pfeifende Kugeln jede eine Todesbotſchaft überbrachten und ihr Pfiff von Schmerzensgeſchrei und Klaggeſtöhn ſterbender Männer erwiedert wurde.

Aber des furchtbaren Gemetzels von Orzomarzo konnten ſich meine italieniſchen Freunde doch noch nicht rühmen.

Zur Seite des Weges bemerkte ich einen friſchen Erdhügel, über dem ſich ein aus zwei rohen Holzſtücken zuſammengefügtes Kreuz erhob. Es war das Grab des Majors Kraunz, des Anführers unſerer Corſen, der geſtern noch am Leben und an ihrer Spitze geweſen war; heute hätte ihn ſelbſt Frank nicht tiefer hinabwünſchen können — der arme Mann!

Beim Durchmarſch durch St. Eufemio folgten uns die Einwohner in Maſſe und erfüllten die Luft mit Jubelgeſchrei und dem Rufe: „Lang' lebe Ferdinand von Neapel! Tod dem corſiſchen Tyrannen und dem Apoſtaten Maſſena. Tod ihren Soldaten, den Henkern unſeres Volkes!“ und die Kloſterglocken erklangen wie zu einem allgemeinen Jubiläum. „Benissimo!“ rief ich und ſchwenkte

den Hut: „Es lebe Carolina! Viva la Reina!“ und ein zweites donnerndes, von Händeklatschen begleitetes Hurrahgeschrei zerriß die Luft.

Die Sonne war jetzt in die Höhe, und die zunehmende Morgenhitze machte einen Halt von wenigen Minuten nicht allein wünschenswerth, sondern sogar nothwendig. Wir stiegen an der Thüre eines, von einem Sicilianer (die Sicilianer sind wegen ihrer Eise berühmt) gehaltenen, Kaffeehauses ab, und bestellten eine kühle und deliciöse Tasse limonéa und lange Gläser mit einem Getränke, welches der Verkäufer Scherbet nannte. Mittlerweile schlürften unsere Freiwilligen geschäftig alle Flüssigkeiten, die sie sich von den stehenden acquaiuóli oder Wasserverkäufern, die an jeder Straßenecke einer neapolitanischen Stadt kühle Getränke im Einzelnen an die Vorübergehenden ausschenken, verschaffen konnten. Ein mit bunten Farben grell bemaltes, sich um eine, zwischen den Thürpfosten befestigte, eiserne Achse drehendes Faß ist der Hauptzug dieser Wirthschaften, die sich in der Regel nach einer Straßenecke öffnen; an den roh behauenen Säulen, welche sie stützen, hängen ganze Reihen silberblank gescheuerter, zinnerner Trinkbecher, in denen der Verkäufer seinen Kunden reines, funkelndes Wasser verabreicht, nachdem er zuvor jedesmal, so oft ein Schluck verlangt wurde, eine Quantität Schnee durch das Spundloch des Fasses hineingethan und so den Inhalt desselben abgekühlt hat.

„Caro signor, geben Sie einem armen Teufel einen

Digitized by Google

bajocc zu einem Schluck kalten Waſſers!" hört man ſich oft von Bettlern in heißem Wetter anrufen.

Nach dieſer Erfriſchung befahl Santugo ſeinen Freiwilligen wieder aufzubrechen, und der Marſch nach unſerm Lager ward aufs Neue angetreten. Nach einem kurzen Halt in dem großen Walde während des Mittags erreichten wir die britiſchen Truppen, welche immer noch dieſelbe Stelle an den Ufern des Mucato beſetzt hielten, wo ich ſie am vorhergehenden Abend verlaſſen hatte. Mit vieler Formalität ſtellte ich den Visconte und ſeine Begleiter dem General vor. Das Lager wimmelte bereits von anderen Freiwilligen, die aus allen Himmelsgegenden herbeigeſtrömt waren, um Waffen und Munition baten und gegen den Feind geführt zu werden verlangten.

„Napoli! Napoli! Ferdinando nostro e la Santo fede! Rache oder Tod!" war das Feldgeſchrei der Calabreſen; es erſchallte von dem Schlunde von Orzamarzo bis zu den Klippen des Capo di Larma, und wer nur von der Bevölkerung einen Dolch ziehen oder einen Treibſtecken ſchwingen konnte, der ergriff rachelechzend und gierig die Waffen. In weniger als zwei Tagen hatten wir ein auserleſenes Corps von zweitauſend kampfbegierigen Soldaten eingereiht, bewaffnet, equipirt und unter das Commando von Männern aus den edelſten Familien der Provinzen geſtellt. In ihrer weißen Uniform — bis dahin hatte ein poſſirlicher Mangel an Gleichartigkeit in ihrer Kleidung geherrſcht — nahmen ſich die Leute dieſes Corps wirklich fein aus, und bildeten in jeder Beziehung den

Digitized by Google

Gegensatz zu ihren Landsleuten aus den südlichen Provinzen, vor Allem durch Tapferkeit, Entschlossenheit und bereitwilligen Gehorsam gegen die italienischen cavalieri, welche der General zu ihren Officieren ernannte.

Die Landleute brachten uns Mundvorrath in Menge, weigerten sich aber, Bezahlung dafür anzunehmen, indem sie sagten, daß sie Diejenigen, welche sie von der verhaßten Tyrannei der Franzosen unter Anführung Massena's, des abtrünnigen Bauers von Nizza, zu befreien kämen, doch nicht hinreichend belohnen könnten.

In der Nacht des 3. wurde ich in höchster Eile zum Podesta oder ersten Beamten von St. Eufemio abgefertigt, und überbrachte demselben ein gedrucktes, von Sir John Stuart an das italienische Volk gerichtetes Manifest, worin derselbe alle Bewohner der Halbinsel aufforderte, sich in Waffen zu erheben und das Joch Frankreich's abzuwerfen, ihnen Schutz ihrer Person, ihres Eigenthum's, ihrer Gesetze und ihrer Religion versprach, den Tapfern und Loyalen Waffen, und Denjenigen, welche Bonaparte durch Versprechungen oder Drohungen zu zeitweiliger Unterwerfung unter seinen Bruder Joseph verleitet hatte, allgemeine Amnestie anbot.

Santugo commandirte das erste Bataillon des Freicorps. Kaum war dasselbe formirt und einigermaßen in kampffähigem Zustande, so brachen wir unser Lager ab und rückten vor, um General Regnier anzugreifen, der, sobald er Nachricht von unsrer Ausschiffung erhalten hatte, in einem äußerst schnellen Marsche von Reggio

Digitized by Google

herankam und unterwegs alle seine detaschirten Corps an sich zog, um uns unverzüglich ein Treffen zu liefern.

Am Abend des 3. überbrachte uns der Cavaliere del Castagno, ein Capitain in Santugo's Bataillon, die Nachricht, daß Regnier an der Spitze von 4000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavalerie und 4 Geschützen eine Stellung in der Nähe von Maida, einer zehn Meilen von unserem Lager entfernten Stadt, eingenommen habe, und daß ein zweites Corps von 3 Regimentern unter dem Marchese di Monteleone unterwegs sei, um sich mit ihm zu vereinigen. Diese Mittheilungen bestimmten unseren Anführer, sofort gegen Regnier's Position zu marschiren und ihn anzugreifen, ehe der Marchese herankomme. Dem gemäß wurden vier Compagnien von Sir Louis de Watteville's Regiment, unter dem Commando des Majors Fischer, zum Schutz unserer Vorräthe und einer kleinen, unter der Leitung des Signor Pietro Navarro von den sicilischen Ingenieurs bei unserer Landung aufgeworfenen und mit Kanonen besetzten Feldschanze, zurückgelassen. Unsere kleine Armee marschirte am nächsten Tage (den 4.) in drei Brigaden, die zusammt der Avantgarde unter Oberst Kempt und einer Artilleriereserve von vier Sechspfündern und zwei Haubitzen, unter Major Le Moine, aber mit Ausschluß der Freicorps nur 5000 Mann ausmachten, nach Maida ab.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Schlacht von Maida.

Der Morgen der Schlacht war einer der schönsten und heitersten, die ich je, selbst in Italien, gesehen habe. Wie der Vorhang der Nacht zurückgezogen wurde und die glänzenden Morgenstrahlen die Riesenmassen der Apenninen beleuchteten, kleideten sich die grünen Reisfelder und üppigen Weingärten, die Städte und Dörfer mit ihren weißen Mauern, die einsamen Klöster und Ritterburgen, die wogenden Waldungen und zackenförmigen Einschnitte der felsigen Küste, Alle in ihre gefälligsten Farben. Aber die unvergleichliche Pracht der Sonne, in deren heiterem Strahlenglanze die ganze herrliche Landschaft vor Entzücken zu pulsiren schien, die Reinheit der Atmosphäre und die tiefe Bläue des wundervollen Gewölbes über uns wurden Alle vergessen oder unbeachtet gelassen; wir dachten nur an den Feind in der Position vor uns, wäh-

rend das Plänklerfeuer unſrer Flankentruppen, die mit den franzöſiſchen Tirailleurs zu ſcharmüzeln begonnen hatten, uns lebhaft an das verzweifelte Stück Arbeit erinnerte, das zu Ende gebracht werden mußte, ehe die Sonne ins Meer hinabſank. Ob ich wohl noch am Leben ſein würde, um dieſes Schauſpiel zu ſehen, wenn ſeine Stunde kam? Wie manches Auge, das jetzt ihren herrlichen Aufgang ſchaute, mochte dann auf immer geſchloſſen ſein!

General Regnier's Truppen lagerten unterhalb Maida auf einem dichtbewaldeten Hügel, der ſich allmälig auf die Ebene von St. Eufemio herabſenkte. Der Amato, ein Fluß, der, obwohl leicht zu durchwaten, ſchlammige und moraſtige Ufer hat, floß längs der Front ſeiner Linie hin, während ſeine Flanken durch Haine von Lorbeerbüſchen und dickes, undurchdringliches Unterholz, das er mit zerſtreuten leichten Truppen angefüllt hatte, gedeckt und vertheidigt wurden. Cavaliere Castagno erhielt infolge ſeines Anſehens bei dem Landvolke allſtündlich jede von uns gewünſchte Mittheilung, und gerade vor dem Beginn der Schlacht überbrachte er mir zur Nachricht für den General die unangenehme Botſchaft, daß Monteleone's Corps, 3000 Mann ſtark, jetzt auf dem rechten Flügel der Franzoſen in Poſition einrücke. General Regnier ſtand jetzt an der Spitze von 8000 Bayonnetten, während wir mit Ausſchluß der Calabreſen, auf die wir im Felde noch nicht ſehr rechnen konnten und die infolge deſſen, zum großen Verdruſſe des ritterlichen Santugo

Digitized by Google

und seiner Freunde, ein Reservecorps bilden sollten, wenig mehr als die Hälfte dieser Anzahl hatten.

Wir marschirten in geschlossenen Subdivisionscolonnen parallel mit dem Seeufer, bis wir Regnier's linken Flügel beinahe umgangen hatten, und da unsre Bewegungen alle auf einer geräumigen Ebene ausgeführt wurden und die Morgensonne hell auf unsere gedrängten Reihen und blankgeputzten Waffen schien, so hatten wir eine vortreffliche Uebersicht über unsere Zahl und unsere Manöver. Hätte Regnier seine Stellung auf der Anhöhe ruhig behauptet, so würden wir ihn bald völlig umgangen und so zwischen uns und das Meer gebracht haben, wo Sir Sidney's Geschwader mit der Breitseite gegen das Ufer, offenen Stückpforten und mit doppelten Kugeln geladenen Kanonen lag. Für uns war die Bewegung höchst gefährlich: der Rückzug konnte uns abgeschnitten werden, während es andrerseits infolge der geringen Zahl unsrer Streitmacht, der Schwierigkeiten beim Vordringen und der natürlichen Stärke des Bergrückens, auf welchen der Feind sich postirt hatte, keine leichte Aufgabe für uns gewesen wäre, ihn zurückzutreiben.

Ob der Franzose überflügelt zu werden befürchtete oder durch seine Ueberzahl zum Angriff auf uns ermuthigt ward, weiß ich nicht; allein er setzte bald in Schlachtordnung über den Amato und stellte seine ganze Streitmacht auf der Ebene auf, wo seine Cavaleriecorps — eine Waffe, die uns höchst unglücklicherweise fehlte — mit größerer Wirkung agiren konnten.

Digitized by Google

Bis jetzt war noch kein Schuß abgefeuert worden: der Feind rückte fortwährend in fester Haltung und in Linie auf uns zu; seine Waffen blitzten, seine Fahnen flatterten im Winde und seine Trommeln ertönten in präcisem und gemessenem Tacte. Auf ein Trompetensignal machte er Halt, und Regnier flog an der Spitze eines glänzenden Stabes im Galopp von der rechten Flanke zur linken.

„Gentlemen," sagte Sir John zu seinem Stabe, als er zuerst diese neue Bewegung des Feindes bemerkte; „reiten sie in voller Carriere zu den Bataillonen und befehlen sie ihnen, sich in Linie zu deployiren. Mr. Lascelles, ersuchen Sie Cole seine Stellung da einzunehmen, wo er sich jetzt befindet. Sie, Dundas, werden Major Le Moine anweisen, seine Kanonen auf jenen Erdhügel, wo das hölzerne Kreuz steht, aufzufahren, abprotzen zu lassen und sich fertig zu halten, das Feuer auf die feindliche Linie in dem Augenblicke, wo er dieselbe innerhalb Schußweite glaubt, zu eröffnen. Befehlen Sie Oberstlieutenant Kempt, seine ganze leichte Infanterie in Geschwindschritt und in Plänkelordnung vorwärts zu werfen, um den Feind „Fühlung" zu geben und seine Tirailleurs in Schach zu halten."

Ich salutirte mit der einen Hand, drehte Cartouche mit der andern um, gab ihm die Sporen und galoppirte davon, um mich meines Auftrags zu entledigen. Ich ritt an der Spitze der verschiedenen Colonnen vorüber und überbrachte daselbst den Befehl, sich in Linie zu de-

Digitized by Google

ployiren. Drei Minuten darauf hatte Le Moine seine Feldstücke auf den ihm angewiesenen Posten aufgefahren und umgewendet; die eisernen Zapfen waren herausgezogen, die Protzwagen hinweggeschoben und die Mündungen auf den Feind gerichtet. Er sprang vom Pferde, zielte und feuerte selbst den ersten Schuß ab.

Es war die Signalkanone, welche verkündete, daß das Werk der Vernichtung und des Todes im grimmigen Ernst begonnen hatte. Mein Herz schlug heftig und schnell, jeder Puls belebte sich, und ein stolzes, fast an Wuth und Wildheit grenzendes Gefühl schwoll in mir auf, als der laute Knall durch die klare, stille Luft ertönte und der weiße Rauch von dem grünen Hügel empor wirbelte und die dunkeln Kanonen, rechts und links, auf demselben enthüllte.

Ich hielt mit meinem feurigen Grauschimmel auf einer Anhöhe, um die Wirkung des Schusses zu beobachten. General Regnier galoppirte in diesem Augenblick mit einer Escorte von fünfzig Dragonern, deren messingene Helme und glänzende Säbel in der Sonne blitzten, auf seine rechte Flanke zurück, und in diese Gruppe schlug die Kugel ein. Ich bemerkte auf der Stelle eine lebhafte Bewegung in derselben und sah sie alsdann in schnellerem Schritte weiter reiten und eine dunkle Masse hinter sich zurücklassen — es war ein Reiter und sein Pferd, die sterbend oder todt liegen blieben. Nunmehr eröffneten unsere sämmtlichen Feldstücke eine äußerst lebhafte

Kanonade auf die französische Linie und setzten dieselbe während des ganzen Treffens ununterbrochen fort.

Mittlerweile hatte sich auch zwischen der beiderseitigen leichten Infanterie ein heißer Kampf entsponnen; die sicilischen Freiwilligen, die Corsen und unser eigenes leichtes Bataillon erfüllten das dunkelgrüne Unterholz und die dichtbelaubten Haine längs der Ufer des Amato mit Rauch, während Berg, Fels und Waldland von dem unaufhörlichen Geknatter der auf die französischen Tirailleurs, die das Feuer von jedem geschützten Punkte aus, welchen ihnen die Unregelmäßigkeit des Terrains darbot, mit gleicher Lebhaftigkeit erwiederten, hagelnden Musketenschüsse wiederhallten. Als die Linien näher an einander rückten, wurden die leichten Truppen wie infolge eines stillschweigenden Uebereinkommens durch Hornsignale zurückgerufen; und gegen neun Uhr Vormittags war die Schlacht vom Centrum bis zu den Flanken hin allgemein geworden.

Das Corps, welches den rechten Flügel unserer vorgeschobenen Linie bildete, war ein provisorisch gebildetes Bataillon unter dem Commando des Obersten Kempt, und bestand aus den leichten Compagnien von sechs unserer sicilischen Regimenter und der von De Watteville's Corps, nebst 150 auserlesenen Leuten vom 35. unter Major Robinson. Diese Truppen standen dem 1. leichten französischen Infanterieregimente (dem Lieblingscorps des Kaisers) gegenüber, das sie aus einer Entfernung von etwa hundertundzwanzig Schritten mit einem mörderi-

Digitized by Google

schen Feuer überschüttete und glorios zurichtete. Auf ihrer Linken befand sich das Corps des Generals Ackland, welches aus dem 78. oder den Hochländern aus Roßshire, dem 81. Regiment und 5 Compagnien De Watteville's, nebst dem 58. unter dem Commando des verstorbenen Generals, damaligen Obersten Sir John Oswald, zusammengesetzt war.

General Cole bildete mit dem einstweiligen Grenadierbataillone und dem 27. unsern linken Flügel. Dies war die Anordnung unserer kleinen Armee bei der Eröffnung des Kampfes gegen den Feind, der ihr fast eine doppelte Uebermacht entgegenzustellen hatte. Inzwischen hatte auch Sir Sidney Smith mit seinen Schiffen und Kanonenbooten eine solche Stellung eingenommen, daß er, wenn die Umstände ihn begünstigten, sich am Kampfe betheiligen und zur Entscheidung mitwirken konnte; aber zum großen Verdrusse des tapfern Seemannes vermochte seine Flotte uns während dieses ganzen Schlachttages keinen Beistand zu leisten.

Unter Anführung des ritterlichen Macleod von Geanies — eines wackern Officiers, der später in Egypten fiel — stürzte das 78. mit dem wilden und jähen Ungestüm des hochschottischen Charakters auf den Feind los. Ich befand mich unmittelbar neben dem feurigen Obersten, als er mit dem Säbel in der Hand seine Landsleute zum Angriff führte.

„Vorwärts die Roßshire Buffs! Laßt sie das Bayonnet fühlen — darauf!" Und durch den schrillen

Digitized by Google

Pibroch — dessen wilde und sonore Kriegsmusik auf der Ebene von Maida eben so laut erklang, wie jemals am spiegelglatten Lochduich, wenn die Signalfeuer der M'Kenzie auf Festland und Insel flammten — zu einer Art kriegerischer Wuth begeistert, warfen sich die kühnen Hochländer mit gellendem Geschrei auf die Massen des Feindes. Ihnen gegenüber stand das 42. französische Grenadierregiment unter Anführung jenes tapfern französischen Officiers, dem Bonaparte den calabresischen Titel eines Marchese di Monteleone verliehen hatte. Er ritt seinen Soldaten voraus und beschwor sie mit den begeistertsten Worten und Geberden vorzudringen, sich zusammenzuschließen und ihre Stelle zu behaupten. Aber vergeblich schwang er seinen Säbel, vergeblich erhob er das laute Kriegsgeschrei, und vergeblich waren auch die verzweifelten Anstrengungen der Grenadiere gegen den furchtbaren Anprall unserer Hochländer. Ueberwältigt und gebrochen wurden sie vom 78. in Verwirrung zurückgetrieben und unter schrecklichem Gemetzel verfolgt, bis die Schotten so weit über unsere ganze Linie vorgedrungen waren, daß mich Sir John ihnen mit dem Befehle, Halt zu machen und sich, im Fall sie abgeschnitten werden sollten, wieder zu formiren, in vollem Galopp nachschickte.

Ich überbrachte den Befehl an Macleod, der sich eben in den Armen eines Sergeants von seinem Regimente vom Pferde herabbeugte und fast nicht mehr zu sprechen im Stande war. Eine Büchsenkugel hatte einen Zoll seitwärts vom Herzen seine Brust durchbohrt und

ihm eine sehr schwere und gefährliche Wunde beigebracht; trotzdem verließ er das Feld nicht, sondern blieb während des ganzen übrigen Treffens und der hitzigen Verfolgung nach demselben zu Pferde und an der Spitze seiner Hochländer.

Drumlugas, ein Capitain des Corps, riß in der mêlée den Marchese vom Pferde, der mit genauer Noth unter Zurücklassung seines Streitrosses und Säbels entkam; diese blieben eine Trophäe des Siegers, welcher sich noch durch mehr Eroberungen und Bravourstücke auszeichnete, ehe der Tag zu Ende ging.

Oberst Kempt's Corps befand sich jetzt wenige Schritte vom Feinde und das mörderische Feuer, womit sie einander überschüttet hatten, ward „gleichsam infolge gegenseitigen Einverständnisses," wie Sir John in seiner Depesche sich ausdrückte, eingestellt, „worauf sie in festgeschlossener Ordnung und unter einem grauenerregenden Stillschweigen gegen einander anrückten, bis die Bayonnette sich zu kreuzen begannen." In diesem kritischen und bedeutungsschweren Augenblicke verlor der Feind den Muth; seine Linie ward durchbrochen und er versuchte zu fliehen; aber es war zu spät; er wurde eingeholt und fast gänzlich aufgerieben.

„Dundas," rief der General, ehe der Feind noch floh, „reiten Sie zum Brigadegeneral Ackland; er soll mit seinem tapfern Corps vorrücken und vervollständigen, was Kempt so herrlich begonnen hat!" Ich flog mit Blitzesschnelle davon, um den Befehl zu überbringen;

Digitized by Google

allein Ackland war demselben zuvorgekommen und führte bereits das 78. und 81. durch Rauchwolken und über Haufen von Todten und Sterbenden hinweg triumphirend vorwärts. Schulter an Schulter drangen sie mit gefälltem Bayonnet zum Angriff vor — kaltblütig, fest und entschlossen. Durch ihr furchtbares Aussehen und den Ungestüm dieser Bewegung erschreckt und eingeschüchtert, wich der ganze französische linke Flügel und zog sich in Verwirrung zurück. Die ganze Ebene war mit Getödteten und Verwundeten aus den feindlichen Reihen überstreut; der Fluß Amato wurde durch die Leichname der Gefallenen verstopft und färbte sich purpurroth vom Blute derjenigen, welche, infolge ihrer Wunden oder vor Ermüdung außer Stande seine Strömung zu durchwaten, sich in das dicke Schilfrohr an seinen Ufern verwickelten, wo sie entweder von den Bayonnetten der Verfolger ereilt wurden oder elendiglich ertranken.

In diesem Augenblicke machte ein beherzter französischer Officier an der Spitze von dreihundert schweren Küraſſieren einen verzweifelten Versuch, die Ehre Frankreichs zu retten und der Schlacht eine andere Wendung zu geben; er stürmte in voller Carriere durch die weißen rollenden Rauchwolken heran und versuchte die linke Flanke des 81. zu umgehen und drei, zwischen diesem Regimente und den Roßshire Buffs, aufgestellte Feldstücke wegzunehmen.

„Allons, mes enfans! Napoléon! Napoléon! allons!“ rief er mit hochgeschwungenem Säbel aus. „Vive l'Em-

Digitized by Google

peureur! Guerre à mort!“ war das Kampfgeschrei, womit seine kühnen Reiter darauf antworteten, als sie in geschlossener Schwadron heranbrausten. Ihre geschwungenen Säbel und die lange Linie messingener Helme glänzten in der Sonne, während ihr dreifarbiger Guideon und ihre wallenden Helmbüsche von schwarzem Pferdehaar in der vorüberstreichenden Brise flatterten. Aber das regelmäßige und sichere Feuer der Hochländer zwang sie in schräger Richtung zurückzuweichen, und ich fand mich höchst unerwartet mitten unter ihnen, als ich mit dem Befehl an Ackland vorwärts sprengte und, um denselben in höchster Eile zu überbringen, die Verwegenheit hatte durch einen kleinen Hohlweg zu reiten, den das Feuer der drei erwähnten Kanonen bestrich und in dem diese Dragoner inmitten des Rauchs ungesehen herangestürmt waren.

Das Gedränge war entsetzlich; Reiter fluchten und schrien, während sie abgeworfen und todtgetreten wurden; Pferde bäumten sich und schlugen aus, und Beide fielen massenweise auf allen Seiten. Zwanzig Säbel waren auf einmal gegen mich gezückt und ihre Klingen pfiffen rings um mich, als ich den verzweifelten Versuch machte durch die dichte, wogende Masse von Menschen und Pferden hindurchzubrechen. Das Herz klopfte hörbar in meiner Brust, der Kopf schwindelte mir und das Blut in meinen Adern glich flüssigem Feuer; ich schlug rechts, links und hinter mich, und theilte mit Blitzesschnelle Hiebe und Stöße nach allen Seiten aus, ver-

Digitized by Google

suchte aber nie die blitzenden Klingen, welche um meinen bloßen Kopf spielten — denn mein prächtiger Adjutantenhut mit seiner roth und weißen Feder war in der mêlée verschwunden — zu pariren. Ich wäre unvermeidlich vom Pferde gerissen und niedergehauen worden, wenn nicht plötzlich eine wohlgezielte Salve aus dem dunkeln Gebüsch, welches die eine Seite der Schlucht bedeckte, die Cavalerie mit dichtem Kugelregen überschüttet hätte. Mehr als ein Dutzend Sättel wurden geräumt, und manches kräftige Roß und mancher wackere Reiter wälzte sich im Todeskampfe auf dem Rasen, während alle Ueberlebenden, mit alleiniger Ausnahme der Officiere, sich in vollem Galopp nach der französischen Position zurückzogen.

Im nächsten Augenblicke brach die ganze Linie des tapfern 20. unter Anführung des Oberstlieutenants Roß aus ihrem Hinterhalte im dicken Unterholze, wo das Regiment während des Rauches und Getümmels der Schlacht, selbst von den Unsrigen ungesehen, verborgen gelegen hatte, hervor. Da dasselbe erst an diesem Morgen von Messina gelandet war, so hatte es unsere Schlachtlinie während der Hitze des Kampfes erreicht, und da Roß die Bewegung der feindlichen Cavalerie bemerkte, so warf er sein Bataillon in das Dickicht und vereitelte von hier aus durch ein unerwartetes Flankenfeuer ihr Unternehmen gegen unsere Artillerie vollständig. Nur ein einziger Mann vom 20. fiel; aber er ward vom ganzen Regimente tief beklagt — Capitain Maclean (Sohn Gilian

Digitized by Google

Maclean's von Scallecastle auf der Insel Mull), ein Officier, der in Holland, im ersten egyptischen Feldzuge und anderswo mit Auszeichnung gedient hatte.

Der Franzose, welcher die Dragoner angeführt hatte, schien einer jener herausfordernd kühnen und unerschrockenen Burschen zu sein, welche die Flucht verachten und die Gefahr verlachen; er machte also seinem Ingrimm über die Ausreißer in einer Verwünschung Luft und ritt allein auf mich zu. Da das 20. und andere in unserer Nähe befindliche Corps sahen, daß wir einander vollkommen gewachsen waren, so stellten sie mit dem chevalieresken Entschlusse, offenes und ehrliches Spiel zu gestatten, ihr Feuer ein, damit wir vor ihren Augen ein Probestück unseres Muthes und unserer Geschicklichkeit ablegen könnten.

Da ich ein geschickter Fechter und meines Pferdes in so hohem Grade Meister war, daß ich mit jedem Mann um die Wette über ein Thor mit fünf Riegeln hinwegsetzen oder eine Jagdrevier durchreiten konnte, so hegte ich, was den Ausgang des Rencontres anbelangte, wenig Besorgniß; nichts desto weniger fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß eine entschiedene Niederlage in Front unserer ganzen Armee schlimmer als der Tod sein würde. Mein Gegner war etwa dreißig Jahre alt und hatte eine Figur, die als Modell eines jungen Herkules hätte dienen können; sein ganzes Aussehen und Benehmen führte mich auf die Schlußfolgerung, daß das Rencontre von hartnäckigem Charakter sein werde. Er

Digitized by Google

gehörte zum Stabe und auf seiner Brust glitzerte der Stern des lombardischen Ordens von der eisernen Krone, ein Ehrenzeichen, das Napoleon bei seiner neulichen Krönung in Mailand als König von Italien geschaffen und an fünfhundert Ritter (die Blüthe seiner Officiere) verliehen hatte.

Wir näherten uns einander bis auf fünfzehn Schritt und ritten sodann vorsichtig im Kreise herum, wobei Jeder die Augen und Bewegungen des Andern mit solcher Schärfe und Wachsamkeit beobachtete, wie nur die Zeit und die Umstände sie hervorzurufen vermochten: das Leben des Einen hing von dem Tode des Andern ab. Endlich stürzte ich wüthend zum Angriffe vor, maß dem Anscheine nach einen Hieb nach dem Kopfe meines Gegners, änderte aber geschickt die Richtung desselben und zielte nach seiner linken Hand. Der Hieb verfehlte das Ziel, durchschnitt aber sowohl Zaum als Trense. Ich glaubte, daß er jetzt vollständig von meiner Gnade abhänge; aber er hatte einen Kettenzaum an seinen Zügel befestigt, und ich hatte durch den ersten Hieb Nichts gewonnen.

„Monsieur, ich verschmähe es, das Compliment zu erwiedern!“ sagte er sorglos, während er mit einem Gelächter triumphirenden Hohnes seinen starken Kettenzaum schüttelte. Durch seine übermüthige Nonchalance gereizt, versetzte ich ihm mit solcher Kraft und Geschicklichkeit einen Rückenhieb, daß er seinerseits auf mich einzudringen begann, was er mit einer Gewandtheit that, der

Digitized by Google

zu begegnen mir einigermaßen schwer fiel. Sein Streitroß war so gut geschult, daß es ihn bei jedem Hiebe und Stoße durch seine Bewegungen unterstützte, während Cartouche, durch das Säbelgeklirr scheu gemacht, zu schnaufen und sich zu bäumen begann. Der ruhelose Geist des feurigen englischen Vollblutpferdes wurde aufgestachelt und eine von einer französischen Feldhaubitze geworfene und ganz in der Nähe zerplatzende Bombe vervollständigte seinen Schrecken und meine Niederlage. Cartouche schlug so furchtbar aus, daß der Säbel meiner Faust entfiel und ich den Sitz beinahe verloren hätte, während ich mich durch Zügel und Liebkosungen ihn wieder zum Gehorsam zurückzubringen bemühte. Ich war somit der Gnade des Franzosen völlig preisgegeben; dieser aber verschmähte es großmüthig, sich den Vortheil, welchen ihm mein widerspenstiges Pferd gab, zu Nutze zu machen, sondern sagte nur: „Gardez, Monsieur!“ verbeugte sich, senkte salutirend die Spitze seines Säbels und galoppirte, von einem herzlichen Hurrah des 20. und der Brigade Ackland's begrüßt, hinweg und nach der französischen Schlachtlinie hinüber.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Das Landhäuschen auf der Straße nach Maida. — Der Adler.

Durch das ungestüme und gleichzeitige Vordringen unserer Brigaden gebrochen, wich Regnier's ganze Schlachtlinie und zog sich — namentlich der linke Flügel — mit übereilter Hast vom Schlachtfelde zurück. Die Stellung, welche sie eingenommen hatte, war mit Todten und Verwundeten übersäet und bot ein furchtbares Schauspiel des Gemetzels und Todeskampfes, als wir triumphirend darüber hinstürmten. Der rechte Flügel und das Centrum zogen sich, von der Cavalerie gedeckt, in leidlicher Ordnung zurück; aber der linke war durch den wüthenden Angriff der Roßshire Buffs fast vernichtet worden und zerstoben. Unser leichtes Batallion unter Oberst Kempt und Macleod, mit seinem siegestrunkenen Regiment, erhielten Befehl zur sofortigen Verfolgung des

Digitized by Google

Feindes. Sie brachen im Geschwindschritt auf, blieben der feindlichen Armee länger als drei Meilen weit unmittelbar auf den Fersen und tödteten oder fingen eine große Anzahl von den Gegnern, deren Arrièregarde sie durch ein ununterbrochenes Feuer von den ihre Marschlinie beherrschenden Anhöhen furchtbar lichteten.

Als Sir John mich ihnen wiederum mit dem Befehle Halt zu machen nachsandte, fand ich sie in einem lebhaften Engagement mit einer kleinen Schaar von Flüchtlingen begriffen, die ein Landhäuschen am Wege, über das ein riesiger Kastanienbaum seinen breiten Schatten warf, besetzt hatten. Von der Gartenmauer, der verrammelten Thür und den Fenstern aus unterhielten die Franzosen ein heftiges Feuer zur Vertheidigung einer Fahne mit dem Adler, die Regnier's Sohn, ein junger Souslieutenant, hineingebracht hatte, statt seine Flucht fortzusetzen. Dieser ländliche Posten war in ein fortwährendes Musketenfeuer und schneeweiße Dampfwolken eingehüllt; die grünen Hecken starrten oben von stählernen Bayonnetten und aus ihnen, sowie aus den zerschmetterten Fenstern brachen unaufhörlich rothe Blitze hervor, während wilde, vor Wuth und Aerger leichenblasse Gesichter an jeder Oeffnung erschienen.

„Soll ich zu Le Moine reiten, damit er uns einen Vierpfünder schickt, um ihnen das Nest über den Köpfen zusammenzuschießen?" sagte ich zu Kempt.

„Artillerie gegen einen Breterschoppen!" rief Macleod aus und drängte sein Pferd über Haufen von Ge-

Digitized by Google

fallenen zurück. „Nein, nein; die Buffs mögen ihn stürmen. Ich werde sie anführen. Vorwärts die Roßschiremen!"

„Vorwärts!" fügte ich hinzu; „denn die Cavalerie hat Halt gemacht und scheint zur Umkehr und Wiederaufnahme des Kampfes geneigt. Also vorwärts, Oberst, und ein Dutzend Flaschen Wein von dem letzten Officier, der über die Mauer setzt!"

„Cuidich'n Rhi!" (das Motto des Regiments) rief Macleod und drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen. „Drauf, achtundsiebzig!"

Ein Hurrahgeschrei antwortete aus den Reihen und die tapfern Burschen stürmten darauf los, um sich mit den Feinden im Handgemenge zu messen. Ich spornte Cartouche vorwärts, und das muthige Roß schüttelte den Schaum vom Gebiß, während es schnaufend und sich bäumend über die Einfriedigung des Gartens hinwegsetzte und krachend inmitten der Masse Franzosen einschlug, deren Bayonnette eine Stahlhecke um mich bildeten. Ohne die mannhaften Anstrengungen Macleod's und seiner Buffs wäre es in einem Augenblick um mich geschehen gewesen; aber die braven Hochländer brachen durch die Lücke, welche mein Pferd gemacht hatte, ein, warfen sich in das Handgemenge und kämpften Mann gegen Mann mit jenem wilden und unbesiegbaren Ungestüm, welcher diese tapfern Söhne des Nordens in den Stand gesetzt hat alle Truppen Europa's zu werfen.

Ich war nicht saumselig ihre Anstrengungen zu un-

terſtützen und machte guten Gebrauch von meinem Säbel: den einen Augenblick fuhr er auf Flintenläufte und Bärenmützen herab und den nächſten brachte er eine tödtliche Wunde bei, die in jener Zeit wilder Aufregung ein Gegenſtand des Jubels und Triumphes für mich war. Furchtbar waren die Bayonnetwunden, welche in dieſem kurzen Rencontre ausgetheilt und empfangen wurden; mancher zu Boden geſchlagene arme Teufel ward unter den Hufen unſerer Pferde todtgetreten, und nach fünf Minuten ergaben ſich die Vertheidiger des Häuschens. Längs der Wände lagen von außen und von innen ganze Haufen von Todten und Sterbenden aufgeſchichtet, und ſein vorher blühender Garten war niedergetreten, mit Leichnamen überſtreut und mit Blut getränkt. Doch mir ſtand noch ein zweites verzweifeltes Rencontre bevor.

„Die Fahne! Der Adler!“ rief Macleod aus und ſtürzte mitten in die Schaar der Gefangenen hinein; „wo iſt der Officier, welcher den Adler trug?“

„Entwiſcht, beim Himmel!“ antwortete Oliver Lascelles, der in dieſem Augenblicke herangaloppirte und mit einem einzigen Sprunge über die Gartenmauer hinwegſetzte. „Dort geht er auf dem abgeſchabten Klepper davon. Hundert gegen eins, die Fahne iſt verloren!“ Ein gemurmelter Ausruf des Aergers und der Kränkung entfuhr uns Allen, als wir den Adlerträger in voller Carriere der ſich zurückziehenden Cavalerie nachreiten ſahen.

Digitized by Google

„Donnerwetter!“ rief Macleod, nach seinem Pferde springend; „er ist durch die Hinterthür entwischt. Vorwärts, Gentlemen, jetzt eine Kirchthurmjagd nach dem Adler!“

„Hat sich davongestohlen! Schlagt weiter vorwärts auf den Busch!“ rief Lascelles mit einem sorglosen Gelächter aus, während er sein Pferd wieder über die Mauer spornte. Die berittenen Officiere stürmten alle in vollem Galopp vorwärts, wurden aber bald von meinem edlen Grauschimmel überholt, und nach wenigen Minuten hatte ich den Flüchtling erreicht. Da er sich in geringerer Entfernung von der französischen Arrièregarde als von den Siegern befand, vielleicht auch, weil er es verschmähte vor einem einzelnen Feinde zu fliehen, hielt der junge Regnier auf einer Anhöhe in der Nähe des Amato sein Pferd an, band den Säbel vermittelst der Quaste um sein Handgelenk und erwartete mit zusammengezogenen Brauen und mit Augen, die vor Entschlossenheit Feuer blitzten, meinen Angriff. Sein Pferd war ein kleines französisches Soldatenpferd, dessen gerader Hals, herabhängende Ohren und schmale Flanken im Vergleich zu dem hohen Kopfe, den kühnen Augen und der breiten Brust meines Vollblutrosses eine minder edle Zucht verriethen.

Ich stürmte mit solcher Wuth auf ihn ein, daß sowohl Reiter als Pferd durch den Choc beinahe über den Haufen geworfen wurden, parirte seinen Stoß und versetzte ihm einen Hieb, der ihm sicher den Kopf bis auf

Digitized by Google

die Kinnladen gespalten haben würde, wenn ihn nicht die dicken messingenen Schuppen seines Tschako geschützt hätten. Er ward jedoch dadurch betäubt, schwankte einen Augenblick im Sattel und schlug blind und aufs Gerathewohl um sich herum. In diesem Momente bliesen die Trompeten der französischen Cavalerie zum Angriff und ich sah mich gezwungen kühner als zuvor auf ihn einzudringen. Ich packte die Fahnenstange mit der Linken, und da er dieselbe gleich hartnäckig fest hielt, so ward das Tuch beinahe völlig zerrissen, während mein Gegner sich zugleich bemühte den Adler mit seinem Säbel abzuhauen. Er maß mich mit dem glühenden Blicke eines Tigers und führte einen wüthenden Hieb nach meiner linken Hand, die ohne Zweifel verloren gewesen wäre, wenn mein geflochtener Zaum und die dicken Reithandschuhe sie nicht geschützt hätten; allein bei dem zweiten Hiebe drehte sich ihm der Säbel in der Faust und die Klinge zersplitterte auf der dicken und massiven Eschenstange. In der Hitze des Augenblick's erhob ich den Degen, um ihn niederzuhauen; er war völlig meiner Gnade preisgegeben. Er war jung, tapfer und hübsch. Ich erinnerte mich, wie sein Landsmann vor kaum einer Stunde mein Leben geschont hatte, und konnte ich weniger großmüthig sein? Entschlossen jedoch die Fahne zu erobern, packte ich ihn am Gürtel, stemmte meinen Fuß unter seinen linken Steigbügel und schleuderte ihn auf der andern Seite zu Boden. In dem Augenblicke, wo er den Stab fahren ließ, gab ich meinem Grauschimmel die

Digitized by Google

Sporen und galoppirte mir der Siegesbeute auf unsere eigenen Truppen zu, welche dem Kampfe von der Anhöhe, auf der das eroberte Landhäuschen stand, mit angesehen hatten.

Das Herz hüpfte mir vor jubelndem Entzücken in der Brust, wie ich die dreifarbige Trophäe hoch in der Luft schwang; sie war von Schüssen und Bombensplittern so zerrissen, daß wir nie entdecken konnten, welchem Regiment sie gehörte. Wie verschieden müssen die Gefühle des armen Souslieutenants gewesen sein, während ihn die französische Cavalerie mit sich hinwegführte! Die Letztere kehrte nämlich zur Rettung des Adler's um und feuerte ihre Carabiner auf mich ab; allein ich war glücklicherweise schon außerhalb ihrer Schußweite.

Die Schlacht war jetzt vollständig vorüber uud jeder feindliche Laut erstorben. Von jenem ganzen ritterlichen Heere, dessen Bayonnette auf dem Hügelrücken von Maida die Strahlen der Morgensonne funkelnd zurückgeworfen hatten, war jetzt außer den Verwundeten und Todten keine Spur mehr übrig; das ferne Glitzern der Waffen und wirbelnde Staubwolken bezeichneten die Richtung der in vollem Rückzuge den Ufern des adriatischen Meeres zueilenden Colonnen. Viertausend Franzosen lagen todt oder verwundet auf der Ebene und boten ein melancholisches Gemälde des Kriegs und der ihn begleitenden Schrecken — insbesondere am Tage nach der Schlacht. Ein französischer Bericht von der Schlacht bei St. Eufemio, wie sie dieselbe nennen, besagt, daß

Digitized by Google

Regnier fünfzehnhundert auf dem Schlachtfelde gelassen habe; allein wir hatten substantielle Beweise, daß diese Zahl weit hinter der Wahrheit zurückblieb. Unser eigener Verlust war unbedeutend; nur ein einziger Officier (Maclean vom 20.) war getödtet worden, aber Major Hamil von den Maltheſern und viele Andere lagen ſchwer verwundet auf der Ebene; doch belief ſich unſer ganzer Verluſt an Todten und Bleſſirten nur auf 326. Als ich nach unſerer Stellung ritt, um dem General meine Trophäe zu überreichen, mußte ich meinen Weg mit der äußerſten Sorgfalt herausſuchen, um nicht etwa auf die Verwundeten zu treten, welche unbeachtet, blutend, manche und nur allzu viele von ihnen ſich verblutend, unter der brennenden italieniſchen Sonne lagen und die Luft mit Schmerzgeſtöhn und den unaufhörlichen Ruf nach „Waſſer!“ erfüllten.

Der Abend war, wie der Morgen, heiter und ſchön. Der dichte weiße Rauch, welcher den ganzen Tag über die Ebene von Maida einhüllte und den dunkeln Wald von St. Eufemio wie mit einem Schleier überdeckte, hatte ſich in der Richtung des fernen Meeres verzogen. Die Musketenſalven und der hohle Kanonendonner weckten nicht mehr die Echo's der hohen Berge und tiefen Waldſchluchten; ein tiefe's Schweigen ſchien an die Stelle des Aufruhrs, Getümmels und Gemetzels dieſes ereignißvollen — wenigſtens für alle ihn überlebenden Zeugen deſſelben ereignißvollen — Tag's getreten zu ſein.

Digitized by Google

Es ist ein beklagenswerther Anblick — wenn man ruhig ist oder nach einer vorher aufs Höchste gespannten Aufregung, nachdem der wilde Tumult der Gefühle sich gelegt hat und die Wuth des heißen Kampfes verraucht ist, unter einer geistigen Reaction leidet — eine ungeheure Ebene mit menschlichem Blute getränkt, mit den Leichnamen von Menschen und Pferden überstreut und mit Waffen, zerschmetterten Kanonen, zerplatzten Bomben, halb in den Rasen eingewühlten Kugeln, zersplitterten Trommeln und zerfetzten Fahnen bedeckt zu sehen — auf allen Seiten Zerstörung, Qual und Tod, während schauerliche Haufen Erschlagener die Stellen bezeichnen, wo der wüthendste Kampf stattgefunden hat. Ach! wie verändert ist das Aussehen des lebenslustigen jungen Officiers oder des trotzigen und abgehärteten Veteranen, wenn sie, ihres Flitterstaates beraubt, sich in ihrem Blute wälzen — wenn ihre Augen, die keine freundliche Hand zuzudrücken bereit ist, im Tode erstarren, und Jeder, wie ein Hund in einem Graben, unbeachtet und ungekannt sein Leben aushaucht!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Menschenleben für Ducaten. — Bianca d'Alfieri.

Die Ueberreste von General Regnier's Armee waren jetzt in vollem Rückzuge nach Crotona, einem neapolitanischen Seehafen, verfolgt und geneckt von den Hochländern und den Freicorps unter dem Duca di Bagnara und dem Cavaliere del Castagno. Die Räuber und ein Heer bewaffneter Bauern umschwärmten gleichfalls ihre hintersten Colonnen wie Raubvögel, und Alle, die infolge ihrer Wunden oder aus Erschöpfung zurückblieben, kamen unter der italienischen Lieblingswaffe — dem Messer — um.

Als ich das Hauptcorps unserer Armee wieder erreichte, fand ich den General im Zustande der höchsten Freude über den ruhmvollen Erfolg des Tages; er saß mitten auf dem Schlachtfelde zu Pferde und schrieb auf einer Holsterklappe, die ihm als Schreibepult diente, in

Digitized by Google

aller Hast eine Depesche, welche unsern ersten regelmäßigen Strauß mit dem Feinde in Calabrien berichtete. Meine Ankunft mit der Fahne veranlaßte die Hinzufügung eines neuen und gewichtigen Absatzes zu dem Bulletin des Generals. Während er mich abwechselnd aufzog und mit Complimenten überhäufte, ward unser Gespräch durch den aus einem Dickicht in unserer unmittelbaren Nähe erschallenden Hilferuf mehrerer Franzosen unterbrochen. Ich eilte hin und fand daselbst sechs französische Officiere und eine gleiche Anzahl Soldaten mit Stricken an die Bäume gebunden und von einigen Burschen aus Santugo's Freischaar umgeben, welche Letzteren mit großer Bedachtsamkeit ihre Flintensteine schärften und ihre Gewehre luden, da sie beabsichtigten, diese Unglücklichen zu ihrer Zielscheibe zu machen. Unter den Gefangenen erkannte ich den ritterlichen Cavalerieanführer wieder, mit dem ich am Vormittage das Rencontre gehabt hatte. Seine Arme waren hinter ihm um den Stamm einer Eiche gebunden und seine Augen durch das aus einer ihm augenscheinlich mit einem Flintenkolben oder der knorrigen Keule eines Bauern beigebrachten Kopfwunde herabfließende Blut beinahe geblendet.

„Retten Sie uns, Monsieur l'Aide-de-camp!“ rief er in gebrochenem Englisch; „diese italienischen Meuchelmörder kennen weder die Gesetze des Völkerrechts noch die Courtoisie des Kriegs. Retten Sie uns von solchen niederträchtigen Memmen! Es ist hart für tapfere Männer, so hilflos zu sterben.“

Digitized by Google

„Giacomo — was soll das heißen, Du Schuft! Ist dies die Art und Weise, wie ihr eure Gefangenen zu behandeln gedenkt?" fragte ich zornig Santugo's Diener, der hier die leitende Autorität zu sein schien. „Binde sie auf der Stelle los und schließe Dich mit Deinen eselsköpfigen Hallunken hier dem Freicorps wieder an! Zuvor aber lies ihnen die Proclamation des Generals wegen Behandlung der Gefangenen vor." Als ich die Stricke, womit der Stabsofficier gebunden war, durchschnitt, machten die Calabresen ihrem Zorn in lautem Gemurre Luft.

„Eh, via! Was wollen Sie thun, Signor?" fragte Belloni mit einer Miene mürrischer Ueberraschung.

„Olà, damnazione!" knurrten die Uebrigen, indem sie grimmig ihre Messer schwangen und, allem Anschein nach entschlossen, sich ihre Beute nicht entwischen zu lassen, die Franzosen umringten. Die armen Burschen! Es war ein ängstlicher Augenblick für sie. Ich nahm aus meiner Säbeltasche ein Exemplar von Sir John's Proclamation an die Calabresen und las dieselbe laut vor; sie schärfte ihnen ein, alle in ihre Hände fallenden Gefangenen großmüthig zu behandeln und bot für jeden, den sie sicher ins englische Lager bringen würden, eine Belohnung an — zwanzig Ducaten für einen Officier und sechs für jeden gemeinen Soldaten. Alsbald erhob sich das Geschrei: „Il denaro — das Geld!" Ich warf die Ducaten (einen Theil meines Gewinnstes vom bucklichten Pfaffen Truffi) mit schlecht verhohlener Unge-

Digitized by Google

duld und Verachtung unter sie. Das Geld wurde hastig zusammengerafft und die Gefangenen losgebunden. So rettete ich für hundertundfünfzig Silberstücke zwölf menschlichen Wesen, die ohne meine rechtzeitige Ankunft und Vermittelung hingeschlachtet worden wären, das Leben.

Ich führte die dem Tode Entrissenen zu Sir John Stuart, der immer noch eifrig mit seiner Depesche beschäftigt war. Von ganzen Hekatomben Erschlagener und Verwundeter, von Scenen des Entsetzens, des Jammers und der Todesangst umgeben, fuhr der alte Soldat fort „zur Nachricht für Seine Königliche Hoheit" mit einem Ausdruck und einer Miene ebenso vollkommener Ruhe und Kaltblütigkeit, als ob er zu Hause in dem behaglichsten Gesellschaftszimmer gesessen hätte, auf seiner Holsterklappe zu kritzeln. Eine Gruppe Adjutanten und Ordonnanzen stand um ihn herum und berichtete die verschiedenen Vorfälle oder fertigte Listen der Getödteten, Verwundeten und Vermißten an. Bei unserer Annäherung traten sie zurück.

Ich stellte die Gefangenen vor, unter denen sich ein Adjutant, der Oberstlieutenant eines Schweizerbatallions und mein tapferer Gegner, in dem ich den berühmten General Compère entdeckte, befanden. Den Letzteren hatte der Capitain Drumlugas vom Pferde gerissen und entwaffnet, sodann aber dem bewaffneten Freicorps, aus dessen zärtlicher Obhut ich ihn befreite, zur Bewachung übergeben. Die Gemeinen waren armer Schweizercon-

Digitized by Google

ſcribirte, die man ihren heimathlichen Bergen entriſſen hatte, um ſie unter den Adlern des Kaiſers fechten zu laſſen. Wir ſteckten ſie unter unſere übrigen Gefangenen, die ungefähr tauſend Mann zählten; dieſe wurden in ein dichtes Carré formirt und von dem ſicilischen Batallion umgeben, welches den Auftrag erhielt, die wehrloſe Schaar mit Hilfe zweier mit Kartätſchen geladener Vierpfünder im Zuſtande vollſtändiger Unterwerfung zu erhalten.

Als ich General Compère zu einem Feldſcheer begleitete, um ſeine Wunden verbinden zu laſſen, kamen wir an einem tiefen Einſchnitt oder natürlichen Felsſpalt vorüber, in welchem eben gegen ſiebenhundert gefallene Franzoſen eiligſt begraben wurden, damit nicht ihre Leichname malaria verurſachen oder von den Bauern ausgezogen und verſtümmelt werden möchten. Eine Abtheilung der chasseurs Britanniques, die in bloßen Hemdärmeln arbeitete, verrichtete das Amt von Todtengräbern. Compère blieb ſtehen, um ihnen zuzuſehen.

„Die armen Burſchen!“ ſagte er mit einem Blick hinab auf die Haufen von Todten in dieſer grauſenhaften Katakombe. „Wir fröhlich ſie noch heute Morgen von Maida ausmarſchirten! Wie manches junge und tapfere Herz, welches damals noch von Muth und Begeiſterung ſchwoll, liegt jetzt hier — zermalmt, kalt und ſtill!“ Seine ſchöne, bronzefarbige Stirn umwölkte ſich einen Augenblick lang mit tiefſter Niedergeſchlagenheit und bitterer Enttäuſchung, während er den ſchauerlichen

Einschnitt, in welchem seine Kameraden mit ihren Waffen, Tornistern und Zeug, gerade so wie man sie fand, über einander geschichtet wurden, betrachtete; aber sein stolzes Auge klärte sich auf, als er sich nach den allmälig dunkler werdenden Bergen hinwandte, wo die fernen, sich wie Rauch kräuselnden Staubwolken die Linie von Regnier's schnellem Rückzuge bezeichneten.

„Ha!" fügte er wieder wohlgemuth hinzu, „Frankreich wimmelt noch von tapfern Soldaten, und Massena wird Ihrem stolzen General bald beweisen, daß Neapel nicht auf den Gefilden von Maida allein zu gewinnen und zu verlieren ist. Er ist „das Schooßkind des Sieges," und das Glück wird den Soldaten des Kaisers bald wieder lächeln. Was das Treffen des heutigen Tages betrifft, wovon man wahrscheinlich in England viel Aufhebens machen wird — bah! so ist das eine bloße Eierschalenschlacht im Vergleich mit dem, was ich selbst in Italien — diesem Lande der Feiglinge — gesehen habe! Wären Sie auf den Schlachtfeldern von Arcole und Lodi gewesen — hätten Sie unsere siegreichen Legionen die Römer von den Bergen von Imola wie Spreu hinabfegen sehen — es würde Ihrem Herzen wohlgethan haben. Ja, bei Gott! wer Neapel eingenommen, in Apulien gekämpft, Gaeta eingeschossen und die Leichen manneshoch in der Redoute von Sant' Andero aufgehäuft gesehen hat, der muß wissen, was eine Campagne zu besagen hat! Aber allons! Monsieur, wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir meinen armen eingeschlagenen

Digitized by Google

Kopf verbinden lassen." Ich rief ein Mitglied des ärztlichen Stabes, meinen Regimentskameraden Dr. Macneisa, der eben in unserer Nähe vorüberging, herbei, und nach wenigen Minuten war Compère's Wunde mit einer Sorgfalt und Freundlichkeit, für die er in tiefster Seele erkenntlich zu sein schien, ausgewaschen und verbunden.

Macneisa hatte sich kaum entfernt, als man uns mittheilte, daß die zahlreichen Gefangenen widerspenstig geworden seien und Sir John im Begriff stehe ihnen eine Dosis aus den Feldstücken zu verabreichen; allein Compère eilte an Ort und Stelle und brachte sie durch seine Anwesenheit zur Vernunft. Sie wurden sodann in Sectionen formirt und unter die Aufsicht einer starken Escorte gestellt, die sie später an die Küste brachte, wo die Boote von Sir Sidney's Flotte bereits warteten, um sie einzuschiffen.

„En arrière — marche!" rief der niedergeschlagene Compère, halb und halb vergessend, daß seine Autorität zu Ende war; und die dunkle, unbewaffnete Masse bewegte sich, von einer Hecke funkelnder Bayonnette umringt, nach dem Meere zu. „Dieu vous bénisse!" sagte der französische General und zog seinen Stulphut; „Monsieur l'Aide-de-Camp, ich werde Ihre Freundlichkeit nie vergessen. Adieu — tausendmal adieu!" Und ich sah ihn nicht wieder — wenigstens nicht als Gefangenen.

Auf ihrem Rückzuge nach Crotona wurden die Franzosen von Macleod mit dem 78., den chasseurs Britanni-

Digitized by Google

ques und Santugo's Freicorps verfolgt, welche den Befehl hatten sie bei jeder Gelegenheit anzugreifen und wo möglich ganz aus Calabria Ulteriore zu verdrängen, da ihr Weg sie längs der Ufer des adriatischen Meeres hinführte und sich ihnen eine ausgezeichnet günstige Gelegenheit darbot, mit unseren daselbst befindlichen Geschwader unter dem Commando des Capitain (späterhin Sir William) Hoste, welcher es nie versäumte ihre linke Flanke mit seinen Kanonen zu bestreichen, sobald sie in deren Bereich kamen, gemeinschaftlich zu operiren. Auf ihrer rechten Seite stieg eine riesige Bergkette vom Strande empor und hier schwebten die Führer der Masse an der Spitze von Tausenden, die nach französischem Blute lechzten, wie drohende Gewitterwolken über ihren Häuptern, während sie Macleod von hinten bedrängte. Meilenweit war das Ufer mit getödteten und verwundeten Franzosen überstreut. Sie nahmen eilig in Catanzaro eine Position ein, verließen sie aber ebenso eilig wieder, weil sie der überwältigenden Wucht der Masse nicht zu widerstehen vermochten.

Unsere Verwundeten wurden nach St. Eufemio gebracht, wo alle Officiere des ärztlichen Stabes und der Flotte sie täglich besuchten. Die liebevolle Besorgniß der Matrosen für uns und ihr eifriges Bemühen ihren verwundeten Landsleuten Beistand zu leisten — die Schnelligkeit, womit sie die nöthigen Vorräthe aus ihren Schiffen herbeischafften — und überhaupt die Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit, womit diese rauhen Seebären ihre hilflosen Brüder behandelten, erwarben ihnen die höchsten

Digitized by Google

Lobsprüche von Seiten des Generals und des Admirals, auf dessen Schiff ich den von mir bei Maida eroberten Adler, welcher nebst unsern Depeschen sofort unter Obhut des Lieutenant Villiers von unserm Regimente nach London abgeschickt wurde, niederzulegen die Ehre hatte. Sir John wollte eigentlich mich mit Ueberbringung derselben beauftragen; da ich aber zwingende Gründe hatte, so lange wie möglich in Calabrien zu bleiben, so wußte ich mich geschickt zu entschuldigen.

Unser Hauptquartier schlugen wir in St. Eufemio auf, während Macleod mit 3000 Mann Crotona belagerte und Hoste mit der adriatischen Flotte von Kanonenbooten es von der Seeseite her blokirte. Oberst Oswald ward abgesandt, um Scylla einzuschließen, und erhielt zugleich den Befehl unterwegs das Castell von Monteleone zu erstürmen. Dies waren die einzigen festen Plätze von Bedeutung, welche Regnier in Untercalabrien inne hatte. Unmittelbar nach seinem Rückzuge brach der berüchtigte Capo-bandito, Francatripa, mit seiner wilden Horde aus dem Walde von St. Eufemio hervor und erstürmte ein auf dem Platze Sauveria gelegenes, mit Zinnen und Palisaden versehenes Haus, wo Regnier bei seiner Flucht eine unglückliche Abtheilung des 23. französischen leichten Infanterieregiments als Garnison zurückgelassen hatte. Nach einem tapfern Widerstande wurde die Besatzung von diesen blutdürstigen Patrioten bis auf den letzten Mann grausam niedergemetzelt; sogar ihr kleiner Trompeter, ein Knabe von nur zwölf Jahren,

Digitized by Google

fiel unter ihren Dolchen. Ein solches Probestück italienischer Bestialität rief den Unwillen unserer Soldaten hervor, die recht wohl wußten, daß die kleine Schaar nach den Gesetzen der kriegerischen Etiquette eine ganz andere Behandlung verdient habe; aber Francatripa entschuldigte sich mit dem Vorgeben, daß dies nur ein Theil jenes von beiden Seiten aufrecht erhaltenen grausamen Systems von Repressalien sei.

Als die Einschiffung der Gefangenen, die Landung der Kanonen und Kriegsvorräthe, die Einquartirung der Kranken und Verwundeten, die Beerdigung der Todten und die ganze auf die Schlacht folgende unruhige Geschäftigkeit vorüber war, dachte ich daran, meinen Freundinnen in der Villa d'Alfieri einen Besuch abzustatten. Es konnte dazu keine gelegenere Zeit geben; der Visconte war mit seinem Regimente in Crotona, und ich hatte daher Bianca ganz allein für mich.

Ich hatte mein Quartier in einem Gasthause zu St. Eufemio, welches von seinem Schilde: „La Concha d'Oro, die goldene Muschel, genannt wurde. Der Inhaber desselben war ein würdiger, geschäftiger, kleiner Italiener, Maestro Matteo Buzzone — der seinen Namen in der That nicht mit Unrecht führte, da sein Wanst von der Größe ersten Ranges war. Ich saß an einem offenen Gitterfenster und labte mich an einer Cigarre und einer Flasche in Eis gekühltem Malvasirs von den classischen liparischen Inseln. Gegenüber stand das Haus des Signor Podesta, und ich amusirte mich

Digitized by Google

eine Zeit lang mit dem Versuche seine Tochter, eine schwarzäugige und rothwangige Dirne, in eine Liebelei hineinzuziehen; aber meine Bemühungen waren vergeblich, obwohl sie jeden Augenblick am Fenster erschien, um ihre Blumen zu begießen, ihren Sonnenschirm bald so, bald wieder anders zu arrangiren, sich vor einer vorübergehenden Person zu verbeugen, und, Gott weiß! was sonst noch.

Die Kühle des Abends veranlaßte mich, an einen Galopp nach der Villa d'Alfieri zu denken. Ich rief nach dem Stallknecht und befahl ihm, Cartouche zu satteln, während ich, eigentlich mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt, an meine Toilette ging — denn ich war ja im Begriff, der schönen Bianca meine Aufwartung zu machen. Zu jener Zeit wurde, wenn man keinen Dienst hatte, der Uniformrock offen getragen und die Aufschläge zurückgeknöpft, um das Futter mit silbernem Bestich sehen zu lassen; die Schärpe und Degenkoppel trug man unter demselben, aber über einer weißen Piquéweste. Weiße Hosen, lange, bis über die Kniee heraufreichende und mit klirrenden Sporen versehene Reitstiefel, ein schwerer Säbel mit einer Messingscheide, Büffelhandschuhe und ein Stulphut mit einem sich graciös neigenden Helmbusche von scharlachrothen und weißen Federn vervollständigten die Uniform eines britischen Stabsofficiers.

Ich war eben im Begriff aufzubrechen, als das unheimliche Gesicht der Ordonnanz des Generals, eines

Digitized by Google

alten und sonnenverbrannten Soldaten vom 81., an der Thüre erschien. Aufrecht, wie ein Ladestock, griff er salutirend an seine Bärenmütze und legte eine Depesche in meine Hand.

„Halloh, Pierce, was giebt's denn schon wieder?"

„Sir John läßt sich empfehlen, Sir, und ersucht Sie, noch vor Einbruch der Nacht diese Depesche mit höchster Eile zu überbringen."

„Nun, bei allen Göttern! das ist doch reine Sclaverei, dieser Adjutantendienst — ich werde meine Stelle aufgeben und wieder zum 62. nach Syracus gehen!" brummte ich und riß das, die Depesche — ein längliches Actenstück mit der Adresse: „M. D. S., an Oberstlieutenant Macleod, Roßshire Buffs, Crotona" — begleitende, Billet auf.

„Lieber Dundas," lautete dasselbe, „Sie werden auf der Stelle zu Pferde steigen und das beifolgende Schreiben in Crotona abliefern. Wenn es Ihrem Geschmacke zusagt, so bleiben Sie dort und nehmen Sie am Kampfe Theil; aber in dem Augenblicke, wo der Platz capitulirt, überbringen Sie mir die Nachricht. Der Ihrige u. s. w.

John Stuart, Generalmajor."

Es blieb mir natürlich Nichts weiter übrig, als zu gehorchen; dessen ungeachtet aber beschloß ich mich in meinem ursprünglichen Vorsatze, Bianca zu besuchen, nicht irre machen zu lassen. Ich schob die Depesche in die Säbeltasche, schnallte den Säbel um und befand mich

Digitized by Google

nach fünf Minuten en route. Die ganze irdiſche Habe, die ich beſaß (wenigſtens in Calabrien), war vor und hinter mir an den Sattel befeſtigt: vorn befand ſich ein ausgezeichnetes Paar friſch eingeölter, mit Flintenſteinen verſehener und geladener Piſtolen, und mein blauer Mantel war zuſammengerollt über die Holſtern geſchnallt; hinter mir war ein Felleiſen mit einiger Wäſche und einer Fechtjacke feſtgeſchnürt, eine Hand voll Cigarren und eine Armeeliſte, eine Hufkratze und ein Korkzieher, nebſt einem Exemplare von „Die achtzehn Manöver" (von meinem Namensvetter, Sir David Dundas, compilirt) vervollſtändigte meine Lagerequipirung — da wir unſere ganze ſchwere Bagage in Sicilien zurückgelaſſen hatten. Das Fernrohr — ein für einen Stabsofficier unentbehrliches Zubehör — führte ich in einem, mit Pfeifenthon angeſtrichenem, Futteral, das über die linke Achſel geſchlungen war.

Der Abend hatte beinahe der Nacht Platz gemacht, als ich in der Villa ankam und abſtieg. Ihre breite Façade war in Dunkel gehüllt und kein Anzeichen von Leben innerhalb des Hauſes zu verſpüren, ein Umſtand, der ſich durch die Abweſenheit Santugo's mit ſeiner ſämmtlichen Dienerſchaft hinreichend erklärte. Ich befeſtigte mein Pferd in der Vorhalle, denn es war Niemand da, um es in Empfang zu nehmen; die Wachſtube der sbirri oder der bewaffneten Miliz (welche bis zur franzöſiſchen Invaſion alle adeligen Feudalherren unterhielten) war leer und der große viereckige Platz verö-

det. An abgelegenen Punkten auf dem Gebirge waren einige Herrensitze noch immer von den sbirri besetzt oder vertheidigt, und von diesem bewaffneten Gefolge in ihren erblichen und tief eingewurzelten Fehden unterstützt und angereizt, übten die Grundherren Frevel und Gräuelthaten jeder Art aus.

In der Halle traf ich Annina, ein Mädchen aus Capri und Bianca's Lieblingsdienerin, der bei meinem Anblicke ein Ausruf des Entzückens entfuhr: dies war ein gutes Omen. Ich fragte natürlich nach der Viscontessa und erhielt darauf den Bescheid, daß sie in Begleitung des alten Majors Gismondo nach Nicastro zur conversazione des Fürsten gefahren sei, die Signora Bianca dagegen sei zu Hause, und nach dieser Mittheilung ergriff das offenherzige italienische Mädchen meine Hand und bat mich, sie zu begleiten. Mit meinen knarrenden und klirrenden Stiefeln, meinen bockledernen Handschuhen und meiner abgetragenen Uniform war ich in geeigneterem Aufzuge für einen Marsch, als für das Boudoir einer Dame; allein obgleich mein scharlachrother Rock, seine Stickerei und die silbernen Epaulettes verschossen und geschwärzt waren, so hatten sie doch ein ganz dienstmäßiges Aussehen, und namentlich zeigte der Rock noch Blutflecken von den in Cefalu und in dem Scharmützel bei St. Eufemio erhaltenen Wunden.

Bianca saß an einem Tische und war eifrig mit der melancholischen Lectüre von „La Guiletta" beschäftigt; sie hatte die Wange auf die Hand gestützt, während

Digitized by Google

ihre glänzenden Locken in üppiger Fülle über ihren, nach Landessitte bis zu den Grübchen der Ellbogen entblößten Arm herabfielen. Die Lampe, bei welcher sie las (eine von einem silbernen Atlas emporgehaltene Lichtkugel), warf ihre Strahlen voll auf ihre Augen, welche glänzend aufblitzten, als sie dieselben bei meinem Eintritt mit einem Ausdrucke, in dem sich Ueberraschung, Verwirrung und Willkommen mischten, emporrichtete. Ein zweites gutes Omen! dachte ich. Man ist mehr geneigt egoistisch zu sein, wenn man zum Stabe gehört, als wenn man blos im Regimente Dienst thut. Das holde Erröthen, welches ihre sanfte Wange und bleiche Stirn einen Augenblick lang übergoß, erhöhte ihre seltene Schönheit, und in dem Augenblicke, wo sie aufstand und die üppigen Massen ihrer halb in Unordnung gerathenen Locken mit ihrer weißen Hand zurückwarf, während ihre Büste in vollem Lichtschimmer erglänzte, schien sie vollkommen göttlich — in der Sprache ihrer Landsleute ein Bell' idolo.

Ihre beständige Gesellschafterin, Luisa Gismondo, stand von einem Stickrahmen auf und empfing mich mit einem Lächeln des Willkommens; auch sie war ein bezauberndes Mädchen, nur viel kleiner von Statur, als Bianca; und nie hat wohl das Licht eines Candelabers glänzendere Locken und rosigere Lippen, Augen von einem sanfteren Blau und ein Antlitz von einem blendenderen Weiß beschienen, als die der armen Luisa.

„O, welche Freude!" riefen beide Mädchen zugleich

Digitized by Google

aus; „also, Signor, Sie haben den furchtbaren Tag bei Maida glücklich überstanden?"

„Ja, meine Damen, und ich hoffe noch manchen solchen Tag zu überstehen. Hoffentlich werden Sie diesen ziemlich späten Besuch entschuldigen, Signora Bianca," sagte ich, ihr leise die Hand drückend; „allein da ich in größter Eile nach Crotona beordert bin, so habe ich mir die Freiheit genommen Sie zu besuchen, um irgend eine Botschaft oder Briefe von Ihnen an Monsignore Luigi zu überbringen."

„Wie außerordentlich freundlich von Ihnen, Signor Claude; aber — aber Sie reisen doch nicht heute Nacht nach Crotona weiter?"

„Ich muß sogar ohne allen Verzug vorwärts reiten; und, glauben Sie mir, so gutherzig auch der General ist, so würde er es mir doch schwerlich verzeihen, einen Abstecher gemacht zu haben, sollte derselbe auch einem Besuch auf der Villa d'Alfieri gelten."

„O, Signor Claude, bedenken Sie den Zustand des Landes!" sagte sie eifrig, als ich mich auf das andere Ende des Sophas setzte, ohne die geringste Hast auf der Welt zu verrathen.

„„Bedenken Sie die Natur des Dienstes," würde der General erwiedern; aber ich glaube, daß auch der wildeste Bandit — selbst ein Francatripa oder Fra Diavolo — keinen britischen Soldaten belästigen würde."

„Sie trauen ihnen vielleicht zu sehr. Allein unser

Digitized by Google

unterdrücktes Volk ist in der That nicht ganz so schlecht, wie die pariser Zeitungen es dargestellt haben."

Jetzt hatte sich die Entfernung zwischen uns auf dem Sopha schon sehr verringert, und ich war eben im Begriff etwas sehr fein Zugespitztes und Galantes zu sagen, als Annina mit einem Speisebret voll Erfrischungen eintrat, das sie auf den Ebenholztisch vor uns hinsetzte. Ich sah ein schlaues Lächeln in ihren schwarzen Augen zwinkern, während sie, mit Anordnung der Eise, der Krystallbecher und einer mit prachtvoller erhabener Arbeit verzierten caraffa mit Wein von Gioja — einem wegen der Vortrefflichkeit seiner Trauben berühmten Dorfe Calabriens — beschäftigt, uns beobachtete. Die Viscontessa war, wie schon bemerkt, in Nicastro, und ich hoffte herzlich, daß sie sich es daselbst noch recht lange gefallen lassen möge, da ich mein tête-à-tête mit diesen zwei reizenden Mädchen nicht durch ihre oder des Majors Anwesenheit unterbrochen zu sehen wünschte.

„O, Signor, erzählen Sie uns, wie Sie die Fahne in Maida eroberten?" bat Luisa.

Da ich recht gut wußte, wie glänzend ein solches Rencontre einen Mann in der Werthschätzung der Frauen hebt, so berichtete ich kurz den ganzen Vorgang, wobei mir die Ausdrücke des Entsetzens, Mitleidens und der Ueberraschung, welche sich nach einander auf dem schönen Gesicht meiner Zuhörerinnen abspiegelten, keine geringe Befriedigung gewährten.

„Und so entkamen Sie also unverletzt!" rief Bianca

Digitized by Google

aus und faltete die Hände — vor Entzücken, wie ich voraussetzen mußte.

„Durchaus unverletzt, Signora; sehen Sie, mein dicker Handschuh und der Kettenzaum —"

„Und der Fahnenträger — der arme Franzose!" sagte Luisa und heftete ihre blauen Augen auf mich.

„Entkam, wie ich jetzt zu meiner Freude berichten kann. Der arme Bursche! Er soll Regnier's Sohn gewesen sein."

„Philippe Regnier!" O, mein Gott!" murmelte Luisa mit gepreßter Stimme.

„Luisa!" rief Bianca aus und betrachtete ihre bleichen Züge mit Erstaunen. Das arme Mädchen erröthete tief und beugte sich über ihren Stickrahmen, indem sie stammelnd hinzufügte, daß sie selbst bald solchen Auftritten werde mit beiwohnen müssen und ihnen mit Schauder entgegensehe.

„Allerdings, Louisa, mein Herz," sagte Bianca und küßte sie auf die Wange, „Du reisest morgen mit Deinem Vater zu unserer Armee in Cassano ab."

„Um sich den Führern der Masse anzuschließen?" fragte ich. Luisa Gismondo verbeugte sich und lenkte hastig das Gespräch auf einen anderen Gegenstand. Ich sah, daß in ihrer Brust ein Geheimniß arbeitete, welches ihr eine schlecht verhohlene Niedergeschlagenheit und Verwirrung verursachte.

Doch ich fasse mich kurz. Die von Bianca und mir in Sicilien angeknüpfte Bekanntschaft reifte zusehends

Digitized by Google

und wir wurden so vertraut, wie Cousin und Cousine, und waren in unserer Liebelei ebenso harmlos. Schnell und glücklich verstrich dieser angenehme Abend, in dessen Verlaufe ich entdeckte, daß die geistigen Eigenschaften dieser schönen Mädchen ihren persönlichen Reizen in keiner Beziehung nachstanden. Ihr Benehmen war lebhaft und bezaubernd, ihre Phantasie glänzend; Beide waren Meisterinnen in der Musik und im Zeichnen, und in den besten Werken der italienischen Literatur wohl belesen. Wir machten unsere Bemerkungen über die „Giuletta" von Capitain Luigi da Porta — jenem tapferen Cavalerieofficier, der seine Feder im Frieden eben so geschickt zu handhaben wußte, wie vorher sein Schwert in den Kriegen der Liga von Cambray und den Feldzügen von Gradiska, und dessen pathetischer Novelle Shakespeare den Stoff zu seiner weltberühmten Tragödie entlehnt hat. Dann vertieften wir uns auch in Tasso's „Gierusalemme" und brachten der sanfteren Muse Petrarca's unsere Huldigung dar. Alsdann setzte sich Luisa an's Piano und sang mit Bianca ein schönes Duett aus dem „Antonio e Cleopatra" des liebeblühenden Vittorio d'Alfieri, dessen Genius die Literatur seines Vaterlandes bereichert und gekräftigt hat. Bianca zeigte mir ihr Portefeuille, in das ich die Umrisse der fernen Berge von Maida, wie sie, vom Fenster aus gesehen, in dem ganzen silbernen Glanze eines italienischen Mondlichts schimmerten, einzeichnete; sodann kam ihre Sammlung von Medaillen und Bronzen, und ihre Musikalien mit Einschluß des

Digitized by Google

letzten neuen Stückes von Palermo. Ihre Schooßhunde, ihr Papagei, und Gott weiß, was sonst noch, wurden eins nach dem anderen bewundert, während der General, seine Depesche und der Dienst ebenso sehr vergessen wurden.

Das Boudoir war ein reizendes, elegant meublirtes und mit jedem Schmuck, den ihr eigener Geschmack ersinnen oder der Reichthum ihres Cousins anschaffen konnte, verziertes Plätzchen, und die kühle Seebrise trug die aromatischen Wohlgerüche des Gartens durch das offene Fenster in das Zimmer. Der Mond schien hell auf die spiegelklare Tiefe und wir hörten das feierliche Abendlied der sicilischen Fischer und das Geräusch der in gemessenem Tacte in die funkelnden Gewässer des Golfes eintauchenden Ruder.

Der grämliche Stundenschlag vom Glockenthurme auf dem viereckigen Hofplatze erinnerte mich daran, daß nur noch eine Stunde an Mitternacht fehle. Ich sprang auf, da die vergessene Depesche mir plötzlich ins Gedächtniß zurückkehrte.

„Der Teufel!" dachte ich; „jetzt also zu Pferde und davon!"

Bianca schilderte mir in grauser Reihenfolge alle Gefahren einer mitternächtlichen Reise durch eine so wilde Gegend — die Wälder, die Sümpfe, die Wölfe, die Banditen — und bat mich, wenigstens so lange zu verziehen, bis ihre Tante mit einigen der berittenen Diener zurückgekehrt sei. Die schönen Augen des lieblichen und warmherzigen Mädchens überströmten fast von Thränen,

Digitized by Google

als sie mir ein Agnus Dei für Luigi überreichte. Es war dies ein in Form eines Herzens ausgeschnittenes Stück von einem unbekannten Stoffe, dem, wie Fra Adriano ihr versichert hatte, die Kraft böse Geister zu vertreiben und Stürme und Ungewitter zu beruhigen, innewohnte — da es von seiner Heiligkeit dem Papste, welcher alle sieben Jahre für einen reichlichen Vorrath an diesen geweihten Spielsachen zur Austheilung sorgt, consecrirt worden war. Obgleich ich in diesem Augenblicke im Begriff stand, sie vielleicht auf immer zu verlassen, konnte ich doch nicht umhin, über die leichtgläubige Einfalt oder den frommen Aberglauben zu lächeln, welcher sie veranlaßte, mir in so voller Aufrichtigkeit und Offenheit diese Gabe für ihren Cousin anzuvertrauen.

„Felicissima notte, Signorina Luisa, und gute Nacht Ihnen, liebste Bianca!" sagte ich und drehte mich um, im Begriff sie zu verlassen.

„Ich würde Ihnen ebenfalls ein solches Amulet geben," sagte Bianca, „wenn ich nicht besser daran thäte es zu unterlassen: Sie spotten nur über diese Dinge, welche Ihre in Irrthum befangenen Väter Ihnen zu verachten gelehrt haben."

„Nein, liebe Bianca; glauben Sie mir, daß jede Gabe — "

„Still, caro Claude!" sagte sie, ihre hübsche Hand auf meinen Mund legend; „ich will Ihnen nicht glauben."

Wie theuer hatten doch in einem einzigen kurzen Abend das bezaubernde Wesen, die sanften Töne und

Digitized by Google

die liebliche Natur dieſes italieniſchen Mädchens ſie meinem Herzen gemacht! Erſt als ich wider Willen aufſtand, um mich zu verabſchieden, fühlte ich die ganze Gewalt des Zaubers, mit dem ſie mich gefeſſelt hielt. Meine Hand zitterte, und dieſe ſympathetiſche Verwirrung ging vermittelſt der Berührung auf Bianca über, welche erröthete und die Augen niederſchlug, während auf Luiſa's ſchönem Geſichte ein ſchelmiſches Lächeln ſpielte. Ein Liebeshandel macht in dem heißen Klima der Vulkane und Erdbeben reißend ſchnelle Fortſchritte, obgleich der Pfad nur zu oft mit Dolchen bepflanzt iſt; und ehe wir uns trennten, hatten Bianca und ich in aller Form die Ringe gewechſelt. Ich drückte achtungsvoll meine Lippen auf ihre Hand und Wange, überließ ſie, in Thränen gebadet, den zärtlichen Tröſtungen Luiſa Gismondo's und eilte aus dem Gemache.

Ich führte den armen Cartouche, der den ganzen Abend vor Ungeduld ſchnaufend und, während ſich der kalte Nachtthau auf ſeinem glatten, glänzenden Haar und glitzernden Geſchirr anſammelte, die Ohren ſchüttelnd, in der finſteren Vorhalle zugebracht hatte, auf den offenen Platz heraus und hatte ſchon den Fuß in den Steigbügel geſetzt, als das Oeffnen eines Fenſters über mir mich veranlaßte inne zu halten und ich meine ſchönen Freundinnen ſich über einen Balcon herabbeugen ſah.

„Claude," ſagte Bianca! „auf den wilden Bergen über Maida wohnt ein bejahrter Einſiedler, dem wir jedes Jahr Almoſen geſandt haben — madonna mia! er iſt

Digitized by Google

sehr, sehr alt! Meine Tante hat dies schon als Mädchen gethan und ihre Mutter vor ihr. Sage dem guten Manne, daß ich seiner in meinen Gebeten gedenke und bitte ihn um seinen Segen für Bianca."

„Und für mich ebenfalls," fügte Luisa hinzu.

„Ich werde es nicht vergessen, meine Damen," sagte ich und sprang in den Sattel. „Adieu!"

Zehn Minuten darauf lag die Villa d'Alfieri weit hinter mir und ich galoppirte am monderhellten Gestade der Bai von St. Eufemio dahin.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Eine Nacht bei den Zingari.

Ein scharfer einstündiger Ritt brachte mich an den Saum des großen Waldes, der als Aufenthalt von Wölfen und Räubern so berüchtigt war, daß ich mich in seiner Nachbarschaft nicht vollkommen gemüthlich fühlte und auf dem weiteren Wege vorsichtig um mich schaute. Auf der einen Seite erstreckte sich das flache, von der ihre mürrischen Wellen über den gelben Sand hinrollenden oder an den vorragenden Felsen zu glitzerndem Schaum zerpeitschten See begrenzte Ufer weithin in die dunkle Ferne; auf der andern erhoben sich die raschelnden Eichen und Buchen des hohen Forstes, bis zu dessen langen, finstern Waldpfaden und einsamen, melancholischen Schlupfwinkeln die Sonne nie hindurchgedrungen war. Aus den holzbewachsenen Anhöhen erwartete ich jeden Augenblick den rothen Blitz einer Büchse oder die glänzenden Waffen

Digitized by Google

und langen zuckerhutförmigen Hüte von Francatripa's Horde hervorleuchten zu sehen; aber ich vertraute darauf, daß mein Charakter als Verbündeter der Italiener mir bei diesen verzweifelten Banden, mit deren Wildheit und Grausamkeit sich seltsamerweise oft ein Geist des edelsten Patriotismus und der feinsten Ritterlichkeit verband, einige Gunst zusichern werde.

Eine dichte Wolke verfinsterte den strahlenden Mond und warf einen so langen, dunkeln Schatten über Meer und Land, daß ich von der ausgetretenen Fußspur, welche die Stelle eines Weges versah, abgerieth. Es dauerte nicht lange, so versank Cartouche bis an den Gurt in eine Reispflanzung, wo er wüthend schnaufte und ausschlug. Durch äußerst vorsichtige Anwendung von Zaum und Sporen gelang es mir, ihn herauszuwickeln; aber er versank immer wieder aufs Neue und ich fürchtete, meinen edeln Grauschimmel ganz und gar einzubüßen. Ein Reisfeld ist nicht viel besser, als ein Moraſt voll Wasser und Löcher. Ich marterte mich, ihn am Zügel führend, eine halbe Stunde lang herum und suchte den verlornen Weg wieder aufzufinden; aber jeden Augenblick versanken wir immer tiefer in Koth und Tümpel stehenden Wassers. Endlich gelangte ich wieder auf terra firma, ganz in der Nähe des Waldes, war aber von übermäßiger Anstrengung und Mangel an Schlaf erschöpft. Jetzt erinnerte ich mich an Bianca's Warnungen und bereute es, nicht die ganze Nacht in der Villa übernachtet zu haben.

Digitized by Google

Am Rande des Waldes und in unmittelbarer Nähe des Pfründenhauses von Castelermo — einer von Epheu und Weinstöcken überrankten und jetzt von dem mit doppelten Glanz hervorbrechenden Monde erleuchteten Ruine — stieß ich plötzlich auf ein großes, hellflackerndes Feuer, welches die dunkeln Arcaden des Waldes erleuchtete und laut aufzischte, so oft der Thau von den schwankenden Aesten auf die Flammen geschüttelt ward. Rings um dasselbe bewegte sich eine Gruppe von Personen, die ich anfangs für Räuber hielt, bis ich bei größerer Annäherung Zingari — eine Menschenclasse von unbekannter Abstammung, die italienisch spricht, jedoch mit einem eigenthümlichen Accent, und zwischen Zigeunern und Freibeutern in der Mitte steht — in ihnen erkannte. Wie alle in andern Ländern zerstreuten Ueberreste dieses räthselhaften Stammes, wandern die Zingari von District zu District, ohne anderes Eigenthum zu besitzen, als die in den Körben ihrer Maulesel und Esel mitgeführte Habe. Diese Vagabunden sind hauptsächlich mit Metallarbeiten, insbesondere mit der Verfertigung roher Stilette, Schnallen und Pfriemen beschäftigt, obwohl sie im Grunde von ihrem Witze und der Gelenkigkeit und Hurtigkeit ihrer Finger leben.

Bei meiner Annäherung griff der männliche Theil der Bande hastig nach Messern und Stangen, und es dürfte leicht ein Scharmüzel erfolgt sein, wenn nicht ein alter Mann, der ihr capo oder Häuptling zu sein schien, ihr Geschrei beschwichtigt hätte und vorgetreten wäre, um

Digitized by Google

mich zu empfangen. Die ganze Gesellschaft bestand aus zwölf Mannspersonen und eben so viel Frauenzimmern, Alle bunt, aber armselig gekleidet.

Der alte Zingaro hatte einen Bart wie ein Patriarch, und die dicken Massen seines graugesprenkelten Haares wurden von einem netzförmigen Sack zusammengehalten — vielleicht der einzigen Kopfbedeckung, die er jemals gekannt hatte. Seine rothen, baumwollenen Hosen und seine wildlederne Jacke waren völlig abgetragen und zerlumpt, seine muskulösen braunen Beine unterhalb des Knies nackt und seine Füße mit Sandalen bekleidet, die mit Riemen über dem Knöchel befestigt waren; an einem breiten Gürtel, der um seine Taille festgeschnallt war, hing ein Messer, eine Pulverflasche, ein Kugelbeutel und eine Mandoline, die nebst einem Stabe oder einer eschenen Stange von sechs Fuß Länge seinen Aufzug vervollständigte. Die jüngern Vagabunden waren alle auf ziemlich gleiche Weise herausstaffirt, und ihre dunkeln, glänzenden Augen, ihre nackten Gliedmaßen und Schultern, ihr struppiges und verworrenes Haar und ihre aus Wolfsfellen bestehenden Kleider verliehen ihnen ein sehr wildes und satyrartiges Aussehen.

Da ich keinen Grund zu haben glaubte, diese Leute zu fürchten, aber gern ausruhen und meine Neugier befriedigen wollte, so stieg ich ab und erwiederte den Gruß des ehrwürdigen capo sehr ceremoniös.

„Streichen Sie ihre Hand mit einem Goldducaten, damit Zilla Ihr Schicksal lesen möge, signor gentiluomo!“

ſagte ein junges Mädchen, mich umtanzend und mit ihren Caſtagnetten knackend, während ein Zigeuner auf einer rohen Guitarre einige Noten anſchlug und die Zingaresca ſang. „Berühren Sie meine Hand mit Gold, und wenn Ihre Liebe glücklich ſein ſoll, ſo werde ich es in den Sternen leſen.“

„Ich möchte es lieber aus Deinen eigenen klaren Augen geleſen haben, meine hübſche donzella,“ ſagte ich mit galanter Miene. Bei dieſer Aeußerung blitzten die Augen des jungen Landſtreichers mit der Guitarre Feuer, und als ich die Hand des Mädchens zu ergreifen verſuchte, trippelte ſie mit einer ehrbaren Miene bäuriſcher Koketterie hinweg, die ihr ein noch hübſcheres Ausſehen verlieh. Sie war zwar nicht groß, aber fein geformt, und die Umriſſe ihres Kopfes und Profil's waren von claſſiſcher Schönheit. Ihre Augen waren die ſchwärzeſten, in die ich jemals geſchaut hatte, und funkelten zu Zeiten von einem züngelnden Lichte, und ihre weißen und regelmäßigen Zähne wurden, ſelbſt von denen Bianca's, nicht an Glanz übertroffen. Aber ihr Geſicht, ihre Arme und Beine — die letztern theilweiſe durch ein ſpärliches Unterröckchen enthüllt — waren ſo von der Sonne verbrannt, daß ſie einen Teint angenommen hatten, welcher beträchtlich dunkler war, als die natürliche Olivenfarbe ihres Stammes. Ihr Haar war ſo ſchwarz, daß es an den Stellen, wo das Licht darauf fiel, ins Blaue hinüberſchimmerte, und ſeine üppigen Maſſen wurden von einem goldenen Pfeile mit kolbiger Spitze zuſammenge-

Digitized by Google

halten, welche Letztere andeutete, daß sie eine freie und fleckenlose Jungfrau sei, wogegen der Widerhaken das Zeichen des Braut- oder Eheſtandes ist.

„Gentil signor, für eine Krone will ich Ihnen einen Zauberſpruch aufſchreiben, welcher alle Frauenzimmer in Sie verliebt machen ſoll."

„Benissimo, mein Mädchen!" ſagte ich, „wenn nur ein Frauenzimmer mich wahrhaft liebt" —

„Oder ſuchen Sie einen Liebestrank? oder ein Zaubermittel gegen franzöſiſche Kugeln?" ſagte eine häßliche Hexe mit wilden, ſchwarzen Augen, einer runzligen Haut und dem Ausſehen einer Hekate.

„Bah!" knurrte der alte Zingaro; „weg da, Zilla, — und Du ebenfalls, gute Mutter! Der cavaliere iſt nicht unter uns gekommen, um ſich Zaubermittel geben oder wahrſagen zu laſſen, ſondern er ſucht einen zuverläſſigen Führer, der ihn für eine Handvoll Carlini durch jeden Theil der Waldungen zwiſchen beiden Meeren geleiten kann."

„Ganz recht, Meiſter Zingaro! — Ein Führer iſt eben das, was mir noth thut, um wieder auf den Weg nach Crotona zu kommen; wenigſtens bedarf ich ſeiner Leitung bis Tagesanbruch, wo ich wieder ſehen und dieſen verdammten Reisfeldern und Kothlachen, durch welche in der Finſterniß zu reiten kein Spaß iſt, ausweichen kann."

„Ja wohl, Signor; Sie ſind mit genauer Noth entkommen. Ich erinnere mich, daß ſich in der naſſen

Digitized by Google

Jahreszeit, wo dieſe Moore zu Seen werden, drei von Regnier's Dragonern, welche den berüchtigten bucklichen Pfaffen, Gaſpare Truffi, zum Galgen nach Monteleone escortirten, ſich durch ſeine geſchmeidige Zunge beſchwatzen und als den kürzeſten Weg in die Reisfelder da drüben führen ließen. Via! es war die längſte Straße, auf der ſie je marſchirt ſind — denn ſie befinden ſich noch immer darauf. Gaſpare entwiſchte; aber die Reiter und ihre Pferde verſanken auf immer in dem tückiſchen Moraſte. Sie mögen dieſen geſegneten Sternen, die Ihnen ſo freundlich geleuchtet haben, für Ihre Rettung danken; ohne dieſelben wären Sie umgekommen. Setzen Sie ſich auf den Raſen, Signor; die Zingari ſchmauſen, wenn andere Menſchen ſchlafen, und wenn Sie ſich herablaſſen wollen, an unſerm Mahle Antheil zu nehmen" — Ich bejahte durch eine Verbeugung und ſetzte mich neben ſeine Tochter.

Es wäre klüger geweſen, wenn ich, mit oder ohne Führer, meines Weges geritten wäre, ſtatt mich einem ſolchen Nachtquartier und einer ſolchen Geſellſchaft anzuvertrauen; allein das Ausſehen der ganzen Gruppe war ſo auffallend romantiſch, daß ich mich verſucht fühlte, zu zögern. Die rothen Flammen des Feuers warfen von Zeit zu Zeit einen jäh aufflackernden, unheimlichen Lichtſchimmer auf das dunkle Antlitz und die wilde Tracht der Wanderer und übergoſſen das ſaftig grüne Laubwerk der gigantiſchen Eichen und Ulmen, deren knorrige Stämme mit Epheu, Weinranken und Oliven verſchlungen wa-

Digitized by Google

ren, mit einer sprühenden Gluth. Kein Windhauch weht, durch die langen, stillen Gänge des Forstes, dessen melancholische Schlupfwinkel von Myriaden, gleich Flammen von Feenkerzen umherflatternder Leuchtkäfer flimmerten. Ein Bergstrom fiel in unserer Nähe herab, und das brüllende Zischen der Cascade schien allein die thauigen Blätter des schattigen Laubwerks zu regen. Die großen Augen der Zingari glänzten im Lichte, während sie dieselben starr auf die rothglühenden Kohlen hefteten oder den Bewegungen des bejahrten Mütterchens folgten, welches die Kochanstalten leitete. Das Mahl — ob ein spätes Abendbrot oder ein zeitiges Frühstück, weiß ich nicht — bestand aus unterschiedlichen Portionen Rehbock und Wildschwein, die auf den glühenden Stäben eines ungeheuern Rostes brieten und lustig sprudelten. Außer diesen schmackhaften Fleischspeisen wurden noch Mehlkuchen, ein Napf gesottener Reis und ein Krug Landwein vorgesetzt. Dicht neben mir stand Cartouche, mit dem Zaume an den untern Ast einer Eiche gebunden, und schaute mit seinen großen und hervorstehenden Augen unverwandt in die Flamme des Feuers, während seine breiten, rothen Nüstern in dem um sie herumkräuselnden Rauche zuckten.

Dies war eine jener malerischen Scenen im Soldatenleben, welche schon der bloße Contrast, in dem sie zu anderen stehen, so angenehm macht. Zwei Stunden zuvor hatte ich in einem prachtvollen Boudoir an der Seite Bianca's und ihrer Freundin gesessen; jetzt lag ich im Grase unter struppigen Dieben und Landstreichern, die

Digitized by Google

meine kostbare Uniform und meinen sorgfältig gestutzten Schnurrbart mit bewundernden Augen und schlechtverhohlenem Erstaunen betrachteten.

Während dieses mitternächtlichen Gelages stellte mir der alte capo die Waldwege als so gefährlich vor, daß ich mich entschloß, bis Tagesanbruch bei seiner Bande zu bleiben, wogegen er mir sodann einen Führer, so weit ich nur wünschte, mitzugeben versprach.

„Uebrigens, Eccellenza," fügte er hinzu, „sind Francatripa's Leute im Walde, und Sie dürften in einiger Gefahr schweben, wenn Sie ihnen allein in die Hände fielen, während Sie unter meinem Schutze sicher sind. Ich will damit nicht sagen, daß der edle Francatripa Sie in Person belästigen würde, aber es giebt Leute in seiner Bande, die weniger scrupulös sind und nicht darnach fragen, ob ein Reisender die rothe Uniform Britanniens oder die blaue Herrn Peppo's trägt, namentlich dieser bucklichte Teufel, Gaspare Truffi, der seit der Niedermetzelung seiner eigenen Bande durch die Voltigeurs des Marchese di Monteleone als Signor Francatripa's Lieutenant fungirt."

Da das Tageslicht nicht mehr allzu fern sein konnte, so willigte ich ein zu bleiben. Ich wickelte mich in meinen Mantel und legte mich zu den Füßen meines Pferdes zum Schlafen nieder, während die Zingari, nachdem sie Einen aus ihrer Bande als Wache ausgestellt, sich gleichfalls zur Ruhe anschickten und auf dem grünen Rasen niederstreckten.

Digitized by Google

Die Neuheit meiner Lage, der Charakter meiner Genossen und mein so glücklich abgelaufener Besuch bei Bianca schwebten mir unaufhörlich vor Augen, verscheuchten den Schlaf und zwangen mich eine Zeit lang wach dazuliegen. Ich beobachtete eine riesige Tarantella — eine durch die giftige Natur ihres Bisses wohlbekannte Spinne — die an den Aesten der Eiche über mir ihr Netz von Silbergaze wob. Ich fand indeß bald einen angenehmern Gegenstand für die Beobachtung in der classischen Form Zilla's, die in meiner Nähe lag und auf dem Mantel ihres Vaters von ungegerbtem Rehfelle schlief, über den sich ihre aufgebundenen Locken in üppiger Fülle ergossen. Endlich fiel ich in einen Halbschlummer, ward aber schnell durch einen innerhalb meines Mantels sich windenden Gegenstand wieder aufgeweckt. Ich riß ihn auf, und siehe da! eine aufgeblähte Viper von ungeheurer Größe hatte sich um meinen linken Arm geschlungen. Während ich mich vergebens bemühte, sie abzuschütteln, entfuhr mir ein Ausruf des Ekels, von welchem das junge Mädchen Zilla erwachte, die, als sie meine Lage gewahrte, furchtlos das giftige Gewürm am Halse packte und mit aller ihrer Kraft unter die Bäume schleuderte.

„Signor, beunruhigen Sie sich nicht!" sagte Zilla; „ich hoffe, daß das abscheuliche Ding Sie nicht gebissen hat? Ah, sollten Sie nur eine einzige Nacht schlafen, wo ich oft geschlafen habe, im Schilfrohr am See von Lugano, am Fuße des Monte Salvador, wo die Ober-

Digitized by Google

fläche des Wassers und alle umliegenden Felder von Vipern wimmeln, so würden Sie sich durch eine einzige nicht so erschrecken lassen."

„Ich habe mich auch gar nicht erschrecken lassen, meine artige Zingara, obgleich ich allerdings etwas unangenehm überrascht war."

„Verzeihen Sie, Eccellenza — ich meinte es nicht so; sondern — nur — ich meinte nur, daß es mich so glücklich macht, Ihnen einen Dienst geleistet zu haben." Sie hielt inne und schien gewissermaßen verlegen.

Das junge Mädchen war so schön, daß ich mich halb und halb schämte, ihr Geld anzubieten, und so seltsam es auch klingen mag, als ich ihr eine venetianische Zechine in die Hand schob, nahm diese kaum halb bekleidete Zigeunerdirne das Geschenk nur mit dem äußersten Widerstreben und erst nach manchem verstohlenen Blicke auf den schnarchenden capo an. Ich küßte sie daher auf die Grübchen ihrer beiden Wangen — eine soldatische Methode der Bezahlung, die augenscheinlich weit mehr nach ihrem Geschmacke war; die Zechine schien nur ein Almosen der Barmherzigkeit, aber der Kuß war ein Compliment. Ihre orientalischen Augen leuchteten mit einer Lebhaftigkeit und einem Glanze auf, wie ich sie außerdem nur noch in denen des jungen Zingaro, ihres Bewunderers, gesehen habe, der, wie mir nicht entging, dicht daneben, wie eine Schlange in einem Busche, zusammengekauert dalag und uns mit einem scharf ausgeprägten Ausdrucke des Aergers und Mißtrauens beob-

Digitized by Google

achtete, welcher mir wenig Wohlwollen von seiner Seite versprach.

„Und so bin ich denn für diese Nacht der Nebenbuhler eines Zingaro — eines zerlumpten Zigeunerjungen!" dachte ich, indem ich mich wieder zum Schlaf anschickte; „was für eine famose Intrigue für einen Adjutanten! Und gleichwohl ist das Mädchen hübsch genug, um unserm ganzen Officierstisch die Köpfe zu verdrehen."

Ich warf mich ruhelos auf meinem Grasbett umher und kehrte mich von einer Seite auf die andere. Vergebens suchte ich den Schlaf herbeizulocken; ein träumerisches Gefühl drohender Gefahr hielt mich wach, obgleich ich bei Tagesanbruch einen langen und anstrengenden Ritt vor mir hatte. Endlich fiel ich in einen durch den Wein des capo und die feuchten Ausdünstungen seines Bivouacs hervorgerufenen Zustand schläfriger Betäubung.

Aus diesem weckte mich ein plötzliches Gekreisch Zilla's wieder zum Bewußtsein — ein durchdringender Schrei, der die sämmtlichen Zingari in einem Nu auf die Beine brachte; ich sprang auf und ergriff hastig meinen Säbel. Das häßliche Gesicht Gaspare Truffi's, von dem ersterbenden Schein der glimmenden Kohlen beleuchtet, grinzte mich einen Augenblick aus dem blaßgrünen Laubwerk eines Orangenbaumes unheimlich drohend an; sodann aber hörten wir ihn, mit dem ihm eigenthümlichen kobold-artigen Geheul der Tücke und Bosheit, in gewaltigen Sätzen hinwegspringen.

„Schlagt ihn todt — schlagt ihn todt! O der ab-

Digitized by Google

scheuliche Krüppel!" rief Zilla aus. „Caro signor, ich wachte, während Sie schliefen, und sah ihn wie eine Tigerkatze an Sie heranschleichen. Er hatte einen Dolch in der Hand und sein Blick war todtverkündend: ich kannte seine grausamen Absichten."

„Olà, Zingari!" rief der empörte capo; „auf, Mose, — auf, Maldo — hinweg — ihm nach mit Euern Messern und Stangen!"

„Hundert Ducaten für ihn, todt oder lebendig!" rief ich aus.

„Feiglinge!" schrie der alte capo. Aber kein Mensch rührte sich, um dem Flüchtling nachzusetzen; der Lieutenant Francatripa's konnte nicht wie ein gewöhnlicher vogelfreier Bandit verfolgt und angegriffen werden. Die Bande ließ die Köpfe hängen und trat zurück.

Nichts ließ sich mit meiner Entrüstung vergleichen, als einzig und allein mein Erstaunen über dieses Wiedererscheinen des bucklichten Pfaffen, von dem ich mit aller Bestimmtheit vorausgesetzt hatte, daß er in dem Strudel unter der Villa d'Alfieri umgekommen sei. Dieser dritte meuchelmörderische Angriff auf mein Leben fachte meine Wuth aufs Höchste an, und wäre er in jenem Augenblick in meine Hände gefallen, so würde ich ihn sicher außer Stand gesetzt haben, denselben nochmals zu wiederholen.

Da ein längerer Aufenthalt bei meinen neuen Bekannten in einer solchen Nachbarschaft mit weiteren Unannehmlichkeiten und Gefahren verknüpft zu sein schien,

Digitized by Google

so stieg ich zu Pferde und ritt in Begleitung eines kleinen Knaben, des Bruders der jungen Zingara, davon. Ihr selbst schenkte ich beim Abschiede meine Börse, nachdem ich ihr wiederholt meinen Dank ausgedrückt hatte; aber welches Gold könnte jemals die Schuld der Dankbarkeit tilgen, in welcher ich gegen das arme Zigeunermädchen stand? Sie hatte mir das Leben gerettet. Ich dachte damals weniger daran, als späterhin; während eines Feldzugs weiß man sein Leben in allstündlicher Gefahr und ein glückliches Entkommen aus derselben wird im Kriege weit geringer angeschlagen, als in Friedenszeiten.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Nochmals der bucklichte Pfaffe.

Nach einer kurzen Weile brach der Tag an, und der ganze Glanz eines italienischen Sonnenaufgangs beleuchtete die Landschaft. Der abnehmende Mond schien blaß und trübe und verschwand, allmälig erbleichend, am azurblauen Himmel. Von den hohen Bergen hatte ich eine Aussicht über das mittelländische Meer; seine klare Oberfläche glänzte wie Spiegelglas und bildete einen prächtigen Hintergrund, auf dem sich die im Golf vor Anker liegenden dunkeln Fregatten, die buntfarbig angestrichenen Schebecken mit ihren breiten lateinischen Segeln, schnelle Felucken, Rudergaleeren und ein Schwarm kleiner Küstenfahrzeuge in scharfen und deutlichen Umrissen abhoben. Nichts destoweniger wurden diese Seegegenden zu Zeiten unsicher gemacht, und zwar nicht nur von französischen Capern, sondern auch von algierischen Corsaren, die,

Digitized by Google

plötzlich hinter einem Vorgebirge oder einer Insel hervorschießend, über das unvorsichtige Kauffahrteischiff herfielen, denn dieser Stamm moslimischer Piraten war damals noch nicht ausgerottet oder bezwungen worden.

Weiterhin erschienen stellenweise Reis-, Mais- und sogar Zuckerrohrfelder zwischen den bewaldeten Bergen und der Weg war von Lorbeer-, Myrthen- und Maulbeerbäumen eingesäumt. Einige wenige Häuschen nebst malerischen, von natürlichen Wasserfällen getriebenen Mühlen lugten aus Hainen von Orangen- und Pflaumenbäumen hervor, und hohe Bergrücken, über deren äußerste Gipfel die Sonne ihren Strahlenglanz ergoß, begrenzten die Landschaft. Als die Sonne höher am blauen Himmelsgewölbe emporstieg und Hitze und Glanz derselben zunahmen, hüllte sich die Gegend in einen nebligen Silberdunst, der das Antlitz der Natur wie ein wallender Schleier von feinster Gaze bedeckte und die lebhaften und mannichfaltigen Farben sänftigte und dämpfte; auf den Bergen, von deren Riesenabhängen ungeheure weiße Dunstmassen wie Lawinen oder schäumende Cascaden in die Thäler herabgerollt kamen, war er dichter.

Der wilde und unebene Charakter der Gegend und meine Unbekanntschaft mit den Oertlichkeiten ließen meine Reise nur langsam von Statten gehen. An einsamen Stellen, durch die mich mein Weg führte, traf ich mehr als einmal zu verschiedenen Räuberbanden gehörende Späher, die mit der Büchse in der Hand zwischen den Felsen Wache standen und durch Nachahmung des Ge-

Digitized by Google

kreisches der Eule, des Geheul's des Luchses oder des Gekrächzes der Saatkrähe Signale austauschten; allein sie grüßten mich jedesmal mit einem Schwenken des Hutes und dem Rufe: „Einen heiligen Tag, Signor —" und ließen mich ohne Frage passiren. An vielen dieser öden Plätze war der Weg von Leichnamen französischer Soldaten überstreut, die infolge ihrer Wunden oder vor Erschöpfung umgekommen waren. In dieser Richtung hatten sich einige von Monteleones Brigade zurückgezogen und viele der armen Nachzügler lagen in grausenerregenden Gruppen um die an den italienischen Landstraßen so gewöhnlichen rohen hölzernen Kreuze (welche die Stelle einer verübten Mordthat bezeichnen) und steinernen Brunnen herum. Sie waren von den Plünderern nackt ausgezogen — einige vielleicht auch mit dem Dolche abgefertigt worden; viele waren von wilden Thieren zerrissen und alle in einem ekelhaften Zustande der Verwesung, wie es nicht anders zu erwarten war, da sie, unbegraben daliegend, von einer brennenden Sonne geschwärzt und versengt wurden.

Ein langer Ritt über ein unebenes Terrain brachte mich nach Policastro. Von so langem Sitzen zu Pferde in so glühender Hitze ermüdet und von einem durch den heißen Südwind, welcher den ganzen Tag über geweht hatte, verursachten Gefühl der Mattigkeit erschöpft, machte ich gern an dem ersten mir zu Gesicht kommenden albergo Halt.

In Policastro war Alles geschäftig; die Bewohner

Digitized by Google

feierten ein Fest zu Ehren ihres Schutzheiligen, St. Eufemio. Nur mit der äußersten Schwierigkeit fand ich ein Unterkommen in einem elenden Wirthshause, wo ich Cartouche mit meinen eigenen Händen fütterte und striegelte, während die bescheidene Mahlzeit, deren Zubereitung die vorhandenen Mittel erlaubten, angerichtet wurde.

Es that der Signoressa sehr leid — aber in dem Orte sei Alles so geschäftig, sie hoffte, „Eccellenza" werde sich herablassen mit dem, was ihr Haus bot — Maccaroni, lardo, Brod und Obst nebst Giojawein — vorlieb zu nehmen.

„Maladetto!" sagte ich mit nicht sehr zufriedener Miene, „lassen Sie mir das Beste was Sie haben, Signora."

Diese ziemlich armselige Mahlzeit wurde bald abgethan, der Tisch abgeräumt und Obst und Wein hereingebracht. Ich brannte mir eine Cigarre an, zog ein Sopha unmittelbar an das offene Fenster, streckte mich gemächlich darauf aus und beobachtete von diesem Posten den Jahrmarkt oder die Lustbarkeiten, welche zu Ehren des heiligen Eufemio stattfanden. Spitzen, silberne Knöpfe, Bänder, Rosenkränze, Messer und Dolche, grellfarbige Abbildungen von Mirakeln und der Madonna, Reh- und Wolfsfelle, wirkliche oder eingebildete Reliquien heiliger, in dem Geruch der Gottseligkeit verstorbener Personen, Lumpen, verfaulte Knochen, Zähne und unzählige Stücke des wahren Kreuzes wurden von ver-

Digitized by Google

schiedenen Geistlichen und frommen Gaunern, welche Verkaufsbuden aufgeschlagen hatten, eifrig ausgeboten — von den Ersten zu Nutz und Frommen des Heiligen, von den Letzteren zu ihrem eigenen. Warme Pfaffenwürger, Pasteten und saurer Wein (der Ausschuß der Klosterkeller) wurden zu dem gleichen Zwecke feil geboten.

Auf allen Seiten sah man Fahnen wehen und Guirlanden und Bänder flattern; Glocken läuteten, und Männer jubelten, und Weiber und Kinder tanzten und sangen um ein prächtig herausstaffirtes lebensgroßes Bild des heiligen Eufemio, das man genau auf derselben Stelle errichtet hatte, von welcher diese gebenedeite Person gen Himmel aufgefahren war. Dominicaner, Minoriten, Serviten, Trinitarier, Kleriker der Madonna und Gott weiß was sonst noch für padri mit geschorener Glatze, dunkelfarbigen Kapuzen oder breiträndrigen Hüten und schwärzlichen, mit Stricken, den Werkzeugen ihrer Selbstkasteiung, um den Leib zusammengehaltenen Kutten, trieben sich schaarenweise auf den Straßen umher.

Dieses ganze Fest zeigte mir die harmlose Frömmigkeit des italienischen Charakters und den ihm eigenthümlichen Aberglauben; dagegen ward ich im Gebirge östlich von der Stadt Augenzeuge von Freveln, die alle seine schwarzen Züge enthüllten — seine Geneigtheit zu Rache und Blutvergießen.

„Die Liebe," sagt ein vielgelesener Schriftsteller, „ist überall eine feurige und wilde Leidenschaft; aber wir, die wir in einem günstiger situirten Lande leben, wissen

ſehr wenig von den furchtbaren Wirkungen, die ſie zuweilen äußert, und den blutigen Tragödien, die ſie tauſendmal verſchuldet hat, wo das Herz des Menſchen ſich nicht mehr von Vernunft oder Religion beherrſchen läßt und ſein Blut von der brennenden Sonne, die über ſeinem Haupte am Himmel glüht, bis zum Fieberwahnſinn erhitzt wird." Davon ſah ich viele Beiſpiele während unſeres kurzen Feldzugs unter den wilden Calabreſen.

Bei meiner Ankunft an einem kleinen Dörfchen, am Fuße der ſich zwiſchen Policaſtro und Crotona erhebenden Berge, fand ich, daß eben eine Trauung ſtattgefunden hatte und alle Bewohner des Ortes ſich bei dieſer Gelegenheit erluſtigten. Unter dem Schatten von Orangenbäumen waren ländliche Tiſche gedeckt und in reichem Ueberfluſſe mit Gebäck, Reis, Milch, Obſt und andern einfachen Speiſen beladen. Die glücklichen Landleute hießen mich freudig willkommen und luden mich ein, einige Zeit zu verweilen und an dem allgemeinen Feſte theilzunehmen. Ich ſtieg ab und ward von einem Haufen Bauern nach dem Ehrenplatze, neben den geachtetſten Gaſt — den párroco, einen ehrwürdigen und ſilberhaarigen Bruder vom Orden des heiligen Francesco, welcher das junge Paar ſoeben vereinigt hatte — geleitet.

Nachdem wir zuſammen angeſtoßen und den Wein gekoſtet hatten, ſtanden wir auf, um den Tänzern zuzuſehen, welche einen ihrer lebhaften Nationaltänze nach der Muſik der Schellentrommel, der Flöte und der zam-

Digitized by Google

pogna ausführten. Der Bräutigam, ein kräftiger und hübscher Weidmann in Galatracht — einer bunten Jacke, scharlachrothen Weste und grünen Hosen, deren Kniee ebenso wie sein kegelförmiger Hut mit hellfarbigen Bandschleifen geschmückt waren — tanzte mit seiner Braut, ohne zu ahnen, daß ein tückischer Nebenbuhler aus der Orangerie dicht daneben ihn mit unheildrohendem Blicke maß. Wie gewöhnlich, war die Braut der Gegenstand des größten Interesses; sie besaß Schönheit der Körperform, Zartheit der Gesichtszüge und einen sanften, madonnagleichen Ausdruck von Heiterkeit und Züchtigkeit, welcher, durch ihr schmuckes italienisches Costüm noch mehr hervorgehoben, und sie ganz bezaubernd machte. Ein Stück weiße Leinwand war viereckig über ihren Kopf zusammengelegt, fiel mit seinem franzenbesetzten Rande über ihre Schultern herab und verbarg zur Hälfte die schweren Flechten ihres gagatschwarzen Haares, durch welche der vergoldete Pfeil, dessen kolbige Spitze morgen einem Widerhaken Platz machen sollte, hindurchschimmerte. Große, dunkle, aber niedergeschlagene Augen, ein kleiner Rosenmund, ein Kinn mit Grübchen und ein schöner Busen gehörten zu den Reizen, womit die Braut des Weidmanns ausgestattet war — ohne Zweifel ihre einzige Mitgift. Die Alten klatschten in die Hände, während die Jüngern unter der Begleitung der Flöten und Mandolinen ihr Lob sangen.

Das Brautpaar tanzte die provincielle Tarantella, welche die äußerste Behendigkeit erheischt, da die Bewe-

Digitized by Google

gungen an Schnelligkeit zunehmen, je mehr sich der Tanz seinem Ende nähert. In dem Augenblicke, wo die Musik am lautesten war und die Fröhlichkeit der Tänzer und Zecher ihren Höhepunkt erreicht hatte, erschreckte der scharfe Knall eines aus der Orangerie abgefeuerten Büchsenschusses das muntere Gewühl; ein wild gellendes Gelächter ließ sich hören und die unglückliche Braut stürzte todt zu den Füßen ihres Gatten nieder.

„Ahi! madonna mia! la sposa!“ entfuhr jedem Mund; alsdann standen Alle einen Augenblick lang stumm und starr vor Entsetzen da.

Der Weidmann stieß ein gellendes Geheul der Raserei und des Schmerzes aus, zog sein Messer und stürzte mit dem Aussehen und der Wuth eines Tigers in das Dickicht. Sodann erhoben sich Ausrufe des Zornes und der Entrüstung.

„O! entsetzlich! Es ist Truffi, der Teufel — Gaspare, der bucklichte Pfaffe! Fluch und Rache!“ Die Männer zerstreuten sich, mit Messern, Knütteln, Treibstecken und anderen im Augenblick zur Hand befindlichen Waffen versehen, um den Meuchelmörder zu verfolgen, während der zurückbleibende Franziskaner und die Frauen das, in dem Augenblicke, wo ihr junges und lebenswarmes Herz von Liebe und Freude schwoll, so grausam hingeschlachtete unglückliche Opfer der Rache auf den Knieen bejammerten.

„Gaspare!“ rief ich aus und sprang auf mein Pferd, um mich den Verfolgern anzuschließen; „ist dieser Teufel

denn überall? Kann dieser Kobold der Wälder überall meinen Fußstapfen nachspüren? Könnte dieser mörderische Schuß vielleicht mir gegolten haben?"

Allein der Franziskaner theilte mir mit, daß der Krüppel ein abgewiesener Freier gewesen, und daß, so häßlich und giftig er auch sei, dieser grauköpfige, geile, heimtückische Satyr dennoch den erklärten Liebhaber des Dorfmädchens gespielt und ein feierliches Rachegelüde gegen den Weidmann abgelegt habe. Ich war durch diese beklagenswerthe Gräuelthat über alle Begriffe empört und leistete bei der fruchtlosen Verfolgung so lange Beistand, als sich dies nur irgend mit dem Befehle des Generals vertrug. Da ich fand, daß ich die Dorfbewohner weit hinter mir zurückgelassen hatte und allein im Gebirge war, so wandte ich den Kopf meines Pferdes nach Osten und setzte meine Reise fort. Die Erinnerung, daß in der wilden Grafschaft Tipperary, als ich daselbst im Quartier lag, ebenso unheimliche Verbrechen begangen worden waren, gereichte mir dabei nur zu geringem Troste.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Einsiedelei.

Noch immer mit der Erinnerung bei der jüngst erlebten Katastrophe verweilend, ritt ich eine Zeit lang, in traurige Gedanken versunken, weiter, bis mich plötzlich der eigenthümliche Klang von Cartouche's auf hartem Pflaster widerhallenden Hufschlägen aus meinem Nachsinnen erweckte. Als ich mich umschaute und fand, daß ich auf einer alten römischen Straße ritt, besann ich mich auf den alten Einsiedler, welchen ich, auf die Bitte der jungen Damen, zu besuchen versprochen hatte; denn auf meine Erkundigungen in Policastro nach seinem Aufenthaltsorte hatte ich den Bescheid erhalten, daß ein Dammweg von unbekanntem Alter zu seiner Einsiedelei führe.

Der Abend kam zusehends heran, und als ich in ein enges, waldbewachsenes Thal zwischen zwei hohen Bergen eingeritten war, fand ich die Dunkelheit in schnel-

Digitized by Google

lem Zunehmen begriffen. Auch die Wolken zogen sich schnell zusammen, und einige große Regentropfen fielen mit schwerfälligem Geplätscher auf die schwankenden Blätter, während ein schwaches Wetterleuchten und das Murren des fernen Donners ein heranmahendes Ungewitter verkündeten. Ich schaute mich jetzt einigermaßen besorgt nach der Wohnung des Eremiten um, und drang, die Windungen dieser alten Heerstraße, auf der vielleicht in früheren Tagen die gewichtigen Tritte der sandalenbekleideten Füße von Milo's gewaltigem Heere widerhallt waren, verfolgend, noch weiter in das tiefe Thal ein. Ungeheuere Rieseneichen bekleideten die dunkler werdenden Berge und verbreiteten rings herum ein unheimliches, melancholisches Düster. Die Einsamkeit war schauerlich, die Stille geisterhaft und kaum von einem rauschenden, roth und lehmig über eine jähe, zackige Felswand herabstürzenden und in einer tiefen Thalschlucht widerhallenden Bergstrome unterbrochen. Fernhin, auf den abgelegensten Bergspitzen, flackerte die Flamme ungeheurer von Kohlenbrennern in Gluth gesetzter Meiler; bald aber wurden diese Feuer durch die Wuth des aufsteigenden Unwetters ausgelöscht und breite Blitzstreifen von lebhaftem und unheimlichem Glanze beleuchteten Erde und Himmel fast unaufhörlich. Mit Hilfe der bläulichen Blitzstrahlen war ich im Stande, meinen Weg nach der Einsiedelei zu finden; ich eilte daher in vollem Galopp vorwärts und erreichte zu meiner großen Freude das willkommene Obdach.

Digitized by Google

Ein rohes hölzernes Kreuz und ein Rasensitz neben einem Felsen, aus dem ein Quell in ein von dem Wasser (das vielleicht schon Jahrhunderte lang herabgefallen war) unten auf den Steinen ausgehöhltes Wasserbecken sprudelte, entsprach der Beschreibung, welche man mir von dem Aufenthalte dieses einsamen Bewohners der Wildniß gemacht hatte. Ich stieg ab und näherte mich einem kleinen steinernen Gebäude, welches das in Trümmer zerfallene Grabmal eines alten Römers zu sein schien, dessen Name, vormals groß und ruhmvoll, jetzt der Vergessenheit anheim gefallen war. Es war viereckig von Gestalt, auf jeder Seite etwa zwölf Fuß lang, und hatte ein massives steinernes Kuppeldach, das mit Epheu und Myrthen überrankt war, während wilder Rosmarin und Königskerzen in den Spalten und Fugen des verfallenen Mauerwerks wuchsen. Zwei römische Säulen und ein Gebälke, welche die Spuren der Zeit an sich trugen und verstümmelt waren, bildeten den Portico, welcher vermittelst einer rohen Thüre aus Holzstämmen mit grober Rinde verschlossen war. Auf dem Architrav konnte ich eben noch zur Noth die in antiken Buchstaben ausgeschnittene Inschrift:

SIT TIBI TERRA LEVIS,

zu deutsch: „Sei die Erde dir leicht!" — jenen bei den Leichenbegängnissen der Römer ausgesprochenen Wunsch — erkennen. Ich schloß daraus, daß das Gebäude vor Einführung der Sitte des Verbrennens der Todten errichtet worden sei.

Digitized by Google

Ich band mein Pferd in einem geschützten Winkel zwischen dem Grabmale und einem hinter demselben senkrecht aufsteigenden Felsen an und klopfte drei Mal an die Thüre; da ich aber keine Antwort erhielt, so stieß ich sie auf und trat hinein. Das Licht einer kleinen, in einer Nische vor einem Bilde der Madonna angebrachten Lampe flimmerte wie ein Stern inmitten der Finsterniß dieser traurigen Wohnung und machte es mir, als meine Augen sich an das Dunkel gewöhnten, eben noch möglich, einen höchst melancholischen Gegenstand wahrzunehmen, demjenigen nicht unähnlich, welcher sich den Blicken des verworfenen Don Raphael und seines Freundes auf dem Gebirge von Cuença darbot.

Auf einem Bette von Laub und Stroh, auf den gepflasterten Fußboden hingestreckt und in die grobe, aus Sackleinwand bestehende Tracht des ärmsten Priesterordens gekleidet, lag der ehrwürdige Einsiedler. Die Hand des Todes drückte schwer auf ihn. Seine an zwanzig Stellen zerrissene und zerlumpte Kutte bedeckte kaum seine fast fleischlose Gestalt, welche Alter, Fasten und Kasteiungen in einem furchtbaren Grade ausgemergelt hatten. Eine rostige Kette, das Anzeichen einer selbst auferlegten Buße, umgab seine Taille, und in seinen knochigten und zusammengeschrumpften Händen hielt er krampfhaft einen Rosenkranz fest. Dicht daneben lag ein altes Trinkhorn und ein menschlicher Schädel, der letztere in Folge langen Gebrauches gut polirt, und unfern

Digitized by Google

desselben bemerkte ich eine Hand voll Kastanien, die Ueberreste seiner letzten Mahlzeit.

„O, Du anbetungswürdigste Jungfrau!“ rief er mit schwacher, aber durchdringender Stimme aus, „in dieser furchtbaren Stunde bitte für mich bei Ihm, den ich nicht anzureden wage, denn Entsetzen erregend steigt in diesem Augenblicke die grauenvolle Erinnerung an die Vergangenheit vor meinen Blicken empör! Gesù Christo, erhöre mich! und auch Du, gebenedeiete Madonna!“

Seine Stimme erstarb, und ich näherte mich leise und mit entblößtem Haupte.

„Ein menschlicher Tritt!“ rief er aus. „O, Fremdling! Um der himmlischen Barmherzigkeit willen, gieb mir einen Schluck Wasser! Der Durst läßt mich jene Qualen, die Sünder, wie mich, erwarten, schon im Voraus erdulden!“

Sein Trinkbecher war leer, ich eilte daher an den Quell und füllte ihn mit Wasser; der Sturm brüllte in diesem Augenblicke furchtbar durch das Thal. Ich eilte zurück, verriegelte die Thüre, goß einige Tropfen Branntwein aus meiner Reiseflasche in das Wasser und hielt den Becher an die Lippen des Leidenden, der, nachdem er gierig getrunken, wieder auf sein Lager zurücksank. Eine schwache Röthe verbreitete sich über sein todtenbleiches Gesicht; er lebte schnell wieder auf und versuchte sich in eine sitzende Stellung emporzurichten, aber vergebens; die Natur war erschöpft. Nachdem ich die Lampe geputzt hatte, nahm ich bei dem räucherigen Lichte

Digitized by Google

derselben das Grabmal und seinen kaum lebenden Inhaber näher in Augenschein. Das unheimliche Aussehen des Ortes — seine finsteren Wände und noch finsterern Urnennischen — das schwache Licht und der tiefe, düstere Schatten erfüllten mich nicht minder, als sein bedauernswürdiger Bewohner mit Verwunderung, Ekel und Mitleid.

Das Antlitz und die Gestalt des Einsiedlers waren von der Art, wie ich sie nie zuvor gesehen habe und wie sie mir seitdem nie wieder vor Augen gekommen sind. Er war ein sehr alter Mann — älter als irgend ein Mensch, den ich je gekannt hatte —, und er schien so lange am Rande des Grabes zwischen Zeit und Ewigkeit geschwebt zu haben, daß er (wenn ich mir einen solchen Ausdruck erlauben darf) wie ein lebender Leichnam aussah und seine äußere Erscheinung ebenso sehr der künftigen Welt, wie der gegenwärtigen angehören konnte. Der Scheitel seines Kopfes war kahl, aber hier und da fielen einzelne verworrene Locken weißen Haares von seinen Schläfen herab und bildeten, mit seinem Bart vermischt, eine einzige verwickelte und zusammengewachsene schneeweiße Masse, die sein Gesicht beinahe verbarg und bis unter seinen rostigen Gürtel hinabreichte. Dies verlieh seinem Aussehen eine patriarchalische Würde. Seine tief eingesunkenen und durchdringenden Augen funkelten unter seinen weißen und buschigen Augenbrauen mit einem höchst unangenehmen Ausdruck, in dem sich der grauenhafte Starrblick des Todes mit dem ruhelosen und unstäten Blicke des Wahnsinns vermischte.

Digitized by Google

Um ihn so wenig als möglich durch den Anblick meiner Uniform zu beunruhigen, wickelte ich mich in meinen Mantel, setzte mich auf einen Stein in der Nähe seines Strohlagers und wartete, bis er sich soweit erholen würde, um mich anzureden. Durch den kühlen Trunk erfrischt und durch den Spiritus, welchen derselbe enthielt, gestärkt, gewann er schnell seine Kräfte wieder; dennoch glaubte ich nicht, daß er die Nacht überleben werde. Das Ungewitter, welches draußen furchtbar wüthete, machte das Stillschweigen im Inneren des Grabmales noch eindrucksvoller — ein Stillschweigen, welches nur durch das schwere Athmen und undeutliche Murmeln des Leidenden unterbrochen ward.

Ueber die zum Morast gewordene Wildniß dahinfegend, goß der Regen wie eine Cascade auf das gewölbte Dach der Katakombe hernieder; der angeschwollene Bergstrom stürzte brüllend über die benachbarten Felsen herab; der rauschende Wind heulte durch die enge Schlucht und die Waldungen warfen die knatternden Donnerschläge zurück. Von Zeit zu Zeit überzog das elektrische Fluidum den Himmel mit dunkelblauen Flammenstreifen, zeigte die in der Atmosphäre schwimmenden dunkelen Dunstmassen und beleuchtete die Thüre und die als Fenster dienende zerbrochene Nische so deutlich, daß die ganze wilde Landschaft — die tumultuarisch wie eine Brandung wogenden Waldungen, die unter den Windstößen ächzenden und knarrenden und mit ihren Aesten die Nachbarstämme peitschenden Bäume, und jenseits die dunkelen Berge,

Digitized by Google

deren Spitzen die Donnerkeile in ihrer Wuth zerschmetterten — sich den Augen enthüllte.

Der Sturm legte sich einen Augenblick, aber auch nur einen Augenblick lang! Wiederum rollten die Donnerschläge, langsam und erhaben, in der Ferne, quer über das Himmelsgewölbe wie Pelotonsfeuer von Musketen wiederhallend. Das Brüllen der Elemente ward immer lauter und furchtbarer, je länger der Gewittersturm einherbrauste, bis er endlich auf's Neue über dem Thale losbrach, als wolle er seine concentrirte Wuth über diesem einsamen Grabmale loslassen. Eine Reihenfolge betäubender Schläge, jeder einzelne so laut, wie das Gekrache von hundert Geschützen, erschütterten die Kuppel und die Mauern des Grabmales bis in ihren tiefsten Grund; einige Bruchstücke des Mauerwerks fielen auf den Boden herab und ich sprang nach der Thüre, um nicht von den einstürzenden Ruinen begraben zu werden. Allein das Grabmal widerstand dem tobenden Ungewitter, wie vorher tausend anderen.

Der Greis hob seine gefalteten Hände und glühenden Augen zum Himmel empor und sagte mit wild kreischender Stimme ein Gebet in lateinischer Sprache her. Sein Anblick war grauenvoll: er schien der verkörperte Geist des Ungewitters, das jetzt plötzlicher erstarb, als es sich erhoben hatte. Der Staub fiel noch von dem erschütterten Dache und den Wänden des Grabmals, als der Sturm aufhörte.

„Es war die Stimme Gottes im Zorn!" rief der

Digitized by Google

Einsiedler in festem und feierlichem Tone aus. „Fremdling, wollte Gott, daß Du ein Priester wärest, um die Fürbitte der gebenedeiten Maria, der Mutter aller Barmherzigkeit und Gnade, für mich anzuflehen und in dieser Schreckensstunde mit mir zu beten. Beten! Beten! Ja viel Beten thut mir Noth, um die Schrecken meiner scheidenden Seele zu beruhigen!"

Dieser schauerliche Auftritt machte einen tiefen Eindruck auf mich. Die Stimme des sterbenden Mannes wurde unsicher und verrieth tiefe Seelenangst; er sprach, als ob die Ewigkeit sich vor seinem geistigen Blicke eröffnet hätte.

„Mehr als hundert Jahre sind im Strome der Zeit verrauscht, seit ich zuerst das Licht dieser Welt erblickt habe — Miserere mei, Domine! Nur sechzig Jahre habe ich in Gebet, Buße, Einsamkeit und Kasteiung des Fleisches verbracht, um die von mir als Bürger der großen und gottlosen menschlichen Gesellschaft begangenen mannichfaltigen Todsünden einigermaßen zu sühnen. Du siehst einen Sünder vor Dir," fuhr er mit immer steigender Lebhaftigkeit fort — „einen Frevler von nicht gewöhnlichem Schlage! Einen Elenden, dessen Gräuelthaten größer sind, als sechzig Jahre der Frömmigkeit und Reue abbüßen können, so lang sie auch gewesen sind. Jahrhunderte scheinen verstrichen zu sein, seit dieses unheimliche Grabmal der Wildniß zuerst Zeuge meiner geheimen Seelenqual ward — seit ich zum letzten Male den Lärm der bösen und geschäftigen Welt hörte! Wie

viele von den Tapferen, den Schönen und den Unschuldigen sind in dieser langen, ewig langen Zeit zu ihren Vätern versammelt worden! Generationen sind geboren worden, haben die ihnen zugemessene Spanne Zeit gelebt und sind zu ihrer letzten Rechenschaft abgerufen worden; dessenungeachtet ist dieses schuldbeladene Haupt verschont geblieben. Die Erinnerung mit all' ihren stachelnden Martern hat mich nie verlassen, obgleich die starre Gefühllosigkeit des Alters und ein Leben in der Einsamkeit — sechzig langsam verstreichende Jahre im Nachbrüten über vergangene Schrecken und die Verbrechen jüngerer Tage verbracht — ein Herz, das an schwellendem Stolze und wildem Lebensmuthe in Italien nicht seines Gleichen hatte, bis auf den Kern zermalmt und ausgetrocknet haben. Wer sollte es glauben, daß diese Hand hier jemals ein Schwert gepackt habe?"

Er lachte wie eine ziſchende Schlange und hielt mir seine rechte Hand vor die Augen — eine magere, knochige und runzlige Hand, deren große Gelenke unter der dünnen, zusammengeschrumpften, jede Ader, Muskel und Fiber enthüllenden Haut hervortraten. Sein skelettartiger Körper war so mit Haar bedeckt, daß er einem übermäßig ausgewachsenen Pavian glich; und wie er mich mit einem wilden, starrenden Blicke betrachtete, funkelten seine eingesunkenen rothen Augen, wie die eines Rattenfängers von der Insel Skye durch den verworrenen Busch der über sie herabhängenden weißen Locken.

„Die Leute sagen, ich sei verrückt gewesen!" fuhr er

Digitized by Google

fort: „ja wohl hätte ich es werden mögen, wenn körperliche Tortur und geistige Qual, unaufhörliche und durchbohrende Seelenqual den erhabenen Geist, welcher allein den Menschen zu Gottes Ebenbilde macht, verrücken können. In dieser Schreckensstunde stürmen die Erinnerungen anderer Jahre — Thaten des Jähzornes und der Verachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, Gedanken des Seelenschmerzes und der Gewissenspein — in unübersehbaren Massen auf mich ein! O miserere mei Domine!“ Er schien eher mit sich selbst zu sprechen, als mit mir, und drückte oft seine knochigen Finger auf seine eckigen, scharfkantigen Schläfe, als versuche er das Chaos seiner Erinnerungen zu ordnen.

„Gesegnet sei die Madonna, daß sie einen meiner Mitmenschen hergesandt hat, um Zeuge meines Todeskampfes zu sein — um das Sterbebett eines Sünders zu erblicken! Bewahre diese Erinnerung in Deinem Herzen — benutze sie, mein Sohn! Eine einzige Sterbescene, wie diese, ist besser als tausend Homilien.“

(Dies zu mir, der ich erst zwei Tage zuvor durch das Blutbad von Maida geritten war!)

„Du bist jung, und ich bin alt, mein Sohn — alt an Jahren und noch älter an Sünden; dennoch sprich, glaubst Du, daß noch Hoffnung für mich ist? Binnen hier und einer Stunde werde ich aus diesem vorübergehenden Leben abgeschieden und in jenes Leben, welches ewig ist, eingetreten sein. Was wird aus meiner Seele werden? Wird Er mich in seinem Zorne verzehren?

Digitized by Google

O Spirito Santo, Du allein kannst antworten! Ich sehe jenen flammenden Abgrund ewigen Wehes und ewiger Pein, wo Weinen und Heulen und Zähneklappern ist. Ist das mein Urtheil? O miserere mei, Domine! Gnade! habe Erbarmen mit mir! Sprich!"

Während er solchergestalt irre redete, umschlang er meine Füße mit der Energie der Verzweiflung; sein ganzer Körper bebte von einem Uebermaße religiöser Schrecken und seine Augen schienen gewaltsam aus ihren Höhlen herauszutreten. Tief bewegt, hörte ich ihn stillschweigend an, ohne zu wissen, was ich antworten sollte. Ein langes Stillschweigen erfolgte.

„Heiliger Vater!" sagte ich, als der Paroxysmus vorüber war, „es ist Hoffnung in der Gnade des Himmels auch für den niedrigsten Sünder, wieviel mehr für Einen, der ein so heiliges Leben geführt hat, wie Sie!"

„Ach! ach!" rief er aus und schlug sich an die Brust, „Du kennst mich nicht, mein Sohn! Und die einfachen Landleute, welche mich als einen Heiligen betrachten — ja als so heilig wie San Gennaro — kennen mich nicht!"

„Welches auch die Verbrechen sein mögen, deren Erinnerung Ihnen keine Ruhe gönnt, so lassen Sie uns hoffen, daß aufrichtige Reue und Buße —"

„Gesegnete Worte! Du hast Recht, mein Sohn! Aufrichtige Reue und Buße thun viel; aber eine Last von Schuld wiegt schwer auf meiner Seele. Ich möchte gern mein Gewissen vor Dir entbürden, mein Sohn, ob-

Digitized by Google

wohl Dir bei Anhörung meiner Frevelthaten das Mark in den Gebeinen erstarren wird. Empfange mein letztes Bekenntniß, ich beschwöre Dich darum; denn ich möchte nicht mit dem Rufe eines Heiligen, den mir so Viele zugestehen, den ich aber so wenig verdiene, in das Grab hinabsteigen!"

Er trank nochmals in langen Zügen, richtete sich alsdann in eine halbsitzende Stellung auf und schickte sich an die Enthüllung zu machen, der meine erregte Neugier so ungeduldig entgegensah. Er erholte sich zusehends wieder; seine Stimme ward voller, seine Aussprache deutlicher und seine Worte zusammenhängender. Er packte meinen Arm mit eisernem Griffe und seine hohlen, triefenden Augen glitzerten vor Aufregung und starrten in die meinigen mit einem forschenden und durchbohrenden Ausdrucke, bei dem es mir Nichts weniger als behaglich zu Muthe ward.

„Du möchtest mir Worte des Friedens und Trostes predigen — Frieden einem vom Sturm aufgewühlten Herzen — Trost einer von Angst und Gewissensqual zerrissenen Seele! Du heißest mich hoffen! So vernimm denn, was sterbliche Ohren nie gehört haben — das lange verborgene Geheimniß meines Lebens — die Verbrechen meiner unbesonnenen Jugend und die Schmerzen Diomida's, die vielleicht von den Stufen des Thrones der Madonna im Himmel heute Nacht diese Scene mit anschaut."

Der alte Eremit raffte jetzt alle seine Kräfte zu-

Digitized by Google

sammen und begann in dem feierlich gedämpften Tone eines zerknirrschten Sünders, welcher seine Missethaten wieder aufzählt, und mit einer Lebhaftigkeit der Erinnerung an seine Jugendgeschichte, die bei einer ihrem Lebensende so nahe stehenden Person übernatürlich zu sein schien, folgende oft von Pausen, Ausbrüchen des Schmerzes, Angstgestöhn, Ausrufen des Mitleids und Entsetzens, frommen Seufzern und Gebeten um Gnade und Barmherzigkeit unterbrochene Erzählung.

So erschöpfend auch diese Leiden und Anstrengungen gewesen sein müssen, so schien er doch im weiteren Fortgange seiner Darstellung neue Stärke zu gewinnen, als ob alle seine Kräfte zurückkehrten, um diese letzte Aufgabe zu bewältigen. So leuchtet die Flamme eines verglimmenden Dochtes noch einen Augenblick hell auf, ehe die Lampe erlischt.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Das Bekenntniß des Einsiedlers.

Von allen Edeln Venedigs genoß keiner eine allgemeinere und wohlverdientere Beliebtheit als Giulio, Graf della Torre di Fana. Der lebenslustigste und galanteste aller Cavaliere; von seinen Freunden geliebt und von seinen Feinden geachtet, war er der Stern des Staats und der Abgott des Volkes. Seine Frau war schön und tugendhaft; seine Güter gehörten zu den ausgedehntesten, seine Paläste waren die glänzendsten, die Pferde seines Marstalls die schnellsten und graciösesten, seine Gesellschaften und Gondeln die elegantesten, und seine Galerien die prachtvollsten in Venedig! Was fehlte noch, um ihn zum glücklichsten Mann von Italien zu machen?

Im Alter von zwanzig Jahren heirathete Graf Giulio Diomida, die Nichte des damals im 84. Le-

Digitized by Google

bensjahre stehenden ehrwürdigen Dogen, Giovanni di Cornaro, welche er einer Erbin aus dem mächtigen Hause Strazoldi, der Verlobten seiner Kindheit, vorzog. Diomida stand damals in ihrem 17. Jahre und ihre Schönheit machte sie nicht weniger, als ihr hoher Rang zur ersten Dame in Venedig. Ihre Reize waren von der Art, wie man sie selten erschaut; aber ihr Geist stand denselben durchaus nicht nach. O Diomida! Selbst in dieser fernen Zeit, wo das schweigende Grab sich so lange schon über Dir geschlossen hat — ja, selbst jetzt noch kann ich beim Rückblick durch die lange, dunkle Fernsicht einer Reihe von Schreckensjahren mir Deinen holden Liebreiz und Deine majestätische Schönheit, die echten Attribute Deines edlen Blutes uns Deiner hohen Abstammung, welche Dich zum Stolze aller Venetianer machten, ins Gedächtniß zurückrufen!

Eine Zeit lang nach seiner Vermählung war kein Mann glücklicher als Graf Giulio, und kein Weib liebevoller oder geliebter als Diomida. Stolz auf einander, schien ihre gegenseitige Zärtlichkeit und Hingebung mit jedem Tage zuzunehmen und ihr Glück wurde zum Sprichwort unter ihren Freunden. Wenn der Graf infolge großer Verluste an dem Spieltische, hitziger Debatten im Senat oder unangenehmer Hindernisse, die sich seiner Gondel bei der Canalfahrt oder seinem Gefolge auf dem Stufen des Rialto entgegengestellt hatten, in schlechter Laune zurückkehrte, so beruhigte unfehlbar Diomida's sanfte Stimme und holdes Lächeln seinen auf-

Digitized by Google

brausenden Geist, der leicht bei Kleinigkeiten in Wuth aufflammte. Beim Ton ihrer Stimme oder beim Druck ihrer kleinen Hand verschwand der Unmuth von seiner stolzen Stirn und die Verdrießlichkeit war vergessen; Diomida war zur Liebe und Wonne geschaffen und der Zorn floh aus ihrer Gegenwart. Der Graf liebte das edle Mädchen, welches er an seinen Busen genommen und auf den Thron seines Palastes gesetzt hatte, mit der ganzen Gluth seiner feurigen Seele; seiner Zuneigung kam nur die ihrige gleich. Sein unschuldiges junges Weib war über alle Maßen glücklich — der Kopf schwindelte ihr vor Freuden, die zu glänzend waren, um zu dauern. Sie sah nicht das Ungewitter, das sich in der Ferne zusammenzog und das, von der Macht ihres bösen Genius herangetrieben, so bald über sie hereinbrechen sollte.

Der junge Graf di Strazoldi, welcher unter Zondodari, dem Großmeister von Malta, gedient und sich in dem Kriege gegen die ottomanische Pforte bedeutenden Ruhm erworben hatte, kam, sechs Monate nachdem Giulio die Grafenkrone, welche die Schwester Strazoldi's hätte schmücken sollen, am Altare von Sta. Maria della Salute auf Diomida's glänzende Flechten gesetzt hatte, in Venedig an.

Wie alle venetianischen Edelleute, war der Graf di Strazoldi heftig, hochmüthig und auf den Rang seiner Familie eingebildet; und da er von Natur Anlagen zum Wüstling hatte, so diente sein Aufenthalt unter den

Digitized by Google

Rittern von San Giovanni, deren ausschweifende Lebensweise sprichwörtlich ist, keineswegs dazu, seine moralischen Grundsätze zu veredeln. Die wüsten Cavaliere und grundsatzlosen militairischen Genies, mit denen er in den Garnisonen von La Valetta und Melita Umgang gepflogen, hatten den geringen Rest von Ehrgefühl, den eine venetianische Erziehung übrig gelassen hatte, völlig erstickt und er kehrte als ein vollkommener Teufel am Herzen zurück, obgleich er das offenherzige Gebahren eines Soldaten und die graciösen Manieren eines vollendeten Cavaliers zur Schau trug. Wenn er jedoch von Wein erhitzt war, so hatten seine Züge einen strengen Ausdruck und sein ruheloses Auge einen herausfordernden Blick, vor dem ruhige Männer zurückbebten, und alsdann sah er mehr wie ein lüderlicher und brutaler Bravo, als ein feingebildeter venetianischer Edelmann aus.

Lucretia, seine Schwester, der La Torre die sanfte und schüchterne Diomida vorgezogen hatte, war die herrschsüchtigste und stolzeste Signora in der ganzen Republik — trotz der seltenen Zartheit, welche das lombardische Blut ihres Geschlechts ihren glänzenden Reizen verlieh. Durch den Vorzug, welchen La Torre der schönen Cornaro gegeben hatte, aufs Empfindlichste verletzt, ging ihre Liebe in den glühendsten und tödtlichsten Haß über, und sie verlangte von ihrem Bruder Stefano, daß er La Torre zu einem Zweikampf auf dem Rialto herauszufordern solle. Aber Graf Strazoldi war des Fechtens müde; er hatte unter dem Panier von Malta

und im Thale der Dämonen in Sicilien, unter dem Marquis de Leda, Blut genug gesehen und war nicht geneigt auf das Geheiß seiner erzürnten Schwester sich ohne Weiteres auf diese Fehde einzulassen.

„Nur Geduld," sagte er mit einem grimmigen Lächeln, „ich will Dich bald sicherer und vollständiger rächen."

Er hatte den Grafen della Torre im Dogenpalaste, in den Spielhäusern und an andern öffentlichen Plätzen getroffen und einen lebenslustigen, angenehmen jungen Mann in ihm gefunden, dessen Freigebigkeit und Offenherzigkeit er leicht zu hintergehen und auszubeuten, und aus dessen fürstlichen Einkommen er sich für die in den türkischen Kriegen und unter seinen wüsten Kameraden in Malta und Gozzo verschwendeten Ducaten schadlos zu halten hoffte. Der Graf della Torre seinerseits fand Gefallen an dem muntern Wesen und den modischen Manieren des falschen Stefano Strazoldi, der seine Achtung zuerst dadurch gewann, daß er einige hundert Zechinen mit völliger Gleichgiltigkeit verlor und ihm einige angebliche Freundschaftsdienste leistete. Später erwarb sich Strazoldi die Bewunderung des Grafen della Torre durch die Erzählung der Schlachten, Belagerungen und hartnäckigen Kämpfe zu Land und zur See, an denen er während seiner Feldzüge unter Zondodari und dem Großkreuz Antonio Manuel de Vilhena, der dem Letztern nach dessen Tode auf dem Stuhle des Großmeisters folgte, einen hervorragenden Antheil genommen hatte.

Digitized by Google

Obgleich La Torre fortwährend die Gesellschaft des ausschweifenden Stefano aufsuchte und sein Vermögen in muntern Gelagen verschwendete, so war er doch viel zu klug, um ihn in seinen Palast einzuladen. Seine unglückliche Gemahlin trauerte in Einsamkeit über die schmerzliche Veränderung in der Lebensweise ihres Gatten, der, vom Pfade der Ehre abgelenkt, ganze Tage im Spielhause und ganze Nächte im Café oder der cantina verbrachte. Er verkehrte auch mit andern grundsatzlosen Männern, bei denen Strazoldi ihn eingeführt hatte, und besuchte jene umsichtigen Mütter, welche Familien heranwachsender Töchter hatten, und eifrig besorgt waren denselben, nach dem infamen Gebrauche jener sittenlosen Stadt, eine Mitgift zu verschaffen. Kurz Graf Giulio war nicht mehr derselbe Mann, wie früher, und Tage vergingen, ohne daß er die Schwelle des Zimmers seiner Frau überschritt. Die arme Diomida! Diese furchtbare Veränderung sank ihr tief ins Herz. Wenn ihr Gatte während des Tages zuweilen im Palaste erschien, so geschah es nur, um von seinem erschreckten Haushofmeister, der ihn vergeblich warnend darauf aufmerksam machte, daß das glänzende Einkommen aus seinen Gütern in kläglicher Abnahme begriffen sei, Geld zu erpressen. Aber von Ausschweifungen übersättigt, geistig erschöpft und mürrisch, infolge von Verlusten, brach der Graf bei allen derartigen Antworten in eine so rasende Wuth aus, daß der Haushofmeister froh war, wenn er das Geld durch Vermittelung Isaaks, des be-

Digitized by Google

rüchtigten jüdiſchen Geldmäklers auf dem Rialto, erheben konnte.

Selten oder nie warf er einen Blick auf das bleiche Antlitz ſeiner einſt geliebten Diomida, deren ſtiller Gram — ſie war zu ſanft, um ihm Vorwürfe zu machen — unbeachtet blieb. Ihr Kummer ſteigerte ſich zur Seelenqual, als ſie erfuhr, daß der Graf jetzt den größten Theil ſeiner Zeit in Geſellſchaft ihrer gefährlichen Nebenbuhlerin Lucretia verbringe; und die Vorübergehenden zuckten die Achſeln, wenn ſie die ungeheure Façade des palazzo della Torre ſo ſchweigend, düſter und melancholiſch ſahen — als gehöre ſie einer verlaſſenen Wohnung an — während die prachtvollen palazzi der Strazoldi, der Cornaro, der Balbi und anderer Edelleute brillant erleuchtet und der Schauplatz glänzender Feſte und Verſammlungen waren.

Eines Abends ſaß Diomida voll ſchwermüthiger Gedanken allein — ach! ſie war jetzt ſelten anders — in ihrem Boudoir. Ihre Wange war bleich; die zarte Roſenfarbe, welche ſie einſt übergoſſen hatte, war entflohen und der Glanz ihres Auges erblichen. Langes Weinen und geheimer Gram zerſtörten jene friſche Blüthe, die ſie zu der bewundertſten aller venetianiſchen Schönheiten und zum Stolze des ehrwürdigen Dogen, ihres Oheims, gemacht hatte. Ihre Bücher, ihr Stickrahmen und ihre Guitarre lagen Alle vernachläſſigt da, und ſie ſaß trübſinnig in ihrem düſter erleuchteten Zimmer und horchte in verzweiflungsvoller Angſt auf den Tritt ihres

Digitized by Google

Gatten, den sie seit vier Tagen nicht gesehen hatte, und weinte über die entschwundenen Freuden der ersten Zeit ihres ehelichen Lebens.

Während sie so lauschte, erschallte ein Schritt nach dem andern auf den benachbarten Straßen und schwere Sporen erklirrten unter den gepflasterten Arcaden; andere Männer kehrten nach Hause zurück, nur der Graf nicht, und die Gassen wurden allmälig still und leer. Die Glocke auf der Marmorkuppel von Sta. Maria schlug die Stunde der Mitternacht und die Gräfin beugte ihr schönes Haupt verzweiflungsvoll nieder; sie wußte, daß ihr Gatte noch eine Nacht abwesend sein werde, und sie würde ihn lieber todt, als in Gesellschaft ihrer triumphirenden Nebenbuhlerin oder anderer Dirnen von noch zweifelhafteren Rufe gewußt haben. Sie war schon im Begriff ihren Zofen zu schellen, um sich zur Ruhe zu begeben, als Ruderschläge die Stille des Canals unterbrachen und eine Gondel mit dröhnendem Laute an die zum Portal des Palastes führenden Stufen von istrischem Marmor anstieß. Ein Erröthen der Hoffnung glühte auf Diomida's bleicher Wange, sie lauschte gespannt und preßte die Hand auf ihr unruhig schlagendes Herz. Sie blieb in athemloser Erwartung stehen, horchte auf den gemessenen Tritt männlicher Schritte, welche durch das Geklirr silberner Sporen auf dem gewürfelten Fußboden der Vorhalle und Halle und ein harmonisch damit zusammenstimmendes Degengerassel ankündigten, während der Ankömmling die hohe Treppe je drei Stu-

Digitized by Google

fen auf einmal überſpringend, heraufſtieg. Eine Hand in einem langen büffelledernen Handſchuh ſchob die alterthümlichen Gardinen von der Thür zurück —

„Giulio! Giulio — Geliebter — Du haſt mich alſo nicht ganz vergeſſen!“ rief Diomida in herzdurchbohrenden Tönen aus, indem ſie vorwärts ſprang, um ihren langerſehnten Gatten zu umarmen. Die Arme, welche ſie umfingen, waren die Stefano Strazoldi's!

„Vortrefflich, mein ſchönes Idol!“ rief er aus und drückte das zuſammenbrechende junge Weib an ſeine Bruſt; „Sie ſind für die Nichte eines Dogen etwas ungenirt, aber einem luſtigen, der ſchüchternen ioniſchen Mädchen und der kupferfarbigen Nymphen von Malta mit ihrem verwünſchten arabiſchen Geſchwätz überdrüſſigen Cavalier nichts deſtoweniger willkommen!“ fuhr er mit ſchallendem Gelächter fort. Sein auf der einen Seite des Kopfes ſitzender Hut mit breiter Feder enthüllte den unheimlichen Anblick ſeines jetzt von Wein und vorbedachter Frechheit erhitzten Geſichts; ſein Mantel, Wamms und koſtbarer Degengurt ſaßen alle ſchief und Diomida ſah mit Schrecken, daß er vor Trunkenheit taumelte.

„Ich glaubte, Sie ſeien Graf Giulio, mein Gemahl,“ ſagte Diomida, vor Entſetzen zurückbebend; denn ſie konnte in Strazoldi, dem Zerſtörer ihres häuslichen Friedens, nur einen vollendeten Teufel erblicken.

„Laſſen Sie mich los, mein Herr!“ fügte ſie entrüſtet hinzu. „Ich bin eine Dame von edler Geburt und werde mich nicht ungeſtraft ſo behandeln laſſen!“

Digitized by Google

„Nein!“ rief Stefano aus; „verlieren Sie Ihre gute Laune nicht, holde Signora; unsere verheiratheten Damen von Venedig lassen es sich wenig anfechten, wenn ihre Wangen von andern Lippen, als denen ihrer souverainen Herren, geküßt werden. Ei was, mein schönes Idol! Du bist ja so scheu und bezaubernd, wie Elmina la Mondana, die schönste Priesterin der Venus —“

„Niederträchtiger!“ rief die Gräfin, indem sie sich zitternd vor Schrecken und Unwillen loszuringen suchte. „Wagst Du es, eine solche Dirne in meiner Gegenwart zu nennen?“

„Ei jawohl, selbst in Gegenwart der Madonna; warum also nicht in der Deinigen?“

„Ich bin die Tochter Paolo Cornaro's, des ersten unserer venetianischem Cavaliere, vor dessen Galeere die tapfersten Schiffe der Muselmänner geflohen sind. Ach! lebte er jetzt noch, so wäre ich nicht so Deiner Gnade preisgegeben! Lassen Sie mich los, Graf Strazoldi! Hinweg, elender Wüstling —“

„Die allerliebste kleine Plaudertasche in Venedig!“ sagte der Graf in lustigem Tone. „Doch genug hiervon! Wissen Sie, daß Ihr zärtlicher Herr und Gebieter Sie mir für die Summe von dreitausend Zechinen, die ich ihm vor einer Stunde beim Kartenspiel im Hause der Mondana ehrlich abgewonnen habe, übermacht hat; darum bist Du mein, Signora, wie dies Papier bezeugen wird.“ Der prahlerische Libertin packte die zusammenbebende junge Frau mit der einen Hand fester, wäh-

Digitized by Google

rend er ihr mit der andern ein Papier zeigte, auf dem sie mit Entsetzen Giulio's Unterschrift bemerkte. Ein Blick reichte hin, um sie zu überzeugen, daß der Inhalt allerdings mit der Behauptung ihres Verfolgers übereinstimmte. Von Wein berauscht und durch Verluste zum Wahnsinn getrieben, hatte La Torre sein schönes Weib für die Summe von dreitausend Zechinen eingesetzt und an seinen sittenlosen Kumpan verloren. Dieser war von der Seite der Mondana hinweggeeilt, hatte sich in eine Gondel geworfen und war nach seiner Ankunft im Palast der Gräfin auf der Privattreppe, deren Thürschlüssel er von dem entarteten Gatten erhalten hatte, zu ihrem Gemache hinaufgestiegen. Diomida zitterte vor Scham und Entrüstung, und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen; aber der empörende Ausdruck in den stieren Augen Strazoldi's flößte ihr den Muth der Verzweiflung ein; sie kreischte laut auf und rief die Madonna um ihren Schutz an, als Stefano, von ihrer Schönheit entflammt und durch ihre Hilflosigkeit ermuthigt, zu größerer Gewaltthätigkeit verschritt.

„Still, hübsche Närrin!" rief er in heiserem Geflüster aus, „oder ich drehe Dir diese Schärpe um den Hals zusammen, wie ich es mit mancher, weniger lauten und widerspenstigen Dirne im Lande der Türken und Griechen gemacht habe. Sformato! habe ich Sie nicht ehrlich im Pharo von Ihrem Mann gewonnen und ihm dafür meine Schwester Lucretia angeboten? Still, Weib! Willst Du mich zwingen Dir mit meinem Dolche die

Kehle zu verschließen! Hüte Dich, er ist von Campoforte." Der Wüstling lachte wild und packte sie mit einer finstern Miene der Entschlossenheit, während sie ihre durchdringenden Verzweiflungsrufe um Beistand verdoppelte. Aber, ach! Der Palast war jetzt leer, und die wenigen im Erdgeschoß schlafenden Diener hörten sie nicht. Sie war schon im Begriff vor Erschöpfung niederzusinken, als sich hastige Schritte auf der Privattreppe hören ließen.

„Es ist der Graf! es ist mein Gatte!" rief sie mit leidenschaftlicher Freude aus. „O Giulio, rette Deine einst geliebte Diomida, ehe sie zu Deinen Füßen ihren Geist aufgiebt!"

Es war nicht La Torre, sondern ein langer, reichgekleideter Cavalier in der Uniform der dalmatischen Garden und mit einer schwarzen Sammetmaske vor dem Gesicht, als ob er eben eine Maskerade verlassen habe.

„Ziehen Sie, Graf Stefano! Unritterlicher Wüstling! dessen Laster im Frieden alle glänzenden Waffenthaten im Kriege verdunkeln. Vertheidigen Sie sich."

Strazoldi zog auf der Stelle, während Diomida, von Aufregung überwältigt, beinahe leblos auf ein Sopha sank.

Der nunmehr zwischen den Cavalieren, welche beide mit den damals von italienischen Edelleuten in der Regel getragenen langen Rapieren mit schmaler Klinge und Korbgriff bewaffnet waren, erfolgende Kampf war wüthend und hartnäckig. Strazoldi, bis zum Uebermaß

Digitized by Google

tapfer, focht in einer schlechten Sache so entschlossen, wie er es in einer guten nur immer vermocht hätte, und der Fremde mußte alle seine Geschicklichkeit aufbieten. Beide waren ihrer Waffe vollkommen Meister; aber Strazoldi hatte Jugend und Behendigkeit zu seinem Gunsten voraus. Während sein Gegner seinen Degen mit der ganzen ernsten Ueberlegung und Kaltblütigkeit eines geübten Duellanten handhabte, drang der verwegene Stefano ungestüm ein und stieß wüthend auf ihn los, bis ihm plötzlich durch eine kreisförmige Parade die Waffe aus der Hand geschlagen und bis zu der mit Frescomalereien verzierten Decke emporgeschleudert ward. Sein Gegner warf sich auf ihn, schlug ihn zu Boden, setzte ihm einen Fuß auf den Nacken und befahl ihm um Gnade und Verzeihung zu bitten oder zu sterben.

„Die Gräfin bitte ich allerdings um Verzeihung, aber nicht Sie!" entgegnete der besiegte Libertin, vor Wuth keuchend. „Stoßen Sie zu, wer Sie auch sein mögen! Stefano di Strazoldi — der durch die dichtesten Batallione der Türken hindurchgeritten ist und die Standarte Manuel's de Vilhena auf der Spitze des Castello Roso aufgepflanzt hat — wird nie einen Sterblichen um Gnade bitten!"

„Ich schätze Sie als tapferen Mann vor allen Edeln Venedigs, und trotzdem, daß Sie ein grundsatz- und sittenloser Libertin sind, sollte es mir leid thun Sie niederstoßen zu müssen. Ich frage nochmals, will Graf Stefano von Strazoldi sich ergeben?"

Digitized by Google

„Nimmer!"

„Auch mir nicht?"

„Nein, auch Ihnen nicht, und wären Sie der Doge selbst."

„Das wird sich zeigen," versetzte sein Besieger, indem er die Sammetmaske entfernte und die edeln Züge des ehrwürdigen Giovanni Cornaro enthüllte. Seine Stirn hatte sich in finstere Falten zusammengezogen und seine großen dunkeln Augen blitzten vor Zorn und Entrüstung.

„O, schone ihn, schone ihn, so schuldig er auch ist!" rief die Gräfin aus.

„Sie kennen mich, Graf Strazoldi, und werden es nicht verschmähen, um Ihr Leben als ein Geschenk aus der Hand Ihres Dogen zu bitten."

„Doge oder Teufel! Di Strazoldi wird sich nie einer solchen Demüthigung unterwerfen," erwiederte der unerschrockene Cavalier, als er zu seiner Bestürzung, keineswegs aber zu seiner Beschämung, in seinem Besieger den erlauchten Oheim Diomida's entdeckte. „Stoßen Sie zu! illustrissimo, aber halten Sie mich nicht in einer so entwürdigenden Stellung fest!"

Cornaro erhob die Hand, hielt jedoch mit dem drohenden Stoß inne und schonte seinen Gegner.

„Stehen Sie auf, Signor; empfangen Sie Ihren Degen zurück und lernen Sie ihn in einer bessern Sache, als der Vertheidigung von Schuld und Frevel gebrauchen. Stehen Sie auf und entfernen Sie sich! Giovanni Cornaro kann Heldenmuth selbst in einem Wollüstling achten.

Digitized by Google

Hinweg! aber erinnern Sie sich, daß diese Angelegenheit hiermit nicht endet. Sowohl mit Graf Giulio, als mit Ihnen muß eine ernste Abrechnung gehalten werden. Bei San Marco schwöre ich, daß diese Rechte, welche nie eine Beleidigung ungerächt oder einen Frevel ungestraft hingehen läßt, ohne Berufung an Rath oder Senat, für die dem Kinde meines Bruders angethane Beschimpfung volle Genugthuung auswirken wird. Elender! Menschen wie Sie ausgenommen, würde jeder Mann in Venedig die Tochter Paolo Cornaro's, des tapfersten Admirals, der je die Flotten unserer Republik zur Schlacht führte, geachtet haben. Hinweg zu dem ehrlosen Giulio! Sie kennen seinen Lieblingsaufenthalt im Hause der Signora Elmina oder jedem andern Bordell, wo er seine Ducaten und seine Tage durchbringt. Thun Sie ihm die Vorgänge dieser Nacht zu wissen und sagen Sie ihm, er möge die Rache Giovanni Cornaro's fürchten!"

Strazoldi zog sich mit Verwirrung bedeckt zurück. Die lange und imponirende Gestalt des ehrwürdigen Dogen, dessen Brust vor Zorn schwoll und dessen Augen vor Entrüstung flammten, erfüllte ihn mit Scheu. So wüst und sittenlos Stefano auch war, so wußte er doch, daß er Unrecht hatte, und seine natürliche Frechheit ließ ihn vor dem tugendhaften Zorne des empörten Dogen, dessen Großmuth seiner strengen Zurechtweisung einen besondern Stachel verlieh, völlig im Stich. Cornaro übergab die ohnmächtige Diomida der Sorge ihrer Dienerinnen, und entfernte sich mit dem festen Entschlusse, dem

Digitized by Google

Grafen della Torre und seinem unwürdigen Cousin Strazoldi in einer späteren Zeit strenge Rechenschaft abzufordern. Allein der Doge kehrte nur in seinen Palast zurück, um zu erkranken und zu sterben; die Aufregung dieses nächtlichen Kampfes verursachte ihm einen Rückfall in eine gefährliche Krankheit, die ihn schließlich ins Grab stürzte. Davon gleich mehr.

Von dieser Zeit an überließ sich der sittenverdorbene Gatte Diomida's den zügellosesten Ausschweifungen; er setzte seinen Begierden und Freveln keine Grenze mehr; seine Tage verlebte er in Langeweile und Trübsinn, seine Nächte brachte er in wilden Gelagen und Lustschwelgereien hin. Wenn er auf den Straßen spazieren ging oder seine schnelle Gondel durch die Canäle schoß, bebten alle züchtigen Frauen vor seinem Blicke zurück und zogen ihre Schleier über das Gesicht, während edle Cavaliere den wilden jungen Wüstling bemitleideten, welcher ein fürstliches Vermögen durchbrachte, den edeln Namen seiner erlauchten Vorfahren schändete und sich auf diese Weise kopfüber ins Verderben stürzte.

Giulio wich jetzt völlig jedem Zusammentreffen mit der armen, am Herzen gebrochenen Diomida aus, obgleich sein Palast oft von dem Lärm und Tumult zügelloser Kumpane, unter denen sein böser Genius, Graf Strazoldi, die erste Stelle einnahm, wiederhallte.

Es ging das Gerücht in Venedig, daß die schöne, aber lasterhafte Lucretia die Liebesanträge des Grafen Giulio nur allzu günstig aufgenommen habe und ihr

Digitized by Google

Bruder durch ein Geschenk von vielen tausend Zechinen sowohl blind als stumm gemacht worden sei. Ihr Liebeshandel war der allgemeine Gegenstand des Tagesgespräch's und unzüchtige improvisatori der niedrigsten Classe sangen vor dem Pöbel auf dem Rialto, der Piazza di S. Marco und allen öffentlichen Plätzen der Stadt von ihren Intriguen. Die arme Diomida faltete ihre Hände und flehte den Himmel um Hilfe an, so oft sie von diesen Dingen hörte; sie schwand zusehends dahin, hoffte aber immer noch sehnsüchtig, daß Guillo seinen Irrthum erkennen, seinen Lebenswandel ändern und wieder lernen werde, sie wie in alten Zeiten zu lieben.

Hätte der elende Graf sein bleiches und leidendes Weib während einer ihrer vielen traurigen Stunden stiller und einsamer Angst sehen können, so würde es ihm, wenn er nicht für jedes Ehrgefühl verloren gewesen wäre, einen Stich durch das Herz gegeben, und der Anblick des von ihm über ein so junges und so schönes, so liebevolles und so geduldiges Wesen — einen Engel des Himmels in Vergleich mit dem Dämon der Bosheit, in den er sich selbst umgewandelt hatte — gebrachten Elendes ihn mit den herbsten Gewissensqualen erfüllt haben.

Aber der Graf sah sie jetzt nie. Mit seiner Cousine, der verworfenen Lucretia, und ihrem ebenso verworfenen Bruder, oder mit Elmina la Mondana, der schönsten Courtisane in Venedig, führte er ein Leben zügelloser Ausschweifung und Verschwendung, bis seine Koffer geleert, seine Dienerschaft entlassen, seine Pferde verkauft

Digitized by Google

und seine Landgüter, Gemälde, Bibliotheken, Juwelen und Silbergeschirr alles wie Schnee im Sonnenscheine hinweggeschmolzen waren. Das Gras wuchs im Stallhofe, wo in den Tagen seines Vaters die Kummete von sechzig Pferden gerasselt hatten; Unkraut und Blumen wuchsen auf den Wänden des Palastes von außen, und Spinnen spannen ihre Gewebe ungestört auf den vergoldeten Säulen und prachtvollen Frescomalereien darinnen; selbst die einst heiter geschmückte Gondel, welche auf ihrem Vordertheile die Helmkrone seines Hauses trug, lag ungebraucht im großen Canale und verfaulte. Seine erschöpften Finanzen wollten ihm jetzt nicht erlauben, lebenslustigen Schönheiten glänzende Gelage in ihren eigenen Häusern oder musikalische Fêten auf dem mondhellen Wasser zu geben; er lag nicht mehr wollüstig auf glitzernden, mit kostbaren Teppichen luxuriös behangenen und vom Wohlgeruche der schönsten Blumen durchdufteten Gondeln, die, nachdem jeder andere Laut in der Stadt gestorben war, vom Gelächter, der Lautenmusik und den Stimmen Elmina's und ihrer Begleiterinnen erklingend, längs der gewundenen Canäle Venedigs dahinglitten.

Nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit von seinem Hause kehrte der Graf eines Nachts zurück; aber in welcher Begleitung? Er erschien in Gesellschaft Elmina's und einer Schaar anderer Dirnen ihres Gelichter's, die wieder den bisher öden Palast mit wüstem Lärm und Tumult erfüllten, ja sogar bis in die Privatgemächer der unglücklichen Gräfin drangen und sie so grob insultirten,

Digitized by Google

daß sie vor Betrübniß und Schrecken auf die Straße hinaus stürzte.

„O, Girolamo, mein Bruder, wärest Du hier gewesen, statt auf dem Felde von Francavilla zu schlafen, so würde es mit Deiner unglücklichen Schwester nicht so weit gekommen sein!“ war der Ausruf der armen Pilgerin, als sie ihre einst glückliche Heimath um Mitternacht verließ und, nur von einer einzigen alten Dienerin begleitet, nach Nuovale, der letzten ihrer ländlichen Villa's, die der Verschwender noch nicht verkauft hatte, aufbrach.

Sie hätte das erlittene Unrecht dem guten Dogen, ihrem Oheim, klagen können; aber er war von Krankheit, Alter und Gebrechlichkeiten niedergebeugt, welche seine in den Kriegen der Republik empfangenen Wunden verursacht und die aus den Intriguen stolzer und cabalirender venetianischer Edelleute entstehenden Unruhen verschlimmert hatten. Sie wollte seine traurige Lage nicht durch eine Wiederaufzählung ihrer eigenen Sorgen und Kümmernisse noch erschweren, sondern hoffte, daß, wenn sie nur stillschweigend dulde, die Zeit eine Veränderung herbeiführen werde; denn sie hegte fortwährend den Gedanken, daß ihr mit unwandelbarer Treue geliebter Giulio ihre Neigung noch einmal erwiedern werde. Aber ach, arme Diomida! die Zeit brachte keine Veränderung zum Bessern für Dich.

Vergessen und verlassen lebte sie in der äußersten Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit, während ihr

Digitized by Google

Gatte sein wüstes, lustiges und verschwenderisches Leben mit seiner Cousine Lucretia in Venedig fortsetzte. Dieses äußerst schöne, aber verworfene Weib schien sich in diesem offenen Triumphe über ihre verheirathete und tugendhafte Nebenbuhlerin zu gefallen, aber ihre verruchten Zwecke waren noch nicht erreicht. Sie hatte längst beschlossen, daß Diomida aus dem Wege geräumt werden und der Graf ihr selbst angehören solle: die letzte, furchtbarste Stufe auf der Leiter der Verbrechen mußte jetzt erstiegen werden.

Es dauerte nicht lange, so wurde von den klatschsüchtigen Lästermäulern der Hauptstadt das Gerücht in Umlauf gebracht, daß aus höchst gebieterischen Gründen die Signora Strazoldi sich in Begleitung ihrer Mutter, der alten Gräfin, die in ihren jüngern Tagen durch ihre Intriguen und ihr ausschweifendes Leben eben so berüchtigt gewesen war, auf eine einsame Villa an der Brenta zurückgezogen habe. Inzwischen forderte Graf Stefano, um den Schein zu wahren, della Torre zu einem Duell am Mittage auf der Piazza di S. Marco heraus. Allein andere Maßregeln sollten genommen werden, und die Cavaliere kamen nie zu dem Rencontre.

Durch die Schönheit der verschlagenen Lucretia verhext, durch ihre Thränen und Vorwürfe gequält und durch die höhnischen Bemerkungen ihrer Mutter und die lauten und heftigen Drohungen des wilden Stefano angestachelt, dürstete Graf Giulio mit der ganzen Habgier eines Geizhalses darnach, seine erschöpfte Schatzkammer

Digitized by Google

mit dem noch unangegriffenen Vermögen seiner Cousine wieder anzufüllen. Allen diesen verderblichen Impulsen nachgebend, willigte er in die Ermordung der unglücklichen Diomida und stürzte seine Seele noch tiefer in Elend und Verbrechen. Die Ehre der Signora Lucretia sollte durch ihre öffentliche Vermählung mit dem Grafen della Torre vollkommen wiederhergestellt werden. Einer der ältesten von den zwölf wohlberechtigten Familien entsprossen, sah er sich jetzt gezwungen, die Tochter einer Tante zu heirathen, deren verstorbener Ehemann nur der dritten Rangelasse des venetianischen Adels angehörte und dessen Name für einige tausend Zechinen, welche die Republik in Zeiten dringender Noth bedurft hatte, in das „Goldene Buch" eingezeichnet worden war.

Man kam dahin überein, daß die junge Gräfin ermordet werden solle, während ihr Oheim Giovanni Cornaro, auf ein schmerzhaftes Krankenlager hingestreckt, ihr Schicksal abzuwenden oder zu rächen außer Stande war. Elmina la Mondana wurde vom Grafen Giulio zur Ausführung des Mordes gedungen, und sie reiste, im Voraus reichlich belohnt, und von Lucretia und ihrer Mutter mit den genauesten Verhaltungsbefehlen versehen, von Venedig ab. In Begleitung Graf Stefano's erreichte sie Nuovale verkleidet und wurde allein in Diomida's Schlafgemach eingeführt, als die Letztere eben zu Bett zu gehen im Begriff war. Der Anblick dieses schönen jungen, im langen Todeskampfe eines gebrochenen Herzens und verwundeten Geistes sich langsam verzeh-

Digitized by Google

renden und durch den Gedanken an ihr verlorenes Leben und ihre einem Unwürdigen geschenkte Liebe gequälten Weibes erregte kein Mitleid im Busen der grausamen Mondana, welche mit herzlosem, kaum unterdrücktem Frohlocken wahrnahm, daß die Fülle der abgerundeten, stattlichen Form der schwer beleidigten Gattin verschwunden, ihre Wangen leichenblaß und ihre Augen gläsern und farblos waren.

„Haben Sie Erbarmen mit mir, gnädige Gräfin," wimmerte die verrätherische Mondana, eine versteckte Pistole erfassend, während sie sich ehrerbietig vor ihrem Opfer verbeugte; „ich bin eine arme Frau, deren Ehemann ein Reiter war und in den Kriegen des Grafen di Merci unter dem Grafen Girolamo diente und an jenem unglücklichen Tage der Schlacht im Val di Demona an seiner Seite fiel."

„Arme Frau!" sagte die Gräfin, von ihren Thränen gerührt; „und was wünschen Sie von mir?"

„Ein Almosen, wenn Sie so gütig sein wollen, gnädige Frau. Ich habe gehört, daß Niemand die schöne Diomida, deren Herz so mitleidig ist, vergebens um eine Gabe bittet."

„Ich habe mehr als meinen eignen Antheil am Weh dieser bösen und bittern Welt gehabt, obgleich ich kaum mein achtzehntes Lebensjahr erreicht habe," antwortete die Arme, tief aufseufzend, mit einer Miene des Mitleids und der Niedergeschlagenheit, die das Herz jedes nicht völlig entarteten menschlichen Wesens gerührt haben

Digitized by Google

würde. „Alle, die an jenem verhängnißvollem Schlachttage an der Seite meines geliebten Girolamo gestritten haben, sind mir willkommen. Ihr Mann war also ein Reiter, sagten Sie nicht so, arme Frau?"

„Ein Soldat, welcher gute Dienste gegen den Feind leistete, wie dieser Brief vom Colonello Cornaro an den Grafen di Merci zur Genüge darthut."

„Um meines Bruders willen soll mir das Andenken dieses armen italienischen Soldaten werth und Dir, als seiner Wittwe, eine Unterstützung von mir zugesichert sein. Ruhe diese Nacht auf der Villa Nuovale aus, und morgen soll auf geeignetem Wege für Dich gesorgt werden. Inzwischen möchte ich gern einen Blick auf den Brief meines Bruders Girolamo werfen." Die junge Gräfin warf ihr weites, mit Spitzen besetztes Nachtkleid über, zog ein Netz von Gaze über die üppigen Flechten ihres goldenen Haares und näherte sich arglos einer Lampe, um den angeblichen Brief zu lesen; diesen Augenblick benutzte Elmina, zielte mit der Pistole nach Diomida's anmuthigem Kopfe und feuerte. Aber die Mündung senkte sich und die Kugel fuhr durch den Körper der Gräfin, welche mit einem Schmerzensschrei zu den Füßen ihrer Mörderin niedersank, während sich ihr Lebensblut in einem purpurnen Strome ergoß und den schönen, an blendender Weise selbst den parischen Marmor übertreffenden Busen überströmte.

In dem Augenblicke, wo sie diese schreckliche That beging, von Entsetzen ergriffen, floh Elmina zu ihrem

Digitized by Google

verbrecherischen Buhlen, Graf Stefano, der ungeduldig unter den Fenstern des Gemach's gewartet hatte. Als er erfuhr, daß Diomida nur verwundet sei, stürzte er die Treppe hinauf, um die Gräuelthat zu vollenden, und stieß in einem rasenden Anfall teuflischer Bosheit seinen Dolch wiederholt in ihren Körper, bis ihr Busen eine formlose Masse wurde, so grausam war er zerfleischt.

Wie ein Bravo maskirt, den breitkrämpigen Hut über die Augen gezogen, brach sich Stefano durch die, infolge des Geschrei's und Tumultes versammelte Menge, welche zwar geneigt war, ihm den Durchgang zu versperren, aber vor seiner blutigen Hand und schreckenerregenden Gestalt zurückbebte, mit seiner Waffe Bahn. Er erreichte Elmina, welcher er gleichfalls den Dolch ins Herz bohrte, um nicht von ihr verrathen zu werden, warf ihren Leichnam in die an den Mauern von Nuovale vorbeifließenden Brenta und ward auf einer Gondel nach Venedig zurückgetragen. Dem Grafen Giulio und seinen Mitschuldigen im Palast Strazoldi zeigte er seinen blutigen Dolch und den Trauring Diomida's zum Beweise, daß sie nicht mehr sei. Jetzt, beim Anblick dieses kleinen goldnen Symbols, fühlte Giulio zum ersten Male den furchtbaren Stachel in seinem Gewissen; seine Erinnerung wandte sich grausend zur Stunde seiner Vermählung vor dem Altar von St. Maria zurück, wo er diesen Ring an den Finger Diomida's, seiner liebenden und geliebten Braut, befestigt hatte. Wie hatte er das feierliche Gelübde jenes Tages erfüllt?

Digitized by Google

Aber die That war geschehen und der Trauring Diomida's funkelte in der Hand ihrer erbarmungslosen Nebenbuhlerin, die ihn mit Augen betrachtete, welche trotz ihrer Klarheit und Schönheit von boshaftem Triumphe und rachsüchtiger Freude blitzten.

„Der Ring ist hier und wir brauchen nur noch den Pfaffen, um lateinisch zu murmeln und auf diese Art die Nacht in aller Form mit einer Hochzeit zu beschließen," sagte der Meuchelmörder Stefano in einer vor Erschöpfung heisern Stimme, indem er einen Schluck funkelnden Weines hinunterstürzte. Giulio verspürte ein erstickendes Gefühl in der Kehle und sein Herz schlug wild und stürmisch.

„Glaubst Du etwa, daß ich mich mit Diomida Cornaro's Ring trauen lassen will?" rief Lucretia verächtlich aus. „Möge der Tand zugleich mit der Hand, die ihn trug, untergehn!" mit diesen Worten warf sie den Ring in den Canal, welcher finster und schweigend unter den Fenstern des Palastes floß. Das zarte Bild seines holden Weibes stieg in diesem Augenblick lebhaft vor Graf Giulio auf, und er bebte mit Abscheu von Lucretia's Seite zurück und betrachtete ihren Bruder mit einem Schauder, den er kaum zu unterdrücken vermochte, während er unwillkürlich nach dem Hefte seines Dolches griff.

Strazoldi bemerkte seine Aufregung; da er aber wußte, daß Spötteleien oder Drohungen das in seinem Herzen glimmende Feuer nur nähren würden, so rief er nach Wein, und Giulio trank gierig, um jede Erinne-

Digitized by Google

rung zu ertränken. Der Traubensaft und die Liebkosungen der bezaubernden Lucretia schläferten die Stimme seines Gewissens auf einige Zeit ein, und man widmete die Nacht schwelgerischem Genusse und den Entwürfen von Plänen die Schuld von Diomida's Ermordung auf die Banditen der Berge, oder die Bravos von Venedig zu schieben. Hierin täuschten sie sich aber kläglich.

Der Morgen kam, und mit ihm Entsetzen, Besorgniß und Zweifel — wenigstens für den unglücklichen Giulio; sein Cousin und Rathgeber, Graf Stefano, war ein zu verhärteter Bösewicht, um über den Mord eines Weibes, dessen Leben der Erfüllung eines seiner Entwürfe im Wege gestanden hatte, Gewissensbisse zu verspüren. Der Morgen kam, und das Gerücht mit seinen tausend Natterzungen hatte die Ohren ganz Venedigs mit der grauenvollen Botschaft vergiftet. Die Kirche Della Salute wurde schwarz behangen, vom Glockenthurme von San Marco ertönte ein Todtengeläute, und das Panier mit dem geflügelten Löwen der Republik wehte, halb emporgehißt, von dem Dache des Dogenpalastes.

In jener Nacht durchschnitt eine Gondel die klaren Gewässer des Canal di Giudeca und brachte die erschreckten und schuldbewußten Flüchtlinge aus Venedig; Gold kräftigte aufs Neue die Arme der rüstigen Gondelieri, als sie durch das schäumende Meer fortruderten. Inzwischen hatte ein wüthender Pöbelhaufe die Paläste der Grafen della Torre und Strazoldi den Flammen übergeben; ein unheimliches grelles Licht schien von diesen

Digitized by Google

lodernden Holz- und Steinmassen auf die Kuppeln und Thürme Venedigs, auf die langen Reihen prachtvoller Gebäude und die sich zwischen denselben hindurchwindenden Canäle. Als das Gesumme der Menge im Nachtwinde erstarb und die Flüchtlinge die Stadt in immer dunklere Ferne zurücktreten und zuletzt hinter den nördlichen Inseln der Lagune verschwinden sahen, schlugen ihre schuldbewußten Herzen weniger furchtsam. Liomazar nahm sie auf, und sie wandten die Köpfe ihrer flüchtigen Berberrosse der österreichischen Grenze zu; an jenem Tage ritten sie sechzig Meilen, ohne die Zügel anzuziehen. Sie zwangen ihre Pferde, die Piave und Livenza zu durchschwimmen, obgleich die tiefen und breiten Strombetten dieser Flüsse durch Fluthen, die von den tyroler Gebirgen mit zerschmetterten Fichten beladen herabrauschten und durch rollende Steine und fallende Felsstücke Gefahr drohten, ungewöhnlich angeschwollen waren. Aber vorwärts! — vorwärts! war das Losungswort; denn im Rücken naheten grimmige Verfolger. Fünfzig Cavaliere, die Blüthe des jungen Adels, nebst einer Schwadron der dalmatischen Garde folgten ihnen mit Sturmeseile.

Belgrado und Latisana öffneten ihre Thore den Schuldigen; aber sie mußten immer noch weiter fliehen, und ihre zusammenbrechenden Rosse mit Sporen und Dolch anstacheln. Lucretia und die Gräfin, ihre Mutter, waren vor Erschöpfung fast ohnmächtig; die Kräfte der Pferde nahmen zusehends ab, und die Berge

Digitized by Google

Kärnthens lagen noch in weiter Ferne; während ein vorüberstreichender Luftzug ihren Ohren Trompetenstöße zutrug; dieser Ton war ihr Todtengeläute, denn ihre Verfolger hielten sich wie calabresische Bluthunde auf ihrer Spur.

Da sie es unmöglich fanden, die Grenze zu erreichen, so warfen sie sich in den Thurm von Fana, einer Ritterburg des Grafen Giulio unweit Gradiska, einer der stärksten Garnisonstädte des österreichischen Friaul. Auf diesem uneinnehmbaren Schlosse, welches auf einem, das fruchtbare, von der Isonzo bewässerte Thal überragenden Felsen hängt, hißte Giulio seine Fahne auf; aber seine halb slavonischen, halb deutschen Vasallen schaarten sich nur widerstrebend unter dieselbe, als sie fanden, daß sie eine Belagerung würden aushalten müssen, denn die Cavaliere von Venedig schlossen mit dem festen Vorsatze, diese ehrlose Familie auszurotten, die Burg auf allen Seiten ein.

Durch Sendschreiben vom Dogen bevollmächtigt, erhielten die Venetianer den Beistand des Grafen di Lanthiri, des Oberlandvogt's von Friaul, der alle seine kriegerischen Dienstmannen nebst den Vasallen des Herzogthums unter Waffen rief. Außer diesen Streitkräften führte der stellvertretende Gouverneur von Gradiska, der tapfere Baron di Fina, Ritter von Kärnthen und der goldenen Stola — einem Orden, den nur die edelsten Venetianer tragen — ein österreichisches Infanterieregiment aus seiner Garnisonstadt herbei.

Digitized by Google

Die Burg ward rings eingeschlossen und ein Graben aufgeworfen, um jede Communication mit der umliegenden Gegend abzuschneiden, während eine starke Abtheilung Oesterreicher das jenseitige Ufer der Isonzo bewachte, um jeden Fluchtversuch zu verhindern; eine unnöthige Vorsicht, da der Felsen, auf welchem die Festung stand, viele hundert Fuß tief völlig senkrecht in den Fluß abfiel, und am Fuße desselben der in einer weißen Cascade überschäumende Strom auf seinem jähen Laufe nach dem seine Gewässer aufnehmenden Golf von Triest in kochenden Wirbeln um Klippen und Vorgebirge brauste.

Stefano di Strazoldi ward zu dem äußersten Grade wilder Entschlossenheit, wofür das eigenthümlich erregbare Temperament des Italieners empfänglich ist, aufgestachelt, als er die Festung rings eingeschlossen sah; er entschied sich für eine kraftvolle Vertheidigung und benutzte alle von ihm während seiner Feldzüge unter dem Großmeister Zondodari erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in der Kriegskunst. Als der unglückliche Giulio fand, daß ihm keine andere Wahl übrig blieb, als entweder tapfer mit dem Schwert in der Hand zu sterben oder schmachvoll auf dem Schaffot zu enden, so schöpfte auch er aus der Verzweiflung einen wilden Muth und half bei der Vertheidigung der Wälle mit einer Energie, die ihm von Seiten Stefano's manchen mit einem kräftigen Schwure gewürzten Lobspruch erwarb. Der letztere schien ganz in seinem Elemente zu sein, wenn das Schloß vom heftigen Artilleriefeuer bis in seine Grundfesten

Digitized by Google

schwankte; er stolzirte oder taumelte prahlend und fluchend von Posten zu Posten, und theilte im Uebrigen seine Zeit zwischen dem Ausstechen dickbäuchiger Flaschen in der Halle und Aufmunterungen der Garnison zu tüchtiger Vertheidigung des Schlosses. Die handfesten slavonischen Vasallen von Fana erschraken zwar, als sie die entfaltete Fahne des Oberlandvogt's erblickten und sahen, daß die Belagerer seine Livree und die österreichische Uniform trugen; nichts destoweniger aber kämpften sie mit der entschlossensten Tapferkeit; als ihren Herrn und Lehnsobern hielten sie den Grafen für einen größern Mann, als Lanthiri, und arbeiteten ganze vierundzwanzig Stunden lang unverzagten Muthes bei Bedienung der Schloßkanonen. Die zurückgeschlagenen und entmuthigten Vasallen des Herzogthumes waren im Begriff, ihre Gräben zu verlassen und sich zurückzuziehen; aber gerade jetzt erschien der Baron di Fina mit einer italienischen Artilleriebrigade gegen die Belagerten, und der schon ermattende Kampf ward mit verdoppelter Kraft erneuert.

Von seinem Felsengrunde bis zu seinen drohenden Zinnen war das ganze Schloß in Feuer und wallende Dampfwolken eingehüllt, und die Bewohner von Friaul und Gradiska drängten sich auf die benachbarten Hügel, um das ungewöhnliche Schauspiel mit anzusehen. In seine prächtige Staatsuniform gekleidet, mit einer weißen Feder auf dem Hute und dem funkelnden Stern des St. Georgsordens von Kärnthen auf der Brust, führte

Digitized by Google

Graf Lanthiri die Angreifenden und leitete ihre Operationen. Er ritt ein fleckenloses schwarzes Pferd und bildete ein beständiges Ziel für das Artillerie- und Kleingewehrfeuer der Belagerten. Zwölf Stunden lang ergossen di Fina's Kanonen ihren eisernen Hagel gegen die äußere Mauer, bis eine Bresche entstanden war und eine ungeheure Masse mit donnerndem Gekrach in die Isonzo fiel. Nun zogen sich die Slavonier hastig in die Warte zurück, von wo sie aus Schießscharten und hinter Brüstungen und Barricaden hervor mit unnachgiebiger Entschlossenheit feuerten. Als die Bresche zu Stande gebracht war, schickte Lanthiri einen Trompeter vor, der die Garnison zur Ergebung aufforderte; aber dem Kriegsgebrauche zuwider und ohne Rücksicht auf die vor der Trompete wehende Fahne der Republik, schoß Graf Strazoldi den Träger todt. Als die Angreifenden diese grausame That sahen, brachen sie in ein tumultuarisches Wuthgeschrei aus.

„Vorwärts, Grenadiere von Gradiska! — Rache!" rief der Oberlandvogt aus und spornte seinen Rappen durch die äußere Bresche. „Drauf! drauf! — Schließt Euch und greift an! Kein Quartier! Folgt mir mit Bayonnet und Säbel!"

Unbeirrt durch das Feuer, dem sie ausgesetzt waren und das den äußeren Hof mit schauerlichen Haufen Getödteter und Verwundeter überstreute, drangen die Vasallen der Republik vor. Der tapfere alte Baron di Fina sprengte das Thor der Warte mit einer Petarde,

Digitized by Google

die er eigenhändig daran befestigte und losbrannte. Mit einem triumphirenden „viva!“ stürzten die Soldaten durch die Oeffnung, wo sich Graf Giulio, der, seine Verbrechen vergessend, sich dem angebornen Durste nach Blut und Kampf, der seit Jahrhunderten seine Familie ausgezeichnet hatte, hingab, dem Oberlandvogt persönlich entgegenwarf. Der Kampf war kurz. Er ward von den Bayonnetten der im Sturmschritt vordringenden Oesterreicher zurückgetrieben, während der Mitschuldige an seinen Verbrechen, Stefano, durch einen Hieb mit dem langen italienischen Schwerte des Grafen di Fina, das mit beiden Händen geschwungen wurde und unter den slavonischen Vasallen von Fana furchtbare Verwüstungen anrichtete, zu Boden geschlagen ward und seine rechte Hand verlor. Der Fall Strazoldi's, dessen Thätigkeit und Geistesgegenwart vielleicht mehr als die Autorität des Grafen dazu beigetragen hatte, die Vasallen des Letzteren während ihres verzweifelten und rebellischen Widerstandes anzufeuern, erschreckte diese bethörten Menschen. Sie mußten vor dem jähen Ansturm ihrer wüthenden Gegner weichen, und zehn Minuten später war das Panier des Grafen Giulio herabgerissen, zerfetzt und den Winden überlassen; er selbst war in schwere Eisen gelegt und nebst seinem verstümmelten Mitverbrecher unter einer österreichischen Escorte in die starke Citadelle von Gradiska abgesandt, während sein Schloß, seine Ländereien und seine Dienstmannen von Lanthiri der Plünderung und Verwüstung preisgegeben wurden.

Digitized by Google

Während der Wuth der Belagerung kam die beklagenswerthe Lucretia, von Schrecken und Gewissensqualen überwältigt und von den Strapazen ihrer schnellen Flucht erschöpft, vorzeitig mit einem Sohne nieder. Der ergrimmte Lanthiri befahl, ohne alle Rücksicht auf die Thränen, Seufzer und Qualen der trostlosen Mutter, den Säugling in die Isonzo zu werfen; aber der menschlichere di Fina, ein Veteran aus den Kriegen des Grafen di Merci, verfügte die Unterbringung des Kindes im Kloster von San Baldassare in Friaul, wo eine Drehlaterne für die Aufnahme von Findlingen war.

Als Strazoldi sich als gefesselten Gefangenen in den finstern Kerkern von Gradiska fand, ward er infolge der widerstreitenden Gefühle der Liebe zu seiner Schwester, der Trauer über ihre Schande, und der Scham wegen des dunkeln Fleckens, welchen das Verbrechen für alle Zukunft auf ihren Familiennamen geworfen hatte, rasend vor Wuth und beinahe wahnsinnig. Er verfluchte Lucretia und ihre Liebe, seine Mutter und sich selbst, riß die Bandagen von seinen Wunden ab und blutete sich zu Tode. Graf Giulio, der in demselben Gewölbe eingeschlossen war, sah mit finstrer Ruhe das Lebensblut seines Genossen entströmen, ohne Hilfe anzubieten. So ging in einem furchtbarem Paroxysmus geistiger und körperlicher Qualen die Seele des wilden Stefano in die Ewigkeit hinüber.

Lucretia und ihre ebenso lasterhafte Mutter wurden in ein calabresisches Kloster gesteckt. Della Torre ward

Digitized by Google

auf Anordnung des Senats nach Venedig gebracht und sein Name von den Seiten des „goldnen Buches," welches die Wappen und Namen aller Adelsfamilien des Staates enthält, hinweggestrichen. Seine Theilnahme an der Ermordung der Nichte Giovanni Cornaro's und sein aufrührerischer Widerstand gegen den Landvogt von Friaul setzten allen seinen andern Excessen, welche seine Feinde jetzt übertrieben, bis sie in zehnfach grauenhafterer Gestalt erschienen, die Krone auf. Der Pöbel erhob sich auf's Neue in einem tobenden Aufstande und demolirte alle Ruinen seines Palastes, welche das Feuer noch übrig gelassen hatte, riß sogar die Grundsteine aus der Erde und errichtete eine Schandsäule, um allen spätern Jahrhunderten die Stelle zu bezeichnen.

Unter der Bewachung des gemeinen Henkers — eines rohen, finster aussehenden Kerls mit nackten Armen, blutrothem Gewande und funkelnder Axt — hielt della Torre seinen Einzug in Venedig, nur drei Tage, nachdem der ehrwürdige Cornaro, von Staatssorgen, Alter, Gebrechlichkeit und Trauer niedergebeugt, friedlich im Palaste von St. Marco verschieden war. Sein Leichnam ward einbalsamirt und die bestimmte Zeit auf einem mit Goldtuch bedeckten Paradebett ausgestellt, wobei ihm das Schwert an die rechte Seite gegürtet und die Sporen so angelegt wurden, daß die Räder nach den Zehen wiesen — dies ist nämlich die übliche Art und Weise die Dogen zu bekleiden, wenn ihr Leichnam nach dem Tode den Rittern und Edelleuten der Republik ausgestellt wird.

Digitized by Google

Allein schon war der erlauchte Todte vergessen und ganz Venedig erscholl von dem Jubelgeschrei: „Heil dem neuen Dogen Alviso Mocenigo!" dem Generalproveditor zur See und Befehlshaber von Dalmatien, den der Großkanzler zu seiner Krönung geleitete. Die Messe del spirito santo ward in der Kathedrale des Schutzheiligen Marco gesungen. Ihr ungeheurer, von beinahe dreihundert Marmor- und Porphyrsäulen getragener, gleich einer orientalischen Pagode emporstrebender und von Alabaster und Smaragden, der Beute des geplünderten Constantinopel, funkelnder Dom wiederhallte von dem frommen Chorgesange von innen und den freudigen Ausbrüchen loyaler Begeisterung von außen. Unter dem Geläute der Glocken und dem Jubelrufe des Volkes bestieg der neue Doge eine prächtige, mit einem Baldachin von Sammet und Gold bedeckte und mit den Panieren der Ritter von der goldnen Stola und St. Marcus dem Glorreichen ausgeschmückte Gondel, die sich in Begleitung von zweihundert andern, die Fahnen edler Familien tragenden und von den funkelnden Bayonnetten und Hellebarden der Dalmatier, der Slavonier und anderer Batallione der venetianischen Capelletti umgebenen Gondeln, unter Trommelschlag, Trompetengeschmetter, Kanonendonner und dem lautem Zuruf des Volkes nach dem Palazzo di San Marco in Bewegung setzte.

Die beiden großen Pfeiler, welche auf ihrem Gipfel die vormals im Piräus von Athen stehenden und jetzt im venetianischen Zeughause aufgestellten riesigen Löwen

Digitized by Google

trugen, waren mit Blumenguirlanden und flatternden Wimpeln eingehüllt; zweihundert Kanonen donnerten einen Gruß vom Ufer des großen Canals und die Schiffe und Galeeren erwiederten denselben mit vollen Lagen zu Ehren Alviso's. Der Adel geleitete den neuen Dogen nach dem majestätischen Gebäude, aus welchem erst eine Stunde zuvor der prachtvolle Katafalk mit den Ueberresten seines bejahrten Vorgängers herausgetragen worden war. Geld unter das Volk auswerfend, stieg der Doge Alviso die Riesentreppe hinauf, auf deren Gipfel er mit dem herzoglichen Mantel und dem mit Edelsteinen besetzten herzoglichen Hute bekleidet wurde, worauf der sehr edle Angelo Maria Malipierro, der Senior der einundvierzig Wähler, eine Rede an Alviso und sein Volk hielt.

Inmitten dieses frohen und glänzenden Schauspiels, welchem die helle Mittagssonne eines herrlichen Sommertag's, in deren goldnem Lichte Kuppeln und Thürme funkelten und die langen Wasserstreifen der gewundenen Canäle (wo sie nicht von riesigen Palästen beschattet wurden) wie Spiegel von polirtem Gold erglänzten, neue Reize verlieh, stand Giulio della Torre, der nie wieder an diesen Festlichkeiten theilnehmen konnte, als ein ausgestoßener Verbrecher, in Ketten und Lumpen, an der Schandsäule, welche die Stelle seines verabscheuten Palastes bezeichnete. Nie fühlte er die bittere Qual wohlverdienter Demüthigung so sehr, wie in jenem Augenblicke, wo der glänzende Zug des Dogen, in allem

Digitized by Google

Pompe des Reichthums und Adels glitzernd, durch das Marmorgewölbe des Rialto rauschte.

Es giebt kein Verbrechen, sei es auch noch so gräßlich, wofür sich nicht in Italien, sowohl von der Kirche als vom Staat, Verzeihung erkaufen ließ; aber Graf Giulio war ein Bettler, der nicht einmal einen Quattrino sein nennen konnte. Die gegenwärtigen Besitzer seiner Villen und Schlösser, welche dieselben entweder in den Tagen seiner tollen Verschwendung gekauft oder von Mocenigo als verwirkte Lehen erhalten hatten, waren am lautesten in seiner Verurtheilung, obgleich an seinen Händen noch kein Blut klebte und er nur der Spielball eines schönen, aber lasterhaften Weibes und das unwissentliche Werkzeug eines verzweifelten Wüstlings gewesen war. In der Einsamkeit der grausenhaften piombi hatte er hinlängliche Zeit, um über seinen wahnsinnigen Lebenswandel nachzudenken und ihn zu bereuen; er beweinte Diomida und rannte im Uebermaße seiner Seelenpein mit dem Kopfe wider die Kerkermauern. Er erlitt alle Qualen der Gewissensbisse und Selbstvorwürfe, und wenn er nach jener stolzen Höhe, auf der er vor so kurzer Zeit noch gestanden hatte, bewundert, geehrt und geliebt — eine Stellung, zu der ihn die Verdienste seiner hochgebornen Ahnen erhoben und seine damaligen Tugenden berechtigt hatten — zurückschaute, stieg Diomida, die sanfte, die duldende, und die schöne, von Strazoldi's Dolche zerfleischt, lebhaft vor seinem Blicke auf. Da wankte

Digitized by Google

sein Verstand und er sehnte sich nach dem Tode, um von seinem Elend erlöst zu werden.

Der neue Doge, Alviso Mocenigo, erinnerte sich eines alten Grolles gegen Graf Giulio und zeigte jetzt in der Fülle seiner Macht den echt venetianischen Geist der Rachsucht; er warf ihn in eine jener gräßlichen Zellen unter dem Dache des Marcuspalastes — der furchtbarsten unter den piombi oder Bleikerkern — wo die unglücklichen Gefangenen, bis auf die Haut entblößt, an den gepflasterten Fußboden gekettet und den sengenden Strahlen der heißen, in einem Brennpunkte concentrirten italienischen Sonne ausgesetzt sind, bis ihr Gehirn siedet und sie in tobenden Wahnsinn verfallen.

Während der Hitze eines glühenden Sommers erduldete der unglückliche della Torre diese furchtbaren Martern in ihrem äußersten Grade, bis er in der Wuth des Wahnsinns Linderung fand. Unersättlich in seinem Rachedurst, ließ der finstere Doge Alviso seinen gefangenen Feind auf die Galeeren der Maltheserritter bringen, wo die blutige Geißel des Sclavenaufsehers ihn wieder zum Bewußtsein brachte und auf's Neue den Qualen des Nachdenkens und der Gewissensbisse preisgab.

Langsam kehrte die Erinnerung zurück, und der einstmals edle Giulio della Torre, welcher als Rasender und Verrückter an das Ruder gekettet worden war, wurde mit der Zeit ein verhärteter Bösewicht, der für jedes andere Gefühl, als eine glühende Gier nach Rache an Mocenigo, die glücklicherweise nie befriedigt ward,

Digitized by Google

verloren war. Die Banditen, Bravos, Mörder und andere Böſewichter, mit denen er zu verkehren gezwungen war, ſpendeten ihm abwechſelnd Beifall, Mitleid und Ermuthigung, oder ſtellten ſich wenigſtens ſo; aber der gemeinſte Bürger Venedig's würde ihn auf der Landſtraße keines Blickes gewürdigt haben. Mocenigo ſtarb, und zehn lange Jahre arbeitete Giulio am Ruder, aber der Durſt nach Rache verließ ihn nie. Die Galeere ſcheiterte an den Felſen von Alfieri, an der calabreſiſchen Küſte; er entkam und wurde Räuber. Aus einem Räuber wurde er ein Eremit, zog ſich in die Einſamkeit der Wildniß zurück und wohnte in der Behauſung, welche Du jetzt ſiehſt.

Wiſſe denn, daß ich derjenige bin, von welchem ich geſprochen habe: einſtmals Giulio Graf della Torre di Fana, aber ſtolzer auf den demüthigen Titel: Il Padre Eremito des Grabmales! Hier habe ich ſechzig lange, traurige und eintönige, obwohl friedliche Jahre geweilt. Die Zeit ſchien ſtill zu ſtehn und der Tod mich vergeſſen zu haben. Bis vor drei Tagen, wo ich zuerſt ſeine kalte Hand auf meinem Herzen fühlte, fürchtete ich wie der wandernde Apoſtel der Schrift nimmer ſterben, ſondern fortleben zu ſollen, bis zu jenem letzten furchtbaren Tage, wo der Himmel und die Erde, die Todten und die Lebenden verſammelt werden.

Digitized by Google

Das war die Geschichte, welche mir dieses seltsame Wesen erzählte, und die ich mit Uebergehung der häufigen Ausbrüche und Ausrufe des Entsetzens, des Kummers, der Gewissensangst und der Erschöpfung, die ihren Verlauf oft unterbrachen, in seinen eigenen Worten wiedergegeben habe. Der Sterbende schwieg jetzt endlich, von der Anstrengung und der Heftigkeit seiner Gemüthsbewegungen überwältigt.

Nach vielen frommen Ausrufungen und gemurmelten Gebeten wurde seine Kraft allmälig schwächer, und seine Stimme matter, und durch sein langes Bekenntniß völlig erschöpft, sank er in jene dumpfe Lethargie, welche so oft der Vorbote des Todes ist. In meinen Mantel eingewickelt saß ich neben ihm, beobachtete das Ebben seiner Lebenskräfte und dachte über die Eigenthümlichkeit meiner Lage und diese seltsame Erzählung aus alten Zeiten nach. Ich glaubte immer noch die klagenden Töne seiner schwachen Stimme zu hören, nachdem seine Lippen schon längst sich zu bewegen aufgehört hatten; endlich aber konnte ich, von den Strapazen der letzten vierundzwanzig Stunden erschöpft, der Müdigkeit nicht mehr widerstehen und sank in tiefen Schlaf.

Als ich erwachte, strömte die Morgensonne hell und freundlich durch das verfallene Fenster des Grabmals, und ihr gelbes, die Dunkelheit durchdringendes Licht fiel mit himmlischem Strahlenglanze auf den buschigen Bart, die abgemagerte Körpergestalt und die starren Züge des alten Einsiedlers. Die gefalteten Hände,

Digitized by Google

die stieren Augen und die herabgesunkene Kinnlade sagten mir, daß sein Geist entflohen war, und ich machte mir bittere Selbstvorwürfe darüber, daß ich so vergeßlich gewesen war zu schlafen und den armen Greis, von keinem freundlichen Auge bewacht, sterben zu lassen. Ich stieß ihn an, aber er fühlte Nichts mehr; ich legte meine Hand auf sein Herz, aber seine Pulsschläge standen still. Wie viele seiner Zeitgenossen waren in das Grab hinabgestiegen, wo vielleicht jetzt nicht einmal ihre Gebeine mehr gefunden werden konnten, während er sein Leben hingeschleppt hatte — eine beseelte Mumie, am Herzen vertrocknet und am Geiste zermürbt!

Ich brach jetzt auf, es gezwungen dem Schicksale überlassend, ob den Ueberresten des Einsiedlers ein feierliches Begräbniß zu Theil werden solle. Dieser Gedanke beunruhigte mich damals nicht sonderlich; während eines Feldzugs schenkt man unbeerdigten Leichnamen nicht mehr Beachtung, als verwelkten Blättern am Wege. Ich erfuhr jedoch späterhin, daß der alte Eremit auf Anordnung Petronio's, des Bischofs von Cosenza, unter großen Ceremonien in dem alten Grabmal beigesetzt und dieses in eine Capelle verwandelt worden sei, in welcher die Vorübergehenden für die Ruhe seiner Seele beten könnten. Die Kutte und der Rosenkranz des Einsiedlers werden noch jetzt daselbst zur Ansicht für Jeden, der in dieser Beziehung etwa neugierig sein sollte, aufbewahrt.

Als ich das Grabmal verließ, dachte ich vielleicht

mehr an mein Pferd, als an den Einsiedler; der arme Cartouche war der ganzen Wuth des nächtlichen Ungewitters ausgesetzt gewesen. Ich eilte nach der Stelle, wo ich ihn angebunden hatte; er war verschwunden, und zwischen mir und Crotona lagen noch viele Meilen einer wilden und unebenen Gegend! Ich schloß zunächst die Thür des Grabmals, um Wölfe, Luchse und Iltisse von den Ueberresten des Einsiedlers abzuhalten, murmelte einen herzlichen Fluch über meine Lage und den Verlust meines werthvollen Pferdes, und brach sodann in der Richtung der aufgehenden Sonne, welche meine sicherste Führerin war, nach Crotona auf.

Nach einem Frühstück von wilden Aepfeln, Pflaumen und Pfirsichen, die neben dem Wege reiften, und einem tüchtigen Schluck aus meiner freundlichen Flasche zur Verbesserung ihres herben Geschmacks, verfolgte ich meinen einsamen Marsch mit aller Eile. Als ich eine Stelle erreichte, wo der Weg sich zwischen zwei steil emporsteigende Felswände hinabsenkte, auf deren Gipfeln die verschlungenen Aeste schattiger Eichen ein dickes, undurchdringliches Bogengewölbe vom üppigsten Laubwerk bildeten, wie groß war da mein Entzücken, als ich meinen wackern Grauschimmel ruhig im grünen Grase unter dem thauigen Schatten weiden sah! Seine Zügel schleiften auf dem Boden, sein Fell war rauch, und Sattel und Schabracke saßen schief; sowie aber das edle Roß mein freudiges Halloh und Pfeifen hörte, spitzte es die Ohren, wieherte zum Zeichen der Wiederer-

Digitized by Google

kennung, trabte herbei und rieb seinen Kopf an meiner Schulter. In der nächsten Minute saß ich auf seinem Rücken und flog über Berg und Thal mit einer Schnelligkeit, die nicht einmal das flüchtigste Pferd von dem gerühmten calabresischen Blut hätte erreichen können.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Die Belagerung von Crotona.

Beim Herabsteigen von der im Capo della Nuova auslaufenden Gebirgskette, sah ich vor mir die weit ausgedehnte, sich bis in den jetzt vom Lichte der untergehenden Sonne schön beleuchteten Golf von Tarent erstreckende Fläche des adriatischen Meeres. Als die feurige Kugel hinter den Bergen, die ich verlassen hatte, hinabsank, strahlte sie ein glänzendes Lebewohl auf die Thürme der achäischen Stadt und färbte die an dem Capo della Colonna — dem alten, einst durch den von Hannibals Soldaten zerstörten prachtvollen Tempel der Juno berühmten Vorgebirge von Lacinium — sich brechenden Wellen mit Saffran und Gold.

Die Schule des Pythagoras — der Ruhm Großgriechenlands — war mit der Macht Kroton's verschwunden, und von dem majestätischen Tempel der Juno Lu-

Digitized by Google

cinia war nur noch eine einzige, ihren massiven Schaft über die daliegenden Ruinen der übrigen emporstreckende und halb in die Wellen des immer mächtiger hereinbrechenden Meeres versunkene Säule übrig, um von der Großartigkeit des Gebäudes in seiner Herrlichkeit, als Griechen, Ausoner und Sicilier das Haupt vor seinen heidnischen Altären beugten, Zeugniß abzulegen. Der Tempel ist jetzt Nichts, als ein Haufen mit grünem Schleim und Seegras bedeckter Steine und die Trostlosigkeit des Anblicks wird durch das disharmonische Gekreisch ganzer Schwärme von Seevögeln noch gesteigert.

Die Ufer des classischen Neathus haben alle ihre gerühmte Schönheit und ihr üppiges Grün verloren und sind jetzt mit schilfbewachsenen Mooren, verkrüppelten Bäumen und ganz anderen Sträuchern als jenem schattigen Laubwerk, das sie in den Tagen des Theokrit bekleidete, bedeckt.

Da ich den größten Theil des Tages, insbesondere während der schwülen Stunden des Nachmittags — einer Zeit, die der üppige Italiener im Schlummer der Siesta verbringt — unter einer brennenden Sonne geritten war, so war ich vom Durst und der drückenden Hitze der Atmosphäre halb erstickt, und Cartouche begann vor Ermüdung zu straucheln. Während ich langsam den Schlangenwindungen des Wegs nach Crotona folgte, hüllte die herannahende Abenddämmerung die prachtvolle Scenerie allmälig in ihren düstern Schleier; die Farbe des adriatischen Meeres ging aus Gold in Carmoisinroth, und

Digitized by Google

die der fernen Berge aus Smaragdgrün in ein nebliges Purpurroth über, bis ihre hellen Gipfel mit dem dunkeln Horizont verschwammen und das blaue Himmelsgewölbe das Aussehen einer sternbesäeten, Land und Meer überspannenden Kuppel annahm, während der Mond, wie eine mächtige Kugel flüssigen Silbers aus den finstern Wogen des Oceans sich erhebend, langsam zu der ihm angewiesenen Stelle emporstieg.

Der Abend war der Nacht gewichen; aber welcher Nacht! Sie schien noch schöner als der Tag! Die balsamischen Gerüche der Orangen-, Oliven- und Limonienhaine wurden von der sanften, erfrischenden Brise langsam weiter getragen, bis die ganze Luft von entzückendem Wohlgeruche erfüllt zu sein schien. Die lieblichen melodischen Klänge des „Ave Maria" stahlen sich aus der erleuchteten Capelle eines einsamen Klosters leise das Thal herauf, und die tiefen Glockentöne von einem fernen Kirchthurme wurden, vermischt mit dem Geklingel der blökenden Heerden und der von dem sein Vieh nach dem Becken eines rauschenden Brunnens treibenden Hirten in zottigem Pelze gesungenen Abendhymne, von der kühlen Abendluft weiter getragen. Myriaden von Insecten summten um uns, und Cartouche schwippte fortwährend mit seinem langen Schweife wie mit einer Peitsche und schüttelte ärgerlich die Ohren, während sie ihn in einer schwarzen Wolke umflatterten.

Das moderne Crotona erschien mir nicht viel besser, als ein von der Citadelle oder dem Schlosse beherrschtes

Digitized by Google

Dorf. Jede Spur, jedes Erinnerungszeichen an seine alte Größe, mit Ausnahme der moosüberwachsenen Säule auf dem Cap, war verschwunden, und von der einst prachtvollen Stadt, aus deren Thore der riesige Milo hunderttausend Mann in die Schlacht geführt hatte, war Nichts mehr übrig. Die stolzen Tempel, über denen einst das Panier Justinian's wehte, die massiven Mauern und ehernen Thore, gegen welche die Cohorten des Gothen Totila vergebens anstürmten, waren längst zerbröckelt und in Staub zerfallen, und ein elender Marktflecken bezeichnete die Lage des alten myselliſchen Croton.

Die halb verfallene, von Karl V. erbaute Citadelle war von einer französischen Garnison besetzt. Sie wurde auf der Landseite von einer britischen Brigade unter dem Commando des Obersten Macleod und Santugo's Freicorps blokirt, während die Fregatte „Amphion" nebst einem Geschwader sicilischer Kanonenboote alle Verstärkung, Zufuhr, Hilfe und Communication von der Seeseite abschnitt. Die Franzosen waren zur Zeit meiner Ankunft sehr in die Enge getrieben und man erwartete täglich, daß sie capituliren würden. General Regnier, der sich seit der Schlacht von Maida zwischen der Citadelle und Catanzaro, einer der schönsten Städte der Provinz, zu behaupten gesucht hatte, zog sich auf einmal über Hals und Kopf nach Tarent zurück und überließ seine Soldaten in Crotona ihrem Schicksale.

In Tarent wurde er von den Führern der Masse und den Räubern angegriffen und nach einem Verlust

von siebenhundert Mann zum Rückzuge gezwungen. Der Marchese di Monteleone entging mit genauer Noth dem Schicksale gefangen zu werden, während er an der Spitze einer „Handvoll" Cavalerie eine verzweifelte Charge machte. Seinem unerschrockenen Muthe und seinen Anstrengungen als Commandant der Arrieregarde schrieb Bonaparte einzig und allein den gelungenen Rückzug seiner zersprengten Truppen durch diese rauhen Provinzen und ihre wilden Bewohner zu. Der geschlagene General zog sich mit der äußersten Schnelligkeit längs der Küste des adriatischen Meeres durch Melissa, Gariati Nuova und Rossana zurück, bis er die Nordgrenze von Calabria citeriore erreichte; alsdann wandte er sich, wie ein gejagter Hirsch, gegen seine Verfolger, stellte sich noch einmal zum Kampfe und nahm bei Cassano eine Position ein. Hier verschanzte er sich und erwartete die Bewerkstelligung einer Verbindung mit Massena, dem Herzog von Rivoli — dem „Schooßkind des Sieg's" und der Verwüstung — welcher an der Spitze einer siegestrunkenen Armee heranrückte. Gaeta war nach einer tapfern dreimonatlichen Vertheidigung vom Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal an Massena's Division übergeben worden.

Als ich mich Crotona näherte, verkündeten die über den dunkel gewordenen Himmel dahinblitzenden rothen Lichtstreifen und die dumpf krachenden Laute, deren mürrischer Widerhall die Stille des ruhigen Abends unterbrach, daß ein Austausch schwerer Schüsse zwischen den

Digitized by Google

Belagerern und der Citadelle stattfand. Der laute Knall der Zweiundvierzigpfünder der Fregatte ließ sich unschwer von dem Feuer der leichten Artillerie der Kanonenboote und der Feldgeschütze, welche Macleod's ganzen Belagerungspark ausmachten, unterscheiden. Von einer Anhöhe hatte ich einen vollkommenen Ueberblick des ganzen Operationsplans. Die stolze Fregatte, deren hohe Masten, gut ins Kreuz gebraßte Raaen, funkelnde Marslichter und schwellende Seite sich in dem dunkelblauen Wasser widerspiegelten, war dicht ans Ufer angelegt worden, um die Citadelle zu beschießen; jetzt aber, wo die Dunkelheit mit Macht hereinbrach, bugsirte sie ihre Boote vom Strande hinweg und sie ankerte außerhalb Kanonenschußweite im Golf von Tarent.

Von dem Augenblicke der Eröffnung der ersten Parallele an war die Belagerung energisch betrieben worden. Auf der Landseite war eine aus einem guten Brustwerke und einem Graben bestehende Umschanzungslinie rings um die Festung gezogen worden, um die Belagerer vor dem unausgesetzten Feuer der Citadelle zu schützen. Die Kühnheit und Entschlossenheit dieser tapfern kleinen Garnison erregte die Bewunderung Aller mit Ausnahme der rachsüchtigen Calabresen, welche mit einem durch den Widerstand gesteigerten Blutdurst nach ihrer Uebergabe lechzten. Die Garnison wurde von dem Oberstlieutenant de Bourmont befehligt; sie hatte zur Zeit von Regnier's Rückzuge nur tausend Mann gezählt und war jetzt, infolge der während der Belagerung erlittenen Verluste,

Digitized by Google

noch mehr zusammengeschmolzen. Eines Nachts machte de Bourmont an der Spitze von zweihundert Grenadiren einen Ausfall, brach durch eine Linie von Contre-Approschen und säuberte den von den Calabresen unter Visconte Santugo besetzten Theil der Laufgräben vollständig. Die Erbitterung dieser Calabresen und ihr Durst nach blutiger Vergeltung sind unbegreiflich. Auf ihre Crucifixe, auf ihre Dolche und über den Leichnamen der Erschlagenen schwuren sie der Garnison, wenn sie capituliere, feierliche Rache, und nur unsere Bayonnette thaten ihrer Grausamkeit Einhalt.

Die Straßen von Crotona schienen leer und die Stadt fast verlassen zu sein; die abgeschossenen Kanonenkugeln und Bombensplitter, an die mein Pferd fortwährend mit den Hufen anstieß, klärten mich über den Grund dieser Erscheinung hinlänglich auf. Viele Häuser waren durch die Bombenbatterien ihrer Dächer beraubt oder durch die Kanonade in Trümmer gelegt worden; sehr wenige blieben bewohnt, und zwar nur die, welche wegen ihrer Entfernung dem Feuer der Batterien nicht ausgesetzt waren. Die französischen Werke waren durch vierzig Geschütze von schwerstem Kaliber vertheidigt.

Ich fand Macleod zwischen den Parallelen, wo er Tag und Nacht unermüdet thätig war und selbst die Ablösung der Schanzengräber und die Vertheidigung der Laufgräben beaufsichtigte. Seine Uniform ward durch einen groben Ueberrock vollständig verborgen, und über diesem trug er einen buntgewürfelten hochschottischen

Digitized by Google

Mantel zum Schutz gegen den Thau, der in diesem warmen Klima während der Nacht reichlich fällt, und zwar jederzeit im Verhältniß zur Stärke der Mittagshitze. Eine Alltagsmütze, ein schottischer Dolch und ein Korbsäbel vervollständigten seine Kleidung und Ausrüstung. Er las bei Fackellicht den lakonischen Brief seines Freundes, des Generals, der indeß Documente von officielleren Charakter für den Commandanten des „Amphion," Capitain Hoste v. d. K. F. beigeschlossen hatte. Das Billet lautete folgendermaßen:

„Lieber Peter! — Wenn Crotona sich nicht binnen vierundzwanzig Stunden nach Dunda's Ankunft ergiebt, so nimm das verdammte Nest mit Sturm. — In aller Freundschaft Dein

„J. S."

„Lösch' die Fackel aus, sonst giebt's morgen eine Lücke in den Buffs!" sagte Macleod zu dem Soldaten, welcher die zischende und flackernde Pechfackel hielt. In diesem Augenblick kam eine zweiunddreißigpfündige Kugel dahergesaust, wühlte sich in das Brustwerk ein und bedeckte uns Alle mit Staub und Lehm. „Dasmal kamen wir noch zur Noth mit heiler Haut davon!" fuhr der Oberst fort; „diese Complimente werden hier sehr freigebig ausgetauscht. Der Podesta wird Ihnen für heute Nacht irgendwo ein Quartier anweisen, morgen früh aber kommen Sie zu mir; mein Quartier ist in der Strada Larga. Ich muß Sie zu de Bourmont schicken, da von meinen Burschen keiner eine andere Sprache,

Digitized by Google

als die nördlich von den of Perther Brücke gesprochene versteht. Mit Tagesanbruch wollen wir die Citadelle in gebührender Form unter Trompetenschall auffordern lassen. Inzwischen adieu!"

Nach beträchtlicher Mühe entdeckte ich die Wohnung des Podesta auf dem elenden Marktplatze. Ich erhielt einen Quartierzettel auf ein Haus, welches, wie sich ergab, ein Gasthof war, aber ein sehr öder und armseliger. Hier beeilte ich mich, von den Mühseligkeiten und der Hitze des vergangenen Tages erschöpft und hungrig wie ein Wolf, mein Quartier aufzuschlagen. Ich empfahl Cartouche der Sorgfalt des Stallknechts des Obersten und bestellte sofort eine Mahlzeit, die zugleich Mittags- und Abendbrod vorstellen sollte. Ein Bruststück à la royale, in Essig eingemachter Früchte, Maccaroni mit Parmesankäse u. s. w. waren das Beste, was das Haus zu bieten vermochte; diese bildeten nebst Früchten jeder Art und ein oder zwei Flaschen Giojawein die Bestandtheile einer Mahlzeit, die für einen hungrigen, soeben einer eisernen Pille, die kein menschlicher Magen verdauen konnte, entgangenen Soldaten gut genug war. Der Aufwärter hatte eben das Tischtuch entfernt und ich streckte mich auf dem Sopha aus, um mir meine erste Cigarre wohlschmecken zu lassen, als Santugo in Mantel, Reitstiefeln und Säbelgurt, wie zu einer wichtigen Expedition ausgerüstet, eintrat.

„Was, mein Herr, heute Nacht in die Laufgräben?" sagte ich aufspringend.

Digitized by Google

„Nein, das fehlte noch! das Freicorps hat Laufgräbendienst genug gehabt. Aber, per Bacco! mein Freund, wie ich mich freue Sie zu sehen!" rief er aus und warf seinen Federhut auf die eine, und seinen Mantel auf die andere Seite. „Cazzica, ich gehe heute Nacht an einen Ort, wo wenige Männer ihre Nase zu zeigen wagen, und gleichwohl befinden sich innerhalb seiner Mauern einige der hübschesten Gesichter im Königreich Neapel — Gesichter, Monsignore, welche Helios (als dem unreinen, männlichen Geschlecht angehörig) nicht einmal mit seinen Strahlen zu küssen wagt. Was meinen Sie dazu, Signor?"

„Daß ich mich höchst glücklich schätzen werde Sie begleiten zu dürfen, Herr Graf; aber lassen Sie uns erst diese Flasche ausstechen."

„Ihr Rothröcke gehört doch zu den unverbesserlichsten Zechbrüdern! Signor Claude, vor allen Männern in Italien möchte ich Sie heute Nacht an meiner Seite wissen."

„Es handelt sich also um ein gefährliches Unternehmen?"

„Sie verstehen sofort das Compliment zu würdigen. Es ist nicht unmöglich, daß es zu einer Balgerei kommt," sagte er in munterm Tone, indem er seine Beine ausstreckte und sich bequem auf seinem Stuhle zurücklehnte, worauf er das eine Auge halb zumachte und mit dem andern die Farbe seines Weines mit kritischer Miene prüfte.

Digitized by Google

„Guter Gioja das; von welchem Jahrgang glauben Sie wohl?"

„Vielleicht vom letzten Erdbeben."

„Ich möchte Sie um die Caraffa bemühen. Mit einem Worte, Signor," sagte der Visconte und wurde auf einmal ernsthaft, „ich sehe mich lediglich auf Ihre Freundschaft angewiesen und muß mich auf Ihren Beistand und guten Rath verlassen. Als ein Maltheser religioso weigert sich Castelermo mich zu begleiten, obwohl ich weiß, daß er die Klöster nicht mehr liebt, als ich. Er ist früherhin von einer koketten Nonne in einer Herzensangelegenheit betrogen und von einer Aebtissin seines Erbtheils beraubt worden, wie er Ihnen vielleicht noch einmal erzählen wird; denn der arme Marco ist ein eingefleischter Salbaderer, der sicherlich seine Liebesgeschichte erzählt, wenn er nicht von seinem andern Thema, dem Ruhme Malta's, des Ritters Valetta und des alten Villiers de l'Isle, Adam, in Anspruch genommen wird. Mein Vetter Benedetto zieht heute Nacht auf Wache in den Laufgräben, und die großen Herren von Sant' Agatha und Bagnora haben sich ohne Zweifel in die Verwickelungen des Schachspiels oder den Unsinn des Pharo vertieft; ich habe also keinen Freund, als Sie, und der Umstand, daß wir vor Zeiten gute Freunde in Sicilien und Kameraden bei Malda gewesen sind, ermuthigt mich, Sie zum Depositor meines Geheimnisses zu machen."

Diese ernsthaft komische Einleitung ließ mich eine wunderbare Eröffnung erwarten. Er hielt einen Augen-

Digitized by Google

blick inne und schickte einen tiefen Seufzer voraus, als sein Blick, während ich unsere Gläser füllte, auf Bianca's Ring fiel, der an meinem Finger glänzte. Er wechselte sichtlich die Farbe; einen Moment sprühten seine dunkeln Augen Feuer und seine Augenbrauen zogen sich fast in eine einzige zusammen.

Ich begann schon ebenfalls das Rauhe herauszukehren, als er in einem ernsten, aber nicht unangenehmen Tone mich folgendermaßen anredete:

„Signor Claude, ich bemerke, daß Sie schon große Fortschritte in der Gewogenheit meiner Cousine Bianca gemacht haben. Nach dem in Palermo Vorgefallenen hätte ich dies erwarten können, und gleichwohl bin ich in Anbetracht der Kürze der Zeit und des Stolzes meiner Cousine einigermaßen überrascht. Doch ich beabsichtige nicht Ihnen hindernd in den Weg zu treten, werde auch keinen Grund dazu haben, wenn Sie bei Ihrer Liebe sich jederzeit erinnern, daß sie die Tochter eines Soldaten und die Cousine eines der ersten neopolitanischen Edelleute ist."

Da mir sein Ton nicht völlig behagte, so war ich im Begriff zu antworten — vielleicht mit pikirter Weise, als er lachend fortfuhr:

„Halt, caro Claude! ich weiß, was Sie sagen wollen — daß Sie sich um den Zorn keines Mannes auf der ganzen Welt auch nur soviel scheeren — und daß Sie Bianca lieben, wie nie ein Mann ein Weib geliebt hat. Ich kann mir das Alles vorstellen; aber hüten Sie sich,

Digitized by Google

dieſes Juwel vor gewiſſen Augen zu zeigen! Mancher Dolch, der jetzt ruhig in ſeiner Scheide roſtet, könnte aufs Neue geſchliffen und zugeſpitzt werden. Je — ha! entſchuldigen Sie meine Kürze und meinen Mangel an Cermonie gerade jetzt; aber da ich eine Liebesangelegenheit unter der Hand habe, ſo drängt die Zeit. Ein ſolcher Handel auf einmal iſt für einen Mann vollauf genug."

„Glauben Sie mir, Luigi, wenn ich Ihnen irgend wie Beiſtand leiſten kann, ſo wird es mir unausſprechliches Vergnügen gewähren."

„Gut! ich wußte es, daß Sie mein Freund ſein würden."

„Aber mit wem gedenken Sie ſich zu ſchlagen?" ſagte ich, indem ich die Hand nach einem Tiſche ausſtreckte, auf dem meine Piſtolen lagen.

„Per Bacco!" ſagte er mit mißvergnügter Miene; „ein Duell iſt das Erſte, woran Ihr Briten denkt, wenn Einer in der Klemme ſteckt. In Italien werden keine ausgefochten. Der Dolch eines Bravo's, einen Ducaten für den Zoll — Sie verſtehen?"

„Alſo, Santugo, die Dame —"

„Iſt eine Nonne im Kloſter Santa Caterina da Siena, hier in Crotona."

„Eine Nonne?"

„In dieſem Wörtchen liegt die ganze Gefahr, Schwierigkeit und Teufelei!"

„Im Gehege ſeiner Heiligkeit zu wildern iſt ein kitzliches Stück Arbeit in dieſem Theile der Welt!"

Digitized by Google

„Ich weiß es," verſetzte er mißmuthig, „und kenne drei Edelleute in Neapel, die, weil ſie ſich in Händel mit der Geiſtlichkeit einließen, alle Schrecken des Geſetzes — Einkerkerung, Schande, das Gewicht der öffentlichen scurlada und Confiscation ihres ganzen Vermögens erduldet haben; ſie ſind jetzt gezwungen unter Fra Diavolo, Francatripa und Anderen als gemeine Räuber zu dienen. Per Bacco! ich habe den unglücklichen cavaliere di Castelluccio, der neulich vom Biſchof von Coſenza heimlich aufgehoben worden iſt und von dem ſeit dieſer Zeit Niemand wieder Etwas gehört hat, noch nicht vergeſſen. Das ſind indeſſen nur unbedeutende Gefahren für uns, über die die Inquiſition einſt ihren Arm ausgeſtreckt hat. Welcher Prieſter würde es heutzutage wagen, gegen mich, den Visconte di Santugo und Oberlandvogt von Calabria Ulteriore, ſeine Hand zu erheben? Nun wohl, Claude, die Dame iſt eine Nonne, und ich muß ſie heute Nacht haben, ſollte ich auch das Kloſter in Brand ſtecken und ſo in der Verwirrung gewaltſam entführen müſſen. Ah! Del Caſtagno verſuchte das mit einem Mädchen in Nicaſtro — ein keckes Unternehmen; aber er wurde von den sbirri des Biſchofs Petronio erwiſcht und auf ſechs Monate in einen Kerker zu Canne geſteckt, wo ſchwarzes Brod und ſchales Waſſer ihn ſo radical von ſeiner Leidenſchaft heilte, daß er die arme Dirne mit frommen Abſcheu betrachtete und jetzt der würdige und geſetzte Ehemann meiner Couſine Ortenſia geworden iſt. Doch ich ſcherze mit ſchwerem Herzen! Dundas, ich halte

Sie für ebenso ehrenhaft, wie tapfer, und möchte bei dem bevorstehenden Handel lieber Sie zu meinem Kameraden haben, als irgend einen der flatterhaften Neapolitaner meiner Bekanntschaft — Menschen, deren Freundschaft vielleicht nur so lange dauert, als die Flasche einen Tropfen Wein und die Börse einen Ducaten enthält."

„Die Dame?" bemerkte ich ungeduldig.

„Ist Bianca's Schwester."

„Wie! die Signore Francesca?"

„Ja wohl: die zweite Tochter des alten Annibale di Santugo, der unter dem Cardinal Ruffo in Apulien kämpfend fiel. Er war zwar arm an Ducaten, aber reich an Blut und Ruhm — er war nämlich der jüngere Bruder meines Vaters. Mit seinem letzten Athemzuge empfahl er seine drei mutterlosen Mädchen — Ortensia, Bianca und Francesca — meiner Obhut. Francesca galt für die größte Schönheit in Italien, allein in einem Uebermaße von Thorheit — oder lassen Sie mich es lieber Großmuth nennen — mauerte sie sich selbst in einem Kloster ein. Um das einzige der Verheirathung ihrer Schwester mit meinem Freunde Benedict entgegenstehende Hinderniß zu beseitigen, gab dieses theure Mädchen (von allen meinen Liebschaften die einzige wahre Liebe!) ihr geringes Erbtheil auf und nahm in diesem Kloster hier in Crotona den Schleier. Aber kaum waren die von ihrer Stirn abgeschnittenen glänzenden Flechten auf dem Altar verzehrt, als bittere Reue und herz-

Digitized by Google

verzehrender Gram sie ergriff. Ich diente mit der neapolitanischen Armee im römischen Gebiete und hatte sie damals noch nicht gesehen — wenigstens nicht seit ihrer Kindheit. Wollte Gott, ich hätte sie nimmer gesehen! Wieviel Seelenqual wäre dann uns Beiden erspart worden! Ich traf sie in den Bädern von Nicastro, wohin sie infolge specieller Erlaubniß unter der strengen Aufsicht meiner Mutter gegangen war, um ihre, von der engen Einsperrung im Kloster, nutzloser Reue und fortdauernder Sehnsucht nach der Welt, die sie verlassen hatte, zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen. Ich war feurig, glühend und erst dreiundzwanzig Jahre, sie ein sich langsam verzehrendes, aber schönes Mädchen, eine geweihte Himmelsbraut — eine Nonne, die Schleier und Gelübde von der Welt trennte. O! welcher Wahnsinn konnte mir Liebe zu ihr eingeben? Aber Cupido und der Teufel sind immer zur Hand. Wir waren Geschwisterkinder — eine gefährliche Verwandtschaft — und unsere offene und ungezwungene Vertraulichkeit stürzte uns auf einmal in diese entzückende Leidenschaft, deren Antrieben zu widerstehen ich unmöglich fand. Ich täuschte die wachsamen Augen meiner Mutter und gewann mir die tiefe, unvertilgbare Zuneigung der armen Francesca. Sie kehrte elend und mit gebrochenem Herzen in ihr Kloster zurück. Schmach und Tod' stehen ihr vielleicht bevor. O! Madonna mia! Sie muß gerettet werden, und zwar auf jede Gefahr hin!" rief er aus, indem er aufsprang und sich in seinen Mantel wickelte. „Sie begleiten mich

natürlich? Erinnern Sie sich, es ist die Schwester Bianca's!"

„Und wenn sie einwilligt sich entführen zu lassen?

„Dann müssen wir sie in eine kleine Villa bringen, die ich im Val di Demona besitze. Dort kann sie sich ruhig aufhalten, bis der Lärm vorüber ist, und ich kann mir eine Dispensation von Rom verschaffen, worauf sie ihren alten Platz in der Gesellschaft wieder einnehmen und über die Machtbefugniß der signora abbadessa — die, wie ich von ihrem Freund Benedetto höre, ein entsetzlicher Zankteufel ist — lachen mag. Jetzt, Claude, wollen wir aufbrechen."

Ich schnallte meinen Säbel um, trank die Flasche aus und machte mich, die Strapazen des Tages vergessend, mit Santugo auf den Weg. Wir hatten uns Beide dicht in unsere Mäntel eingehüllt und unsere Fouragirmützen tief über das Gesicht herabgezogen, um der Beobachtung zu entgehen.

An der Ecke der Strada Larga brannte ich mir an der geweihten Lampe vor einer Madonna eine Cigarre an und wir setzten unsern Weg in raschem Schritte fort, ohne uns um die Verwünschungen und das Geschrei: „Eretico!" wozu meine unbedachte Handlung einige Crotonianer, die sie gesehen hatten, veranlaßte, weiter zu kümmern.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Eine Entführung. — Eine arge Klemme.

Ein alter massiver, finsterer, mit Schlingkraut bedeckter und unter einer Masse von Wein- und Epheuranken beinahe verborgener Thorweg führte uns aus Crotona in's Freie. Durch dieses Thor war vielleicht die „Kriegsfluth" gerollt, welche das Heer der üppigen Sybariten hinwegspülte. Wir schlugen den Weg nach dem alten Vorgebirge von Lacinium ein und gelangten nach einer Viertelstunde rüstigen Zuschreitens unter die hohen Klostermauern, die vom Gipfel eines wellenbespülten Felsens einen langen, finstern Schatten über das mondscheinerhellte adriatische Meer warfen. An drei Seiten desselben wuchsen wilde Rosen und Orangenbäume in üppiger Menge und erfüllten die Luft mit entzückendem Wohlgeruche.

Digitized by Google

„Wie prächtig das Mondlicht ist!" sagte ich, um nur Etwas zu sagen, denn mein lebhafter Freund war ungewöhnlich schweigsam und nachdenklich geworden.

„St, Signor Claude! sprechen Sie leise und halten Sie sich vorsichtig im Schatten. Was den Mond anbetrifft, so wollte ich, daß der Engel der Finsterniß seine Fittiche zwischen ihn und uns ausstreckte. Ich könnte seinen Glanz jetzt recht wohl entbehren. Wenn wir bemerkt werden, so dürfte unser Gang ziemlich nutzlos gewesen sein."

„Ghieu! das glaube ich auch; ho! ho!" lachte eine fremde Stimme in unserer Nähe.

„Sprechen Sie?" fragte Santugo in flüsterndem, aber ärgerlichem Tone.

„Ich nicht," war meine etwas kurze Antwort.

„Corpo di Bacco! dann werden wir beobachtet!" rief er aus und zog den Säbel.

„Einbildung, Santugo," sagte ich, während er mit glühenden Augen seine Umgebung durchspähte.

„Ghieu! ho! ho!" lachte die Stimme abermals dicht hinter mir. Ich drehte mich plötzlich um, sah aber Nichts, als die aus massiven Steinblöcken zusammengefügte Mauer. Betroffen und ärgerlich lockerte ich auf der Stelle meinen Säbel in der Scheide und machte zugleich den rechten Arm von den Falten des Mantels frei.

Santugo's Erbitterung überstieg alle Begriffe; er stach mit dem Säbel in jeden Busch, durchforschte jede

Digitized by Google

Ecke und jeden Winkel und untersuchte die ganzen Mauern, selbst auf die drohende Gefahr hin, entdeckt zu werden, aber vergebens: ob die Stimme wirklich oder eingebildet war, blieb noch ein Geheimniß. Wir horchten mit gespannter Aufmerksamkeit; Nichts regte sich, nur das leise Rascheln der Orangenbäume und das Geplätscher der durch die heranrollenden und an die Basaltklippen unter den Klostermauern anschlagenden Wellen des adriatischen Meeres hervorgerufenen Brandung unterbrach die Stille der Nacht. Eine an einem Balken in dem viereckigen, offenen campanile oder Kirchthurm aufgehängte Glocke läutete Mitternacht, und sofort zeigte sich ein schwaches, flackerndes Licht, welches vorübergehend die hohen Fenster der Capelle erhellte, die glänzenden Farben des bunten Glases hervortreten ließ und die in Stein gehauenen Verzierungen eines jeden der Reihe nach beleuchtete.

„Es ist Francesca d' Alfieri!" rief der Visconte mit Entzücken aus; „sie thut heute Nacht allein in der Capelle Buße; jede Schwester kommt der Reihe nach daran. Ich habe die zitella des Klosters für den Dienst der Liebe angeworben und zweifle nicht am glücklichen Ausgange." Mit diesen Worten warf er eine Hand voll Sand an ein Gitterfenster, das sich öffnete und an dem ein junges weibliches Gesicht erschien; eine Rose ward ihm zugeworfen und er klatschte zweimal in die Hände: dies waren die Privatsignale, welche sie verabredet hatten. In diesem Augenblicke hörte ich ganz deutlich ein

Digitized by Google

heiseres Kichern dicht neben uns; aber ohne davon Notiz zu nehmen, lauschte ich aufmerksam auf alle etwa noch folgenden Laute.

„Ist Alles sicher und ruhig, Signora Pia?" fragte Santugo.

„Alles," Monsignore; aber um Schwester Francesca's und unser selbst willen seien Sie vorsichtig," antwortete das Mädchen mit zitternder Stimme. Sie entrollte sodann eine Strickleiter vom Fenster, an dessen innerer Seite dieselbe, wie sie uns versicherte, sorgfältig befestigt war. Nach Santugo's Beispiele faltete ich den Mantel um den linken Arm, stieg hinter ihm hinauf und erkletterte den Gipfel der Mauer; von da sprangen wir hinab und fanden uns im Garten, wo unsere Füße unter den Blumenbeeten und glasbedeckten Sämereien der Aebtissin schreckliche Verwüstungen anrichteten.

„Che gioja!" sagte Santugo; „Alles ist sicher! Eine zwanzigrudrige scampavia erwartet uns unter dem Schatten der Klostermauer; Giacomo hat sie mit dreißig der verwegensten Soldaten des Freicorps bemannt. Aber zwei wichtige Punkte sind fürs Erste noch zu erledigen: die Hinterpforte muß aufgeriegelt und das Seil der Alarmglocke durchschnitten werden; ist dies geschehen, so können wir in aller Muße zu Werke gehen und die Wuth der abbadessa verlachen." Er schritt schnell auf die Capelle zu, und ich folgte ihm etwas verdrießlich über die vorsichtige Art, wie er mir seine Pläne enthüllte.

Digitized by Google

Die zitella (oder Klosterdienerin) führte uns in die Capelle, deren sämmtliche Theile, mit Ausnahme eines kleinen Schreines, wo unter einem gothischen Baldachin von weißem Marmor ein silbernes Bildniß des heiligen Hugo stand, in tiefes Dunkel eingehüllt waren. Zwei vor demselben flimmernde Wachskerzen enthüllten die Gestalt der schönen Büßerin, die mit gefalteten Händen vor dem vergoldeten Gitter kniete, welches den Gegenstand ihrer Andacht, den Schrein des Schutzheiligen ihrer Familie, einschloß. Die Schönheit des kleinen Gebäudes und die Pracht seiner Heiligenbilder, seine Säulen mit Porphyrschäften und Marmorcapitälern, seine Decke mit vergoldeten Frescomalereien und sein Fußboden mit dem kunstvollsten Mosaik, seine alabasternen Grabmäler und sein prachtvoller Altar, Alles das blieb unbeachtet. Wir schlichen uns leise durch einen Seitengang und verbargen uns in dem dunkeln Schatten eines Monumentes, von wo ich Francesca in aller Muße beobachten und Santugo zu seinem bewundernswerthen Geschmacke mein Compliment machen konnte.

Es lag Etwas in dem melancholischen und geheimnißvollen Aussehen des Ortes, sowie in der Stellung und düstern Tracht der einsamen Büßerin, was mich nicht weniger bezauberte, als die Schönheit ihrer Person. Es war lange her, seit ich sie gesehen hatte, und sie schien jetzt liebenswürdiger und interessanter, als je — und mehr, wie Bianca. Ihr Gesicht war bleich — vielleicht zu blaß — aber von einer schönen, ovalen Form,

Digitized by Google

und beſaß eine Regelmäßigkeit der Züge, die ohne den Glanz ihrer dunkeln auſoniſchen Augen und den eigenthümlich ariſtokratiſchen Ausdruck, der ihre Lippe umſpielte, für fade hätte gelten können.

„Signor Claude," raunte mir Luigi haſtig zu — „Sie erinnern ſich ihrer — und der Nacht mit den conciarotti. Es iſt Franceſca — meine unvergleichliche Franceſca, ſo gut, wie ſchüchtern und ſchön! O anima mia — ſieh' mich — hier bin ich!" fügte er, leiſe auf ſie zugehend, hinzu; „Muth, Holde! wir haben keinen Augenblick zu verſäumen. Wir entfliehen durch die in meiner Gewalt befindliche Hinterpforte nach dem Meere, wo eine zwanzigrudrige Barke uns erwartet. Bebe nicht vor mir zurück, Franceſca! Die Stunde der Befreiung und des Glückes iſt gekommen."

„O, niemals für mich — wenigſtens nicht auf der Erde! Madonna, führe mich, ſchaue in dieſem Augenblicke des Zweifels und der Seelenangſt auf mich hernieder!" rief ſie, in Tönen der Verzweiflung, aus. Sie ſank am Altargeländer zu Boden, hielt ſich mit der einen Hand daran feſt, bedeckte ihr Geſicht mit der andern und ſchluchzte heftig. Der Visconte kniete an ihrer Seite nieder. Ihre Schönheit, ihre unglückliche Lage, ihre Aehnlichkeit und nahe Verwandtſchaft mit Bianca, alle dieſe Umſtände übten eine mächtige Wirkung auf mich aus und flößten mir die tiefſte Theilnahme für ſie ein.

„O Jammer!" rief ſie mit leiſer, aber durchdrin-

Digitized by Google

gender Stimme aus; „Luigi von Santugo, zu was bist Du im Begriff, mich zu verführen? Bedenke die Todsünde dieser Handlung."

„Evoe! Ho! ho!" lachte eine schrille Stimme, welche die tausend Echo's der hohlen Capelle weckte. Francesca klammerte sich, von Scham und Schrecken überwältigt, an Luigi, und als ich emporschaute, erblickte ich über meinem Kopfe das große Gesicht des bucklichen Pfaffen, welches unter dem Schatten eines gothischen Baldachins, unter dem er „wie ein Pagode in einer dunkeln Nische" kauerte, höhnisch hervorlugte. Ein furchtbares Grinsen der Bosheit und Schadenfreude verzerrte seine häßlichen Züge. Ich stürzte auf ihn los, aber er glitt wie eine Katze an einem Pfeiler herab und entwischte mir. Der erschreckte Visconte brachte sofort alle Bedenklichkeiten seiner Cousine zum Schweigen, indem er sie hastig aufraffte und auf seinen Armen in den Garten trug — eine Aufgabe, die, trotz der anscheinenden Leichtigkeit ihrer Gestalt, offenbar eine beträchtliche Anstrengung erheischte. Aber ein volles, ausgewachsenes Mädchen von etwa zwanzig Jahren läßt sich nicht so leicht fortschleppen, wie die Romanschreiber uns glauben machen wollen. In diesem Augenblicke ward die Alarmglocke wüthend geläutet, und durch die offenen Gewölbbogen des Campanile sahen wir die Gestalt des häßlichen Kobold's, Gaspare Truffi, am Ende des Seiles hängen und sein Gesicht wie das eines Dämon's grinsen, während er auf und ab tanzte und mit aller Kraft sei-

Digitized by Google

ner Stimme gellte: „Evoe! ho — ho! Ghieu! Kirchenraub und Entführung! Ajuto! Hilfe!"

„Wollte Gott, ich hätte Pistolen, um dem abtrünnigen Schurken den Mund zu stopfen!" rief Santugo aus, als das Geräusch herannahender Füße und das Halloh von Männern sich in der Ferne hören ließ. „Die Glocke alarmirt die paesani!" fügte er, den Säbel ziehend, hinzu. „Schnell, Signor! als mein Freund und Mitofficier müssen Sie mir heute Nacht gute Dienste leisten, oder bei der Krone beider Sicilien! Sie dürfen nicht mehr an Bianca d'Alfieri denken." Mir behagten weder die Worte, noch der Ton, aber ich verzieh sie aus Rücksicht auf die ängstliche Hast meines leicht erregbaren Gefährten.

„Die zitella bewacht die Hinterpforte neben dem dort drüben im Mondlichte funkelnden Springbrunnen, und durch diese Thüre müssen wir den Weg nach dem Meere einschlagen!" Die arme zitella lag besinnungslos neben dem Thore und wälzte sich in ihrem Blute, das reichlich aus einer schweren Wunde in ihrem Schlafe floß, und da Gaspare den Schlüssel im Schlosse abgebrochen hatte, so war uns der Rückzug völlig abgeschnitten. Die Unruhe und Erbitterung Santugo's waren unbeschreiblich. Der Teufel! was das aber auch für ein Augenblick war! Nicht einmal ein letzter verzweifelter Ausweg übrig!

Die Glocke läutete fortwährend; das ganze Kloster gerieth in Aufstand, und an dem Haupteingange for-

Digitized by Google

derte, wie wir deutlich hörten, ein Menschenhaufe mit lautem Geschrei Einlaß. Die Leute des Visconte donnerten eben so heftig und lärmend mit ihren Rudern und Flintenkolben an das Thor von der Seeseite, welches sie zu erbrechen suchten, und schwuren Jedem, der ihren Herrn im Geringsten mißhandle, grausame Rache. Die Signora Francesca war schon lange zuvor ohnmächtig geworden.

„Aprite la porta — öffnet das Thor! Schlagt es ein! Die Pest von San Carlo darüber! Bravo, Giacomo!" rief Luigi. „Via! Es giebt nach; schlagt tüchtig zu und zusammen! Hundert Ducaten dem, welcher das Thor einschlägt! Dem Himmel sei Dank, eine Wolke verfinstert den Mond, und man wird nicht sehen, nach welcher Richtung wir steuern!"

„Viva la Signora d'Alfieri! Viva Monsignore Santugo! Coraggio, colonello mio!" riefen die Calabresen aus und verdoppelten ihre Angriffe auf die starke eichene Pforte.

„Heiligthumsschänderei!" schrie die schrille Stimme der Aebtissin aus einem Fenster, von wo sie die Leute beschwur, eine Tochter der Kirche, welche Räuber gewaltsam hinwegschleppten, zu befreien.

In diesem kritischen Augenblicke ward das große Thor geöffnet und ein wüthender Haufe mit Knütteln, Büchsen, Treibstecken und Dolchen bewaffneter Bauern, Mauleseltreiber und Fischer stürzte unter gellendem Geschrei auf uns zu. Zu gleicher Zeit hatten Giacomo's Bootsleute die Hinterpforte in Stücke geschlagen, und

das Licht des abnehmenden Mondes warf durch die entstandene Oeffnung hindurch seine Strahlen auf die funkelnden Bayonnette und weißen Uniformen des calabresischen Freicorps.

„Rettet die zitella!“ schrie Santugo. Giacomo trug sie an Bord der scampavia, auf deren Duchten Santugo seine Cousine niederlegte, worauf er den Säbel über dem Kopfe schwang und leichten Muthes in ein triumphirendes Hurrahgeschrei ausbrach. Es war das Letzte, was ich von ihnen sah. In düstere Wolken eingehüllt, sank der Mond hinter den Bergen von Isola hinab, und über den Schauplatz lagerte sich plötzlich ein tiefes Dunkel. Die Gegner waren mir zu dicht auf den Fersen, als daß ich dem Beispiel des Visconte hätte folgen und an Bord springen können, ich war daher gezwungen, eine vertheidigende Stellung einzunehmen. Ich hieb Einen mit meinem Säbel ins Gesicht; er fiel laut aufkreischend ins Wasser, wo der unbarmherzige Giacomo ihm mit dem Bootshaken den Rest gab. Bald war ich von allen Seiten umzingelt; ein Hagel von Schlägen brach über mich herein und ich ward zu Boden geschlagen. Der letzte Laut, welchen ich hörte, war ein Geheul der Herausforderung und Wuth, als die breiten Ruder in das Wasser tauchten und die schnelle scampavia wie ein Pfeil vom Ufer hinwegschoß.

In der Voraussetzung, daß ich erschlagen sei, dachte Luigi nur an Francesca's Rettung, und während seine zwanzig Bootsleute rüstig darauf losruderten, gaben die

Digitized by Google

Soldaten auf die um ihre Beute betrogenen Verfolger eine Salve aus ihren Musketen. Die calabresischen Bauern gehen nie ohne ihre Patrontaschen, Dolche und Büchsen aus. Die Letztern waren in sofortiger Requisition und es erfolgte ein Geplänkel, in dem auf beiden Seiten mehrere verwundet wurden, bevor die Flüchtlinge sich außer Musketenschußweite befanden.

So keck und unerschrocken Santugo auch von Natur war, so würde er doch vielleicht zu keiner andern Zeit einen solchen Frevel gegen seine Religion gewagt und den Vorurtheilen des italienischen Volkes so offen Trotz geboten haben. Aber die Macht der Kirche, durch die unlängst erfolgte Vernichtung der (mißbräuchlich sogenannten) heiligen Inquisition erschüttert, war schwach, und der Zustand des damals mit Banditen angefüllten und von diesen zum Schauplatze fortwährender Räubereien und Fehden gemachten Landes so ungeordnet, daß die ohnehin zu allen Zeiten schwache Autorität des Gesetzes vollständig neutralisirt war. Der Rang, die Macht und der Reichthum der Famile Santugo's und sein Einfluß bei Carolina und am Hofe von Palermo ermuthigte diesen ungestümen jungen Edelmann sich rücksichtslos in eine Unternehmung zu stürzen, die in den Augen der abergläubischen und bigotten Calabresen für eine grauenerregende Heiligthumsschänderei galt, welche auf den unglückseligen Frevler und seine ruchlosen Genossen unfehlbar die äußerste Rache der Kirche und des Himmels selbst herabziehen müsse. In der That ward kurze Zeit spä-

Digitized by Google

ter der Blitzstrahl des päpstlichen Fluches in gehöriger Form gegen Santugo und mich selbst geschleudert und die Bannbulle, welche uns dem warmen Schutze seiner höchst satanischen Majestät überantwortete, in den Spalten des Diario di Roma veröffentlicht.

Doch darum kümmerte ich mich weniger, als um den zerschlagenen Kopf und die schmerzenden Knochen, welche mein Antheil von diesem Abenteuer waren. Außerdem hatte ich die angenehme Aussicht, daß mein Name das Signal zu einem stehenden Witze an jedem Officiertische im mittelländischen Meere werden würde, wenn die Geschichte in der Gazetta Britannica erschien — einer klatschhaft-militairisch-patriotischen Zeitschrift, die während der Besetzung Siciliens durch unsere Truppen herauskam, und dem einzigen öffentlichen Journal auf der Insel, wo die Presse den strengsten Beschränkungen unterworfen ist.

Das Geschrei des Volks über dieses Heiligthumsschänderische Unterfangen ließ mich die schlimmste Behandlung von seiner Seite erwarten. Durch einen Knüttelschlag betäubt, wurde ich, während ich noch auf dem Strande lag, unbarmherzig durchgebläut und entging mit genauer Noth der Gefahr von dem bucklichten Pfaffen, vor dessen rachgieriger Bosheit mich nur die Dazwischenkunft eines Priesters rettete, erdolcht zu werden. Jetzt ließ sich Truffi auf die Schultern einiger Hir-

Digitized by Google

ten heben und haranguirte von da aus den Pöbel, welchem er vorschlug, mir entweder einen Stein an den Hals zu hängen und mich ins Meer zu werfen, oder mich an einen Baum zu binden und auf achtzig Schritte zur Zielscheibe ihrer Büchsen zu machen. Widerstand war vergeblich, da sie mich mit meiner Schärpe festgebunden hatten. Allein ich verlangte augenblickliche Befreiung und Rückgabe meines Säbels, und drohte mit strenger Wiedervergeltung von Seiten unseres Generals und der Führer der Masse, wenn sie es wagen würden, mich zu mißhandeln.

Obgleich sie über meine Drohungen lachten, so ging doch deren Wirkung nicht gänzlich verloren, und ich ward keinen weitern Gewaltthätigkeiten unterworfen. Man setzte mich auf eine elende Kracke von einem Esel, führte mich unter Begleitung eines tumultuarischen und jubilirenden Bauernhaufens in lächerlichem Triumphe nach Crotona zurück und stieß mich sodann in einen eisernen Käfig am Ende der casamatta oder des alten Gefängnisses der Stadt, wo ich für den noch übrigen Theil der Nacht oder vielmehr des Morgens — denn es war jetzt über drei Uhr — meinen eigenen Betrachtungen überlassen ward. Ich brannte vor Unwillen über diese gemeinen Lumpenhunde, deren Knüffen und Schlägen ich es zu danken hatte, daß mir jedes Gelenk an meinem Leibe weh that, fiel aber nichts desto weniger bald auf dem steinernen Fußboden des Käfig's in einen gesunden Schlaf, aus dem

Digitized by Google

ich nicht eher erwachte, als bis die Morgensonne zwischen den zertrümmerten Häusern der malerischen Strada Larga hindurch schien. Ich stand mit steif gewordenen Gliedern auf und war anfangs außer Stande zu begreifen, wo in aller Welt ich sei. Aber das Geschrei: „eretico!“ „assassino!“ „ribaldone!“ u. s. w. und tausend andere beleidigende Schimpfworte, womit ich vom Janhagel begrüßt worden war, klangen mir noch immer in den Ohren und riefen mir, zugleich mit den unordentlichen Zustande meiner Kleidung, den ganzen Vorfall in's Gedächtniß zurück. Mit rachsüchtiger Bitterkeit erinnerte ich mich der vielen, von Gaspare Truffi erlittenen Unbilden: einmal hatte er mir vor dem Gesichte eine Pistole abgedrückt, zweimal hatte er mich zu erdolchen versucht, und ohne das feste Dazwischentreten eines alten Basilianerpaters würde er mir wahrscheinlich das Lebenslicht ausgeblasen haben. Ueberdies schwebte mir eine dunkle Erinnerung vor, als hätte ich, nachdem die Menge längst verschwunden war, sein Gnomengesicht durch die eisernen Stangen des Käfig's grinsen und seine Augen unter dem finstern Schatten seiner Augenbrauen hervorschielen und vor Haß und Bosheit, wie die einer Schlange, gleißen sehen, während er mir in den Gutturaltönen des neapolitanischen Italienisch versicherte, daß ich sein Messer noch zwischen meinen Rippen fühlen solle, da er geschworen habe, seine Niederlage am Spieltische in Nicastro und den von mir in der Villa d'Alfieri erhaltenen Säbelhieb auf den Buckel zu rächen.

Digitized by Google

„Potz Element!“ dachte ich, von meinem harten Lager aufspringend, „ich muß diese Bestie durchpeitschen oder hängen lassen! Es ist zu lächerlich von einem verächtlichen Krüppel, der meinen Schritten überall wie ein böser Genius nachspürt, verfolgt zu werden. Olà Signor Benedetto, cavaliere del Castagno!“ rief ich laut, als dieser heldenmüthige Ritter etwa hundertundfunfzig Schritt von mir aus einem Fenster im Hause des Podesta auf die Straße sprang. Aber ohne sich umzusehen, wo die Stimme herkam — da er augenscheinlich nicht erkannt zu werden wünschte — zog er den Hut über die Augen, warf seinen weiten Mantel über seinen in Unordnung gerathenen Anzug und eilte die Strada Larga hinab. Ich erinnerte mich an die Tochter des Podesta — ein hübsches Mädchen, von dem ich vergangenen Abend meinen Quartierzettel erhalten hatte.

„Arme Ortensia!“ dachte ich; „so vertreibt sich also Dein herzliebster Benedict seine Dienststunden in den Laufgräben!“

Außer ihm schien sich noch keine Seele in Crotona zu regen; seine verfallenen Straßen waren vollkommen öde und menschenleer. Von Zeit zu Zeit passirte gelegentlich eine Patrouille unsrer Truppen vorüber, aber stets außerhalb Rufweite, und ich sah den Augenblick, wo man mich in dem Käfig entdecken würde, in der That mit Schrecken entgegen, da ich nur zu gut wußte, daß

Digitized by Google

meine Lage jeden Corps in Sicilien Stoff zum Gelächter darbieten werde. Sich den Adjutanten des Generals in einem eisernen Käfig wie einen gemeinen Spitzbuben oder eine Ratte in der Falle eingesperrt vorzustellen, das war eine Idee, die zu lächerlich war, um geduldig ertragen zu werden, allein nach einigen Versuchen, mein Gefängniß zu erbrechen und zu entwischen, war ich genöthigt diesen Vorsatz aufzugeben und meine Befreiung geduldig zu erwarten.

Um meine ohnehin ärgerliche Lage noch unausstehlicher zu machen, versammelten sich einige zusammengeschrumpfte und sonnenverbrannte Klatschschwestern um die steinerne Einfassung eines kreisrunden Wasserbassins (ein Brunnen ist, nebenbei bemerkt, stets das Haupt-Rendezvous aller italienischen Lästermäuler); nachdem sie hier ihre classisch geformten Krüge mit Wasser gefüllt hatten, stützten sie dieselben auf den Rand des Brunnens, starrten mich nach Herzenslust an und gaben den Vorübergehenden ihre eigene Version der Geschichte mit solchen Zusätzen und Variationen, wie sie ihnen die Ueberschwenglichkeit ihrer Phantasie oder ihr Haß gegen einen Ketzer eingab, zum Besten. Dem Bauer, der in seiner Jacke von Wolfspelz und Ledergamaschen zu Markte kam; dem Knecht, der sein Ochsengespann auf's Feld trieb; dem Schäfer auf seinem Wege nach den Bergen; dem Wasserträger, dem unverschämten, rothbäckigen, wandernden improvisatore mit seiner Laute; dem weißbärtigen

Digitized by Google

Franciskaner mit seinem schmierigen, eckigen Hute, seiner mit Schnupftabak besudelten Kutte und seiner Bettelbüchse — Jedem und Allen, die an dem Brunnen stehen blieben, erzählten diese runzligen alten Hexen mit großer Emphase und lebhaftem Geberdenspiel die Geschichte der von dem englischen Ketzer im Kloster der heiligen Katharina begangenen Heiligthumsschändung.

Leidenschaftlich und häßlich, wie alle alten Weiber in Süditalien (wenigstens die niederen Classen), sammelten sie bald eine dichte Menschenmenge um den Käfig, und ich wurde von einem Kreise feindseliger Augen auf eine sehr unangenehme und unausstehliche Weise angestarrt. Ich hätte über eine so komische Lage lachen können, wenn mir nicht der Muthwille des crotonischen Pöbels bald lästig und bedenklich geworden wäre; die religiösen Bedenklichkeiten des Gesindels wurden durch die boshaften Bemerkungen dieser alten Stadtklatschen erregt, und ich begann ein Märtyrerthum wie das des heiligen Stephanus zu erwarten.

Allein die Erlösung war nahe. Cavaliere Benedetto hatte mich, obgleich er so hastig hinwegeilte, erkannt und eine Abtheilung aus den Laufgräben zu meiner Befreiung abgeschickt. Ich begrüßte ihre glitzernden Bayonnette, die ich bald über den Köpfen des Pöbels blitzen sah, mit lautem Jubel. Bitter war der Zorn der italienischen Soldaten, als sie mich so unwürdig behandelt sahen;

Digitized by Google

ihre Flintenkolben waren auf der Stelle in Thätigkeit, und in Zeit von drei Minuten war die eine Seite des Käfig's in Stücke zerschmettert, und ich frei.

Unter ihrem Geleite eilte ich froh in mein Quartier, wo ich meine in Unordnung gerathene Uniform wieder in das gehörige Geschick brachte, um nach dem Frühstück vor Macleod erscheinen zu können.

Ende des ersten Bandes.

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen:

Schloß Carrow.

Roman.

Dem Englischen frei nacherzählt

von

G. Cleeves.

6 Bände. à 20 Ngr.

Der Todescandidat.

Von

A. Schrader.

6 Bände. 6 Thlr.

Die verlorne Erbin.

Von

Southworth.

Deutsch

von

Dr. E. Fusemihl.

4 Bde. (Amerikan. Bibl. 157 — 160.) à ½ Thlr.

Jana.

Von

Mrs. E. Stephens.

Aus dem Englischen

von

Drugulin.

4 Bde. (Amerikan. Bibl. 134 — 137) à ½ Thlr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google